


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Getty Research Institute

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE
UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

ZWOELFTER BAND.



WEIMAR
EMIL FELBER
1897.

I N H A L T.

	Seite
Th. Nöldeke, Die grosse Inschrift von Petra	I
J. Ruska, Studien zu Severus bar Šakkû's „Buch der Dialoge“	8, 145
Ed. Sachau, Glossen zu den historischen Inschriften Assyrischer Könige	42
V. Scheil, La vie de Mar Benjamin	62
V. Scheil, La Mort de Mar Marcos, ou Dernière Entrevue de Mar Marcos et de Mar Sérapion	162
Th. Nöldeke, Einige Bemerkungen über die Sprache der alten Araber	171
E. Littmann, Die Pronomina im Tigre	188, 291
Aug. Eisenlohr, Ueber altbabylonische Maassbezeichnung	231
A. Merx, Die in der Peschito fehlenden Briefe des Neuen Testaments in arabischer der Philoxeniana entstammender Uebersetzung	240, 348
J. A. Knudtzon, Babylonisch-assyrische Altertümer in Kopenhagen	253
V. Scheil, Assimilation de trois nouveaux signes archaïques	258
J. Mordtmann, Zu Winckler's Sabäischen Inschriften der Zeit Alhan Nahfan's	281
H. Zimmern, „König Tukulti bēl niši“ und die „kuthäische Schöpfungs- legende“	317
V. Scheil, Listes onomastiques rédigées d'après les textes de Šargani, et de la deuxième Dynastie d'Ur	331
H. Zimmern, Ueber Rhythmus im Babylonischen	382

S P R E C H S A A L:

J. Oppert, Nach Jahr und Tag	97
M. Hartmann, Kleinere Mittheilungen	106
A. Boissier, Note sur la situation du pays d'Artsabi	107
J. Oppert, Réponse à M. Reisner	108
J. Oppert, L'arpentage des quadrilatères chaldéens	109
C. F. Lehmann, Sarapis	112

	Seite
W. Belck und C. F. Lehmann, Zu Jensen's Bemerkungen betreffs der Sitze der Chalder	113
C. F. Lehmann, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold	124
V. Scheil, Le dieu-roi Bur-Sin-Planète	265
V. Scheil, Le sens du mot namrak	266
J. A. Knudtzon, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold	269
C. Brockelmann, Zum Leben des Mar Benjamin	270
S. Fraenkel, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold	272
Fr. Thureau-Dangin, Une lettre de Hammurabi	273
S. Landauer, Bemerkungen zu dem hebräischen Fragment des Sirach	393
A. Boissier, La dernière ligne du récit de la descente d'Istar aux enfers	395
C. F. Lehmann, Erklärung	396
S. Fraenkel, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold	400
H. Zimmern, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold	401
J. Perruchon, Deux notes éthiopiennes	403
Frdr. Delitzsch, <i>Asnû</i>	408

RECENSIONEN:

Th. Nöldeke, Zur Grammatik des classischen Arabisch. Besprochen von K. Vollers	125
Friedr. Delitzsch, Die Entstehung des ältesten Schriftsystems. Be- sprochen von H. Zimmern	274

Bibliographie	140, 278, 412
Berichtigungen	143, 280, 415

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Die grosse Inschrift von Petra.

Von Th. Nöldeke.

Im Sept.-October-Heft des *Journ. as.* 1896 hat der Altmeister der semitischen Epigraphik, Marquis DE VOGÜÉ die einst von A. H. FRAZER gemachte Abzeichnung der einzigen grossen nabatäischen Inschrift von Petra reproduciert und mit Uebersetzung und Erklärung versehen. Schon im Nov.-Dec.-Heft des Journals war er im Stande, nach einem vom P. LAGRANGE gemachten vorzüglichen Abklatsch die Inschrift ganz genau herauszugeben und seine Uebersetzung und Erklärung zu berichtigen. Eine etwas verkürzte Wiederholung dieses Artikels giebt er nun als Anhang zu dem sehr lehrreichen und anziehenden Reisebericht des P. LAGRANGE im April-Heft der *Revue biblique* 1897.¹⁾ Inzwischen hat mir BRÜNNOW von Kerak aus eine kleine Copie derselben Inschrift geschickt. Sie beruht nur auf einer mit Hülfe eines Opernguckers gemachten Handzeichnung, denn er hatte keine Leiter zur Hand, um die hoch über dem Boden befindliche Inschrift abzuklatschen; sie ist aber so genau, dass sie durchweg mit DE VOGÜÉ's Facsimile übereinstimmt und im Nothfall den Abklatsch ersetzen könnte. Da in den uns vorliegenden Abzeichnungen jeder Buchstabe deutlich lesbar ist, so wäre es überflüssig, noch einmal ein Facsimile zu geben, und ich begnüge mich daher mit der Transscription.

1) Ich verdanke den Besitz dieses Artikels der Freundlichkeit DE VOGÜÉ's.
Zeitschr. f. Assyriologie, XII.

1 קברא דנה וצריחא רבא די בה

וצריחא ועירא די גוא מנה די

בה בתי מקברין עבדת גוחין

2 וכרבא די קרמיהם וערכותא

ובתאי די בה וגניא וגנת סמכא

ובארות מיא וצהותא וטוריא

3 ושארית כל אצלא די באתריא

אלה חרס וחרג דושרא אלה

מראנא ומותבה חרישא ואלהיא

כלהם

4 בשטרי חרמין כדי בהם פפקרון

דושרא ומותבה ואלהיא כלהם די

כדי בשטרי חרמיא אנו יתעבד ולא

יתשנא

5 ולא יתפצץ מן כל די בהם מנדעם

ולא יתקבר בקברא דנה אנוש כלה להן

מן די כתיב לה תנא מקבר בשטרי

חרמיא אנו עד עלם

Mit starker Benutzung der Uebersetzung de Vogüé's übertrage ich möglichst wörtlich:

1 Dies Grabdenkmal und die grosse Grabkammer darin und die kleine Grabkammer innerhalb derselben, worin die Grabstätten sind, die aus *loculi*¹⁾ bestehen,

2 und die Ringmauer(?) vor ihnen, und die Säulenhallen(???) und die Häuser darin und die Gärten und der Garten zum Gelage(?) und die Wasserbrunnen und die dürren Stellen und die Berge

3 und aller andre Grund und Boden(?) an diesen Orten sind als der heilige, unentweihbare Boden des

1) In den Felsen gegrabene Hohlräume, die das eigentliche Grab bilden. Wörtlich »Grabstätten, Loculi-Werk«.

Dhūšarā, des Gottes unsers Herrn, und seines
Rathes und aller Götter

4 (verzeichnet) in Schriftstücken über heilige Stätten, so wie es darin steht. So ist nun das Gebot des Dhūšarā und seines Rathes und aller Götter, dass, wie es in jenen Schriftstücken über die heiligen Stätten steht, verfahren werde und nicht verändert

5 noch abgenommen werde irgend etwas von allem, was in ihnen steht, und nicht begraben werde in diesem Grabdenkmal irgend einer, ausgenommen einer, für den die Bewilligung eines Grabes in jenen Schriftstücken über die heiligen Stätten geschrieben ist, auf ewig.

Ich wiederhole hier nicht, was schon DE VOGÜÉ zur Erklärung der Inschrift gesagt hat, gebe aber einige Bemerkungen zur Ergänzung und event. zur Berichtigung seines Commentars.

1 גוּ. Man beachte die Schreibung mit \aleph wie Dan. 3, 6, 11, 15, 25, 26. 4, 7. 7, 15. Sie ist sicher etymologisch begründet, vgl. hebr. גָּיַ. Auch جَاءَ (جِيئاً) ist ursprünglich wohl »intrare« wie בוּא בֵּא; vgl. noch جَوَالَة »Niederung, grubenförmige Vertiefung«. Sonst auch im Nab. (Puteoli) und Palmyr. (Zolltarif II, 3, 7. II, 3, 47) schon גו.

יְהִי מְקַבְּרִין ist nicht »les demeures de ceux qui sont ensevelis«. יְהִי מְקַבְּרִין ist kein Partic., sondern Substantiv, Plur. des Z. 5 vorkommenden מְקַבְּר, das etwa מְקַבְּר oder מְקַבְּר zu sprechen sein mag. Im Syrischen sagt man ܡܫܬܥܝܢ; die Nabatäer setzen beide Glieder in den Plural.

2 קְרַמְיָהּ. In der Transscription bei D. V. ist beidemal im Druck das ' aus Versehen ausgefallen.

Da wir unter גָּיַ nach D. V.'s richtiger Bemerkung nur ganz bescheidene Anlagen zu verstehn haben, so ist kein Grund, das folgende גָּיַ hiervon zu trennen und zu

נָגַד »liegen« zu ziehen. Bei סמכא denkt D. V. an die Bedeutung »accumbere«. Vielleicht ist also גִּנְתָּ סְמָכָא (سَمَكَا) eine Gartenanlage, in welcher man sich zu einem Todtenfest lagerte.

בְּאַרְוָא sprich באר. בִּיר bildet im Aramäischen seinen Plural gewöhnlich mit Anhängung der männlichen Endung (בִּירָן u. s. w.), aber בִּירָן (*bērāwān*) im Fragmententargum Gen. 14, 10 und בארון im samarit. Targ. eb. Dazu stimmt das späthebr. בִּירָאוֹת und im Grunde schon das althebr. בִּירָאוֹת.

Das Nebeneinander von צְהוּרָא וטוריא macht meines Erachtens die Uebersetzung: »die dürren (eigentlich »durstigen«) Stellen und die Berge« ganz sicher. Zum heiligen Bezirk des Grabmals gehörten ausser den cultivierten Stellen noch ein grösseres wasserloses Gebiet.

אצל³ ist schwerlich das hebr. אצל, das ohne ein Pronominalsuffix nicht wohl denkbar ist. Vielleicht dart man darin das arab. أَصْل sehen in der Bedeutung von عَقَارٌ (ursprünglich »Wurzel«) »Grundbesitz«?

חֲרָם nehme ich als Nomina. حَرَجٌ, حَرَجٌ ist »Eingung, Verbot, Verbotenes«, entspricht also ziemlich dem حَرَمٌ oder حَرَامٌ. Die beiden Nomina sind nach meiner Ansicht so eng verbunden, dass sie einen gemeinsamen Genitiv regieren können. Solche Verbindungen (in denen also das erste Glied im St. cstr. ohne unmittelbar folgenden Genitiv steht) sind im Altarabischen sehr selten, im Syrischen noch seltener,¹⁾ im modernen Arabisch aber beliebt.

מוֹתְבָה nimmt D. V. hier wie Hegr 3, 4 als Namen eines Gottes. Bedenklich ist da schon die Schreibung mit ה,

1) S. die Verweisungen bei FLEISCHER, *Kleinere Schriften* 2, 624. Ich könnte noch einige wenige classische Beispiele hinzufügen. Fürs Syrische s. meine *Grammatik* § 208 A am Ende.

bedenklich ferner, dass das folgende חרישה, das dann auch ein Gottesname wäre, kein ך vor sich hat. Ich bin geneigt, מורה nach einem Vorschlage meines Freundes LANDAUER

= جَلِيسَة zu erklären: »der ihn umgebende Rath«. Dem monarchisch regierten Volke der Nabatäer lag der Gedanke eines göttlichen Kronrathes wohl nicht fern. חרישה ist dann ein Epitheton, dessen Fehlen in der folgenden Zeile nicht befremden kann. Ueber die Bedeutung von חרישה sind mir allerlei Vermuthungen in den Sinn gekommen, aber da keine von ihnen besonders wahrscheinlich ist, so überlasse ich dafür Andern das Feld.

4 יפקרון ist Substantiv »Befehl«. Die Form verhält sich zu פקדון genau wie das nabat. רברון (auch schon Esra 6, 2) zu פקדון. Hebr. פקרון (in andrer Bedeutung), ופקרון.

אנו las ich gleich hier und Z. 5 nach BRÜNNOW's Copie, und so verbessert auch D. V. jetzt (in der *Rev. bibl.*) seine frühere Lesung אלו. Das Wort heisst nicht »hi«, sondern »illi«, denn das Archiv muss an einem andern Ort gewesen sein. אנו gehört also nicht zu אלה, אלה, sondern zu אנון, חנון. Der Abfall des ך und das א vorne bei der stark demonstrativen Bedeutung sind aber sehr auffallend.

יהשנא. In diesem einzigen Worte nehme ich einen Buchstaben anders als D. V., der יהשלא liest. Mir steht das ך vollkommen fest. Auch für den Sinn passt es allein, vgl. Esra 6, 11; Dan. 6, 9, 18. Die Eigenheit dieses Dialects, allein unter allen semitischen Sprachen bei den Reflexivformen das ת vor dem anlautenden Zischlaut zu lassen, kennen wir schon aus יהחבן Hegr 11, 4; מתחבנא (palmyr.) Zolltarif II, 3, 33. Denn dass dies alles Ettaphal-Formen seien, ist unwahrscheinlich.

5 יתפצע. Der ungefähre Sinn ist durch den Zusammen-

1) Bei diesem Worte allein finde ich ein kleines Versehen in BRÜNNOW's Copie: er hat da פפקרון.

hang klar. Ich möchte es zu **فَصّ** ziehen. **افَصّ, افَصّ** ist »abtrennen«, dazu **فَصّ** »Gelenk«. ¹⁾ Vielleicht dazu **فَصّ**, Pl. **فَصّ** »Streif, Columne, Lappen« (HOFFMANN, *Op. nesc.* 95, 6. 120, 9. 152, 7) = **فَصّ** (Pl.) ZDMG 32, 487, 8. 489, 17. 736 = talm. **פוסתא** (Sing.). ²⁾ — Nicht zu hebr. **פצע** »zerschlagen«, **התפצע** »zerschlagen werden« (vielleicht als Piel, resp. Hith-pael zu punctieren), = **فَصّ**, **فَصّ**.

Die Form **מנדעם** = **מנדעם**, mandäisch **מנדעם**, syr. **ܡܢܕܥܡ** kann nicht befremden. Sie findet sich ausser in der Inschrift von Carpentras CIS II, 141 noch vereinzelt einmal im Targum (s. LEVY s. v.) und, was ganz besonders auffällt, ein einziges Mal selbst im Syrischen 1 Macc. 8, 15 im Cod. Ambros. (s. CERIANI's Ausgabe). Das *n* auch im neusyr. *mindē*.

אנוש בלה. Genau so Hegr 12, 5, 6. 20, 4 und so da öfter **בְּהֵב בְּלָה**.

תנא darf man gewiss nicht mit D. V. von **נתן** ableiten; was wäre das für eine Form? Ich fasste **תנא** zunächst als ein Adverb, das sich zu **נָ** verhielte wie bibl.-aram. **תְּנִי** zu **תָּ**, **נָ**, das nämlich ohne das determinierende *n* geblieben wäre. Die Schwierigkeit ist nur, dass **נָ** »hier« heisst, während **תנא** »dort«, »an jenem Orte« bedeuten müsste. Da weiss ich nicht, ob wir hier nicht doch am Ende eine Form des Wortes haben, das im Späthebr. **תנא** geschrieben wird und von dem im Targum der St. emph. **תנא** (aus **תְּנִי**) vorkommt. Allerdings würde man dieses im Nabatäischen als **תני** (תְּנִי) erwarten, denn der Auslaut ist ohne Zweifel *āi*, nicht *ai* (das in **נ** zu-

1) **فَصّ** »Siegelstein« gehört kaum dazu (*σηγος*?).

2) Davon wohl wieder ganz verschieden **فَصّ**, **فَصّ**, **فَصّ** »Loos«.

sammengezogen sein könnte). Aber hier ist vielleicht eine Nebenform, wie ja das Syrische mit der alten Fem.-Endung *ai* (= arab. ^ص ^ي ^ا) (oder nach anderer Ueberlieferung ^ي ^ا ^ي) hat, dem eine kürzere Bildung zu Grunde liegt. Oder aber ^נ ^י ^נ trat im Nabatäischen wirklich für ^נ ^י ein. Die Bedeutung: »Uebereinkommen, Verabredung, Pact« würde passen.

Strassburg i. E. Mai 1897.

Studien zu Severus bar Šakkû's „Buch der Dialoge“.

Von J. Ruska.

Die Herausgabe des mathematischen Teiles von Severus bar Šakkû's philosophischer Enzyklopädie¹⁾ gab die Veranlassung, der Rolle näher nachzugehen, welche die mathematischen und verwandten Disciplinen in den syrischen Klosterschulen spielten, zugleich auch zu untersuchen, wieviel sich über den Bildungsgang und die Quellen des Autors selbst noch feststellen liesse.

Es ist bekannt, dass die in den heidnischen Schulen gelehrt, für die höhere Bildung der Zeit massgebenden Unterrichtsgegenstände von der Kirche in ihrem ganzen Umfang übernommen wurden. Am wichtigsten sind aus naheliegenden Gründen die Teile des Triviums geblieben; Arithmetik, Geometrie, Musiktheorie und Astronomie traten zurück, besonders wenn man erwägt, wie Grosses auf diesen Gebieten bereits geleistet war. Das gilt auch für die nestorianischen Schulen der früheren Jahrhunderte, in denen Rhetorik und Dialektik aufs eifrigste gepflegt wurden,²⁾ während kein Beweis dafür vorliegt, dass in Edessa u. s. w. mathematische Studien blühten, oder dass die Gegenstände des Quadriviums als Ganzes dort Ein-

1) *Das Quadrivium aus Severus bar Šakkû's Buch der Dialoge* (Heidelberger Diss.), Leipzig 1896.

2) E. RENAN, *De philosophia peripatetica apud Syros* p. 12.

gang gefunden hätten. Die entgegengesetzten Ansichten WENRICH'S¹⁾ und RENAN'S²⁾ stützen sich auf eine Stelle in ASSEMANI'S BO III 2, p. 943: in aliis Nestorianorum Scholis praeter sacrarum literarum studium, Artes etiam liberales omnes doceri consuevisse, Grammaticam scilicet, Rhetoricam, Poëticam, Dialecticam, Arithmeticam, Geometriam, Musicam, Astronomiam, Medicinam, aliasque; compertum est ex iis, quae Ebedjesus Sobensis in Catalogo Scriptorum Syrorum refert: ubi tractatus de scientiis omnibus, ac praesertim Philosophici, et Medici, recensentur. Der erwähnte Katalog, am Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts verfasst,³⁾ enthält keine einzige arithmetische oder geometrische Schrift; zu den astronomischen könnte man höchstens des Thomas von Edessa Widerlegung der Astrologie (BO III 1, p. 87) rechnen, die Astronomie des Timotheus (BO III 1, p. 162 und Barhebräus, *Chronikon Ecclesiasticum* ed. ABBELOOS et LAMY I p. 179—181) gehört bereits der arabischen Periode an; weder die eine noch die andere weist auf einen Zusammenhang mit dem Quadrivium.

Gründlichere Bekanntschaft mit den Leistungen der Griechen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Mathematik findet sich naturgemäss bei den syrischen Aerzten. Ihre unsterblichen Verdienste als Vermittler der griechischen Wissenschaft sind oft genug geschildert; hier kann nur darauf hingewiesen werden, dass die von den Aerzten gepflegten Studien mit Misstrauen behandelt und von der Schwelle der Klosterschulen abgewiesen wurden. So findet sich in der Uebersetzung der Schulordnung von

1) *De auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis etc. commentatio* p. 10.

2) L. I. p. 10 »Verum ubi doctrina Nestorii invaluit in schola Edesena, tota disciplina hellenicae ἐγκυκλίου παιδείας simul trans Euphratem recepta est«.

3) 'Ebedjesû' bar B'rikhâ, zuletzt Metropolit von Nisibis und Armenien, starb 1318 p. Chr. BO III 1, p. 3.

— war doch auch Thomas von Ḥarqel¹⁾ ein Zögling desselben. Wieweit des Severus mathematische Kenntnisse sich erstreckt haben, lässt sich jetzt nicht mehr feststellen. Wir besitzen von ihm aus diesem Gebiet nur noch einige dürftige Bruchstücke astronomischen und geographischen Inhalts (Cod. Mus. Brit. Add. 14538, WRIGHT, *Catal.* p. 1008), welche SACHAU in seinen *Inedita Syriaca* veröffentlicht hat, soweit sie noch zu entziffern waren (Seite 120 bis 121, vgl. Vorwort S. IX), ausserdem eine Abhandlung über das Astrolabium (SACHAU, *Kurzes Verzeichnis* p. 32 No. 37, 2).

Aus dem Kreise seiner Schüler sind besonders zwei bekannt geworden, Athanasius von Balad, Patriarch von Antiochia (gest. 683, Barhebr. *Chron. Eccl.* I 287), und Jakob von Edessa, der berühmte Grammatiker (gest. 708).²⁾ Dieser zeichnete sich wie sein Lehrer durch astronomisches, geographisches und physikalisches Wissen aus, zu dessen Verwertung ihm seine Scholien zur hl. Schrift Gelegenheit gaben; auch machte er sich chronologische Untersuchungen zur Aufgabe. In derselben Richtung bewegten sich endlich die Studien, durch welche der Schüler und Freund dieser beiden Männer, der spätere Araberbischof Georg (gest. 724) sich Verdienste erwarb. Er ist der Verfasser einer Abhandlung über den Kalender in metrischer Form (BO I 495); aus seinem umfangreichen Briefwechsel hat RYssel die Stücke astronomischen Inhalts in dieser *Zeitschrift* (Bd. VIII, S. 1—55)³⁾ allgemein zugänglich gemacht. Georg ist der letzte, von welchem wir Bestimmtes über mathematische Studien wissen, wenn auch noch lange nach ihm die griechische Sprache in dem Kloster gepflegt wurde.⁴⁾

1) *Chron. Eccl.* I 267; BO II 90. W. WRIGHT l. l. p. 825.

2) Vgl. MERX, *Historia artis grammaticae apud Syros*, in *Abhandl. f. d. K. d. Morg.* IX 2, cap. IV—VI, bes. p. 42.

3) Vgl. RYSEL, *Georgs des Araberbischofs Gedichte und Briefe*, Leipz. 1891, p. 112 sq.

4) Von Zeitgenossen ist noch zu nennen Julianos, der Nachfolger des Athanasius auf dem Patriarchenstuhl (687—708), von Späteren der berühmte

dienstlichen Obliegenheiten beschränken. Die umfassendsten Belege hiezu liefert die Geschichte des Klosters Bèth 'Âbhê,¹⁾ die sich über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten erstreckt, eine unschätzbare Quelle für die innere Geschichte des orientalischen Klosterlebens. Was Thomas von Margâ zum Ruhme des geliebten Klosters beizusteuern vermochte, hat er in seinem Buche gesammelt; dieser Absicht verdanken wir auch seine Nachrichten über die Unterweisung, welche die frommen Väter ihren Schülern in den zum heiligen Leben notwendigen Dingen zukommen liessen, und über die Schulen, welche in der Umgebung des Klosters gegründet wurden. Schon ASSEMANI hat die Quelle in seiner Abhandlung *De scholis et litterarum studiis* (BO III 2, p. 919 sq.) ausgiebig verwertet; allein seine Darstellung bedarf in mancher Hinsicht der Berichtigung und Einschränkung.

Dem Gründer und ersten Abt des Klosters, Mâr Ja'qôb, werden achtzig Schüler zugeschrieben (H. M. II 100, 101), deren Namen im Buch des Lebens verzeichnet stehen, darunter die zwei Brüder Joseph und Abraham (H. M. II 107—109). Sie verweilten von Jugend auf in diesem Kloster und empfingen alles, was die Lebensweisheit erfordert und verlangt, durch die Lehre dieses Trefflichen (H. M. I 60, 2: ܬܡܪܢܐ ܕܥܠܡܐ ܕܝܗܝܐ ܕܚܝܟܝܢ ܕܡܪܝܩܐ ܕܝܫܘܥܝܐ). Die Uebersetzung, welche ASSEMANI von dieser Stelle giebt (BO III 2, p. 936): »atque ab eodem beato viro universam philosophiam et scientias cum illa coniunctas edocti fuerunt«, hat nicht die mindeste Berechtigung. Denn Thomas versteht unter Philosophie nichts anderes als das beschauliche Leben der Asketen (H. M. I *Introd.* CXVIII und CXIX, n. 3; II 42, 237) und denkt noch weniger an irgend welche mit der Philosophie verknüpfte Wissen-

1) BUDGE, *The Book of Governors: The Historia Monastica of Thomas Bishop of Margâ A. D. 840*, London 1893. Vol. I. *The Syriac text, introduction etc.*; Vol. II. *The English translation*. Weiterhin citiert als H. M. I und II.

schaften, die Mâr Ja'qôb seinen Schülern überliefert hätte. Welche merkwürdigen Vorstellungen über die griechischen Weisen und ihre Geheimnisse im Umlauf waren, lehrt das 13. Kapitel des fünften Buches, worin Thomas von Pythagoras, Homer, Plato, Hippokrates spricht. Es genüge, die Stelle über Plato hier anzuführen (H. M. I 298, II 531 bis 532): »Und über Plato, welcher weiser war in der Philosophie als alle, und welcher einen glänzenden Ruf unter den Athenern erlangte, wird gesagt und geschrieben, dass er sich eine Zelle im Herzen der Wildnis erbaute, weitab von den Wohnsitzen der Menschen, und dass er das Gesetzbuch des seligen Moses nahm und drei Jahre lang über den Vers »Höre Israel, der Herr dein Gott ist Einer« nachdachte, bis Gott, der Herr der Welt, sein Bemühen und seine ernste Sorge sah und ihm seine Gnade verlieh, so dass er (endlich) ausrief und schrieb: »Der Gott der Juden ist Einer nach seiner Natur, und Drei in den Personen.« — Auch die übrigen Philosophen erlangen ihre Weisheit und geheimnisvolle Macht über die Natur durch jahrelange Meditation in tiefster Einsamkeit, durch beharrliches Schweigen. Um wieviel mehr, fährt Thomas fort, muss Gott den heiligen Männern, welche seine Gebote beobachten, und welche sich nach seinem Willen durch Hunger und Durst, durch Leiden, Thränen und Gebet bei Tag und Nacht kasteien, nicht die Weisheit dieser Welt, wonach sie nicht verlangt haben, sondern das Königreich verleihen, für welches sie leiden, und sie hier schon sich dessen Unterpfandes erfreuen lassen?¹) So sonderbar im ersten Augenblick derartige Vorstellungen von den griechischen Philosophen erscheinen, so

1) H. M. I 299, 4: על אלה המעשרים נהגו עובדי אלילים ואלהם אלה
העליונים : אפילו היו אלהם סודות וסודות אלהם
לא שמענו כללם ואין אלהם אלא אלהם. באל אלהם שמענו :
עובדי אלהם לא שמענו כללם.

begreiflich werden sie bei näherer Ueberlegung. Denn was ist natürlicher, als dass das Weisheitsideal des orientalischen Mönchtums auf die sagenhaften griechischen Weisen übertragen wurde, nachdem jede Kenntniss von dem wirklichen Inhalt griechischer Philosophie in den Klöstern verschwunden war?

In die Blütezeit des Klosters fällt eine auch von ASSEMANI (BO III 2, p. 935) erwähnte Begebenheit, welche ein interessantes Streiflicht auf das Verhältnis der Mönche von Bêth 'Âbhê zu Schule und Unterricht wirft. Der Katholikos Mâr Išô'jahbh III. hatte dem Kloster, aus welchem er hervorgegangen war, eine glänzende Kirche gebaut. Zum weiteren Beweise seiner dankbaren Anhänglichkeit wollte er es auch mit einer Schule beschenken; Schule und Kloster sollten ein einziger Organismus werden, in der Schule sollten die Knaben Unterweisung in den zum Lesen und Verstehen der heiligen Schriften notwendigen Dingen empfangen, um dann gründlich vorbereitet für ein frommes Leben in die Gemeinschaft der Brüder aufgenommen zu werden.¹⁾ Kaum war jedoch der Plan bekannt, so erhob sich das ganze Kloster wie ein Mann gegen den Katholikos. Es geht nicht an, erwidert man ihm, dass wir in unsern frommen Betrachtungen durch

[illegible]

das Absingen der Psalmen und Hymnen und durch den Lärm der Schuljugend gestört werden Wir haben weder in Schriften die Nachricht gefunden noch mündlich Kunde davon erhalten, dass je etwas derartiges in den Klöstern unserer Väter Gebrauch gewesen sei. Unsere Bestimmung ist, zu weinen und zu seufzen, während wir in unsern Zellen sitzen, gemäss der Lehre, die wir aus den Büchern lernten und von unserm Vater Mâr Ja'qôb empfangen . . . — Vergeblich weist Isô'jahbh hin auf die Vermehrung und Ausbreitung des Ruhmes des Klosters, auf die Rücksichten der Dankbarkeit gegen ihn selbst, auf seine Amtsgewalt, durch die er sich Gehorsam erzwingen könne: die Mönche bleiben unerbittlich; eher wollten sie sich anderswo eine neue Heimat suchen. Und wirklich verliessen siebzehn Mönche, ihnen voran der Abt Qâmîšô' und sein Nachfolger Berâz Sûrîn, während der Nacht mit dem Sarge des Mâr Ja'qôb unter Weinen und Wehklagen das Kloster; auch die übrigen rüsteten sich zum Aufbruch. Unter solchen Umständen blieb dem Katholikos keine Wahl, er musste seinen Lieblingsgedanken aufgeben.

Ganz im Gegensatz hierzu stand das Verhalten der Mönche gegen Einzelne, Knaben oder Erwachsene, die als Novizen Aufnahme suchten. Gerade die Besten machten es sich zur Aufgabe, den Ankömmling in Allem zu unterrichten, was ihm für seinen Klosterberuf zu wissen nötig war; hieraus ergab sich jenes vertraute persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, dessen so häufig Erwähnung geschieht.¹⁾ Das Lesen und Verstehen der heiligen Schrift, die täglich vorgeschriebenen Gebete und Hymnen, die Assistenz bei den kirchlichen Feiern und Gottesdiensten, vor allem aber die besonderen Satzungen des Klosters und die Praxis des asketischen Lebens lernte

1) H. M. II 24, 44, 77, 100, 107, 122, 226, 237, 306, 378, 415, 597, 616 u. a. m.

der Novize von seinem Vorbild und Lehrer. Dennoch können wir nicht behaupten, dass man mit dieser scheinbar selbstverständlichen Pflicht es immer ernst nahm. Besonders auf einem Gebiet konnten die Folgen einer allzusehr hervortretenden Beschaulichkeit nicht ausbleiben, auf dem Gebiet der gottesdienstlichen Ordnung und des kirchlichen Gesanges. Wiederholt hören wir von eingerissener Verwirrung in Klöstern und Dörfern infolge allzu sorgloser Ueberlieferung von Generation zu Generation. Dann wurde es notwendig, dass eine energische Hand zugriff, um Ordnung zu schaffen und für die zu einem würdigen Gottesdienste unerlässlichste Vorbedingung zu sorgen, für Kenntnis des Lesens und Kirchengesanges. So suchte Mâr Išô'jahbh, der oben erwähnte Katholikos von Adiabene, Ordnung und Einheit des Gottesdienstes wiederherzustellen (H. M. II 293); wir gehen schwerlich fehl, wenn wir jenen Versuch, in Bêth 'Âbhê eine Schule zu gründen, die dann nach dem Dorf Kûphlânâ verlegt wurde, nicht nur mit der Verherrlichung des Klosters, sondern auch mit triftigen Gründen dieser Art in Zusammenhang bringen. Aehnliche Zustände am Anfang des achten Jahrhunderts waren die Veranlassung, dass der heilige Lehrer Rabban Bâbhai aus Gêbhîltâ in Tîrhân zur Reform der in Verfall geratenen gottesdienstlichen Gesänge und Kunstregeln herbeigerufen wurde.¹⁾

Rabban Bâbhai's Schriften, so viele von Thomas von Margâ oder Ebedjesus aufgezählt werden, sind, wie zu erwarten, theologischen, hauptsächlich erbaulichen Inhalts: Hymnen, Homilien, Leichenreden u. s. w. Die Bemerkung Thomas' von Margâ ܐܢܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ (H. M. I 144) ist zu unbe-

1) H. M. Buch III, c. 1: Ueber den gesegneten Lehrer Rabban Bâbhai; c. 2: Ueber die Schulen, welche Rabban gründete, und deren Namen; c. 3: Ueber die Bücher, welche dieser Rabban Bâbhai verfasste, und das Ende seines Lebens. I 141 sq. II 289 sq.

stimmt, als dass man mit einiger Wahrscheinlichkeit Vermutungen über den Inhalt aussprechen könnte.

Nach dem Tode dieses »Meisters der Meister« wandelte Rabban Ġurjâ in Lehre und Leben die Pfade seines Lehrers, und erzog den Mâr Cyriacus zu gottseligem Leben. Von dem glühenden Verlangen beseelt, sich »zum Geistesringen in die Reihen derjenigen einzutragen, welche den Leib und seine Lüste bekämpfen«, machte dieser sich auf nach Bêth 'Âbhê, als Rabban Mâr Ahâ des Klosters Abt war; nach Ablauf der Zeit seines Dienstes im Kloster erhielt er die Erlaubnis, eine einzelne Zelle zu beziehen, um sich ganz der Meditation und Selbstpeinigung hinzugeben. Seltsame Dinge werden hierüber berichtet, angesichts deren wir nicht mehr überrascht sind, dass ihm die Gabe des Wunders zu teil wurde und sein Geist durch Visionen Aufschluss über verborgene und künftige Dinge erhielt.

Dies mag genügen, um zu zeigen, dass den Männern von Bêth 'Âbhê jeder Gedanke an eine Beschäftigung mit profanen Wissenschaften fremd war. Ebenso vergeblich suchen wir in der Geschichte des jakobitischen Klosters Mâr Mattai nach Spuren einer solchen Thätigkeit, wenn wir von Severus bar Šakkû zunächst absehen. So zahlreich die Stellen sind, an denen Barhebraeus der Mönche von Mâr Mattai gedenkt,¹⁾ — von Pflege profaner Wissenschaft weiss er nichts zu berichten. Vergebens sehen wir uns nach Anzeichen oder Beweisen dafür um, dass in dem berühmten und einflussreichen Kloster die Mönche sich durch literarische und wissenschaftliche Bildung auszeichneten, dass etwa eine Schule eine gewisse encyklopädische Bildung von Geschlecht zu Geschlecht überlieferte; nirgends giebt Barhebraeus auch nur die geringste Andeutung davon, dass dort jemals eine Art jakobitischer Universität bestanden habe, wie sie Abbé MARTIN (*De la métrique chez les Syriens* in den *Abh. f. d.*

1) *Chron. Eccl.* I 343. 381. 511. 515. II passim.

K. d. Morg. VII 2 p. 6) in der Zeit des Severus voraussetzt, wenn er von dem Kloster sagt: »à l'époque dont nous parlons, son rôle était prépondérant parmi les Monophysites orientaux. Tout ce que cette fraction de l'Église syrienne comptait de plus marquant y envoyait ses fils pour qu'ils y fussent élevés dans les sciences sacrées et profanes; c'était une université monophysite, une école de littérature, une pépinière d'écrivains...« und weiter unten »Jacques (d. i. Severus) est le plus remarquable des écrivains sortis de Mar Mathaï, au moins parmi ceux connus jusqu'à ce jour«. Ist es denkbar, dass Barhebraeus von einer in seine eigene Zeit hineinreichenden Institution von so hervorragender Bedeutung für seine Kirche nichts weiss oder nichts berichtet, während er doch sonst sich über die Verhältnisse des Klosters aufs beste unterrichtet zeigt? Wie sollen wir es erklären, dass er, der als Maphrian (1264 bis 1286) eine so segensreiche Thätigkeit gerade auf dem Gebiet der geistigen Förderung seines Klerus und der Verbreitung wissenschaftlicher Bildung entfaltete, diesen Brennpunkt des geistigen Lebens nicht der Erwähnung wert gefunden hätte? Muss es nicht auffallen, dass wir nie und nirgends die Namen von Männern verzeichnet finden, welche ihre literarische Ausbildung dem Kloster verdanken? Denn von Severus selbst berichtet Barhebraeus ausdrücklich das Gegenteil. Man mag dem argumentum ex silentio noch so wenig Gewicht beimessen: hier, wo es einer durch kein direktes Zeugnis gestützten Vermutung gegenübersteht, hat es seine Berechtigung.

Während wir bei Abbé MARTIN die Beweise für die von ihm aufgestellten Behauptungen vermissen, hat MERX in seiner *Historia artis grammaticae apud Syros*¹⁾ so erschöpfend als möglich die Umstände und Gründe erörtert, welche der Annahme einer Schultradition und somit

1) *Abh. f. d. K. d. Morg.* IX 2, cap. XI, 209 sq.

den Aufstellungen Abbé MARTIN's zur Stütze dienen können. Die Momente, welche zur Begründung der von uns in Frage gestellten Ansicht beigebracht werden, beruhen im Wesentlichen auf der Betrachtung von Inhalt und Gesamtanlage der Dialoge¹⁾ und auf der Auslegung des Begriffes der *thûlmâdhâ*.

Niemand wird leugnen, dass der Stoff, welchen Severus in seinem »Buch der Dialoge« behandelt, etwa dem entspricht, was als *Trivium* und *Quadrivium* im lateinischen Westen die Summe der weltlichen Bildung darstellte; ja in manchen Stücken — durch Hinzufügung der wertvollen Dialoge über Poetik und über den Reichtum der syrischen Sprache — geht Severus noch darüber hinaus. Der Vergleich mit den *Institutiones divinarum et saecularium literarum* des Cassiodorius Senator, bzw. dessen Encyclopädie *De artibus ac disciplinis liberalium literarum*, oder den entsprechenden Teilen der *Origines* des Isidorus Hispalensis bietet sich von selbst dar; weniger darf man dabei an Männer wie Boetius denken. Dennoch kommt diesen Werken in der Geschichte des Unterrichts eine durchaus andere Stellung zu. Ihr unmittelbarer Zusammenhang mit der untergehenden klassisch-heidnischen Welt liegt klar zu Tage; seit der Aufnahme dieser Bildungselemente in die Klosterschulen durch Benedikt von Nursia bilden sie die unbestrittenen Normen alles Unterrichts das ganze Mittelalter hindurch. Im Gegensatz dazu das unvermittelte Auftauchen dieser Encyclopädie des Severus, ohne dass wir vorher Spuren verwandter Schultradition innerhalb des syrischen Klosterwesens, vor allem in Mâr Mattai selbst, entdecken konnten, ohne dass sich etwa nach Severus ein bestimmter Einfluss seines Werkes nachweisen liesse. Es bedarf kaum des Hinweises auf die Gründe dieser Ver-

1) *Hist. art. gramm.* p. 209: Quodnam vero institutionis genus in coenobio Sti Matthaei excultum sit, ipsius Iacobi libri docent, quos in usum discentium scriptos esse eorum conditio suadet; vgl. noch p. 210 sq.

schiedenheit. Im Westen sind Staat und Kirche auf einander angewiesen, hier muss der Klerus, in dessen Händen das ganze Bildungs- und Erziehungswesen liegt, selbst wider seine Neigung¹⁾ den weltlichen Wissenschaften einen gewissen Einfluss einräumen; im Osten dagegen zeitigt der herrschende Islam eine kräftige Kultur und pflückt die edelsten Früchte griechischer Geistesbildung, während die christlichen Sekten, von der Beteiligung am politischen Leben so gut wie ausgeschlossen, zu thatenlosem Dahinvegetieren verurteilt, ohne die kräftigen Impulse, welche das Gefühl der Macht den Arabern verleiht, immer tiefer in Unwissenheit und Gedankenarmut zurücksinken.

Es ist lehrreich, die Symptome dieses Verfalls durch das 12. und 13. Jahrhundert zu verfolgen; für die Beurteilung des Severus bar Šakkû ergibt der Vergleich mit dem Bildungsgrade der Höchstgestellten seiner Zeitgenossen erst den rechten Massstab.

Barhebraeus berichtet von dem Maphrian Dionysius (1112—1142), dass er Bücher schrieb und Lehrer anstellte.²⁾ Gegen die zunehmende Lockerung der Kirchengucht und das Ueberhandnehmen von Bestechung und Aemterkauf war er machtlos.³⁾ Sein Nachfolger Lazarus (1143—1164) aus dem Kloster Mâr Sergîs, »reich an erworbenem Wissen und natürlichem Verstand«,⁴⁾ unstreitig ein hervorragender und vom besten Willen beseelter Mann, sucht im Verein mit dem thatkräftigen Bischof Juhanan von Mardîn den eingerissenen Missbräuchen zu steuern, ohne jedoch bei dem Patriarchen Athanasius bar Ɣetreh († 1166) Entgegenkommen und Verständnis zu finden.⁵⁾ Nach seinem Tode

1) SCHILLER, *Gesch. d. Päd.* p. 49. 50.

2) *Chron. Eccl.* II 317: ܬܝܢܝܫܝܘܬܐ ܕܝܘܢܝܫܝܘܬܐ ܕܝܘܢܝܫܝܘܬܐ.

3) *Chron. Eccl.* II 319. 323. 325.

4) *Chron. Eccl.* II 333: ܠܙܐܪܝܐ ܕܠܐܙܐܪܝܐ ܕܠܐܙܐܪܝܐ ܕܠܐܙܐܪܝܐ.

5) *Chron. Eccl.* I 513. 515.

1.) Er zog sich nach fünfjährigem Aufenthalt in Ninive nach Bagdad zurück, wo er ausser andern Schriften ein Lobgedicht auf Mâr Ahrôn verfasste und später unter der Leitung eines arabischen Meisters sich die arabische Sprache aneignete.²⁾

Erweist sich schon die Geschichte von Mâr Mattai in keiner Weise der Annahme förderlich, dass irgendwo bei den christlichen Syrern noch nennenswerte gelehrte Studien betrieben wurden, so ergänzen und bestätigen diese Nachrichten des Barhebraeus über die höchsten kirchlichen Würdenträger vor und aus der Zeit des Severus das Bild von dem Verfall der Lehreinrichtungen in der jakobitischen Kirche des Ostens. In einer Zeit, wo es nicht einmal gelang, die wichtigsten Kirchenämter mit Männern von ausreichender Bildung zu besetzen, das Bestehen einer »université monophysite« anzunehmen, an welcher die monophysitischen Jünglinge in den »sciences sacrées et profanes« unterrichtet wurden,³⁾ ist eine sehr bedenkliche Konstruktion, besonders wenn man sich auf kein anderes Beweismittel als die »Dialoge« des Severus stützen kann. Um so dringender erhebt sich daher die Frage: was lässt sich aus den Nachrichten des Barhebraeus über Severus' Leben und Bildungsgang für die Entstehung der Dialoge erschliessen? Welche Angaben in dem Buche selbst lassen sich für die Beantwortung dieser Frage verwerten? Lassen sich die von Severus benützten Quellen feststellen und worauf weisen dieselben?

Es wird kaum einem Widerspruch begegnen, wenn wir annehmen, dass der berühmte Maphrian im Kloster Mâr Mattai persönlich von solchen Mönchen Erkundigungen einzog, welche Severus noch selbst gekannt hatten.⁴⁾ Wir

I) *Chron. Eccl.* II 407.

2) *Chron. Eccl.* II 407. 411.

3) Abbé MARTIN, *De la metr.* p. 6.

4) Barhebraeus kam 1264 als Maphrian nach dem Osten (Severus starb 1241).

zurück, wo er starb. Er wurde nach dem Kloster Mâr Mattai gebracht und dort beigesetzt im Jahr 1552 der Griechen (= 1241 n. Chr.). Er besass eine Menge von Büchern, und sie wurden alle in die Schatzkammer des Fürsten von Mosul verbracht.«

Schon die Thatsache, dass ein Angehöriger der monophysitischen Kirche, in welchem das Streben nach Geistesbildung und das Interesse an weltlicher Wissenschaft wach geworden ist, sich veranlasst sieht, bei Nestorianern und Muslimen in die Schule zu gehen,¹⁾ nötigt zu dem Schlusse, dass bei den Jakobiten im Osten die weltlichen Unterrichtszweige völlig darniederlagen. Ein Bildungsgang wie der von Barhebraeus geschilderte ist für den Schauplatz, auf welchem sich das Leben des Severus abspielt, eine auffällige Erscheinung. Es ist kaum nötig, an den uralten Hass zwischen Nestorianern und Jakobiten zu erinnern, der selbst in Aeusserlichkeiten wie Schrift und Grammatik zur Trennung führte. Doch lässt sich nicht leugnen, dass unter der muslimischen Herrschaft bisweilen eine ruhigere Auffassung des religiösen Gegensatzes Geltung erlangte; dafür zeugt die kurz vor dem Tode des Maphrians Dionysius erfolgte feierliche Versöhnung desselben mit dem Katholikos Ebedjesu als dem Vertreter der nestorianischen Kirche.²⁾ Dieses öffentlich besiegelte freundschaftliche Verhältnis erhielt sich noch unter dem Maphrian Lazarus,³⁾ es findet möglicherweise auch in den Beziehungen des Severus zu Juhanan bar Zô'bî und (falls die Angaben von Abbé MARTIN stichhaltig sind — MERX bestreitet *Hist. art.*

1) Das wird auch von Abbé MARTIN eingeräumt: C'est probablement à la fin de son éducation littéraire et scientifique, après avoir terminé complètement ses études, telles qu'on les faisait alors chez les Syriens(!), qu'il entra au couvent de Mar Mathai et qu'il y fit profession de la vie religieuse (*De la métrique* p. 5). Ein offener Widerspruch mit der obenerwähnten, dem Kloster zugeschriebenen Stellung.

2) *Chron. Eccl.* II 331.

3) *Chron. Eccl.* II 337.

gramm. p. 215 die Abhängigkeit des Severus von Zô'bí in der Begründung der »École mixte« seinen Ausdruck,¹⁾ und später wieder bei der Inthronisation und beim Tode des Barhebraeus.²⁾ Wieviel davon dem Verdienst der leitenden Persönlichkeiten zuzuschreiben ist, wieweit das Solidaritätsgefühl gegenüber dem Islam oder die Zurückdrängung des dogmatischen Zankes durch die allgemeine Notlage eingewirkt hat, bleibe dahingestellt. Merkwürdiger und für die Beurteilung des Severus zugleich wichtiger ist sein Verhältnis zu Kemâl ed-dîn ibn Jûnus.

Wir lesen über seine Leistungen auf den Gebieten der Philosophie und Mathematik bei Ibn Challikan³⁾: ولما

1) Abbé MARTIN, *Journ. asiat.* 1872 I p. 311; *De la métrique* p. 5: »nous en avons parlé comme du plus célèbre grammairien de l'École mixte, c'est à dire de cette École syrienne qui fondant ensemble les traditions Nestoriennes et les traditions Jacobites, rapprocha insensiblement les deux courants grammaticaux, existant dans la littérature araméenne«. Es erscheint sehr fraglich, ob man von einer »Schule« sprechen kann, wo alle Anzeichen eines Einflusses auf spätere Grammatiker fehlen, abgesehen von einigen Stellen bei Barhebraeus, den man gewiss nicht als »Schüler« des Severus bezeichnen wird. Zudem liegt es näher, die Uebereinstimmung auf die beiden gemeinsame Quelle, Juhanan bar Zô'bí, zurückzuführen. Ueber diesen vgl. MERX, *Hist. art. gramm.* 158—177.

2) *Chron. Eccl.* II 435. 473. 475.

3) *Vitae illustrium virorum* ed. WÜSTENFELD IX 22 (No. 757); Ibn Khallikan, transl. by SLANE III 466. Abû'lfaṭḥ Mûsâ ibn Abî'lfaḍl Jûnus ibn Muḥammad ibn Man'ah ibn Mâlik ibn Muḥammad Kemâl ed-dîn, geboren zu Mosul 1156, starb ebenda 1242, überlebte somit Severus noch um ein Jahr. Ibn Challikan († 1282) war persönlich bekannt mit Kemâl ed-dîn: ولقد رايته بالموصل في شهر رمضان سنة ٩٢٩

(= 1229) وترددت اليه دفعات عديدة لما كان بينه وبين

الوالد رحمه من الموانسة والمودة الاكيدة (WÜSTENF. IX 22 Z. 3 v. u.), und feiert ihn nicht minder wegen seiner erstaunlichen juristischen, grammatischen, traditionistischen Gelehrsamkeit (die oben citierte Stelle p. 23 Z. 3). Ibn Abî Uṣeibi'ah († 1269) enthält über die uns hier besonders wichtige Seite der wissenschaftlichen und Lehrthätigkeit des Kemâl ed-dîn

ويعرأ العلوم بأسرها من الفلسفة (ed. MÜLLER I 306 fast nichts)

وصلت كتب فخر الدين الرازي الى الموصل وكان بها اذذاك جماعة من الفضلاء لم يفهم احد منهم اصطلاحه فيها سواد وكذلك لما وقف على الارشادات للعميدى حلها في ليلة واحدة وانثرأها على ما قالوه وكان يدري فن الحكمة والمنطق والطبيعى والالهى والطب ويعرف فنون الرياضة من اقليدس والهيئة والخروطات والمبسوطات والحجسطى وانواع الحساب المفتوح منه والجبر والمقابلة والارثماطيقى وطريق الخطائين والموسيقى والمساحة بمعرفة لا يشاركه فيها احد غيره الا في ظواهر هذه العلوم دون دقائقها والوقوف على حقائقها ❖

»Als die Werke des Fahr ed-dîn er-Râzî nach Mosul kamen, und zwar zu einer Zeit, als eine Menge von trefflichen Männern sich dort befand, verstand keiner von ihnen die von ihm darin angewandte wissenschaftliche Terminologie ausser Kemâl ed-dîn, und in gleicher Weise löste er, als er sich mit den *irsâdât* des 'Amîdî¹⁾ beschäftigte, in einer einzigen Nacht die darin vorkommenden Schwierigkeiten und veranlasste deren Studium, wie man sagt. Er kannte die Wissenschaft der Philosophie, Logik, Physik, Theologie und Medizin und beherrschte die verschiedenen Zweige der Mathematik von Euklid und die Astronomie und die Kegelschnitte und die mittleren Bücher²⁾ und

(والطب والتعاليم وغير ذلك وله مصنفات في نهاية الجودة علامة زمانه واوحد اوانه Barhebraeus wohl aber nennt er ihn gleich (اوحد زمانه (cf. Ibn Chall. IX 23 Z. 1 und führt in der Liste seiner Schriften auch eine logische كتاب عيون المنطق und eine astrologische كتاب الاسرار السلطانية في النجوم an (ed. MÜLLER I 308).

1) Dasselbe bei Ibn Abî Uşeiḇi'ah I 306. SLANE op. cit. II 660 u. note 5.

2) Das im Text stehende مبسوطات giebt keinen Sinn und ist offen-

den *Almagest*, die Arten des gemeinen Rechnens¹⁾ und die Algebra und die Zahlentheorie und die Methode der beiden Fehler,²⁾ die Musik und Landvermessung in einem Umfang, dass ihm darin keiner gleich kam ausser in den offen zu Tag liegenden Teilen dieser Wissenschaften, ohne ihre Feinheiten und das Eingehen auf ihre (tieferen) Wahrheiten.«

ومن يقف على هذه الترجمة³⁾: Aehnlich weiter unten
 قد ينسبني الى المغالات في حق الشيخ ومن كان من اهل
 تلك البلاد وعرف ما كان عليه الشيخ علم اذى ما اعز به
 وصفا ونعون بالله من الغلو والتساهل في النقل وقد ذكره
 ابو البركات المبارك ابن المستوفى في تاريخ اربل فقال هو
 عالم مقدم ضرب في كل علم وهو في علم الاوائل كالهندسة
 والمنطق وغيرهما ممن يشار اليه حل اقليدس والحجسطى
 على الشيخ شرف الدين المظفر بن محمد بن المظفر الطوسى
 القارى يعنى صاحب الاصطربال الخطى المعروف بالعصا ثم
 قال ابن المستوفى ووردت عليه مسائل من بغداد في مشكلات
 هذا العلم فحلها واستصغرها ونبه على براهينها بعد ان احتقرها.

bar Corruptel aus متوسطات. Dies bedeutet aber nicht »mean proportionals« (SLANE), sondern die sogenannten »mittleren Bücher«, welche dem Studium des *Almagest* vorausgeschickt wurden, bei Barhebraeus مبدأ Chron. Syr. ed. BRUNS et KIRSCH p. 222), *Hist. Dyn.* ed. POCKOCK p. 77 الكتب المتوسطات. Vgl. STEINSCHNEIDER, *Die mittleren Bücher der Araber und ihre Bearbeiter in Zeitschr. f. Math. u. Physik* X 1865 p. 456 fgd.

1) Dozy, *Suppl.* II 238. SLANE op. cit. III 474.

2) Nach Mohamammad ibn Mûsâ al-Hwârizmî, vgl. HANKEL, *Zur Geschichte der Math. in Altertum und Mittelalter* p. 259; CANTOR, *Gesch. d. Math.* I² 689.

3) Ibn Chall. IX 24 Z. 14. — Weitere Belege 25 Z. 5, 22 Z. 3 v. u.

»Und wer diesen Bericht liest, möchte mich wohl der Uebertreibung der Verdienste des Gelehrten zeihen; aber wer zu den Bewohnern dieser Stadt gehört und das versteht, womit der Gelehrte sich beschäftigte, der weiss, dass ich nicht aufgebauscht habe bei seiner Schilderung — Gott behüte uns vor Uebertreibung und Leichtfertigkeit im Berichten! Es erwähnt ihn auch Abûlbarakât al Mubârak ibn al Mustaufî in seiner »Geschichte von Irbil«, indem er sagt: er war ein Gelehrter ersten Ranges, beschlagen in jeglicher Wissenschaft, und besonders in den Wissenschaften der Alten wie Geometrie und Logik u. a. ein Vorbild. Er erwarb sich das Verständnis des Euklid und des Almagest unter dem Gelehrten Šaraf ed-dîn al Muẓaffar ibn Muḥammad ibn al Muẓaffar aṭ-Ṭûsî dem Koranleser, dem Erfinder des Linearastrolabs, das bekannt ist als »Stab«. Weiter sagt Ibn al Mustaufî: es wurden ihm von Bagdad aus Fragen über strittige Punkte dieser Wissenschaft vorgelegt, er löste sie aber mit leichter Mühe und machte die Beweise dafür bekannt, nachdem er sie leicht befunden hatte.«

Die folgende Stelle, nach dem Bericht eines ägyptischen Juristen und Mathematikers ‘Alam ed-dîn, giebt uns Aufschluss über den encyklopädischen Charakter von Kemâl ed-dîn's Unterricht¹⁾: فَسَلِمَتْ عَلَيْهِ وَعَرَفَتْهُ قَصْدِي: لَهُ الْمَقْرَأَةُ عَلَيْهِ فَقَالَ لِي فِي أَيِّ الْعُلُومِ تَرِيدُ تَشْرِعُ فَقُلْتُ لَهُ فِي الْمَوْسِيقِيِّ فَقَالَ مَصْلَحَةٌ هُوَ عَلَى زَمَانٍ مَا قَرَأَهُ أَحَدٌ عَلَيَّ فَإِذَا أَرِيدَ مُذَاكِرَتَهُ وَتَجْدِيدَ الْعَهْدِ بِهِ فَشَرَعْتُ فِيهِ ثُمَّ فِي غَيْرِهِ حَتَّى تَشَقَّقْتُ عَلَيْهِ أَكْثَرَ مِنْ أَرْبَعِينَ كِتَابًا فِي مَقْدَارِ سِتَّةِ أَشْهُرٍ أَلْحَ.

»Ich begrüßte ihn und teilte ihm mit, dass ich ihn aufgesucht habe, um unter ihm zu studieren. Da sagte

1) Ibn Chall. IX 25 Z. 13.

er zu mir: »Mit welcher Wissenschaft wünschest Du zu beginnen?« Ich erwiderte ihm: »Mit der Musik«. Da sagte er: »Das trifft sich gut, denn seit geraumer Zeit hat sie niemand unter mir studiert, und eine Besprechung darüber und die Auffrischung meiner Kenntnisse ist mir erwünscht«. Darauf begann ich mit der Musik, dann mit anderen Wissenschaften, bis ich in einem Zeitraum von sechs Monaten mehr als vierzig Bücher unter ihm diskutiert hatte.«

Nach alledem kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass auch die Anregung zu den »Dialogen« auf die Vorlesungen des Kemâl ed-dîn zurückzuführen ist. Das Buch selbst ist der überzeugendste Beweis dafür, dass Severus seines Meisters gelehriger Schüler war.¹⁾ Er hat dann

1) Erstaunlicher als der Umstand, dass Kemâl ed-dîn auch Christen in den Profanwissenschaften unterwies, ist die Nachricht bei Ibn Chall. IX 23 Z. 13, dass Christen und Juden sich von ihm Evangelium und Thora erklären liessen, weil sie niemand fanden, der ihnen diese Bücher so gut

wie er erklären konnte: **وكان اهل الذمة يقرّون عليه التوراة والانجيل ويشرح لهما هذين الكتابين شرحا يعترفون انهم لا يجدون من يوضحهما لهم مثله**. Man begreift, dass ein so gearteter Geist dem Vorwurf nicht entgehen konnte, in Sachen des Glaubens laxen Grundsätzen

zu huldigen; Ibn Chall. IX 26 Z. 3: **وكان الشيخ رضى يتهم في دينه**

لكون العلوم العقلية غالبية عليه وكانت تعتريه غفلة في بعض

الاحيان لاستيلاء الفكرة عليه بسبب هذه العلوم الخ. Er selbst scheint daraus kein Hehl gemacht zu haben, wie die Anekdote Ibn Chall.

IX 24 Z. 10 zeigt: **وحكا لى بعض الفقهاء بالموصل ان ابن الصلاح**

المذكور ساله ان يقرأ عليه شيئا من المنطق سرّا فاجابه الى

ذلك وتردد اليه مدة فلم يفتح عليه بشيء فقال له يا فقيه

المصلحة عندى ان تترك الاشتغال بهذا الفن فقال له ولم

ذلك يا مولانا فقال لى الناس يعتقدون فيك بخير وهم ينسبون

sein Wissen durch eifriges Privatstudium zu erweitern gesucht, hat sich eine wertvolle Bibliothek von wissenschaftlichen Schriften gesammelt und sie mit in das Kloster genommen.¹⁾ Ueber den Bestand derselben liesse sich bei einer genauen Durchsicht seiner eigenen Schriften vielleicht manches feststellen. Der Umstand, dass der Emir Badr ed-dîn Lu'lu' nach dem Tode des Severus seine Bibliothek nach Mosul in das δημόσιον verbringen liess, macht es wahrscheinlich, dass sie viele Schriften wissenschaftlichen Inhalts umfasste, die in Mosul sicherer aufgehoben schienen als in Mâr Mattai. Für die Vermutung von WRIGHT²⁾ »that the Christian bishop's library went to light the fires of the public bath« liegt durchaus kein Grund vor; die Zeit war nicht mehr erfüllt von dem Glaubensfanatismus früherer Jahrhunderte, Badr ed-dîn unterhielt die freundschaftlichsten Beziehungen mit dem Maphrian Johannes bar Ma'danî, unter welchem Severus lebte, und überhäufte seinen Nachfolger Ignatius Šalibâ mit Ehren

كل من اشتغل بهذا الفن الى فساد العقيدة فكانك تفسد
عقائدهم فيك ولا يحصل لك من هذا الفن شيء فقبل اشارته
وترك قراته.

1) Bei Thomas von Margâ finden sich mehrfach Belege dafür, dass die Mönche Bücher als Privateigentum besaßen, sei es, dass sie selbst solche verfassten oder abschrieben, wenn sie über die erforderlichen Kenntnisse verfügten, sei es, dass sie sich dieselben durch Kauf erwarben. Gewöhnlich wurden sie beim Tod des Besitzers der gemeinsamen Klosterbibliothek einverleibt (vgl. hiezu die Statuten von Nisibis, *Giorn. della Soc. As. Ital.* IV p. 191), die auch sonst durch Schenkungen erweitert, aber ebenso gelegentlich wertvoller Stücke beraubt wurde; cf. H. M. I Introd. XXXI, LIX—LXIV. Von der Bibliothek in Mâr Mattai ist bei Barhebraeus ausser *Chron. Eccl.* II 363 (Anm. 42) nirgends die Rede, wohl aber in einer erbaulichen Geschichte von dem nestorianischen Eiferer Rabban Hormizd, der es unternahm, die ܕܢܝܨܝܢ der Mönche zu vernichten: H. M. I Introd. CLXV.

2) *Enc. Brit.* XXII p. 853 n. 2.

מְבִלִּינָא וְזִמְנָא בְּיָמָא אֲדַמְסִימָא יֵהֵא. אֲזִינֵי בֵּי עֲבֻלְכֵּי עֲלִיכֵּי
 עֲבִילִינָא. אֲזִינֵי לְכֵּי חֲבֻרְכֵּי בְּחֻלְכֵּי. עֵי עֲבֻלְכֵּי חֵי עֲבִילִינָא.
 חֵי בֵּי אֲתֻלְכֵּי עֲבִילִינָא: אֲזִינֵי עֵי עֲבֻלְכֵּי. H. M. I 66, 17;
 עֵי בְּחֻלְכֵּי אֲזִינֵי עֲבֻלְכֵּי חֵי. עֵי חֵי חֵי עֵי עֵי חֵי חֵי
 חֵי. חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי
 אֲזִינֵי בֵּי אֲתֻלְכֵּי עֲבֻלְכֵּי. H. M. I 78, 14; עֵי חֵי חֵי חֵי חֵי
 עֲלִיכֵּי עֲבִילִינָא. עֵי אֲתֻלְכֵּי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי
 »Melitinae «זִמְנָא בֵּי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי חֵי
 autem educatus fuit atque institutus, vitam vero monasti-
 cam professus est in (supra dicto) monasterio«.¹)

Es erübrigt noch ein letzter Beweis gegen die Annahme, dass das »Buch der Dialoge« einem allgemeinen Lehrgang nach Art des Triviums und Quadriviums der abendländischen Klöster zur Grundlage gedient habe. Man sieht aus den einleitenden Worten zu den einzelnen Abhandlungen, dass Severus das Buch auf Verlangen und Bitten eines ihm befreundeten Mönchs schrieb, der als Zeuge seiner Studien ebenfalls Interesse für solche Gegenstände gewann und wohl auch durch seine Bitte dem Wunsche des Severus entgegen kam, sein Wissen durch Abfassung einer derartigen Encyklopädie der Nachwelt zu überliefern. Am ausführlichsten spricht Severus von Veranlassung und Bestimmung des Werks zu Beginn der Rhetorik²⁾: اسم الكتاب هذا كتاب في; den Namen seines Freundes, Basilius, nennt er am Anfang der 2. Abhandlung des 2. Buches.³⁾

1) Weitere Belege H, M, I 59. 60. 68. 194. 332. 333 u. a. — PAYNE SMITH fasst das Wort in der angezogenen Stelle BO II 237 sogar direkt als Synonym für **مَنْعِي** (*The. Syr.* 1955), wofür doch wohl kein zwingender Grund vorliegt.

2) Cod. or. 18c fol.  Ausserdem fol. , , .

3) Vielleicht derselbe Basilius, welchen Barhebraeus 1277 zum Bischof von Jaksûr weihte, *Chron. Eccl.* II 447?

Wir kommen zu dem Schluss, dass die schriftstellerische Thätigkeit des Severus, wie sie sich in dem »Buch der Dialoge« darstellt, als der erste Versuch bezeichnet werden muss, in einer Zeit tiefen Verfalls der jakobitischen Kirche und besonders aller dem Unterricht dienenden Anstalten in der Schule der Araber, teilweise auch der Nestorianer, sich mit den Zweigen weltlicher Bildung bekannt zu machen, welche Gemeingut und Kennzeichen der islamischen Wissenschaft geworden waren. Er eröffnet die Reihe jener Männer, die bemüht sind, durch ernste Arbeit an sich selbst, dann durch Einwirkung auf andere den Gefahren zu begegnen, welche die zunehmende Unwissenheit dem kirchlichen Leben bringen musste; er ist der erste, welcher den Versuch wagt, seinen christlichen Brüdern in syrischer Sprache die Elemente der griechisch-arabischen Wissenschaft wieder zugänglich zu machen, nachdem Jahrhunderte vorher die Syrer die Lehrmeister der Araber gewesen waren. Wir beschliessen diesen Abschnitt, indem wir das Wiederaufleben weltlicher Bildung durch die Vermittelung der arabischen Gelehrsamkeit an einigen Beispielen bis auf Barhebraeus verfolgen, der als grösster, universellster Vertreter dieser Strömung in der syrischen Literatur jene glänzende Nachblüte hervorbrachte.

Unter den kirchlichen Würdenträgern, die auf die Hebung des Bildungsniveaus ihres Klerus ihr Augenmerk richteten, steht der Patriarch Ignatius obenan. Wir haben seiner früher nur kurz gedacht, weil der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit im Westen liegt. Ueber einen Zeitraum von dreissig Jahren, ein von Krankheit und Wechselfällen aller Art heimgesuchtes, bewegtes Leben hindurch erstreckte sich seine segensreiche Thätigkeit. Unterstützt durch ein grosses Privatvermögen,¹⁾ suchte er durch Wiederherstellung und Errichtung von Kirchen, Klöstern,

1) *Chron. Eccl.* I 643. 693.

Khanen, Brücken, durch freigebige Spenden an die Armen, durch Organisation des Unterrichts zur materiellen und geistigen Hebung seiner Kirche beizutragen. Hierüber lesen wir *Chron. Eccl.* I 671: ܡܪ ܝܫܥܝܐ ܕܩܬܝܢܐ ܕܚܝܠܐ ܕܡܪܝܢܐ
ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ
ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ
ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

»Und während so Mâr Ignatius wahrhaft königlich waltete, ermahnte er Nah und Fern zum Studium der kirchlichen Wissenschaften und der weltlichen Weisheit und setzte allorten auf eigne Kosten Lehrkräfte ein und erweckte so in Wahrheit die hl. Kirche Gottes aus der einreissenden Roheit zu neuem Leben.«

Er selbst war von Barṣaumâ, dem Abt des Klosters Mâr Barṣaumâ,¹⁾ erzogen worden; es wird ihm treffliches Wissen nachgerühmt, auch sammelte er, wenigstens gegen Ende seines Lebens, einen Kreis von Schülern um sich²⁾; für eine Beschäftigung mit arabischer Wissenschaft lässt sich kein Beweis erbringen. Wie schwer es ihm fiel, auch nur für die höchsten kirchlichen Würden Männer zu finden, die über die elementarste Bildung verfügten, haben wir oben gesehen. Das ausserordentliche Interesse, welches er den Studien des Severus entgegen brachte, erscheint dadurch in besonderem Lichte; man darf wohl annehmen, dass Severus zu höheren Dingen berufen war, hätte nicht sein unerwarteter Tod allem ein Ziel gesetzt. Dass Ignatius die geeigneten Persönlichkeiten zu finden wusste, falls dies überhaupt möglich war, bewies er einige Jahre später durch die Erhebung des zwanzigjährigen Barhebraeus zum Bischof von Guba und des Ṣalibâ bar Ja'qôb Wagih zum Bischof von Haleb³⁾; beide studierten um 1246 zu Tripolis

1) *Chron. Eccl.* I 673. II 389. Das Kloster heisst I 697 **ἡ μονή τοῦ ἁγίου**

عَدُوًّا مُنْمَنًا وَنَعِيًّا

2) *Chron. Eccl.* I 673.

3) *Chron. Eccl.* I 667. 669.

Beweis, dass diese Entwicklung der Dinge auch ihre Gefahren in sich barg.

Von der alles überragenden Erscheinung des Barhebraeus ausführlich zu handeln, kann nicht unsere Absicht sein.¹⁾ Nur muss hier hervorgehoben werden, dass auch er, wo er über wissenschaftliche Materien schrieb, sich durchaus an arabische Vorbilder anlehnte, arabische Quellen benützte; so in der Philosophie den Ibn Sînâ,²⁾ in der Grammatik den Zamahšarî,³⁾ für seine mit vielem Fleiss zusammengestellten Nachrichten über die Gelehrten-geschichte bei Griechen, Syrern und Arabern den Ibn el Kiftî.⁴⁾ Dass er auf dem Gebiet der mathematischen Wissenschaften ganz besonders auf die Araber angewiesen war, braucht kaum gesagt zu werden; ebenso ist es begreiflich, dass seine Studien vorwiegend der Astronomie und Astrologie galten mit ihrer nach dem Glauben der Zeit so hervorragend praktischen Bedeutung. Das unter dem Titel *Sûlâkâ haunanâjâ*⁵⁾ bekannte Werk (aus dem Jahre 1279) würde gewiss interessante Aufschlüsse über das Verhältnis des Barhebraeus zu seinen (vermutlich arabischen) Quellen liefern. Schon ein Jahrzehnt vorher hatte er zu Maraga in dem neuen Kloster Vorträge über Euklid ge-

wo sein Name نجم الدين النخجواني lautet und seine Verdienste als Philosoph eingehend gewürdigt sind. Ein Beispiel, dass ein Nestorianer bei einem Mu'taziliten Dialektik studierte und zum Islam abfiel, s. bei RENAN l. l. p. 64.

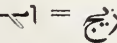


1) ASSEMANI, BO II 248—321; W. WRIGHT, *Enc. Brit.* XXII 853 sq. *Chron. Eccl.* II 431—485.

2) RENAN l. l. p. 65; *Chron. Eccl.* II 477.

3) MERX, *Hist. art. gr.* p. 231 sq.

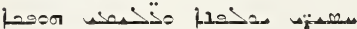
4) WENRICH l. l. p. XI; nach BAUMSTARK vielmehr Ishâk ibn Hônain's

تأريخ الأطباء.

5) *Enc. Brit.* XXII 854; *Chron. Eccl.* II 477. Ausserdem stellte er eine astronomische Tafel  =  zusammen für Anfänger, damit dieselben ohne Mühe daraus den Kalender تقويم =  entnehmen könnten. *Chron. Eccl.* II 479; *Enc. Brit.* l. c.

halten,¹⁾ ebenda im Jahre 1272 über den Almagest.²⁾ Es beruht schwerlich auf Zufall, wenn diese Versuche, Interesse und Verständnis für Astronomie bei seinen Glaubensgenossen zu wecken, gerade in Maraga unternommen wurden; war doch nirgends der Boden günstiger als in dieser von dem Mongolenkhan Hulagu zur Residenz erhobenen Stadt, die durch den Ruhm des Astronomen Našîr ed-dîn zum Sammelplatz der hervorragendsten Gelehrten jener Zeit geworden war.³⁾ Vielleicht verdankt auch Barhebraeus die Anregung zu seinen Studien und die Bekanntschaft mit arabischen Quellenwerken dem gefeierten Astronomen. Wieweit er mit dem Inhalt der griechisch-arabischen Mathematik vertraut war, lässt sich vorläufig nicht feststellen; selbstverständlich dürfen wir aus der Anführung zahlreicher griechischer Mathematiker und ihrer Werke nicht schliessen, dass er alle diese Schriften wirklich gelesen hat. Dagegen ergibt ein Vergleich der in der syrischen Chronik enthaltenen Notizen mit den in der arabischen Geschichte der Dynastien mitgeteilten Nachrichten, dass er bemüht war, sein Wissen durch Benützung neuer Quellen zu berichtigen und zu erweitern. Er giebt das Zeitalter des Hipparch richtig an,⁴⁾ nachdem er ihn in der syrischen Chronik zum Zeitgenossen des Nebukadnezar gemacht hatte;⁵⁾ zu Ptolemaeus⁶⁾ und


1) *Chron. Eccl.* II 443.

2) *Chron. Eccl.* II 433. Um dieselbe Zeit verweigerte Barhebraeus einigen Mönchen von Mâr Mattai die bischöfliche Ordination, weil sie  waren.

3) Ueber Maraga und seine Geschichte vgl. K. RITTER, *Erdkunde von Asien*, Bd. VI, 2. Abt., p. 833 fgd.; *Hist. dyn.* p. 535. 548; über die Sternwarte DELAMBRE, *Histoire de l'astronomie du moyen age* p. 198; JOURDAIN, *Mémoire sur les instrumens employés à l'observatoire de Maragah* in MILLIN, *Magas. encyclop.* 1809 T. VI p. 43—101. Hulagu starb 1264, Našîr ed-dîn 1274.

4) *Hist. dyn.* 104/5 nach dem Almagest.

5) *Chron. Syr.* 30.

6) *Chron. Syr.* 30. 57. 59; *Hist. dyn.* 123. Er erwähnt hier als .

Theon,¹⁾ deren wichtigsten Schriften er hier schon eine kurze Besprechung gewidmet hatte, treten Apollonius²⁾ und Euklid,³⁾ Archimedes⁴⁾ und Menelaos,⁵⁾ Autolykos⁶⁾ und Theodosius,⁷⁾ Meton und Euktemon;⁸⁾ selbst Nikomachus' von Gerasa Schriften über Arithmetik und Musik werden erwähnt, aber nach allgemein verbreitetem Irrtume dem Vater des Aristoteles zugeschrieben.⁹⁾ Hauptquelle für diese Nach-

الكتاب الكبير المسمى سونطاكسيس vier Werke: المشهورة في زماننا وهو الجسطى وكتاب جاوغرافيا في صورة الارض واطوال وعروض البلدان وكتاب الاربع مقالات في احكام النجوم وكتاب التمرة منها ايضا ❖

1) *Chron. Syr.* 59; *Hist. dyn.* 124 nicht so ausführlich.

2) *Hist. dyn.* 63. Er umschreibt den Begriff der مخروطات mit الخطوط التي ليست بمستقيمة ولا مقوسة بل منكنية. Merkwürdigerweise hält er Apollonius für weit älter als Euklid und betrachtet dessen *Elementa* als eine Schrift, die zur Einführung in das Verständnis der *Conica* verfasst sei. Aehnlich berichtet Alkindi (nach dem *Fihrist* des an-Nadim), dass das Buch den alten Geometer Apollonios zum Verfasser habe und erst viel später von Eukleides überarbeitet und herausgegeben worden sei.

3) *Hist. dyn.* 64. Genannt sind *Elementa, Data, Optica, Musica*.

4) *Hist. dyn.* 64 lies ارشيميدش für ارشيميديس.

5) *Hist. dyn.* 64.

6) *Hist. dyn.* 77. Vorhanden sind von ihm كتاب الكرة المتحركة und كتاب الطلوع والغروب.

7) *Hist. dyn.* 77. كتاب الاكر الذي اجل الكتب المتوسطات بين كتاب اوتليدس والجسطى

8) *Hist. dyn.* 89.

9) Vgl. KLAMROTH, ZDMG XLII, S. 9 Anm. 8. Die Namensform Γερασινός = جهراسيني weist auf syrische Vermittelung. *Hist. dyn.* 94.

واما فيقوماخس والد ارسطوطاليس فكان متطببا لفيليفوس ابي الاسكندر وكان حكيما فيشاعورى المذهب وله من التصانيف كتاب الارثماطيقى وكتاب النغم ❖

mit Barhebraeus selbst zu Grabe getragen wurden. Die Kluft zwischen dem Durchschnitt des syrischen Volkes und griechisch-arabischer Wissenschaft war zu gross, als dass sie durch das Wirken eines einzigen Mannes hätte überbrückt werden können, und die von den mongolischen Kriegsgreueln erfüllte Zeit war wenig geeignet, Ausgangspunkt für den geistigen Aufschwung der christlichen Syrer zu werden.¹⁾

adducant.« Vgl. dazu die Klagen des nestorianischen Patriarchen Sabariso, der bereits zu Anfang des 9. Jahrhunderts über die Unwissenheit und geistige Indolenz des Klerus und der Mönche die heftigsten Vorwürfe erhebt BO III 1. 507 sq.

1) Von den ferneren Schicksalen des Klosters Mâr Mattai sei erwähnt, dass nach dem Tode von Barhebraeus' Bruder Baršaumâ der Abt Rabban Mattai zum Maphrian erwählt wurde, obgleich er weder gelehrte Bildung noch Redegabe besass und kaum seinen Namen zu Papier bringen konnte *Chron. Eccl. cont.* II 495. Im Jahr 1373 wurde das Kloster von den Kurden und Mongolen zerstört und vollständig ausgeplündert *Chron. Eccl.* II 531.

(Schluss folgt.)

Glossen zu den historischen Inschriften Assyrischer Könige.

Von Ed. Sachau.

I.

Die Assyrer waren von den Arabern weit getrennt. Ninive hatte nicht wie Mosul die Arabischen Beduinen vor seinen Thoren, und die älteste Assyrische Königsstadt, Assur oder *Ḳal'at-Širghât*,¹⁾ lag nicht wie jetzt in ihrem Machtbereich. Die Assyrischen Könige sind zuerst von Seiten der Damascene und der Transjordanländer mit ihnen in kriegerische Beziehungen getreten. Ihre Annalen geben nur spärliche Auskunft *de rebus Arabicis* und erst der letzte von ihnen, Assurbaniapal, berichtet ausführliches in der vielfach behandelten Stelle seiner Annalen II, 215—231 in SCHRADER'S *Keilinschriftlicher Bibliothek*.²⁾

Sargon erwähnt vier Araber-Stämme: *Tamud*, *I-ba-a-di-di*, *Marsimani*, *Hajapâ* (II, 43 und WINCKLER, *Die Keilschrifttexte Sargon's* S. 21). Den Namen *I-ba-a-di-di* kann ich als Stammesnamen in späterer Zeit nicht mehr nachweisen, erinnere aber daran, dass **عَبْدِيد** als Personennamen vorkommt (Ibn Duraid S. 8), und bin im Uebrigen geneigt, *I-ba-a-di-di* = **عَبَادِيد** zu setzen. Das Wort findet sich

1) So zu sprechen, mit einem kräftigen Accent auf der letzten Silbe. Ob sich *Assur* in der ersten Hälfte des Wortes verbirgt?

2) Die im folgenden vorkommenden Citate beziehen sich stets auf diese Publication, wenn nichts anderes angegeben ist.

nur in dieser Form, ein entsprechender Singular ist nicht überliefert. Es wird hauptsächlich in einer einzigen Redensart, die man in späterer Zeit nicht mehr erklären konnte, gebraucht: صاروا عباديد in dem Sinne: »sie sind in alle Winde zerstoßen«. Man darf mit der Möglichkeit rechnen, dass hierin ein alter Stammesname erhalten ist, und dass der ursprüngliche Sinn war: »sie sind geworden, zerstoßen wie die *I-ba-a-di-di*«, ein verschollener Stamm der Vorzeit gleich den *Thamûd* und *ʿAd*. Vgl. لسان العرب IV S. 266.

In dem detaillirten Itinerar für den Kriegszug Assurnasirapal's (I, 97) von Kelach an den Chabur und Euphrat bis etwa in die Gegend von Mejâdîn und Raḥaba sucht man vergebens nach Namen von charakteristisch arabischem Gepräge. In der Beschreibung des zweiten Zuges desselben Königs nach ungefähr derselben Gegend (II, 99. 101) ist das Detail des Itinerars nicht wiederholt. Der König kommt von *Kalḫi* nach *Ta-bi-te*. Dieser Ortsname dürfte sich erhalten haben in den *equites sagittarii indigenae Thibithenses*, die zu Telbesmê in Garnison lagen. S. *Notitia dignitatum* ed. O. SEECK S. 78 Nr. 27 und die Anmerkungen dazu. Die Lage der Ortschaft ist einigermaassen fixirt durch die Angaben der *Tabula Peutingeriana*:

Nisibi XXXIII
Thebeta XVIII
Baba XXXIII
Singara

Vgl. auch *Fragmenta historicorum Graecorum* ed. MÜLLER III, 588, 10; IV, 274, 3. Danach marschirte Assurnasirapal, vermuthlich mit Rücksicht auf Wasser- und anderweitige Ernährungsverhältnisse, in einem grossen Bogen von Kelach nach Norden an den Chabur, worauf auch die zweite Station seiner Marschroute: der Fluss *Ḥarmis* = نهر هرماس = جفجة hinweist. Die dritte Station *Ma-ga-*

ri-si¹⁾) finde ich nicht. Die ferneren Stationen bis an den Euphrat sind in den Tells auf beiden Seiten des Chabur zu suchen.²⁾

Der Krieg Assurbaniapal's richtete sich gegen einen König Arabiens,³⁾ den wir uns nicht zu gering vorstellen dürfen, denn er war mächtig genug dem Šamaš-šum-ukīn in Babylonien bei dem Aufstande gegen seinen Bruder Assurbaniapal Hülfsstruppen zu schicken. Dieser König führt zwei Namen, *U-ai-te'* und *Ja-u-ta'* (II, 217. 223. 215 Anm.), die beide von derselben Wurzel abgeleitet sind. Ich kann sie in späterer Zeit nicht mehr nachweisen, sie lassen sich aber als sonst übliche Bildungen der Wurzel

وَتَح erklären, *U-ai-te'* (*U-a-a-te'*) = أَوَيْتَح (entweder ein فَوَيْعِل von وَاِئَح oder ein أَفْيَعِل von أَوتَح⁴⁾) und *Ja-u-ta'* als يَوْتُح (von وُتَح). Will man *A-bi-ja-te'*, den Namen eines Kriegsobersten desselben Königs, als ein Compositum deuten, so könnte der zweite Theil *ja-te'* = وَاِئَح sein. Dass diese Wurzel in späterer Zeit in der Namenbildung nicht mehr verwendet wird, ist kein Argument gegen diese Zusammenstellung, da in Altarabischen Namen manche Wurzel vorliegt, die im übrigen Gebrauch der Sprache nur eine geringe Rolle spielt.

Neben dem König von Arabien wird *Am-mu-la-di*, der König von Ḳedar genannt (II, 217. 215 Anm.). Dieser Name scheint sich in der alten Glosse عَمَلَط, عَمَلَط =

1) Ein ähnlicher Ortsname scheint in *Magrus* der *Tabula* (auf der Route Tigubis nach Hatri) vorzukommen.

2) Die Route, welche Salmanassar II. von Kelach über *Hasamu* und *Diḥnunu* nach *Bit-Adini* verfolgte (II, 157. 161. 163) ist zur Zeit noch dunkel.

3) Er wird auch König von Ḳedar genannt (II, 215 Anm.). Für den historischen Zusammenhang verweise ich auf DELITZSCH, *Paradies* S. 295 ff.

4) Vgl. اكيدر Ibn Ishāk S. 903.

عَمَرَطَ الشديد من الرجال والابل erhalten zu haben, womit
 = لسان العرب الشديد الجسور Vgl. IX S. 230.

In dem gleichen historischen Zusammenhange treten als die Heerführer des Königs von Arabien zwei Männer auf, *A-bi-ja-a-te'* und *A-a-mu*, die Söhne des *Te'-ri*. Es wird II, 223 erwähnt, dass sie Kedarener waren. Die Griechen (d. i. in der Hauptsache Stephanus Byzantinus nach den Ἀραβικά des Uranius) erwähnen zwei Nabatäische Landschaften, die *Αἰανίτις* d. i. das Gebiet des Stammes

حَيَّان und die *Αἰαμηρή Ναβαταίων χώρα*, ferner den Volksnamen *Δαχαρηνοί* als identisch mit *Ναβαταῖοι*. S. *Fr. hist. Gracc.* ed. MÜLLER IV, 524: *Δαχαρηνοί, ἔθρος Ἀραβίας, ἀπὸ Ναβάτου προσαγορευθέν Ναβαταίων. σημαίνει δὲ τὸ Δαχαρηνοὶ ἀρσενικούς.* und Stephanus Byzantinus s. v.: *Λουσαρίη, σκόπελος καὶ κορυφὴ ὑψηλοτάτη Ἀραβίας, εἶρηται δὲ ἀπὸ τοῦ Λουσάρου. θεὸς δὲ οὗτος παρὰ Ἀραβιν καὶ Δαχαρηνοῖς τιμώμενος.*

Ich habe schon bei einer früheren Gelegenheit (ZDMG 38, 538 Anm. 2) auf die Identität des Stammwortes in *Αἰαμηρή* und *A-a-mu* hingewiesen und füge hinzu, dass sich derselbe Name auf dem Boden des alten Nabatäerreiches noch in späterer Zeit in der Form *Aiham*, *الْأَيْهَم* in der Dynastie der Ghassaniden erhalten hat (vgl. z. B. die Chronik von Ḥamza Elisfahânî S. 118—122 und Ibn Duraid S. 203). Die Wurzel *هيم* ist in den Bildungen und im Gebrauch der Arabischen Sprache nur sehr spärlich vertreten, noch spärlicher als die oben S. 44 zur Erklärung der Namen *U-ai-te'* und *Fa-u-ta'* herangezogene Wurzel *وتح*.

Wo speciell die Landschaft *Αἰαμηρή* zu suchen ist, erfahren wir nicht. Was man an geographischen Vorstellungen aus dem Berichte Assurbaniapal's lernt, stimmt

mit den bekannten Verhältnissen einer späteren Zeit überein. Der Assyrische Angriff trifft zunächst auf die Kedarener und dann erst auf die Nabatäer, deren Gebiet ausdrücklich als das ferne bezeichnet wird (II, 218), sodass wir uns die ersteren als in der Damascene und südlich davon, die letzteren zwischen Petra und dem Hîgâz siedelnd vorstellen dürfen.

Ob wir in dem *Te'-e-ri* ($\sqrt{\text{תחר}}$) der Keilschrift den Stammvater der *Δαχαρηνοί* erblicken dürfen? — Die Verschiedenheit des initialen Dentals ist kein absolutes Veto gegen diese Combination. *Tîqois* ist = Dîklat, und ein und derselbe Ortsname wird in einer Quelle mit *d*, in der anderen mit *th* geschrieben (Thiar der *Tabula Peutingeriana* zwischen Zeugma und Harran und *Δαταγα* bei Isidor von Charax, s. *Geographi Graeci minores* I, 245). Die von Uranius angedeutete Ableitung von دَكَر scheint mir eine Volksetymologie zu sein. Wer *Te'-e-ri* von einer Wurzel תחר ableiten will, kann an das Arabische ذخر , das in der Eigennamen-Bildung verwendet wird, anknüpfen.

II.

Wer die Configuration Mittelsyriens aus eigener Anschauung kennt, wird als selbstverständlich annehmen, dass an solchen Stellen, die von der Natur zu Ortslagen wie prädestinirt sind wie z. B. Restân und Apamea, aber auch Emesa und Kal'at-Sêzar, auch zur Zeit der Durchzüge der Assyrischen Könige Ortschaften vorhanden gewesen seien. Es fehlt auch in ihren Annalen nicht an topographischen Detailangaben über diese Landschaft, aber ihre Lokalisierung, soweit sie sich nicht von vornherein von selbst ergab, hat bisher noch nicht gelingen wollen und scheint mir auch ziemlich hoffnungslos, wenn nicht neue Funde uns zu Hülfe kommen. Bei diesem Stande der Dinge mag es gestattet sein daran zu erinnern, dass Apamea nach dem Commentar des Eustathius zu Dionysius Periegeta früher

den Namen *Φαοράζη* führte. S. MÜLLER, *Fr. hist. Gr.* II, 379. Der Vergleich mit dem von Esarhaddon II, 145 erwähnten *mātu Bar-na-ka-a-a* liegt nahe, indessen ist für letzteres eine mehr nördliche Lage als diejenige von Apamea-*Φαοράζη* wahrscheinlich. Ein ähnlichlautender Name findet sich auch in Elam, vgl. die Babylonische Chronik (II, 281 von *Ra-a-ši* bis *Bit-Bur-na-ki*). Schliesslich ist noch die Stadt *Φαοραζία* im Cappadocischen Pontus (Ptolemaeus V, 6, 5) zu erwähnen, deren Lage in den Zusammenhang der Erzählung Esarhaddon's (er marschirt von Cilicien nach Armenien) besser passen würde als diejenige von Apamea.

Die in dem bekannten Verzeichniss der Ortschaften des Reiches Hamath von Tiglatpileser III. (s. II, 27) angeführte Stadt *A-ti-in-ni* dürfte mit dem von Alja'kûbî S. 324 zwischen Apamea, Šêzar und Laodicea erwähnten *الاطيم*, das ausdrücklich als eine alte Stadt bezeichnet wird, zusammenzustellen sein.

Tiglatpileser III. führt (II, 29) unter Nordsyrischen Städten auch *Ku-ul-ma-da-ra* und *Sa-gi-il-lu* auf. Der erstere Name dürfte identisch sein mit *Χολμαδάρα* bei Ptolemaeus V, 15, 11. Doch ist es zweifelhaft, ob die beiden Namen denselben Ort bezeichneten, da Cholmadara (*Char-modara* in der *Tabula Peutingeriana* auf der Route von Samosata nach Melentenis-Malaṭîa) weiter nördlich liegt, als ich für den Zusammenhang bei Tiglatpileser annehmen möchte. Dagegen dürfte das in demselben Berichte genannte *Sa-gi-il-lu* nach Name und Lage mit Sergille an der Route von Bâra nach Marra (s. die Karte zu meiner *Reise in Syrien und Mesopotamien*) identisch sein.

Das bei Salmanassar II. erwähnte *Da-bi-gu* (I, 133. 161) hat sich erhalten in dem *دابق* der Arabischen Quellen, *Δάβικον* bei Theophanes. Vgl. Jâkût II, 513 über Dâbik und Klein-Dâbik *دَوَيْق*.

Der in gleicher Gegend zu suchende Ortsname *Paripa*

(erwähnt von Salmanassar I, 161) kann sich mit der Metathese eines Radikals in *Παπαρα* bei Ptolemaeus V, 15, 13 erhalten haben.







Die PEUTINGER'sche Tafel giebt folgendes Itinerar für den Marsch von Antiochien nach Aleppo:

Antiochia XXXIII

Emma XX

Calcida XXIX

Berya.

Ueber die Ortschaft *Emma* = *Ἰμμα* (Ptolemaeus V, 15, 15), bei der die Armee Zenobia's von Kaiser Aurelian geschlagen wurde, vgl. RITTER, Band VIII, 2. Abtheilung S. 1593. 1646 nach dem Reisebericht von ELY SMITH über das Dorf und die Ruinenstätte, genannt *Imm*. Syrisch findet es sich in der Schreibung  bei WRIGHT, *Catalogue of Syriac manuscripts* II S. 708 Z. 2; Arabisch  bei den Historikern und Jâkût 3, 728. Ich empfehle die Gleichung *Ἰμμα* = *ʿIwwâ*  2. Könige 18, 34, indem ich annehme, dass hier ein ähnlicher Lautwandel vorliegt wie zwischen dem Babylonischen *Amel-Marduk* und dem Evilmerodach  der Bibel. Der Zusammenhang des biblischen Berichtes verlangt für  eine Lage im nördlichen Syrien, und man sucht vergebens nach einem Orte, dessen Lage dieser Forderung entspricht und dessen Name mit  combinirt werden könnte. Demgegenüber bleibt natürlich das Bedenken bestehen, ob es zulässig ist einen Lautwechsel, der zwischen dem Babylonisch-Assyrischen und dem Hebräischen in einigen Fällen nachgewiesen ist (s. DELITZSCH, *Assyrische Grammatik* S. 103—105), auch für ein Wort wie *Ἰμμα* anzunehmen, dessen Herkunft unbekannt ist.

Derselbe Wechsel zwischen *m* und *w* findet sich in dem Namen des Dorfes *Sulimâra* am Ostabhang des Gebirges an der Route von Bêlân und Kirik-Khân nach

Işlâhijje (Nikopolis) und Zengîrlî, s. die Routen im nord-westlichen Syrien von R. KOLDEWEY (*Ausgrabungen in Sendschirli* I, Berlin 1893). Eine Ableitung dieses Namens aus dem Türkischen (صول عماره?), Arabischen oder Griechischen scheint mir ausgeschlossen, und ich trage daher jetzt nicht mehr, wie im Jahre 1892, als ich meine Schrift *Zur historischen Geographie von Nordsyrien* (*Sitzungsberichte der Berliner Akademie* vom 7. April) veröffentlichte, das Bedenken diesen Namen für einen alteinheimischen anzusehen und mit der keilschriftlichen Namensform *Sa-lu-a-ra* zu identificiren.

Sulimara = *Sa-lu-a-ra* (*Saluvara?*). Denn das Quellenhaupt رأس العين des Flusses *Sa-lu-a-ra* ist identisch mit der Quelle des Karasu bei dem Dorfe *Sulimara*. Wenn ich daher aus sachlichen Gründen die Gegend, wo Salmanassar II. die Sam'aläer und ihre Verbündeten schlug und darauf sein Bildniss errichte, mit dem Quellgebiet des Karasu (S. 24 des Separatabdruckes) identificirt habe, so wird diese Aufstellung durch den Umstand, dass der Name *Sa-lu-a-ra* sich als Dorfname *Sulimara* in derselben Gegend erhalten hat, zur Gewissheit erhoben.

Die vorhin mitgetheilte Route der PEUTINGER'schen Tafel wird von Beroea nach Hierapolis-Membig in folgender Weise fortgesetzt:

Berya XXVII
 Bannis XV
 Thiltauri XII
 Bathna¹⁾ XVIII
 Hierapoli.

Auf dieser Route durch das Thal des oberen Nahr-El-dhahab zieht gegenwärtig noch der ganze Verkehr zwischen Aleppo und Membig; sie ist angedeutet auf der Karte zu

1) Für *Batva* bei Ptolemaeus V, 15, 13 ist vermuthlich *Batva* zu lesen.

meinem Reisewerk. S. die älteren Berichte bei RITTER a. a. O. S. 1694. 1695.

Der Name *Bathna* ist erhalten in dem *Wâdî Buṭnân* auf dem Wege zwischen Aleppo und Membîğ. Der Fluss dieser Landschaft ist der **نهر الذهب**, der sich in den Salzsee von *Ġebbûl* ergiesst. Er fließt vorbei an **الباب** oder **بازعة** oder **باب بازعة**, dem Hauptorte der Landschaft, der 2 Arabische Meilen von Membîğ, 10 Meilen von Aleppo entfernt ist. Eine andere Ortschaft im *Wâdî Buṭnân* ist **تاذف**, jetzt *Têdif* oder *Têtif*¹⁾ gesprochen, und nicht weit entfernt davon *Ṭartar* oder *Ṭaltal*. Dass diese ganze Gegend einmal stark besiedelt gewesen ist, ergibt sich auch aus der Nachricht von einer zu Membîğ gehörigen Landschaft Namens **فايا** (zwischen Membîğ und dem *Wâdî Buṭnân*?), von der es heisst, dass sie viele Ortschaften gehabt habe. Vgl. *Jâkût* I, 437. 603. 664. 811; III, 529. 849; II, 29; IV, 839.

Zur *Tabula Peutingeriana* zurückkehrend bemerke ich, dass mir *Bannis* unbekannt ist; ob *Thiltauri* mit *Ṭartar* oder *Ṭaltal* combinirt werden darf, ist sehr fraglich. Dagegen entspricht *Buṭnân* nach Name und Lage dem *Bathna* der Tafel.

Baṭnân, *Buṭnân* als Landschaftsname findet sich also auf beiden Seiten des Euphrat, im Nordosten Mesopotamiens wie in dem gegenüberliegenden Gelände Syriens,²⁾

1) Man könnte versucht sein, das *Tibtibu* in Šam'al, alias *Lutibu*, mit *Têtif* zu identificiren, aber abgesehen von der lautlichen Schwierigkeit (man würde eher *Tûtif* erwarten) sind auch die Assyrischen Angaben über die Lage von *Tibtibu* mit der Lage von *Têdif* nicht in Einklang zu bringen.

2) Vgl. die Route von Callicome nach Edissa im *Itinerarium Antonini* ed. PARTHEY et PINDER S. 85. 86:

Callicome (Aleppo?)

Bathnas

Hierapoli

Thilaticomum

Bathnas

Edissa.

genau so wie *Bit-Adini* in Assyrischer Zeit. Ob das zufällig ist? Oder ist etwa *Baṭnân* aus *Bit-Adini* (*Bâ-Adini*) hervorgegangen? Allerdings würde man nach der biblischen Schreibweise בִּית־עֲדִי erwarten *Badnân*, nicht *Baṭnân*, indessen ist keineswegs ausgeschlossen, dass die überlieferte Schreibung durch die Griechische Aussprache beeinflusst worden ist oder dass die Bewohner von Nord-syrien und Mesopotamien den aus der Vorzeit überkommenen Namen anders wiedergegeben haben als die Hebräer.

III.

Tiglatpileser I. zieht von seiner Residenz *Assur* westlich vom Tigris über *Kašijara*¹⁾ nach *Kummuh* und erobert es. Ein Rest der Feinde flieht nach der Feste *Ši-ri-eš-še* am jenseitigen Ufer des Tigris, Tiglatpileser verfolgt sie, überschreitet den Tigris und erobert *Ši-ri-eš-še*. Grosses Gemetzel. Das Blut fliesst in den Tigris. Die *Kur-ti-e*, die den Belagerten hatten zur Hülfe kommen wollen, werden geschlagen (wo?) und die Leichen werden von dem *Na-a-mc*-Fluss in den Tigris geführt. S. I, 21; über die *Kur-ti-e* auch S. 25. 27. 29.

Mit diesen Angaben ist eine Stelle bei Strabo 16, 747 zu vergleichen, wo die drei am Tigris gelegenen (πρὸς δὲ τῷ Τύρῳ) Städte der *Γορδναῖοι* (früher *Καρδοῦχοι*) aufgeführt werden:

Σάρεισα (Var. *Σαρίσα*)

Σάταλζα (Var. *Σατακα*)

Πίραζα.

Es liegt auf der Hand, dass das hier genannte *Σάρεισα* nach Name und Lage mit dem von Tiglatpileser eroberten

1) *Kašijara* wird mit dem *Ṭūr-ʿAbdīn* identificirt. Ich habe bisher vergebens irgend einen der so sehr merkwürdigen Ortsnamen des *Ṭūr-ʿAbdīn* in den Keilinschriften wiederzufinden versucht. Sollte *Mat-te-ja-ti* oder *Mat-ja-ti* (bei Assurnasirapal I, 87) mit 𐎢𐎣𐎶 *Midjād* zu identificiren sein, so könnte man in dem daneben genannten Orte *Za-za-bu-ḫa* das jetzige grosse Dorf *Zāz* 𐎶𐎶 wiedererkennen (s. meine *Reise* S. 412).

Še-ri-eš-še sehr wohl identisch sein kann. Für die Lokalisierung gewährt Strabo keine weitere Hülfe, mir scheint aber *Ilwaxa* - فَنَّاك, dessen Lage zwischen Manšûrîjje und Funduk bekannt ist, die südlichste dieser drei Tigris-Städte zu sein, Σαρεισα daher weiter nördlich zwischen Fenek und Til an der Mündung des Buhtân-Čai auf dem Gordyäischen oder östlichen Ufer angesetzt werden zu müssen. Die *Kur-ṭi-e* Tiglatpileser's sind natürlich die Γορδῳαῖοι. Es ist selbstverständlich immer im Auge zu behalten, dass ein Ortsname Še-ri-eš-še an verschiedenen Orten vorgekommen sein kann; vielleicht ist es derselbe Name, den das kleine, von mir in meiner *Reise in Syrien und Mesopotamien* S. 416 verzeichnete Dorf Šariš oder Šierš führt. Trotzdem bietet die Combination der Gordyäischen Tigris-Feste Σαρεισα mit der auf dem Ostufer des Tigris zu suchenden Feste Še-ri-eš-še in der Nähe der *Kurṭie* erhebliche Garantien sachlicher Identität.

Salmanassar II. erwähnt einen Gau *mātu Si-riš-a-a* (I, 155) in einem Zusammenhange, der ähnlich auch bei Assurnasirapal vorkommt (I, 61). Die gleiche Bildung der Namen

mātu Si-me-sa-a-a

*mātu Si-me-ra-a-a*¹⁾

mātu Si-riš-a-a

deutet wohl darauf hin, dass diese Gaue ungefähr derselben Landschaft angehören. Ob dies *mātu Si-riš-a-a* der Gau von Σαρεισα ist, lässt sich durch nichts besonderes erhärten; andererseits kann ich aber aus der angezogenen Stelle bei Salmanassar II. auch nichts entnehmen, was mit dieser Identification unvereinbar wäre.

Die Grenzen von *Kummul* lassen sich aus den keilschriftlichen Denkmälern nicht genau fixiren. Tiglatpileser I. gelangt von *Assur* nach *Kummul*, ohne einen Fluss

1) Die Bildung von *Si-me-ra* erinnert an *Simêl* (meine *Reise* S. 370), die von *Si-me-sa* an *Schimisch* (HARTMANN, *Bohtân* S. 59 S. 256).

zu überschreiten; Assurnaširapal gelangt von seiner Residenz *Kelach* östlich vom Tigris nach Ueberschreitung des Tigris nach *Kummuḫ* (I, 65. 87). Danach ist dies *Kummuḫ* in Nord-Mesopotamien zu suchen, während das Comma-gene der Griechen und Römer nicht in Mesopotamien, sondern westlich vom Euphrat lag.

Ob der Stamm des Wortes *Moxoene* mit dem bei den Assyriern als Landschafts- und Stadt-Namen so oft vorkommenden *Hubuškia*, *Hubuška* verwandt oder identisch ist? Wie das auch sein mag, jedenfalls ist zu beachten, dass die Landschaften *Hubuškia* und *Gilzanu* meistens zusammen erwähnt werden (I, 63. 85. 133. 149. 169). Nach meiner Ansicht entsprechen sie sachlich so ziemlich den Landschaften Arzanene und Moxoene mit dem Unterschied, dass *Hubuškia* sich bedeutend weiter nach Südost zu erstrecken scheint, als für Moxoene angenommen werden darf. Uebrigens scheinen, wenn ich die betreffenden Stellen recht verstehe, die Assyrierr Könige zwei verschiedene Routen von ihren Residenzen nach *Hubuškia* eingeschlagen zu haben:

1. Salmanassar II. zieht über *Si-me-si* und *A-ri-di* nach *Hubuškia* (I, 155).

2. Derselbe König überschreitet den *Zâb* und nähert sich den Städten von *Hubuškia* (I, 147). Vgl. den dritten Feldzug des Šamši-Rammân (II, 179).

Schliesslich gelangt Salmanassar II. auf seiner Rückkehr vom Wan-See, dem Meer von *Nairi*, nach *Gilzani*, von dort nach *Hubuškia* und über *Kirruri* nach Arbela (II, 167. 169). In moderne Terminologie umgesetzt, scheint *Hubuškia* ungefähr denjenigen Theil des Gebirges zu bezeichnen, der sich von dem Gau Mukus bis Râwenduz erstreckt. Aehnlich DELITZSCH, *Sprache der Kossäer* S. 34.

Nach Gordyene zurückkehrend füge ich hinzu, dass in dieser Landschaft, wenn ich nicht irre, sich ein kossäisches Wort als Ortsname erhalten hat. Aus der Syrischen

Literatur ist das *Ḫamul*, Kloster *Kemul* in der Nähe des *Ġūdî* bekannt, das jetzt (s. HARTMANN, *Bohtān* S. 37) *Akmûn* ausgesprochen wird.¹⁾ Mit diesem *Kemul* vgl. die von DELITZSCH a. a. O. S. 25, 11 mitgetheilte Glosse: *Ka-mul-la* = *ilu Ea*. Ob etwa das Kloster des heiligen Johannes auf der Stelle eines heidnischen Ea-Tempels stand? — In der Legende des heiligen Šallitâ, des Apostels der Gordyene, wird ein Dorf *Ḫanî* erwähnt, das so genannt wurde nach dem Namen einer daselbst verehrten heidnischen Gottheit.

IV.

In den Stellen der Assyrischen Königsinschriften, welche von den fernen Medern handeln, wird mehrfach das Gebirge *Bi-ik-ni* erwähnt. Es scheint die Ostgrenze des Reiches Tiglatpileser's III. gewesen zu sein (II, 7. 19), und auch für Sargon (II, 55) ist »der ferne Meder am Rande des *Bi-ik-ni*-Gebirges« eine Grenzbezeichnung. Die zahlreichen anderweitigen topographischen Angaben über Medien (z. B. II, 7. 17. 19. 41. 43. 61. 63. 69. 89. 91. 107) sind noch vollkommen dunkel, dagegen dürfte die angegebene Grenzbestimmung geographisch zu fixiren sein, hauptsächlich mit Hülfe der Annalen Esarhaddon's (II, 133. 147).

Für die Erklärung von »*Pa-tu-uš-ar-ra* einem Gebiete am Rande der Wüste im fernen Mederlande am Rande des *Bi-ik-ni*-Gebirges« hat man an die *Πατιοχοεῖς*, einen Stamm der Persis bei Strabo C. 727 erinnert (s. TIELE, *Bab.-Ass. Gesch.* S. 348). Da man indessen die Meder nicht in der Persis suchen darf, so scheint wieder der Fall vorzuliegen, dass derselbe Name *Πατιοχοεῖς* = *Pa-tu-uš-ar-ra* an verschiedenen Stellen vorgekommen ist, und damit entsteht die Frage: Ist noch ein zweites *Πατιοχοεῖς* und zwar ein solches in Medien nachzuweisen?

1) Wie man in Aegypten den Namen des Ismaïl Pascha *Ismâ'în* ausspricht.

Eine Landschaft *Pdašvar*, پدشخوار *Padišhwâr* wird mehrfach erwähnt in der Form *Padišhwâr-gir* d. i. *Pa-dišhwâr*-Gebirge. Im Bundehesch Cap. XII wird es als das grösste Gebirge in *Hvare*, als in *Tapuristan* und *Gilan* gelegen bezeichnet; ferner heisst es daselbst »vom Berge *P.* bis zum Berge *Kumish*«. In der Geschichte des *Artach-sîr-i-Pâpakân* S. 47 wird erzählt, dass *Ardawân* ein Heer aus *Rai*, *Damâwand*, *Dêlamân* und *Patašchwârgar* gesammelt habe. Im *Vendidad* I, 68 wird *varenem cathru-gao-shem* mit *Patišhwâr-gir* identificirt. Vgl. WINDISCHMANN, *Zoroastrische Studien* S. 8.

Es liegt auf der Hand, dass *Patiš-hvare* componirt ist, nach P. DE LAGARDE, *Beiträge zur Baktrischen Lexikographie* S. 51 aus Baktrischem *paitis* (Neupersischem پایش) und *hwar*, sodass *patišhwârgar* bedeutet »der vor *hwar* gelegene Berg«. Man darf auch übersetzen »das Gebirge von Vorder-*Hvar*«.

Wenn nun nach Bundehesch Cap. XII dies Gebirge in *Hvare* liegt und im Zusammenhang mit demselben die Landschaft *Kumish* erwähnt wird, so ist damit die sprachliche und sachliche Identität von *Hvare* = *Χοασηνή* und *Kumish* = *Κομισσηνή* gewährleistet. Vgl. die *Σταθμοὶ Παρθίων* des Isidorus Characenus bei C. MÜLLER, *Geographi Graeci minores* I S. 251. Nach Ptolemaeus VI, 5 und Strabo XI, 514 wurden beide Landschaften unter der Verwaltung der Arsaciden zu Parthien gerechnet,¹⁾ während sie unter den Nachfolgern Alexander's zu Medien gehört hatten. Vgl. A. VON GUTSCHMID, *Encyclopaedia Britannica* XVIII S. 590 Col. 2 (in dem Artikel *Persia*). Der Name Choarene hat sich erhalten in dem Stadtnamen خوار (bei Ibn Haukal S. 270). Die Landschaft Choarene lag östlich von den Pylae Caspiae (s. eine gute Beschreibung derselben bei Ibn Rusta S. 169), im Norden begrenzt von dem Kamm

1) Vgl. Plinius, H. N. VI, 15: *Mox ejusdem Parthiae amoenissimus situs qui vocatur Choara.*

des Gebirges; es ist dasjenige Gebiet, dessen Centralort heutigen Tages *Semnân* ist, während die östlich angrenzende Landschaft *Comisene* = *Kûmis* قومنس die Stadt *Dâmghân* zum Centrum hat.¹⁾

Es ist bekannt, dass Khusrau Anûsarwân als Prinz den Titel eines Schah von *Patishwârgir* führte. War diese Provinz identisch mit *Choarene*? oder müssen wir unterscheiden zwischen *Choarene*, *Vorder-Choarene* und *Vorder-Choarene*-Gebirge? Die Beschreibung Esarhaddon's »am Rande der Wüste« entspricht den Thatsachen, insofern *Choarene*²⁾ im Süden an die Salzwüste grenzt.³⁾ Für die Bestimmung des *Vorder-Choarene*-Gebirges ist vielleicht die folgende Stelle in Bundehesch Cap. XII zu verwerthen. Wenn »der Berg inmitten der Ebene«, der von »jenem Berge« (dem *Padašhwargar*) losgebrochen war, nach den lokalen Verhältnissen jener Gegend kaum auf etwas anderes als auf den *Sirdâra-kûh* (die *Pylae Caspiae*) bezogen werden darf, wird *Patishwâr* den westlichen Theil von *Choarene* und *Patishwârgir* das Gebirgsland zwischen *Choarene* und *Ragiana* oder Gross-Medien bezeichnen. Der Name *Vorder-Choarene* würde dann darauf zurückzuführen sein, dass man auf der grossen Strasse von Ragae nach Osten diesen Theil der *Choarene* zuerst erreichte. Wie dies aber auch sein mag, der Name *Patishwar* ist von *Choarene* nicht zu trennen, ist durch diese Combination inhaltlich bestimmt als die Landschaft der Südabhänge des Elburz-Gebirges, deren Kamm sie von Tabaristan und Mazenderan trennt, südwärts bis an die Salzwüste,⁴⁾ und damit

1) Ueber die Grenze zwischen *Choarene* und *Comisene* s. W. TOMASCHEK, *Zur historischen Topographie von Persien* S. 80.

2) Ueber eine andere Landschaft *Choarene* an den Westgrenzen Indiens s. TOMASCHEK, a. a. O. S. 56. 57.










3) Vgl. die Karte zu TOMASCHEK a. a. O. II (*Die Wege durch die Persische Wüste*).

4) Die Deutung des Titels, den Khusrau Anûsarwân als Prinz führte, als Prinz von Tabaristan (s. meine Uebersetzung von Alberuni's *India* II

identisch ist das *Pa-tu-uš-ar-ra* Esarhaddon's im fernen Medien. Den Berg *Bikni* finde ich in späterer Zeit nicht wieder; vielleicht ist der *Sirdâra-kûh* gemeint und der Berg *Bikni* von *Pa-tu-uš-ar-ra* gleich dem *Patishwâr*-Berg (*gir*) eines späteren Sprachgebrauchs.

Danach hat die Herrschaft der Assyrikerkönige, Tiglathpileser's III., Sargon's und Esarhaddon's sich im nördlichen Persien bis in die Gegend des heutigen Teheran und bis an die Pylae Caspiae, den *Sirdâra-kûh* unserer Karten, ausgedehnt.

V.

Wenn man von der Syrischen Literatur kommend die Annalen Sargon's Z. 287. 288. 298 (s. H. WINCKLER, *Die Keilschrifttexte Sargon's II.*) liest, glaubt man in der Stadt      *Dûr-La-din-na* (*La-din-ni*) die alte Chûzische Bischofsstadt  *Lâden* =  bei 'Amr Ibn Mattâ,   wiedergefunden zu haben, in der Simeon Bar Šabbâ'ê unter Sapor II. das Martyrium erlitt. Wenn aber auch diese beiden Namen identisch sind,¹⁾ so ergibt sich doch sehr bald aus einer Betrachtung des historischen Zusammenhanges, in dem *Dûr-La-din-nu* bei Sargon vorkommt (vgl. TIELE, *Bab.-Ass. Gesch.* S. 275), dass sie nicht eine und dieselbe Ortschaft, vielmehr zwei weit von einander entfernte Städte bezeichnen, eine westlich vom Euphrat und eine in Chûzistân,²⁾ dass wir wieder denselben Ortsnamen an zwei verschiedenen Stellen finden.

S. 295) ist danach zu berichtigen, da die Landschaft Tabaristan nicht die Südabhänge, sondern die Nordabhänge des Elburz bis an das Caspische Meer bezeichnet. Der Ausdruck des Bundehesch Cap. XII »in *Taparistan* und *Gilan* gelegen« kann sachlich nur bedeuten, dass das *Patishwâr*-Gebirge mit den Gebirgen von *Tabaristan* und *Gilan* zusammenhängt.

1) Ob auch der Ortsname *Âdâva* in Armenia Minor (Ptolemaeus V, 7, 2) dasselbe Wort ist?

2) Ueber die muthmaassliche Lage von *Karchâ dhÿ-Lâdan* vgl. NÖLDEKE, *Geschichte der Perser und Araber* S. 58 Anm. 1.

Aehnlich steht es mit dem Elamitischen Namen *Hilimmu*, der doch vermuthlich von dem von Ptolemaeus V, 13, 21 erwähnten *Xolymma* nicht zu trennen sein dürfte. Tiglatpileser III. vereinigt die Stadt *Lahiru* an der Seite der *birîna*(?) der Stadt *Hilimmu* und die Stadt *Pillutu* an der Grenze des Landes Elam mit Assyrien und unterstellt sie dem Statthalter von *Arrapha*, s. KB II, 13. *Hilimmu* und *Pillatum* erscheinen als Elamitische Gebiete bei Sargon (II, 55) und in der Form *Hilmu* und *Pillati* bei Assurbanipal (II, 195. 265). Sanherib fährt über das Meer und erobert *Hilmu* und *Pillatu* im Lande Elam (II, 101). Wo aber auch dies Elamitische *Hilimmu* zu suchen sein mag, es ist jedenfalls sachlich mit dem von Ptolemaeus unter *Armenia Major* aufgeführten *Xolymma* nicht zu identificiren.

Die Stadt *Dûr-Ladinna* lag in der Landschaft oder dem Gau *Bit-Dak-ku-ri*. Das Wort *Dak-ku-ri*, *Da-ku-ri*, *Dak-kur-ri* (alle drei Schreibungen kommen vor) ist ein Personennamen, der als solcher wiederholt vorkommt, vgl. *Adini apal Da-ku-ri*, den Stamm eines Fürsten im Kaldi-Lande unter Salmanassar II. (I, 139 Anm.), *Balasu apal Dak-ku-ru*, den Namen eines Babylonischen Fürsten unter Tiglatpileser III. (II, 15), und *Kudur apal Da-ku-ri* unter Essarhaddon (II, 283).

Für die weitere Frage nach der geographischen Lage dieses *Dakuri*-Gaus kann ich auf DELITZSCH, *Paradies* S. 202 verweisen. Sargon überschreitet den Euphrat und erreicht die Stadt *Dûr-Ladinna* in *Bit-Dak-ku-ri*. König Merodach-Baladan in Babylon fühlt sich unsicher und flieht nach Elam. Die Spitzen der Einwohnerschaft von Babylon und Borsippa ziehen nach *Dûr-Ladinna* und huldigen dem Sargon. Dieser zieht in Babylon ein. Vgl. TIELE a. a. O. S. 81. 245. 272—275. Es sind dies Ereignisse der Jahre 710. 709 v. Chr.

Sanherib lässt seine Flotte durch *Bit-Dak-ku-ri* und den Kanal *Arahtu* in den Euphrat gelangen. S. G. SMITH, *History of Sennacherib* S. 91. 92.

Esarhaddon plünderte das Babylon feindliche *Bit-Dak-kur-ri*, »welches im *Kaldi*-Gebiete liegt« (II, 129. 147).

Hiernach zu schliessen, war *Bit-Dakuri* eine Euphrat-Landschaft mit der Hauptstadt auf der Westseite des Flusses. Da sie als zum *Kaldi*-Lande gehörig bezeichnet wird, nehme ich an, dass sie weiter stromabwärts, südlicher lag als Babylon, dass sie aber andererseits von Babylon und Borsippa nicht allzu weit entfernt war; ob man aber z. B. eine Lage in der Gegend zwischen *Mešhed-Ali* und *Diwânijje* oder eine noch südlichere annehmen soll, lässt sich nicht bestimmen.

Wenn ich nicht irre, hat der Name *Bit-Dakuri* sich bei Ptolemaeus als Stadtname in der Form *Idizaza* erhalten. Er erwähnt eine Ortschaft dieses Namens unter Babylonia V, 20, 6 in der Euphrat-Landschaft in einer von Süd nach Nord fortschreitenden Aufzählung:

<i>Τεργιδων</i>	80'	31
<i>Idizaza</i>	76'	33.3
<i>Δουραβα</i>	76'	34
<i>Θακκωρα</i>	76'	34.30
<i>Θελβεργζανη</i>	77'	35.30
<i>Βαβυλών</i>	78'	35.

Idizaza gehört für Ptolemaeus zu Südbabylonien; er zählt zwischen ihm und Babylon drei Ortschaften auf, und seine Ortsbestimmungen führen ungefähr auf die Gegend von Lamlûn. Nach den Angaben der Assyrischen Inschriften würde ich nicht eine so südliche Lage angenommen haben, jedoch sind sie so unbestimmt, dass andererseits aus ihnen ein entscheidendes Argument gegen eine solche Lage nicht entnommen werden kann.¹⁾

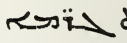
Dem Semitischen *bîtu* entspricht das Protobabylonische




1) Ptolemaeus erwähnt unter *Arabia Deserta* V, 19, 4 noch ein zweites *Idizaza*, das wir uns als in Nordost-Arabien etwa an der Route von Basra nach Bahrain gelegen vorstellen müssen. Soweit mir bekannt, spricht nichts dagegen, die *Kaldi*-Grenzen bis in diese Gegenden auszudehnen.

ê, in jüngerer Aussprache î. Wir können daher gleichsetzen: *Bît-Dakuri* = *Ê-Dakuri* = *Idixaga*. Die Consonanten sind dieselben, und die Differenz der Vokale wiegt nicht schwerer als diejenige in Assurbaniapal's *Urdalika* und Herodot's *Ἀρδεγικα* (s. OPPERT, diese *Zeitschrift* III, 422).

Uebrigens mag an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass dies ê oder î¹⁾ noch in einem zweiten Babylonischen Stadtnamen vorzuliegen scheint. Arrian nennt in seinen *Indica* (s. C. MÜLLER, *Geographi Graeci minores* I S. 366) die Stadt Teredon *Αιριδωυς*, nach anderer Lesart *Ιριδωυς*. Die erstere Wortform ist mir unverständlich, die zweite liest sich ungezwungen als *Iridûti* = *Eridûti* = *Bît-Ridûti*, was auch als der Name einer nordbabylonischen Stadt überliefert ist (I, 203). *I-ridûti* sowie Teredon können beide Ableitungen von derselben Wurzel *ridû* sein (vgl. DELITZSCH, HWB s. v. *terdû*, *terdennu*).

Ein anderer *Kaldi*-Gau *Bit-A-muk(mu)-ka-a-ni* wird bei Tiglatpileser III. wie bei Sargon und Sanherib erwähnt. Von der Hauptstadt desselben, *Ša-pi-ja* oder *Ša-pi-e* meint TIELE S. 81, dass sie ziemlich weit nördlich gelegen haben müsse. Dieser Name könnte sich in dem der Tigrisstadt *Σαπη* in Nordost-Babylonien bei Ptolemaeus V, 18, 9 erhalten haben; ich finde indessen in den keilschriftlichen Berichten keinen Anhalt für eine Lokalisierung von *Ša-pi-ja*.²⁾

Was die Landschaft zwischen Babylonien und Assyrien betrifft, so hat bekanntlich der Name des Aramäer-Stammes Gurumu der Aramäischen Landschaft  den Namen gegeben. Ein anderer Aramäischer Stammname,

1) Dasselbe Protobabylonische Wort *gal*, das als zweiter Theil in  vorliegt, dürfte auch in dem Syrischen  Architekt vorliegen, von dem ich annehme, dass es gleich dem Babylonisch-Assyrischen *tim-tim-gallu* ist, obgleich ich eine mit dem Syrischen harmonisierende Aussprache von *tim-tim* nicht nachweisen kann, sowie in dem targumischen und talmudischen .

2) Verwandt ist vermuthlich der Name der Hauptstadt von Gambul, *Ša-pi-i-Bel* (bei Esarhaddon und Assurbaniapal).

Kip-ri-e (II, 11. 85) hat sich in dem Ortsnamen *Kifri* an der Strasse von Bagdad nach Kerkuk, ein anderer, *Ha-ga-ra-a-nu* (das.) in dem Ortsnamen *Agran* erhalten. Vgl. Plinius H. N. VI, 30: *Qua dirivatur* (sc. Narmalchan) *opidum fuit Agranis*. Dass der Aramäische Stammname *Ra-bi-ilu* (II, 11) als Name des letzten, 106 von Trajan deposedirten Aramäischen Königs von Petra wiederkehrt, mag beiläufig erwähnt werden. Nach dem Namen der im Norden an Babylonien grenzenden Landschaft *Ṭirhân*, *Ṭrihân* habe ich bisher in den Keilinschriften vergebens getahndet, es sei denn, dass es sich in dem *Tir(?)ga-an ki* der fragmentarischen Liste bei Rawlinson V, 12, 6 verbirgt.

Sollte in diesen Glossen übersehen sein, dass diese oder jene Ansicht bereits von anderer Seite geäußert worden ist, so erkenne ich die Priorität meines Vorgängers mit Freuden an und bitte aus dem Umstande, dass ich ihn nicht erwähnt habe, nichts anderes entnehmen zu wollen, als eben die Thatsache, dass ich seine Arbeit übersehen habe. Dass DELITZSCH's verdienstliches Werk *Wo lag das Paradies?* überall zu Rathe gezogen worden ist und von dem Leser überall zu Rathe gezogen werden muss, mag zum Schluss noch besonders hervorgehoben werden.

La vie de Mar Benjamin.

Texte syriaque.

Par *V. Scheil*.

Le texte de la vie de Mar Benjamin se trouve à la Bibliothèque patriarcale jacobite de Mardin, sur un manuscrit qui paraît être du XVII^{me} siècle. J'en dois une copie à l'obligeance de Monseigneur RAHMÂNI, archevêque d'Alep, assez louablement connu de tous ceux qui s'intéressent aux Lettres syriaques.

L'auteur de cette composition dût vivre au quatrième du cinquième siècle, aux temps mêmes de son héros, ou peu après. Il dit en effet avoir entendu de la bouche des compagnons du saint le récit de ses premières austérités.

Le fragment final est d'une autre main et d'une époque postérieure. Extrait de la vie de Mar Hānania, il sert d'appendice à celle de Mar Benjamin, pour expliquer comment le couvent de Mar Chlimoun où fut transporté le corps de Mar Eugène par son disciple Benjamin, ainsi qu'il est raconté au long dans sa vie, fut nommé plus tard couvent de Mar Hānania.

Il existe un autre manuscrit d'une vie de Mar Benjamin, au Musée Britannique Add. 14.733 (n° 961 du catalogue de WRIGHT) (fol. 52b) que m'a signalé M. RUBENS DUVAL et dont je dois une copie à l'obligeance de M. E. A. WALLIS BUDGE. Les deux vies de Mar Benjamin n'en font qu'une. C'est un seul récit qu'on dirait recopié de mémoire. Avec beaucoup de variantes insignifiantes, les textes

se suivent pas à pas. Cependant dans le récit de Londres, ont été omis l'épisode de la translation des restes de Mar Eugène, et l'appendice tiré de la vie de Mar Hanania. Ce dernier morceau d'ailleurs ne fait pas partie, à proprement parler, de la vie du saint. Le premier aura été condamné et omis par un copiste, à cause des tendances anti-nestorienne qui s'y trahissent.

Nous donnons le texte de Mardin (A) avec les variantes de celui de Londres (B).

Mar Benjamin avait une trentaine d'années, au temps de la persécution de Julien l'Apostat. La date de 678, assignée par le manuscrit à ce dernier événement est légèrement inexacte, puisque cet empereur mourut en l'an 675 des Séleucides. Mar Benjamin étudia pendant vingt ans à l'école de Mar Eugène, embrassa ensuite la vie religieuse et en parcourut successivement les trois étapes, comme presque tous les grands moines de son temps.

Il fut d'abord Cénobite, vivant et travaillant en commun avec des frères, pendant vingt ans.

Puis sans quitter la Communauté, il s'isola d'elle et fut moine pendant vingt ans.

Après cette réclusion imparfaite, il se retira entièrement du monde pour devenir ermite ou anachorète. Ce fut d'abord dans le voisinage de son couvent, dans la montagne d'Æzelo, puis au Sinaï, enfin dans le désert de Scété ou Asqit en Egypte. Les solitaires d'Egypte jetaient alors un tel éclat de sainteté que de toutes les régions, on allait y chercher le secret de la perfection.

Arrivé aux sommets de la vie spirituelle, Mar Benjamin devint fondateur. Il rentra dans son pays au moment où l'hérésie de Nestorius pénétrait en Mésopotamie. Il construisit un couvent de Cénobites près de Dougan, au dessous de Mardin, et entrant pleinement dans le mouvement intellectuel national qui partait d'Edesse, il adjoignit au couvent une grande Ecole.

Il mourut le 1 de Tichri II, vers l'an 460.

1 Om. B

Zeitschr. f. Assyriologie, XII.

כִּי־יִהְיֶה חַדָּשׁ כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה ¹ כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה ² כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה ³ כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה ⁴ כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה ⁵ כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה ⁶ כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה ⁷ כִּי־יִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה ⁸ כִּי־יִהְיֶה
 כִּי־יִהְיֶה ⁹ כִּי־יִהְיֶה ¹⁰ כִּי־יִהְיֶה

וְיִהְיֶה כִּי־יִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה

1 Add. B כִּי־יִהְיֶה 2 Om. B 3 B כִּי־יִהְיֶה

וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה
 וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה וְיִהְיֶה

4 Add. B כִּי־יִהְיֶה 5 Add. B כִּי־יִהְיֶה 6 B כִּי־יִהְיֶה

7 B כִּי־יִהְיֶה 8 Add. B כִּי־יִהְיֶה 9 B כִּי־יִהְיֶה

10 Add. B כִּי־יִהְיֶה

1 B [הם נאמרו] וְאֵלֶּיךָ יָשָׁבוּ וְאֵלֶּיךָ יָשָׁבוּ? 2 Om. B

[illegible]

[illegible]

3 Om. B 4 B

1 B 2 Om. B 3 B 4 B 5 Add. B 6 Add. B 7 B 8 Add. B 9 Add. B

[illegible]

1 Glose arabe.

[illegible]

אלה אלה מן הַיְיִסֵּף וְלִכְתֹּם מִן מִנְּהוּ כְּמִלֵּס בְּנִיחָס I B
 כִּסְיָהוּ מִנְּהוּ אֵלֶּיךָ. וְהָיָה בְּכִסְיָהוּ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ
 אֵלֶּיךָ. וְהָיָה בְּכִסְיָהוּ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ
 מִמֶּנּוּ מִמֶּנּוּ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ
 אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ
 אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ
 אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ

۱۰۰
 ۱۰۱
 ۱۰۲
 ۱۰۳
 ۱۰۴
 ۱۰۵
 ۱۰۶
 ۱۰۷
 ۱۰۸
 ۱۰۹
 ۱۱۰
 ۱۱۱
 ۱۱۲
 ۱۱۳
 ۱۱۴
 ۱۱۵
 ۱۱۶
 ۱۱۷
 ۱۱۸
 ۱۱۹
 ۱۲۰
 ۱۲۱
 ۱۲۲
 ۱۲۳
 ۱۲۴
 ۱۲۵
 ۱۲۶
 ۱۲۷
 ۱۲۸
 ۱۲۹
 ۱۳۰
 ۱۳۱
 ۱۳۲
 ۱۳۳
 ۱۳۴
 ۱۳۵
 ۱۳۶
 ۱۳۷
 ۱۳۸
 ۱۳۹
 ۱۴۰
 ۱۴۱
 ۱۴۲
 ۱۴۳
 ۱۴۴
 ۱۴۵
 ۱۴۶
 ۱۴۷
 ۱۴۸
 ۱۴۹
 ۱۵۰
 ۱۵۱
 ۱۵۲
 ۱۵۳
 ۱۵۴
 ۱۵۵
 ۱۵۶
 ۱۵۷
 ۱۵۸
 ۱۵۹
 ۱۶۰
 ۱۶۱
 ۱۶۲
 ۱۶۳
 ۱۶۴
 ۱۶۵
 ۱۶۶
 ۱۶۷
 ۱۶۸
 ۱۶۹
 ۱۷۰
 ۱۷۱
 ۱۷۲
 ۱۷۳
 ۱۷۴
 ۱۷۵
 ۱۷۶
 ۱۷۷
 ۱۷۸
 ۱۷۹
 ۱۸۰
 ۱۸۱
 ۱۸۲
 ۱۸۳
 ۱۸۴
 ۱۸۵
 ۱۸۶
 ۱۸۷
 ۱۸۸
 ۱۸۹
 ۱۹۰
 ۱۹۱
 ۱۹۲
 ۱۹۳
 ۱۹۴
 ۱۹۵
 ۱۹۶
 ۱۹۷
 ۱۹۸
 ۱۹۹
 ۲۰۰
 ۲۰۱
 ۲۰۲
 ۲۰۳
 ۲۰۴
 ۲۰۵
 ۲۰۶
 ۲۰۷
 ۲۰۸
 ۲۰۹
 ۲۱۰
 ۲۱۱
 ۲۱۲
 ۲۱۳
 ۲۱۴
 ۲۱۵
 ۲۱۶
 ۲۱۷
 ۲۱۸
 ۲۱۹
 ۲۲۰
 ۲۲۱
 ۲۲۲
 ۲۲۳
 ۲۲۴
 ۲۲۵
 ۲۲۶
 ۲۲۷
 ۲۲۸
 ۲۲۹
 ۲۳۰
 ۲۳۱
 ۲۳۲
 ۲۳۳
 ۲۳۴
 ۲۳۵
 ۲۳۶
 ۲۳۷
 ۲۳۸
 ۲۳۹
 ۲۴۰
 ۲۴۱
 ۲۴۲
 ۲۴۳
 ۲۴۴
 ۲۴۵
 ۲۴۶
 ۲۴۷
 ۲۴۸
 ۲۴۹
 ۲۵۰
 ۲۵۱
 ۲۵۲
 ۲۵۳
 ۲۵۴
 ۲۵۵
 ۲۵۶
 ۲۵۷
 ۲۵۸
 ۲۵۹
 ۲۶۰
 ۲۶۱
 ۲۶۲
 ۲۶۳
 ۲۶۴
 ۲۶۵
 ۲۶۶
 ۲۶۷
 ۲۶۸
 ۲۶۹
 ۲۷۰
 ۲۷۱
 ۲۷۲
 ۲۷۳
 ۲۷۴
 ۲۷۵
 ۲۷۶
 ۲۷۷
 ۲۷۸
 ۲۷۹
 ۲۸۰
 ۲۸۱
 ۲۸۲
 ۲۸۳
 ۲۸۴
 ۲۸۵
 ۲۸۶
 ۲۸۷
 ۲۸۸
 ۲۸۹
 ۲۹۰
 ۲۹۱
 ۲۹۲
 ۲۹۳
 ۲۹۴
 ۲۹۵
 ۲۹۶
 ۲۹۷
 ۲۹۸
 ۲۹۹
 ۳۰۰
 ۳۰۱
 ۳۰۲
 ۳۰۳
 ۳۰۴
 ۳۰۵
 ۳۰۶
 ۳۰۷
 ۳۰۸
 ۳۰۹
 ۳۱۰
 ۳۱۱
 ۳۱۲
 ۳۱۳
 ۳۱۴
 ۳۱۵
 ۳۱۶
 ۳۱۷
 ۳۱۸
 ۳۱۹
 ۳۲۰
 ۳۲۱
 ۳۲۲
 ۳۲۳
 ۳۲۴
 ۳۲۵
 ۳۲۶
 ۳۲۷
 ۳۲۸
 ۳۲۹
 ۳۳۰
 ۳۳۱
 ۳۳۲
 ۳۳۳
 ۳۳۴
 ۳۳۵
 ۳۳۶
 ۳۳۷
 ۳۳۸
 ۳۳۹
 ۳۴۰
 ۳۴۱
 ۳۴۲
 ۳۴۳
 ۳۴۴
 ۳۴۵
 ۳۴۶
 ۳۴۷
 ۳۴۸
 ۳۴۹
 ۳۵۰
 ۳۵۱
 ۳۵۲
 ۳۵۳
 ۳۵۴
 ۳۵۵
 ۳۵۶
 ۳۵۷
 ۳۵۸
 ۳۵۹
 ۳۶۰
 ۳۶۱
 ۳۶۲
 ۳۶۳
 ۳۶۴
 ۳۶۵
 ۳۶۶
 ۳۶۷
 ۳۶۸
 ۳۶۹
 ۳۷۰
 ۳۷۱
 ۳۷۲
 ۳۷۳
 ۳۷۴
 ۳۷۵
 ۳۷۶
 ۳۷۷
 ۳۷۸
 ۳۷۹
 ۳۸۰
 ۳۸۱
 ۳۸۲
 ۳۸۳
 ۳۸۴
 ۳۸۵
 ۳۸۶
 ۳۸۷
 ۳۸۸
 ۳۸۹
 ۳۹۰
 ۳۹۱
 ۳۹۲
 ۳۹۳
 ۳۹۴
 ۳۹۵
 ۳۹۶
 ۳۹۷
 ۳۹۸
 ۳۹۹
 ۴۰۰
 ۴۰۱
 ۴۰۲
 ۴۰۳
 ۴۰۴
 ۴۰۵
 ۴۰۶
 ۴۰۷
 ۴۰۸
 ۴۰۹
 ۴۱۰
 ۴۱۱
 ۴۱۲
 ۴۱۳
 ۴۱۴
 ۴۱۵
 ۴۱۶
 ۴۱۷
 ۴۱۸
 ۴۱۹
 ۴۲۰
 ۴۲۱
 ۴۲۲
 ۴۲۳
 ۴۲۴
 ۴۲۵
 ۴۲۶
 ۴۲۷
 ۴۲۸
 ۴۲۹
 ۴۳۰
 ۴۳۱
 ۴۳۲
 ۴۳۳
 ۴۳۴
 ۴۳۵
 ۴۳۶
 ۴۳۷
 ۴۳۸
 ۴۳۹
 ۴۴۰
 ۴۴۱
 ۴۴۲
 ۴۴۳
 ۴۴۴
 ۴۴۵
 ۴۴۶
 ۴۴۷
 ۴۴۸
 ۴۴۹
 ۴۵۰
 ۴۵۱
 ۴۵۲
 ۴۵۳
 ۴۵۴
 ۴۵۵
 ۴۵۶
 ۴۵۷
 ۴۵۸
 ۴۵۹
 ۴۶۰
 ۴۶۱
 ۴۶۲
 ۴۶۳
 ۴۶۴
 ۴۶۵
 ۴۶۶
 ۴۶۷
 ۴۶۸
 ۴۶۹
 ۴۷۰
 ۴۷۱

॥ ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥
 ॥ श्रीगणेशाय नमः ॥

[illegible]

[illegible]

Après la lacune de B allant de A page 84 ligne 1 jusqu'à p. 87 l. 7, B continue comme il suit ici. (Nous donnons B en entier à cause de la multiplicité des variantes insignifiantes.)

[illegible]

[illegible]

Sprechsaal.

Nach Jahr und Tag.

Von J. Oppert.

Im Bande XI p. 432 ff. hat Herr Dr. LEHMANN unter dem Titel: *Nach Tag und Monat* einen Aufsatz veröffentlicht, dessen Zweck wohl schwerlich irgend Jemand einleuchten möchte. Sofort nach der Lesung desselben habe ich ihm in einem Artikel vor der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres erwidert, daher ich diese Entgegnung in deutscher Sprache abfasse.

I. Ich halte aufrecht, dass die falsche Ansetzung der Finsterniss des 15. Schebat auf den 27. Februar 664 oder die allein als richtig bewiesene auf den 18.—19. Januar 653 nicht die mindeste chronologische Bedeutung haben. Was von dieser Behauptung zu halten ist, ist einfach dadurch erledigt, dass Niemand irgend welche Folgerung für die Chronologie zu ziehen im Stande ist. Es wäre höchst wichtig, solches zu können.

II. Die wirkliche Frage ist von Hrn. LEHMANN in seinem ersten Artikel nicht berührt und in dem zweiten noch nicht begriffen. Es handelt sich um eine Mondfinsterniss, die auf den 15. des Kalendermonats hat fallen können. Dieses ist aber nur für die Finsterniss von 653 möglich, für die von 664 unmöglich: dieser Punkt entscheidet die für die allgemeine Chronologie allerdings gleichgültige Frage.

Hier trifft der Vorwurf nicht den Hrn. LEHMANN, sondern den Astronomen Herrn GINZEL, dem es nicht in den Sinn gekommen ist, sich zu fragen, wann denn der Neumond im Februar eingetroffen sei. Der verdiente Astronom weiss doch so gut wie Jeder Andere, dass kein Volk der Welt jemals von einem nicht bemerkten Augenblicke des Neumondes an hat rechnen können. Ueberall rechnet man den Kalendermonat von der dem Publico sichtbaren Mondsichel. Das Problem ist also einfach aus der anomalistischen Bewegung des Mondes des Jahres zu berechnen, wenn der Monat und der Kalendertag allein gegeben sind.

Statt an das Perigäum und das Apogäum zu denken, haben nun die Herren den rein aus der Luft gegriffenen sogenannten Canon des Herrn Dr. MAHLER angenommen und daraus ihre Meinung gebildet.

In meiner Auseinandersetzung habe ich von dem »logischen guten Glauben« (bonne foi logique) des Herrn LEHMANN gesprochen, worüber man sich doch nicht aufzuregen brauchte. Den von mir berührten Irrthum gesteht ja derselbe selbst ein.

III. Sehr seltsam muss jedem vorurtheilsfreien Denker die Behauptung der Unterbrechung der Eponymenliste ein überwundener Standpunkt sei. Aber warum? Durch wen? Seit wann? Seit mehr als dreissig Jahren, seitdem HINCKS die grosse Schwierigkeit anregte, und ich selbst die Finsterniss des *Esid-seti-igbi* mit der vom 13. Juni 809 v. Chr. identifizierte, ist die Frage um keinen Schritt weiter gebracht worden. Alle Versuche, die einmal nicht zu beseitigende jüdische Chronologie mit der Annahme einer Finsterniss vom 15. Juni 763 zu vereinbaren, sind armselig zu Grabe getragen worden.

In Ermangelung des allein entscheidenden Momentes, nämlich einer directen Angabe des Zeitabstandes zwischen einem Punkte vor der Finsterniss und nach 745 v. Chr., steht die Frage einfach so:

A. Gegen die Unterbrechung sprechen:

1° Die Präsumption, die aus der Continuität erwächst.

2° Der allein von mir selbst bewiesene Umstand, dass die Eponymenjahre von Sargon sich an das Jahr 763 anschliessen, wenn man keine Unterbrechung annimmt. Die Thatsache folgert sich aus dem Canon des Ptolemäus und den daraus folgenden chronologischen Daten.

Hiegegen ist zu bemerken:

ad 1° Gegen jede Präsumption ist der Beweis des Gegentheils zulässig: praesumitur donec probetur contrarium.

ad 2° Die angeführte Thatsache beweist mit Nichten die Nichtunterbrechung, sondern nur, dass die Ersetzung der assyrischen Eponymien durch babylonische Kriegsjahre 46 Jahre gedauert hat, gerade solange wie beispielsweise die Regierungen des Artaxerxes Mnemon und Friedrichs des Grossen.

B. Für die Unterbrechung sprechen aber wirkliche und gewichtige Gründe:

1° Das souveräne Princip, dass es keine speciell assyrische und keine besondere biblische Chronologie giebt, sondern nur eine Zeitrechnung. Stimmt daher die auf zweihundert übereinstimmenden, unter sich sich bestätigenden Angaben basierende biblische Chronologie nicht mit der aus den assyrischen Quellen vermeintlich sichergebenden Zeitrechnung, so ist letztere falsch, oder die assyrischen Quellen sind unrichtig verstanden. Die Chronologie der Könige von Juda und Israel ruht auf mindestens ebenso sicherer Grundlage als diejenige, die man mit unseren mangelhaften Kenntnissen aus den assyrischen Monumenten entwickeln kann. Diese verbürgte Zeitrechnung wird in allen ihren Einzelheiten bestätigt, wenn man sich an die Finsterniss von 809 anschliesst, während die ununterbrochene Reihenfolge der Eponymie mit ihr in unversöhnlichem Widerspruch steht.

2° Ausser diesen Ueberlieferungen sind es historische

Daten, die mit den genauen Angaben der Bibel in Collision kommen. Man ist genöthigt, eine unwahre Identification der Könige Phul und Teglatphalasar anzunehmen; ein und derselbe König soll Kön. IV, 15, 19 Phul, und v. 29 Teglatphalasar genannt werden. Der letztere Name findet sich aber in der Bibel nur da, wo ihn die Keilschriften auch aufführen. Und wenn die Unterscheidung der beiden Individualitäten noch in den Chroniken (I, 5, 26) betont wird, wo von »Phul, König von Assyrien und Teglatphalasar, König von Assyrien« die Rede ist, so wird mit kaum glaublicher, unkritischer Vermessenheit behauptet, der Autor dieses alten Textes habe sich geirrt. Zwischen den beiden Einfällen in Palästina unter Uzia und Ahaz liegen aber mindestens zwanzig Jahre!

3° Ein ganz directes Zeugniß ergibt sich aus der Inschrift Assur-nasir-abal's, der so spricht: »Im Anfang meines Königthums fand eine für mich günstige Sonnenfinsterniss statt, und mächtig setzte ich mich auf den Thron.«¹⁾

Diese schlechterdings positive unantastbare Aussage stimmt nicht mit der Nichtunterbrechung. Denn nach der Eponymenliste verflossen 121 Jahre zwischen der Thronbesteigung Assur-nasir-abal's und der Finsterniss am Ende Sivan des Jahres Esid-seti-iqbi. Im Jahre 884 (763 + 121) fand gar keine Finsterniss statt, wohl aber 930 (809 + 121), wo am 2. Juni eine Sonnenfinsterniss erfolgte, die zum Theil in Ninive sichtbar war. Auch die Jahreszeit passt, denn zwischen der Thronbesteigung und der eigenen Eponymie, die im Frühjahr 929 ihren Anfang nahm, musste

1) Ist es überhaupt der Mühe werth, auf der Richtigkeit dieser einzig möglichen und allein nicht sinnlosen Uebersetzung zu bestehen? Kein anderer Herrscher rühmt sich dieses Umstandes. *Manahtu* heisst *ἐκλείψις*, defectus, und *salullu* heisst *ἀμαύρωσις*, obscuratio. Im Assyrischen liest man *samas ustenih*, im Griechischen *ὁ ἥλιος ἐξέλειπεν*, im Lateinischen *sol defecit*. Ich bin es auch dem Leser schuldig, von dem blühenden Unsinn zu schweigen, dessen Opfer diese Stelle geworden ist. Niemand würde sich unterfangen haben, die richtige Uebersetzung zu ändern, wenn sie nicht so unbequem wäre.

fast ein Jahr verfließen, um dem jungen König seine weiten Expeditionen zu ermöglichen.

Dieses ist ein absolut stringenter Beweis.

4° Einem Beweise nahekommend ist auch das folgende Factum:

Nach der Regierung Assurnirar's findet sich unter der Herrschaft Teglathphalasar's dieselbe Reihenfolge von Archonten, in derselben Ordnung der Aemter. Aber bis auf einen einzigen sind alle Namen verschieden. Es ist nun nicht wahrscheinlich, dass bei einer einfachen Thronfolge alle Beamten in acht Jahren gewechselt worden seien. Dass man bei einer Restauration die alte Ordnung einführte, kann sich von selbst verstehen, aber nach 54 Jahren waren die Träger der Aemter nicht mehr dieselben, und die einzige Ausnahme des Adadbelukin bestätigt die Regel, wenn überhaupt die Personen identisch waren.

Historisch steht also die Sache so:

Nach Assurnirar's Sturz und dem Aufruhr von Calach (792) durch die Babylonier behielten die Chaldäer die Herrschaft während 46 Jahre. Ninive scheint zerstört worden zu sein: keine Denkmäler von der Zeit Teglathphalasar's birgt bis jetzt der Boden der assyrischen Hauptstadt. Zu den Herrschern aus babylonischem Geschlecht gehört auch Phul, der Chaldäer, vielleicht der Grossvater des Phul, des Porus des Ptolemäus, der dem zweimal fortgejagten Teglatphalasar zu schaffen machte. Im Jahre 745, im dritten Jahre Nabonassar's,¹⁾ stellte der genannte Herrscher die Unabhängigkeit Ninive's wieder her, und führte die aufgehobene Eponymie wieder ein.

Dieser Standpunkt, den nur ein directer Gegenbeweis beseitigen könnte, ist keineswegs »überwunden«, und es

1) Es ist sehr leicht möglich, dass diese Thatsache der Grund ist, weshalb die babylonische Chronik nach dem dritten Jahre des Nabonassar beginnt. Es ist nicht unmöglich, dass Nabonassar während der zwei ersten Regierungsjahre auch Assyrien unter die von ihm beherrschten Länder zählen konnte.

ist leichtfertig, eine Sache als längst abgemacht zu betrachten, wenn sie seit Jahrzehnten keinen Schritt vorwärts gethan hat.

IV. Wir kommen jetzt zu der Vervollständigung der Eponymenlisten.

Man findet, leider nicht häufig genug, Berichte der Astronomen an den König, in denen es heisst:

»Am 26. des Monats verschwand der Mond.«

»Am 27., 28., 29. haben wir den Mondknoten¹⁾ beobachtet. Wir haben den Mond nicht gesehn.«

Was heisst dieses für jeden denkenden Menschen, selbst wenn auch nicht zuweilen dabei stünde (z. B. RAWL. III, 51, n° 3):

»und eine Sonnenfinsterniss fand nicht statt?«

Weiter nichts, als dass bei den in den Texten angegebenen Daten Finsternisse erwartet wurden, weil 223, 446, 669 oder 892 synodische Monate vorher derartige Phänomene eingetroffen waren.

Weshalb denn in aller Welt sollte man dem König berichtet haben, wenn es sich um die communen 8014 Monate handelte, dass man »den Mond nicht gesehn«? 7914 mal auf 8014 versteht sich doch das von selbst. Den Neumond sieht man aber nur bei Sonnenfinsternissen.

Wir haben hiemit gewisse Daten, die mit mathematischer Gewissheit festzustellen sind. Dasjenige unter dem

1) Dieses ist die richtige Uebersetzung der Worte *mazartu nitazar*. Das Wort findet sich im hebräischen מִזְרֹת (Hiob 38, 32) und bedeutet auch dort den Mondknoten. Mit מִזְלֵ Planet hat das Wort nichts zu thun. Es liegt hier ein Wortspiel zu Grunde: »wir haben den Mondknoten geschürzt«. Dieses selbe Wort, das sumerische *ennun* ist nun übertragen auf ein anderes Wort *maššartu*, von *našāru*, »wachen«, und hat die Bedeutung des hebräischen אֲשִׁמּוּרָה »Nachtwache« und »Besatzung«. Das sumer. Wort könnte schlecht-hin »Drache« bedeuten, wie der indische Eklipsendrache *rāhu*, und das zend. *gaoscithra*, das جوزهر der Perser. Wir selbst nennen ja den Zeitraum zwischen zwei Mondknoten den drakonitischen oder Drachenmonat. Da ich den ganzen Aufsatz in Kissingen ohne Bücher aus dem Gedächtniss schreibe, so bitte ich um Entschuldigung bei etwaigen lapsus.

2. Tammuz der Eponymie Belsunu bezieht sich auf die erwartete Finsterniss vom 16. Juni 660 v. Chr., die am 1. Schebat des Jahres Bel-kas-sadua auf den 22. Januar 644. Diese letztere Angabe ist schon 1868 auf ein Jahr genau aus den Zeilen der Tafel bestimmt worden. Was den Belsunu anbelangt, so stimmt der unter diesem Archonten geschriebene Cylinder absolut mit diesem Datum. Dieses Document ist das einzige streng chronologisch geordnete Sardanapal's; im Dekagon-Prisma sind die Feldzüge zum Theil sachlich geordnet. Schon 658, wie es der Text vom Jahr 10 Saosduchin, 29. Iyar, beweist, war Sardanapal vor Babylon; von diesem Kriege haben wir noch keine Spur. Die Eponymen bis zum Jahre 643 sind also die folgenden, wo die Jahre die des Beginnes der Eponymie im März—April bezeichnen:

667	Gabbaru
666	Tebitaï
665	Sin - sar - uşur I
664
663
662
661
660	Belsunu
659	Nabu - sar - akhesu
658	Bel - naïd
657	Ṭab - sar - Sin
656	Irbaïlaï
655	Gunzaburu
654	Silim - Assur
653	Sa - Nabū - sū
652	Labasu
651	Milkiramu
650	Dayanu
649	Assur - našir
648	Assur - malik
647	Assur - dur - uşur
646	Sagabbu
645	Bel - kas - sadūa
644	Assur - malik.

Die zehn letzten Eponymien sind festgenagelt, die fünf vorhergehenden können nur hier eingesetzt werden. Denn setzte man sie nach 644, so würde Silim-Assur ins Jahr 639 fallen, also der Archont Samas-dannin-anni, unter dem das Dekagon-Prisma verfasst wurde, müsste noch viel später sein, was vielleicht vielen mit Recht zu spät erscheinen dürfte. Möglich wäre auch dieses, aber höchst unwahrscheinlich.

Um nun von den rein sachlichen Erörterungen hinabzusteigen zu Subjectivitäten, muss es doch mindestens befremdend erscheinen, wenn Herr LEHMANN aus einem Ansatz der Eponymie folgern will, dass die Finsterniss des Saosduchin chronologische Bedeutung hat.

In einer längeren Arbeit in der *Zeitschr. d. Deutschen morg. Ges.* 1897, S. 138 ff., betitelt: *Die Schaltmonate bei den Babyloniern und die ägyptisch-chaldäische Aera des Nabonassar* habe ich folgendes dargethan (ich sage nicht »unwiderleglich« oder »glänzend«, denn was man beweist, ist eben »unwiderleglich« und »glänzend«).

1° Die Aera des Nabonassar, wie sie uns bekannt ist, ist weiter nichts als ein Theil der alexandrinischen Sothisperiode, beginnend mit dem Jahr 576 dieser Periode.

2° Die Babylonier kannten, wahrscheinlich von Alters her, die Gleichheit der 19 Sonnenjahre und der 235 synodischen Monate, bestimmten aber die Schaltmonate nach rein astrologischen Rücksichten.

3° Erst vom Jahre 367 v. Chr., — 366, 9,634 führten sie, aus uns unbekannten Gründen, und wahrscheinlich bestimmt durch griechischen Einfluss, eine feste Periode ein, die zu Schaltjahren die Jahre 3, 6, 8, 11, 14, 17, 19 dieses Cyclus hatte.

Die Juden nahmen 700 Jahre später diese Reihenfolge für den neujüdischen Kalender an.

Mit (»unwiderleglicher« und »glänzender«) Beweiskraft habe ich die ganze Nichtigkeit des von Dr. MAHLER erfundenen Systems dargethan.

Ein Argument und eines der »glänzendsten« habe ich vergessen; warum, ist mir selbst unklar, holen wir es nach.

Es gibt Tafeln folgenden Inhaltes:

Am 16., 15. (andere Tafel am 6.) Nisan »sind Tag und Nacht gleich: 6 Doppelstunden der Tag, 6 Doppelstunden die Nacht«. ¹⁾

Diese Documente stammen aus der letzten Periode des assyrischen Reiches. Zu dieser Zeit fiel das Frühlings-äquinocmium auf den 28. März julianisch, also der erste Nisan deckte sich mit dem 14., beziehungsweise dem 23. März.

Wenn man nun die Daten der MAHLER'schen Dichtung betrachtet, so findet man in der älteren Zeit, wo Herr MAHLER meine Forschungen nicht vor sich gehabt hat, keinen Jahresanfang vor dem 27. oder 28. März. Dieses ist ganz natürlich, denn bei dem festen System der Juden kann doch auch das Datum des ersten Nisan um 25 oder 26 Tage schwanken.

Diese Urkunde wirft das ganze System des Herrn MAHLER über den Haufen.

Herr LEHMANN will ihm zuerst das Wort lassen. Das thue ich auch. Mit Sehnsucht erwarte ich die Keilschrifttexte, die ein gelehrter Freund ihm zur Erstlingsausgabe anvertraut hat; doch noch lieber möchte ich ergründen, was Herr LEHMANN mit seinem »Nach Tag und Monat« eigentlich gewollt hat.

LEHMANN schreibt: »Soviel für heute«. Und für morgen auch, füge ich hinzu. Denn seiner Argumentation muss man zurufen:

Carpe diem quam minimum credula postero!

[Mit vorstehender Duplik schliessen wir, soweit unsere *Zeitschrift* dabei in Betracht kommt, diese Discussion. — *Red.*]

1) Diese Stelle scheint, wie andere, zu beweisen, dass die Babylonier den Tag von Sonnenaufgang an rechneten.

Kleinere Mittheilungen.

Von M. Hartmann,¹⁾3. *luqmān* = Ἀλκμαίων.

Von den beiden *luqmān* der Araber ist der des Qurʾān, dem Gott die Weisheit verlieh (S 31, 11) und dem der Prophet einen *jā bunaija*-Spruch zuschreibt (S 31, 12), der *hakīm*, der öfter genannte, dessen Name vielleicht auf den mythischen Aditen, den Erbauer des Walls von *maʿrib* übertragen ist. Woher stammt der Name? Ich gehe auf das bisher darüber Vermuthete nicht ein, begnüge mich vielmehr, eine Zusammenstellung auszusprechen, die, so viel mir bekannt, bisher noch nicht gemacht worden ist. *luqmān* als *hakīm* steht auf derselben Stufe wie *aristūtaḥis* und *aflātūn*, von deren fabelhafter Weisheit gewiss schon vor Muḥammad im arabischen Lande gesprochen wurde, da ja zahlreiche Bewohner — man denke nur an die Reiche des syrisch-arabischen Grenzlandes und die Blüthe des vorislamischen *aljaman* — mit Trägern der hellenistischen Kultur in Berührung kamen. Dass Alkmaion für die Geschichte der griechischen Philosophie eine grössere Bedeutung hat, als gewöhnlich angenommen wurde, vertrat HIRZEL im Hermes 11, 240 ff. und fand Zusammenhänge zwischen den Theorien des Aristoteles und Alkmaion, welchem jener „weit mehr verdanke, als er uns ausdrücklich sagt“ (S. 245). Für die Araber kommt freilich viel mehr in Betracht, was die spätere griechische Litteratur aus dem Arzt und Naturforscher aus Kroton gemacht hat. Namentlich wird hier der Syrer Jamblichus zu beachten sein, der in der Vita des Pythagoras Alkmaion mit diesem in Verbindung bringt. Da sprachlich gegen die Gleichung *luqmān* = Ἀλκμαίων, neben dem Ἀλκμάν als Nebenform leicht erklärlich ist, kaum etwas einzuwenden sein dürfte, und die Nennung des Alkmaion bei dem syri-

1) Vgl. Bd. XI, S. 79 ff.

schen Neuplatoniker ein Eindringen des Namens in weite Kreise des Orients bei der Verbreitung neuplatonischer Schriften nahelegt, so wird die Gleichstellung nicht von vornherein abgewiesen werden dürfen. Viel weniger durch thatsächliche Berührungen arabischer Kreise mit hellenistischer Kultur gestützt scheint eine andere Gleichstellung, nämlich die des Sagenhelden *luqmān*, des Aditen, mit dem altgriechischen Heros, der im Alterthum mehrfach dichterisch behandelt worden ist. Sie sei hier unter allem Vorbehalt ausgesprochen. Dass gerade dieser griechische Sagenname zu den Arabern kam, liesse sich vielleicht so erklären, dass unter Griechen und Römern selbst gern und kräftig die Zweiheit des Alkmaïon hervorgehoben wurde und so zugleich mit dem ‚Weisen‘ auch der Fabelheld bei den Arabern heimisch wurde.

Note sur la situation du pays d'Artsabi.

Par A. Boissier.

M. HARPER a publié dans le second volume de ses *Assyrian and Babylonian Letters* pages 196 et 197 un rapport envoyé par Senachérib à son père touchant les affaires d'Arménie et des provinces avoisinantes. Parmi ces pays montagneux coupés de vallées profondes, hérissés de sommets si élevés que l'aigle *udinu* ne saurait les atteindre, se trouve mentionné l'Artsabi; ses habitants renseignent le roi sur ce qui se passe dans l'*Uku*. Dans la grande inscription de Senachérib IV l. 3, 13, 14 ce prince parle d'une ville de Ukku dans le Daê; le Daê suivant TIELE n'est autre que le Dajânu et nous savons que le Dajânu était situé entre la Mélitène et l'Urartu (I R 12 l. 82; I R 13 l. 22; III R 5 l. 19; III R 8 l. 46 et 47; LAY. Pl. 13 l. 3 et 4; LAY. Pl. 89 l. 43). DELATTRE place le Dajânu entre le Kara-sou et le Mourad-sou. (*Encore un mot sur la Géographie Assyrienne* p. 7.) En admettant que le

Ukku confine à l'Artsabi, ce qui n'est pas certain, mais probable, l'on pourra situer l'Artsabi un peu au nord du Dajânu c.-à-d. aux environs de l'Erzinguian actuel (Eriza). Il est évident que l'Artsabi à l'époque de Tarhundarauš (El Amarna édit. WINCKLER et ABEL p. 9) avait une plus grande étendue que sous le règne de Sargon.

Réponse à M. Reisner.








Par J. Oppert.

Nous opposons à l'article de M. REISNER les remarques suivantes:

1° Si la copie du R. P. SCHEIL que j'ai prise pour base à mon interprétation du Cadastre chaldéen, est erronée sur quelques points, qu'on me présente une copie plus conforme à l'original, et je suis assez capable à moi seul pour rectifier ces erreurs du détail, quand elles intéressent les aires: les côtés ne décident rien.

2° Ces rectifications néanmoins ne pourraient porter que sur ces détails: le principe général de la bipartition du terrain en deux moitiés égales restera intact, puisque les propositions opposées aux miennes n'aboutissent pas à un résultat précis. Les expédients inventés ne satisferont aucun savant familiarisé avec les habitudes des géomètres anciens.

3° Les travaux auxquels je me suis livré au sujet des textes publiés par le Musée britannique, m'ont démontré et expliqué la gradation sextale que j'ai désignée comme quatrième espèce, à savoir

						
$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	1	6	18	180	1080.

M. EISENLOHR dont M. REISNER a le tort de ne pas citer les travaux, partage ces évaluations, les seules qui ne soient pas absurdes.

Si dans le Cadastre babylonien, d'après les rectifications promises, cette échelle est applicable, je l'y appliquerai.

4° Je maintiens, dans toute son étendue, le jugement qu'à regret j'ai dû porter sur les travaux métrologiques de M. REISNER. Je souscris également à la critique formulée à ce sujet par M. LEHMANN. On ne saurait repousser trop catégoriquement des monstruosité éditées et répétées par un savant qui ne soucie nullement des possibilités admises par l'arpenteur ou l'arithméticien.

Dans aucun pays, à aucune époque, on a supprimé la moitié pour la remplacer par le tiers et le dix-huitième: jamais on n'a exprimé la moitié par la somme d'un tiers et des trois dix-huitièmes! Il n'a jamais existé une notation qui ne se compose que d'un soixante-douzième, d'un trente-sixième, d'un dix-huitième et d'un tiers, et qui supprime la moitié. Il n'a jamais existé une échelle grotesque de dix-huit-cents(!), ou l'on compte, sans subdivision, de un à mil-huit-cents. On risquerait de donner un semblant de raison à ces insanités en ayant l'air de les réfuter. Que M. REISNER se donne la peine d'étudier l'histoire des études de métrologie assyrienne, et tout savant qui la connaît lui dira que je suis le seul qui n'ait pas le droit de la lui enseigner.

L'arpentage des quadrilatères chaldéens.

Par J. Oppert.

Les textes très-anciens publiés dernièrement par le Musée britannique nous fournissent, surtout au point de vue géodésique, d'utiles renseignements pour la connaissance de la science de ces peuples, quand nous aurons pu pénétrer le secret entier de leurs calculs. Le temps ne semble pas encore venu pour interpréter dans tous les détails ces documents mystérieux: il faudra avant tout que des

érudits vraiment préparés à cette besogne se mettent à l'oeuvre. Parmi les erreurs qui ont déjà été mises en avant à ce sujet, il convient de citer celle qui attribue aux Chaldéens pour l'arpentage de tous leurs fonds le principe de la multiplication des moyennes des côtés opposés. On peut appliquer cette théorie à quelques aires qui s'approchent du rectangle, mais nous avons des indices certains que les Chaldéens n'étaient pas aussi ignorants quand il s'agissait de surfaces à côtés très-différents. Dans ce cas mieux avisés, ils partageaient le quadrilatère par la diagonale, mesuraient chaque triangle et additionnaient les résultats ainsi obtenus.

Aux époques modernes, nous sommes en mesures de vérifier ces calculs. Les Babylonniens comptaient les aires rurales par les volumes de capacités: le *log* (*sahia*) exprimait 30 aunes carrées, le *cab*: 300, l'amphore 10,800, le cor 54,000.¹⁾ Cette manière était purement conventionnelle, et n'était plus conforme à la valeur minime que le cor avait à l'époque récente; cette désignation était un reste survivant du temps où les mêmes mots exprimaient des volumes bien plus grands. Ces évaluations n'avaient plus aucune relation avec l'ensemencement ou la récolte: ces énonciations d'un nombre de volumes, suivies du mot *sezir*,²⁾ indiquent une aire et voilà tout.

1) À Sippara, le cor (*gur*) équivalait à 50,000, l'amphore (*gi*) à 1000 aunes carrées. Je suis là-dessus d'accord avec M. EISENLOHR, qui a suivi une publication de M. REVILLOUT, laquelle m'est inconnue. Le fait (tiré de No. 835, Cyrus 99, 225, 226 et d'autres textes) est indéniable malgré les objections qu'il peut soulever à première vue. Le *cab qa* qui représente l'unité aurait $277\frac{1}{3}$ aunes carrées, fraction inadmissible de prime abord. Je ne sais si jusqu'ici on a trouvé l'explication pour sortir de cette difficulté. La voici: $277\frac{1}{3}$ est le carré de $16\frac{2}{3}$: $16\frac{2}{3}$ aunes sont 400 pouces (pour l'aune de 24 pouces) ou 1000 doigts (pour l'aune de 60 doigts). L'unité de Sippara est donc un carré de 160,000 pouces carrés ou de 1,000,000 de doigts carrés. Nous reviendrons sur le système sipparéen.

2) Ces évaluations suivies du mot *sezir* se rapportent non seulement à des champs de blé, mais souvent et même pour la plupart, à des forêts

Les Chaldéens savaient qu'on ne pourrait pas toujours calculer des surfaces en multipliant la moyenne des côtés opposés: ils devaient avoir vérifié cet état de choses, sans connaître, pourquoi le maximum possible d'une aire est toujours moins grand que ce produit. Voici pourquoi d'ailleurs:

Soient les côtés opposés a et c , b et d , le demi-périmètre ou $\frac{1}{2}(a + b + c + d) = s$, le maximum possible est $\sqrt{(s-a)(s-b)(s-c)(s-d)}$. Le produit des moyennes sera

$$\left(\frac{a+c}{2}\right)\left(\frac{b+d}{2}\right) = \sqrt{\frac{(a+b)^2}{4} \times \frac{(c+d)^2}{4}}.$$

Or, la formule de maximum peut s'exprimer ainsi

$$\sqrt{\frac{(a+c)^2 - (b-d)^2}{4} \times \frac{(b+d)^2 - (a-c)^2}{4}}.$$

On voit que le quart des carrés des sommes moyennes doit être diminué les deux fois du quart des carrés des côtés opposés.

En cas d'égalité de a et c , de b et d , la différence devient zéro.

Ce produit des moyennes entre les côtés opposés est donc toujours plus grand que le maximum possible: mais les textes cunéiformes présentent souvent soit des losanges, soit des figures très-irrégulières et très-éloignées de la surface maxima. Dans ces cas, on conçoit aisément que les Chaldéens se sont parfaitement rendus compte des données et de la solution du problème, pour lesquelles ils ont appliqué la seule méthode rationnelle et possible.

de palmiers et des prairies de paturages qui ne produisent rien du tout. Tous les essais que j'ai autrefois tentés pour déterminer par la comparaison des aires et des volumes les différentes mesures de ces deux catégories, doivent être regardés comme dénués de tout résultat. Pour les époques modernes, il faut chercher d'établir les valeurs agraires et les volumes d'une façon indépendante les uns des autres.

Sarapis.

Von C. F. Lehmann.

Als *Alexander* der Grosse im Sterben lag, wurde nach dem Berichte der Ephemeriden (Arrian, *Anabasis* VII, 26; Plutarch, *Alexander* c. 76) der Gott *Sarapis* in Babylon befragt, ob man ihn in seinen Tempel bringen solle, was der Gott verneinte.

WILCKEN hat (*Philologus* LIII, 119 Anm. 1) die Ansicht ausgesprochen, dass irgend ein Cultbeiname eines babylonischen Gottes in dem Namen stecken müsse. Ich glaube diesen Gott und diesen Cultbeinamen gefunden zu haben. Er liegt in anderer als der von DELITZSCH bei WILCKEN (a. a. O. S. 126) angedeuteten Richtung, es ist

(*Ea*) *šar apsî*.¹⁾

Die historisch und culturhistorisch sehr wichtigen, unerwartet reichhaltigen Ergebnisse dieser Ermittlung, die ich bereits in einem im März 1896 gehaltenen Vortrag vor einem engeren Kreise dargelegt habe, werden seiner Zeit zusammen mit anderen Forschungen in einer Schrift, die Studien über das Verhältnis und die gegenseitige Einwirkung babylonischer und griechisch-makedonischer Anschauungen und Bestrebungen in hellenistischer Zeit enthalten wird, eingehend behandelt werden.

Hier will ich nur noch bemerken, dass die Uebereinstimmung sich nicht bloss auf die Namen (Leydener Papyrus W., CIL II 5665), sondern auch auf die Attribute und den Cultus erstreckt.

[An die Redaction eingegangen am 28. November 1896.]

1) »König des Oceans«; ständiger Cultbeiname des *Ea*.

Zu Jensen's Bemerkungen betreffs der Sitze der Chalder.

Von W. Belck und C. F. Lehmann.

In unseren *Chaldischen Forschungen*, und zwar in dem von LEHMANN herrührenden ersten Artikel (*Der Name »Chalder«*)¹⁾ bemerkten wir in Verbindung mit einer Erörterung über die späteren Sitze der *Chalder* (Urarṭäer) im Hinterland von *Trapezunt*²⁾ Folgendes (S. 583; vgl. S. 615 Anm. 3):

»Wir gedenken in Bälde den Nachweis zu erbringen, dass die ursprünglichen Sitze der Urarṭo-Chalder in Gebieten südlich des Vansees gelegen waren und zwar (so zuerst BELCK) da, wo *Tiglatpileser I* (Col. II, 36 und 45) *Urarṭina(s)*, d. h. in *chaldischer* Sprache die *Urarṭu*-Stadt — wie *Chaldina* die *Chaldi*-Stadt und *Muṣaṣina* (*Ašurnāṣirabal*, Col. II, 34: das Personendeterminativ in der offenbar verwirrten Stelle [vgl. KB I, 76,³⁾ Anm. 3] beruht auf einem Missverständniss) die *Muṣaṣir*-Stadt — vorfand. (Vgl. bes. Salm. II, Obelisk, S. 177—180.)«

An diese Worte knüpft JENSEN (diese *Zeitschrift* XI, S. 306 ff.) Bemerkungen, in denen er über den von uns erst in Aussicht gestellten Nachweis Vermuthungen und »Befürchtungen« anknüpft, von denen ausgehend er unsere ihm noch garnicht bekannten Argumente einer Kritik unterzieht, um sich schliesslich zu der Aeusserung zu versteigen: »Wir sind nun auf den »Nachweis« durch LEHMANN und BELCK gespannt. Ich fürchte, dass es dazu nicht kommt.«⁴⁾

Ueber dieses Verfahren als solches, sowie über den

1) *Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft* 1893. S. 578—592. (Dort sind, wie bereits *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1896, S. 321 Anm. 2 und *Recueil* XVIII p. 213 n. 1 bemerkt, S. 589, Z. 9 bis 15 v. o. und S. 591, Abs. 3 zu streichen.) C. L.

2) Vgl. auch diese *Zeitschrift* IX S. 88 ff. Anm. und S. 358 ff.

3) Lies 76, s. unten, S. 123.

4) Von uns gesperrt. W. B. — C. L.

in JENSEN's Bemerkungen eingeschlagenen Ton ein Urtheil zu äussern, erlässt man uns wohl. — Wir bemerken nur, dass wir uns selbstverständlich durch eine, an einen noch nicht erbrachten Nachweis geknüpfte, Kritik, von welcher Seite immer sie kommen möge, in keiner Weise an der Ausarbeitung der auf diesen Nachweis hinizielenden Erörterungen behindern lassen würden.

Im vorliegenden Fall kommt aber noch hinzu, dass wir auf keines Mitforschers Zustimmung verhältnismässig weniger zu rechnen pflegen, als auf die von JENSEN. Und zwar nicht sowohl deshalb, weil JENSEN¹⁾ mehrfach gezeigt hat, dass er über das in Frage kommende inschriftliche und wissenschaftliche Material nicht vollkommen unterrichtet war — denn das ist ein Mangel, dem durch weiteres Studium abgeholfen werden kann, und vielleicht inzwischen bei JENSEN abgeholfen worden ist — sondern vielmehr deshalb, weil zwischen JENSEN's und unseren Anschauungen über Methode und Aufgabe der historischen, geographischen und historisch-geographischen Forschung eine, wie sich nun allmählich gezeigt hat, unüberbrückbare Kluft besteht.

Die Gegensätze machen sich namentlich in folgenden Richtungen geltend.

1) Wo es sich um Bestimmung von inschriftlich erwähnten Oertlichkeiten handelt, nehmen JENSEN's Anschauungen über deren Lage mit einer gewissen Regelmässigkeit eine Richtung, die wesentlich abweicht von den Vorstellungen, die namentlich der eine von uns (BELCK) auf Grund seiner persönlichen Anschauung und Kenntnis der Gegenden, namentlich auch der Configuration der Gebirge, sich über die Lage zu bestimmender Oertlichkeiten und über die in den zur Erörterung kommenden Gegenden möglichen Routen, gebildet hat.²⁾

1) Vgl. dazu unsere Bemerkungen *Verhandl. d. Berl. anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 581 f., Anm. 2.

2) Einen besonders wichtigen und schlagenden Fall behandelt eine

2) zeigt sich, wie der eine von uns (LEHMANN) hervor-
gehoben und durch Beispiele belegt hat¹⁾ und ferner be-
legen wird,²⁾ JENSEN mehr und mehr geneigt, Fragen von
lediglich oder überwiegend historischer Natur rein philo-
logisch zu behandeln; resp. wo in einer Untersuchung
philologische und historische Gesichtspunkte gleiche Be-
rücksichtigung und gegenseitige Abwägung ver-
langen, die Entscheidung lediglich nach spezifisch philo-
logischen Gesichtspunkten zu treffen.

3) beschreitet JENSEN bei der Bestimmung der lingu-
istischen Zusammengehörigkeit von Sprachen, für deren
Bau und Wortbestand uns ein verschwindend geringes Ma-
terial vorliegt, oftmals Wege, auf denen der eine von uns
(LEHMANN) ihm nicht zu folgen vermag. Seine Bedenken
gegen »das Operieren mit so spärlichem, linguistisch dazu
so wenig eindeutigem Material« hat er bereits mehrfach
geltend gemacht, zuletzt und am Ausführlichsten *Recueil*
XVIII, S. 215.

4) Als weitere Erschwerung einer Verständigung mit
JENSEN — auch in Fällen, wo eines der drei vorher ge-
nannten Bedenken nicht in Betracht käme — ist die Eigen-
thümlichkeit zu nennen, dass JENSEN durchweg eine Nei-
gung zeigt sich an das Einzelne zu klammern, wo eine
Betrachtung im grösseren Zusammenhange angezeigt wäre.
Diese Neigung macht sich namentlich auch geltend bei
der Wiedergabe gegnerischer Anschauungen, indem JENSEN
einen einzelnen Satz etc. der von ihm beanstandeten Dar-
legungen zum Gegenstande seiner Gegenausführungen
macht, ohne sich selbst und daher auch ohne seinen

schon vor längerer Zeit von mir in den Druck gegebene demnächst erschei-
nende Abhandlung. W. B.

1) ZDMG 49, 302 ff. und *Recueil* XVIII, p. 209 ff., bes. 213. C. L.

2) In meiner Abhandlung: *Philologische und historische Methode auf
altorientalischem Gebiet*, vgl. einstweilen ZDMG 50, S. 671. (Vgl. auch
OPPERT, diese *Zeitschrift* XI p. 313 Z. 3–5 v. o.) C. L.

Lesern Rechenschaft über den Zusammenhang zu geben, in welchem dieser gebracht wurde.

Unter den ersten Punkt entfallen die von JENSEN in den besprochenen Bemerkungen geäußerten Ansichten über die Lage von *Urrak(t)inaš* und *Mušašir*.

Der unter 2) berührte methodische Fehler ist Schuld daran, dass JENSEN ohne unsere historischen Gründe zu kennen, und ohne das Vorhandensein solcher Gründe auf unserer Seite auch nur als möglich ins Auge zu fassen, über eine von uns erst zu begründende Ermittlung aburtheilen zu können glaubt.

Unter den dritten Gesichtspunkt gehören JENSEN's Bemerkungen über die Zusammengehörigkeit des Namens *Urrak(t)inaš* zu einem von ihm »nachgewiesenen« Sprachstamme, den er als ägäisch-zagrisch bezeichnet, wofür er jetzt »mit einiger Sicherheit« ägäisch-elamitisch sagen zu können sich berechtigt fühlt. Die Frage, ob die Aufstellung eines solchen Sprachstammes vertretbar ist oder nicht, soll hier in keiner Weise berührt werden; dass aber JENSEN in den auf die Aufstellung dieses Sprachstammes hinzielenden Erörterungen Sprachen als verwandt bezeichnet, die sicher nichts mit einander zu thun haben, steht, wie man aus KRETZSCHMER's *Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache*, besonders Kapitel VII und X und aus meinen Bemerkungen im *Recueil* XVIII, S. 214 ff. ersehen wolle, ausser Zweifel. Es spielt dabei wesentlich mit, dass der »wohlbekannten Erscheinung, dass gänzlich unverwandte Sprachen und Sprachstämme der Grammatik und dem Wortschatze nach (scheinbare) Uebereinstimmungen zeigen«, von JENSEN nicht gehörig Rechnung getragen wird (*Recueil* a. a. O., S. 215 Abs. 5).

Als Beleg wurde von LEHMANN an genannter Stelle gerade auf das Nominativ-*s* der indogermanischen Declinationen im Vergleich mit dem Nominativ-*s* (*s*) vieler, sicher weder semitischer noch indogermanischer, Sprachen hingewiesen.

Dem Schlusse, den JENSEN aus dem auslautenden *s* des Städtenamens *Urrah(t)inas* zieht, dass er nämlich »wohl ägäisch-zagrisch« und vielleicht »kurh(t)äisch« sei, wird man daher nicht beipflichten können (wenigstens nicht aus dem von JENSEN angeführten Grunde). JENSEN hält gleichzeitig die Annahme für nahe liegend, »dass die in *Urrah(t)inas* ansässigen *Kurh(t)äer* von allen uns bekannten Völkern mit ägäisch-zagrischer Sprache den Praearmeniern vielleicht¹⁾ am fernsten standen«. »Vielleicht« — vielleicht auch nicht. Andererseits lasse sich aber durchaus nicht nachweisen, dass die *Kurh(t)äer* von *Urrah(t)inas* den Praearmeniern sprachlich besonders nahe standen. »Der Name *Urrah(t)inas* bietet deshalb für die Entscheidung unserer Frage kein Kriterium.«

Man darf sich versichert halten, dass wir aus den sub 3 angeführten Gründen ein »Kriterium« für die Entscheidung der Frage keinesfalls in dieser Richtung gesucht haben würden. Eine derartige Argumentation im positiven wie im negativen Sinne müssen wir JENSEN vollständig überlassen.

Auch der allgemeine Einwand, den wir an vierter Stelle gemacht haben, trifft für JENSEN's Bemerkungen zu. Wer nur sie liest, kann nicht ahnen, dass unsere Erkenntnis, die erreichbar ursprünglichen Sitze der *Chalder* seien südlich des Vansees zu suchen (für die wir eingehenden Nachweis in Aussicht stellten), erst als das Schlussergebnis von Erwägungen angeführt wurde, in denen zunächst die Möglichkeit, diese ursprünglichen Sitze der *Chalder*²⁾ an anderer Stelle zu suchen, gebührend in Betracht gezogen war.

Wir werden also unbekümmert um JENSEN's »Befürch-

1) Von mir gesperrt. Zu dieser Art von Schlüssen vergleiche im Allgemeinen unsere Bemerkungen in den *Verh. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* Juni 1897 (*Chaldische Forschungen* Nr. 7), S. 303 u. Anm. 3.

2) S. diese *Zeitschrift* XI, S. 202 und *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* Mai 1896, S. 321 Anm. 3.

tungen« die Darlegungen, die bestimmt sind den in Aussicht gestellten Nachweis zu erbringen, genau in der von uns beabsichtigten Weise, zu der uns geeignet erscheinenden Zeit, veröffentlichen, und zwar, wie bereits mitgeteilt,¹⁾ in unserer Abhandlung *Sardur von Nairi und Aram von Urartu*.
W. B.—C. L.

Im Folgenden nimmt der eine von uns (LEHMANN) allein das Wort, um gewisse ihn allein (nicht ihn »oder BELCK«) angehende Aeusserungen von JENSEN in das richtige Licht zu stellen.

Es ist richtig, dass ich mich durch WINCKLER'S, KB I S. 20—21 in der Transcription und in der Uebersetzung durchgeführte Schreibung *Urartinas* (Tiglatpileser I Col. 2, 36 und 45) habe irre führen lassen. Ganz so »humoristisch«, wie JENSEN in seiner Darlegung diese Thatsache hinstellt, liegt die Sache jedoch nicht.

In Nr. 1 der *Chaldischen Forschungen* S. 583 war in Folge eines Druckfehlers *Uratina(s)* gesetzt, mit Auslassung des einen *r*. Als ich (nicht BELCK) diesen Druckfehler auf S. 615 berichtigte, liess ich mich durch KB I veranlassen als Emendation zu setzen *Urartina(s)* statt *Urratinas*, wie es das Inschriftenwerk bietet. Ich ging dabei von der Voraussetzung aus, dass WINCKLER für die consequent durchgeführte Abweichung vom Text I R seine Gründe habe, dass er auf Grund sei es der Photographien der Prismen A und B, sei es der Fragmente der zwei weitem zerbrochenen Exemplare des Prismas — auf Beides weist WINCKLER, KB I, 14 Anm. 2 für seine Bearbeitung hin — zur Bevorzugung einer anderen Lesung gekommen wäre. Das war, wie ich zugebe, etwas voreilig und geschah im Drange der Druckfertigstellung der betreffenden Mittheilungen: meine Berichtigung steht auf deren letzter Seite. Jetzt habe ich mich überzeugt, dass die Photographien der

1) S. Anm. 2 der vorhergehenden Seite.

beiden ganz erhaltenen Prismen den Text von I R bestätigen. Prisma A zeigt Col. 36 und 45 deutlich *Ur-ra-t(l)i-na-aš*. Prisma B Z. 36 ebenfalls, in Zeile 45 ist der Name weggebrochen. Es blieben noch die Fragmente der beiden anderen Exemplare des Prismas; da aber WINCKLER in seiner neuen Ausgabe¹⁾ der Prismainschrift genau wie I R schreibt, ohne Anführung von Varianten, so scheint allerdings die viermalige Wiedergabe in KB I nichts weiter als ein Fehler WINCKLER's zu sein. Dass ich dadurch irre geführt bin, muss ich also zugeben.

Der Humor der Sache scheint nun für JENSEN namentlich darin zu liegen, dass durch meine irrthümliche Berichtigung (*Uratina(s)* statt *Urratina(s)*) der Anschein erweckt worden wäre, als sei ein in der Differenz der Namensformen *Urratina* gegenüber *Uratu* zu erblickender Anstoss beseitigt und der Zusammenhang des fraglichen Städtenamens mit *Uratu* viel wahrscheinlicher geworden. Ich bedaure erklären zu müssen, dass in meinen Augen es für die Wahrscheinlichkeit des Zusammenhanges nicht den geringsten Unterschied macht und machte, ob *Uratina* oder *Urratina* geschrieben werde. Denn ganz abgesehen davon, dass allgemein bei Wiedergabe von Fremdnamen in allen Sprachen Willkürlichkeiten und Zufälligkeiten vorkommen,²⁾ zeigt die Wiedergabe urartäischer Namen in assyrischen Inschriften nicht nur häufige Abweichungen von der urartäischen Form, s. vorarmenisch *Tušpa* (Van), assyrisch *Turušpa*; vorarmenisch *Ispuinis*, assyrisch *Ušpina* (*Šamsi-Rammân* Col. II, 26), sondern es begegnen uns bekanntlich auch innerhalb der assyrischen Inschriften zwei Varianten des vorarmenischen Königsnamens *Rusas*, nämlich sowohl *Ur-sa-a* wie *Ru-sa-a*. Diese Varianten werden promiscue gebraucht, *Ur-sa-a* aber ist

1) *Sammlung von Keilschrifttexten*, Heft I. Vgl. dazu HARPER, diese Zeitschrift VIII, 395 ff.

2) S. meine Bemerkungen *Recueil* XVIII, 211. C. L.

die häufigere Form. Diese beiden assyrischen Formen verhalten sich zu dem vorarmenischen Prototyp genau wie sich *Urratīna* zu *Urartu* verhalten würde. Also eine Steigerung der Wahrscheinlichkeit des Zusammenhanges sollte mit jener Berichtigung meinerseits in keiner Weise beabsichtigt werden.

Vielmehr wird unser Nachweis einen ganz anderen Weg gehen. Zunächst Darlegung der historischen und historisch-geographischen Gründe, die uns veranlassen eine Veränderung der Sitze der *Chalder* in historischer Zeit nach *Tiglatpileser I* anzunehmen; sodann Erklärung, warum uns möglich und nicht unwahrscheinlich erscheint, dass sie von Süden des Vansees herkommend die Gebiete im Becken des Vansees erobert haben; dann erst Hinweis darauf, dass in der für ihre ursprünglichen Sitze auf Grund der aus den vorangeführten Erwägungen (mit) in Betracht kommenden Gegend eine Stadt sich findet, die *Urratīnaš* oder *Urratīnaš* gelesen werden kann — glaubte JENSEN, als er (diese *Zeitschrift* XI S. 308) mit grossem Nachdruck auf die Möglichkeit der beiden Lesungen *hi* und *ti* hinwies, dass mir diese Alternative unbekannt sei, oder hatte er Grund anzunehmen, dass ich sie in der ausführlichen Erörterung unterschlagen würde? — und dass die Lesung *Urratīnaš* eben aus dem Grunde den Vorzug verdiente, weil die Stadt in der Gegend liegt, die wir für die ursprünglichen Sitze der *Urartäer* in Betracht zu ziehen anderweitige Veranlassung zu haben glaubten, somit also die aus der urartäischen Sprache zu entnehmende Deutung *Urartu*-Stadt damit wohl in Einklang stünde.

Wie nahe es lag an einen Zusammenhang mit *Urartu* zu denken, zeigt ja übrigens auch der oben besprochene WINCKLER'sche Irrthum, der offenbar unbewusst durch den Gedanken an einen solchen Zusammenhang veranlasst oder gefördert worden ist.

Ob eine an sich mögliche Etymologie — »dass sie ganz verfehlt ist, kann«, wie JENSEN diese *Zeitschr.* XI, S. 308

sehr richtig bemerkt, »kein Mensch behaupten« — als Argument erwägenswerth erscheint und in Betracht kommt oder nicht, kann lediglich der Zusammenhang, in welchem sie angeführt wird, entscheiden. Stützt sie andere einleuchtende Argumente und wird sie durch sie gestützt, so kann sie den Werth eines Wahrscheinlichkeits-Indiciums gewinnen, den ihr allein kein besonnener Forscher beilegen wird.

Wenn daher JENSEN den Satz gegen uns ins Feld führt: »Aber wohl darf man sich über die Kühnheit dieser Etymologisirerei wundern, die, wie man allgemacheinsehen konnte, aus wissenschaftlichen Werken und Arbeiten verbannt sein müsste, da sich mit ihr aus Allem Alles machen lässt.«, so sieht er garnicht, dass, wenn er Recht hätte, damit unter andern auch seine Annahme, dass der einheimische Name der indogermanischen Armenier *Hai*, Plural *Haik*¹, entstanden sei aus *Hati(os)* »der Hethiter«, verurtheilt wäre. Die Fälle liegen, soweit die Namensformen in Betracht kommen, einigermaßen analog.¹⁾ So wie die Beziehung *Urartu:Urratīna* könnte auch die Entwicklung *Hati(os):Hai* (nach armenischen Lautgesetzen) in Betracht kommen. Auf beide lassen sich JENSEN's Worte anwenden: »dass das ganz verfehlt sei, kann kein Mensch behaupten«. Da soll nun nach JENSEN zwischen den beiden Aufstellungen der kleine Unterschied bestehen, dass sein Ansatz als wichtiges Argument für die vormaligen Sitze der Armenier in Cilicien, auf (zeitweilig) hethitischem Gebiet verwerthet wird, während unsere Aufstellung von JENSEN als eine »Etymologisirerei« gebrandmarkt wird, »die aus wissenschaftlichen Arbeiten verbannt sein müsste, da sich mit ihr aus allem alles machen lässt« (etc. s. o.).

In Wahrheit liegt die Sache so, dass wir unseren der

1) Freilich auf JENSEN's Seite, rein sprachlich etwas ungünstiger. S. ANDREAS' und meine Bemerkungen *Recueil* XVIII, p. 218 n. 2.

Form nach denkbaren Ansatz *Urartu:Urraṭina(š)* durch historisch-geographische Argumentationen wahrscheinlich zu machen gedenken, während gegen JENSEN's der Form nach ebenfalls denkbaren Ansatz Bedenken vorlagen,¹⁾ denen ich im Verein mit F. C. ANDREAS, *Recueil* XVIII S. 218 Ausdruck geliehen habe. Durch den Raum beschränkt verweise ich auf diese Stelle. Ich denke dort gleichzeitig den Beweis geliefert zu haben, dass das in einem ruhigen Ton geschehen kann, ohne dass man seinem Gegner unwissenschaftliche Etymologisirerei vorzuwerfen braucht.

Alles Vorbesprochene wird aber in den Schatten gestellt durch JENSEN's Behauptung, ich hätte, um mir die Etymologie *Muṣašina* = *Muṣašir*-Stadt »leisten zu können, das Personendeterminativ vor dem Namen schlankweg und ohne jeden Grund für falsch erklärt, indem ich kategorisch behauptet hätte, es beruhe auf einem Missverständnis.«²⁾

Dass ich meine Annahme kategorisch hingestellt hätte — wozu ich übrigens in einer vorläufigen Mittheilung, auf deren ausführlichere Begründung verwiesen wurde, berechtigt gewesen wäre — ist ebensowenig den Thatsachen entsprechend, wie JENSEN's Behauptung, dass meine Verurtheilung des Personendeterminativs »ohne jeden Grund« erfolgt wäre.

JENSEN theilt nämlich seinen Lesern nicht mit, dass ich garnicht der Erste gewesen bin, der die betreffende Stelle der Annalen *Ašurnâširabal's* angefochten hat, und

1) [Zusatz bei der Correctur: Wenn sich JENSEN's Vermuthung gleichwohl bestätigen sollte, wie es nach seinen Mittheilungen in der *Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung* 1897 vom 15/VIII Spalte 3 des II. (Schluss-) Artikels den Anschein hat, so wäre das ein Beweis, dass auch mit kühnen und gewagten Etymologien das Richtige getroffen werden kann. Sollten sich nicht auch die Vermuthungen anderer Gelehrter bestätigen können, selbst wenn ihre, noch ausstehende, Begründung nicht als vollkommen beweiskräftig zu erachten sein sollte?] C. L.

2) Von mir gesperrt. C. L.

dass ich ausdrücklich auf die Stelle hingewiesen habe, wo von anderer Seite diese Anfechtung erfolgt ist. Denn es heisst bei mir in der bereits oben citierten Stelle: »Das Personendeterminativ in der offenbar verwirrten Stelle [vgl. KB I 73 (lies 76) Anm. 3] beruht auf einem Missverständnis.« In den Worten *Bunasi ali damûtišunu ša* | *Mušašina* muss nämlich ein Fehler stecken, da, wenn *Mušašina* eine Person ist, der Plural *dannûtišunu* keinen Sinn hat. WINCKLER sucht a. a. O. den Fehler in dem *šunu*, indem er meint, der »falsche Plural sei wohl durch das Vorhergehende veranlasst«. Mir schien wahrscheinlicher, dass der Plural richtig sei, der Fehler dagegen in dem Personendeterminativ stecke, und zwar aus dem Grunde, weil wir uns — was JENSEN für unmöglich erklärt — an der betreffenden Stelle bei *Ašurnâširabal* gerade in der Gegend befinden, wo, wie aus ganz anderen Documenten hervorgeht, thatsächlich *Mušašir* belegen war, so dass an dieser Stelle einer *Mušašir*-Stadt¹⁾ zu begegnen nicht überraschen würde.

Ich habe also nichts weiter gethan als an einer sicher verderbten und von anderer Seite, wie ich betonte, bereits als verderbt bezeichneten Stelle aus guten Gründen, deren Darlegung wir in Aussicht stellten, einen anderen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu suchen, als meine Vorgänger. Wenn JENSEN es der Mühe werth gehalten hätte, den von mir gegebenen Hinweis zu verfolgen, so würde er dies, da *Ašurnâširabal* Col. II, 34 richtig von mir citiert war, gefunden haben, obgleich unglücklicher Weise, wie ich bei dieser Gelegenheit fand, statt »76 Anm. 3« 73 Anm. 3 gedruckt ist. C. L.

März, 1897.

1) Wie die Bezeichnung *Urartu*-Stadt, *Mušašir*-Stadt näher zu verstehen wäre, wird ebenfalls in unseren ausführlicheren Darlegungen zur Sprache kommen. W. B.—C. L.

Aus einem Briefe des Herrn Dr. C. F. Lehmann

an C. Bezold.

Berlin, den 6. August 1897.

. Unter Anderem ist mir seit Langem klar, dass der III R 38, No. 2 genannte *Kudurnanḫundi* aus sehr vielen Gründen unmöglich, wie wohl früher angenommen (vgl. UAG 46), mit dem *Kudurnanḫundi* identisch sein kann, der, nach *Ašurbanabal* um 2280 v. Chr., die Statue der *Nanaia* aus Erech wegschleppte. Vielmehr gehört dieser *Kudurnanḫundi* (II.) in eine viel spätere Zeit, wahrscheinlich in die Zeit der babylonisch-elamitischen Wirren, von denen uns Chronik P., Col. IV g. E. zu berichten beginnt. Ich glaube sogar eine bestimmte Zuweisung geben und begründen zu können

Recensionen.

Zur Grammatik des classischen Arabisch. *Von Theodor Nöldeke.* (*Denkschr. der Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Cl.* Bd. XLV, II.) Wien 1896, 4^o, 114 Ss.

Man kann nicht zweifeln, dass das vorliegende, überall mit Spannung erwartete Werk auch allgemein befriedigt hat, da die Vorzüge des Verfassers, reichste Belesenheit, vollste Beherrschung des Stoffes, schärfste Erfassung der grammatischen Beziehungen, unbefangenste Würdigung alles Geschichtlichen, kaum je wieder in solcher Harmonie vereint auftreten.

NÖLDEKE'S Werk giebt, dem Schema unserer arabischen Grammatik folgend, von der Hamzaschreibung bis zu den Bedingungssätzen, die Erträgnisse seiner Belesenheit auf dem Gebiete der ältesten Litteratur. „Es kam mir darauf an, in gewissen Puncten von einiger Wichtigkeit den alten Sprachgebrauch festzustellen, meist zur Bestätigung der bekannten Regeln, hier und da aber auch zur Modification“ (S. 1). Man begreift leicht, dass eine solche Sammlung, die auf einer vierzigjährigen Beschäftigung mit den Texten beruht, nur selten discussionsfähig ist.

Indessen möge es mir gestattet sein, in zwei Punkten von grundlegender Bedeutung eine vom Verfasser abweichende Ansicht zu äussern, erstens über die Abgrenzung des Begriffes ‚classisch‘ in der arabischen Sprache und Litteratur und zweitens über die Geltung des **إعراب** (S. 10).

N. sagt: ‚ich habe mich möglichst streng auf die classische Sprache beschränkt‘ (S. 1) und rechnet zu deren Denkmälern: den Koran, die Gedichte jener Zeit bis ungefähr zum Untergang des Omaiadischen Chalifats, die ältesten Erzählungen von den Abenteuern der alten Araber und der Geschichte des Propheten und (mit Einschränkung) die normativen Traditionen. Der Ursprung des Begriffes ‚classisch‘ in diesem Sinne scheint mir klar zu liegen. Classisch ist hier nur die Widergabe des arabischen Ausdrucks فصيح, der ursprünglich ‚reines, verständliches‘ Arabisch im Gegensatze sowohl zu fremden Sprachen als auch zu den getrübbten Idiomen der Grenzlande bezeichnete, später aber von der mustergiltigen Schriftsprache galt, der man die لغات oder Mundarten gegenüberstellte. Als Quellen dieser Faṣīḥ-Sprache fassen die Araber bekanntlich den Koran, den Ḥadīṭ und die alte Dichtung. Man kann kaum zweifeln, dass die älteste philologische Tätigkeit die heidnische und halbheidnische Dichtung ignorirte. Wie aber der Rechtslehrer gezwungen war, aus dem Gewohnheitsrecht zu schöpfen, um die Lücken des islamischen Rechts zu ergänzen, so auch der älteste Philologe. Der Koran und die heilige Tradition reichten nicht aus, um den نحو allseitig auszubauen; daher griff man zum شعر, um diesem Mangel abzuhelfen. So liegen in der Faṣīḥ-Sprache zwei heterogene Elemente nicht völlig versöhnt neben einander: das religiöse und das nationale. Die theologische Entwicklung hat aber viel dazu getan, diesen Gegensatz zu verwischen. Zu der Sprache dieser ältesten Urkunden steht nun die der gesammten nachfolgenden Litteratur im Verhältniß der Abhängigkeit. So weit ein Schriftsteller sich an die genannten Muster anlehnt, ist er فصيح, so weit nicht, verfällt er ins عامي, in die Umgangssprache.

Dies ist die arabische, von religiösen und theologischen Annahmen und Vorurteilen beherrschte Auffassung. Empfiehlt es sich, dass wir diese Sprechweise annehmen und beibehalten? Ich kann dies um so weniger glauben, als bei uns der Begriff ‚classisch‘ mehr litterarischer als philologischer Natur ist. Je weiter wir nun in dem Ausbau der arabischen Litteraturgeschichte gelangen, um so stärker muss sich uns der Widerspruch aufdrängen, dass wir die gewiss ergreifende, aber doch litterarisch nicht vollendete Beduinendichtung und die barbarische Syntax des Koran als classisch d. h. mustergiltig und vorbildlich bezeichnen, dagegen die formell und inhaltlich sogar unsern verfeinerten Geschmack befriedigenden Werke der nachfolgenden Jahrhunderte halb- oder gar unclassisch nennen. Vielleicht würde es also unzweideutiger und besser im Einklange mit der geschichtlichen Entwicklung sein, wenn wir die tatsächlich éinen Strom darstellende Sprache der Litteratur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart kurzweg als Schriftsprache bezeichneten und von diesem Standpunkte aus das in N.'s Werk behandelte Arabisch die älteste Schriftsprache nannten. Haben wir einmal den Ausdruck ‚classisch‘ für das litterarische Gebiet gerettet, so behalten wir volle Freiheit, ihn irgend einer Periode der arabischen Litteratur zuzuwenden. Dass er der Sprache des Koran auf dem Wege litterarischer Abschätzung zufällt, befürchte ich nicht.

Leider befinde ich mich bei der zweiten Frage in einem scharfen Gegensatze zu N., ich meine das إعراب. N. sagt: ‚Diese Fälle zeigen uns m. E. schon den Beginn des Abfalls der kurzen Vokale, welcher für die spätere Gestaltung des Arabischen charakteristisch ist. Allerdings ist es gänzlich falsch, anzunehmen, die lebende Sprache habe schon zu Muhammed's Zeit das إعراب nicht mehr gehabt: fanden es doch die Gelehrten der Hârûnischen Zeit bei den Beduinen noch mit allen Feinheiten . . . Andererseits ist

es auch unverkennbar, dass der Abfall des إعراب bei manchen Arabern schon früh begonnen hat, namentlich bei denen, die sich in den eroberten Ländern fest angesiedelt hatten, und dass dieser Process dort wenigstens in der Sprache des gemeinen Volks schon in der Omaidadenzeit starke Fortschritte gemacht hat' (S. 10).

Die Wichtigkeit des Gegenstandes giebt wohl das Recht, etwas weiter auszuholen. Die I'râb-Frage oder in erweiterter Fassung die Vokalfrage ist meines Erachtens der Angelpunkt nicht nur der arabischen, sondern der semitischen Philologie überhaupt. Auf der einen Seite steht die von den gefeiertsten Arabisten geteilte Ansicht, dass der Vokalismus des Koran und der ältesten Dichtung auch seiner Zeit Volkssprache gewesen sei und dass es in erster Linie der Zerstreuung der Araber durch die islamischen Eroberungen zuzuschreiben sei, wenn dieser Zustand der einen, reinen, durch Vokalfülle und Altertümlichkeit ausgezeichneten Sprache den Mundarten und dem entarteten, vereinfachten Vokalismus gewichen ist. Statt vieler Zeugnisse verweise ich auf das, was E. W. LANE in seinem *Lexicon* (preface p. VI f.) und R. Dozy im *Supplément aux dictt. arr.* hierüber gesagt haben (préface p. V), und unter den Neueren C. J. LYALL: when the classical language was being broken down into the parents of the modern vernaculars.¹⁾ Wenn diese Ansicht richtig ist, so stehe ich nicht an, in der Grammatik WRIGHT's eine nahezu ideale Leistung zu erblicken, die wir im Einzelnen nur noch ergänzen können.

Einsamer ist die Partei derer, die der obigen, von den arabischen Philologen übernommenen Anschauung widersprechen oder sie doch in Zweifel ziehn. Am klarsten und entschiedensten wohl I. G. WETZSTEIN, der vor nahezu

1) *Academy* 1895, nov. 23, p. 439 a. Aehnlich MAC GUCKIN DE SLANE im *Divan d'Amrolkaïs* (1837) p. VIII.

30 Jahren schrieb¹⁾: ‚Dass diese breiteren²⁾ Formen jemals die Sprache des Lebens gewesen sein könnten, ist ganz unwahrscheinlich . . . (194) während wir die besten Zeugnisse besitzen, dass die heutige Aussprache der arabischen Wortformen im Ganzen dieselbe ist, welche sie vor tausend Jahren war, so besitzen wir keines, dass die koranischen Wortformen zu irgend einer Zeit Volkssprache gewesen seien.‘ Mit geringen Abänderungen unterschreibe ich unbedenklich dies Bekenntnis WETZSTEIN's; von lautlichen Studien ausgehend habe ich öfters ähnliche Ansichten über das Verhältnis der arabischen Schriftsprache zu den Mundarten ausgesprochen.³⁾ Um beim إعراب stehn zu bleiben, so ist die Annahme einer Erfindung dieser Endungen durch die Grammatiker von vornherein abzuweisen und schon von J. DERENBOURG geschickt abgefertigt worden.⁴⁾ Der Rücken ist uns jetzt durch das Assyrische genügend gedeckt.⁵⁾ Aber auch hier dürfen wir von der Zukunft wohl eine strengere Formulirung des Wertes der Endungen *a*, *i* und *u* erwarten. Nach unten hin, für die Mundarten der Gegenwart, ist der Irrtum A. VON KREMER's zu berichtigen, der wahrscheinlich nach Hörensagen aus Damaskus schrieb⁶⁾: ‚Sehr merkwürdig und ein offener Beweis dafür, dass die Nunation ursprünglich ausgesprochen wurde und nicht eine Erfindung der Grammatiker sei, ist der Umstand, dass die Beduinen dieselbe sowie die Vokale, wodurch die Endungen der Substantive bestimmt werden, aussprechen.‘ Denn wo das volle إعراب auftritt, ist es dichterische Freiheit;⁷⁾ abgesehn davon scheinen einzelne

1) ZDMG XXII, 193 f.; vgl. 113 f. 179.

2) D. h. vokalreicheren.

3) *The Arabic Sounds* (1893) p. 153 f.; *Arabisch und Semitisch*: diese Zeitschr. IX 169. 216.

4) *Journal asiatique* 1844, II 210.

5) DELITZSCH, *Assyr. Gramm.* S. 180.

6) *Mittelsyrien* (1853) S. 203.

7) WALLIN, ZDMG VI 196; V 9.

Endungen lokale Geltung zu haben.¹⁾ Trotz der Ausdehnung der arabischen Mundartenkunde ist kein Fall bekannt, dass irgend eine Umgangssprache das إعراب beibehalten hat,²⁾ und es ist nicht wahrscheinlich, dass die noch unbekannten Provinzen (Negd, Jemâma, das Hinterland von Asîr) uns damit überraschen.

Soweit wir also gesprochenes Arabisch kennen, überschreitet der Gebrauch der Auslautvokale nirgends wesentlich die Grenzen dessen, was wir im Aethiopischen und Hebräischen sehn.³⁾ Im einzelnen möchte ich gegen die von NÖLDEKE scharf formulierte Ansicht geltend machen,

1. dass der schnelle Verlust des I'râb, der in den eroberten Provinzen allenfalls begreiflich erscheint, doch im Innern Arabiens unerklärlich ist.

2. Wenn إعراب ‚Beduinisirung‘ bedeutet, wie WETZSTEIN treffend bemerkt hat, so gestattet schon dieser Ausdruck den Schluss, dass die Auslautvokale den Städtern und Dörflern des siebenten Jahrhunderts unbekannt waren. Damit ist freilich noch nicht bewiesen, dass die Beduinen, العرب, die Endungen stetig sprachen, sondern wahrscheinlicher ist es, dass nur die Dichtung des Zeltlagers dadurch ausgezeichnet war. Die ehrgeizigen Fragen der أهل اللغة werden auch manche bejahende Antworten hervorgerufen haben, denen nichts Tatsächliches entsprach. Schon um 200 H. fiel es auf, wenn ein Beduine als Lehrer in Lauten und Endungen beduinisirte (Fihrist 46, 10 يفخم كلامه ويعرب عمرو).

1) WETZSTEIN, ZDMG XXII 114; vgl. *Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachw.* VII 470. Die von WALLIN behauptete Endung in bei den Sinai-beduinen ist mir unbekannt.

2) Für 'Omân vgl. ZDMG XLIX 503.

3) Verdächtig ist mir, was el 'Abdari um 688 H. über das إعراب der Beduinen von Barka sagt (B. VINCENT im *Journ. asiat.* 1845, I 404 ff.). Beiläufig gesagt, ist die von NÖLDEKE zuerst ins Licht gestellte nabatäische Schreibweise (un durch و) erhalten in عمرو.

منطقه; vgl. 49, 1 ويعرّبه ويفخّم كلامه); da kein Grund vorliegt, zu glauben, dass gerade damals die Sprache der Beduinen in eine neue Phase trat, so ist damit wohl nur gesagt, dass der Geschmack an beduinischen Besonderheiten abgenommen habe.

3. Die zahlreichen Fälle, wo die ältesten Grammatiker über Fragen dieser Art streiten, widersprechende Angaben bringen und ihre Unsicherheit verraten, sind kaum erklärlich, wenn die Beduinen ihrer Zeit das إعراب so vollständig und so allgemein gebraucht hätten, wie es nach der Systematik der Philologen scheinen muss.¹⁾

4. Die arabische Schriftsprache bildet نعمتي, meine Wohltat' von نعمة, dagegen مكّي, Mekkaner' von مكة. Jenes führt in eine Zeit zurück, wo ni'mat¹⁾ noch lebendig war, dies deutet darauf, dass Mekkat²⁾ schon zu Mekka(h) geworden war. Da nun die Nisbaendung sehr alt sein muss,²⁾ so müssen wir annehmen, dass das Arabische wie das Hebräische die Anhängung des *i* der Nisba in verschiedenen Perioden verschieden gestaltet hat, nur dass wir im Hebr. עמִי, מעמִי neben עמי und יהודי haben, während das Arabische die ältere Bildung ganz eingebüsst hat. Jedenfalls ist Mekki nicht mit Mekkat²⁾ verträglich.

Wenn wir ferner شاعّي, wesentlich' von ذات, dagegen شاعّي, wesentlich' von شاة³⁾ gebildet finden, so ist klar, dass letzteres bereits šāh = שָׁח gesprochen wurde. Die ältere Periode der Nisbaendung verrät sich ferner in Hudalī, Kurasī, die jüngere (nach Abfall des إعراب) in Okeili, Numetri; die

1) Für die Diptosis vgl. J. BARTH, ZDMG XLVI 684 ff. S. 684: „kein erkennbares Princip, . . . eitle Sprachwillkür.“

2) Auch im Aegyptischen: ERMAN, ZDMG XLVI 98. Gewagter ist die Vergleichung mit -ios, diese Zeitschr. XI 351. An einen Zusammenhang mit dem *i* des Genetivs glauben WRIGHT und WELLHAUSEN.

3) Sibawaih II 80, 15 f.

ältere ist in *Guhani*, die jüngere in *Rudeini* erhalten. Lehrreich in dieser Hinsicht sind Doppelformen wie *Fuḡani* neben *Fuḡimī* (durch den Gebrauch auf verschiedene Stämme bezogen), خَرِيفِيّ, 'herbstlich' (*Sibaw.* II 65, 7 f.; bei 'Ali b. Riḍwān, einem Arzte, † 453) neben خَرَفِيّ (WRIGHT³ S. 155a) oder خَرَفِيّ (*Sib.* a. a. O.), neben *Ma-danī*, aus *Medina*, auch *Medīnī*, nicht nur 'städtisch' (WRIGHT a. a. O.), sondern auch 'zu Medina gehörig' (Jacut IV 777, 1).

Eine merkwürdige und wie es scheint bisher morphologisch nicht gewürdigte Nisba ist المَعِيدِيّ, 'der kleine (arme) *Ma'addī*'.¹⁾ Von *Ma'add* sollte man etwa *Mu'eidid* erwarten,²⁾ und davon *Mu'eididī*. Die übliche Form lässt zwei Erklärungen zu. Entweder ist *Mu'eidī* aus *Mu'eiddī* geworden, dies aus *Mu'eididī* (wie مَادَد neben مَادَّ u. s. w.); in dem Falle würde man erwarten, dass die ältere Form besser bezeugt wäre als von al Kisâi († 189) allein, dem alle übrigen Philologen widersprechen. Oder aber wir müssen annehmen, dass wie مَعَز zu مَعَز, 'Ziegen' wurde (ZDMG XLIX 498), so auch مَعَد zu مَعَد *Mā'ad*, woraus sich *Mu'eidī* ohne weiteres erklärt. Dass die Verschiebung des Tons nur bei dem Ausfall des إعراب möglich war, liegt auf der Hand.

5. Endlich fällt auch bei der Frage nach dem إعراب schwer ins Gewicht, dass wir (wie ich glaube) mit einiger Sicherheit nach der philologischen Ueberlieferung die Grundlinien einer arabischen Volkssprache des 7. Jahrhunderts

1) *Nābiga* II 3 AHLW.; FREYTAG, *Arabum provv.* I 223 = *Meidāni*, Bulak, I 113; TA² II 503, 16 ff.; 417 f.

2) Wie قَدِيدِيَّة zu قَدَام wird (*Sib.* II 43, 13 ff., vgl. ib. II 106 § 361 und II 143, 18: أَكَيْفَ von أَكْفَ).

n. Chr. zeichnen können, die alle wesentlichen Merkmale des jetzigen Vulgärarabisch aufweist.

Dass die Interdentale **ث**, **ذ** und **ظ**, welche die arabisches Schriftsprache sowohl vor den jetzigen Mundarten als vor den übrigen semitischen Sprachen auszeichnen, früher allgemein arabisch gewesen sind, habe ich schon früher aus rein phonetischen Gründen angezweifelt.¹⁾ Ich glaube, dass die bei CASPARI⁵ § 14, 3; § 91 Anm. b registrierten Erscheinungen zu Gunsten meiner Ansicht gedeutet werden müssen. Dass die Verschlusslaute **ت**, **د**, **ض** als *d*, und **ط** hier mit **ت** verschmelzen, ist begreiflich; wenn aber dasselbe bei **ث**, **ذ** und **ظ** gestattet wird, so erscheint dies **إدغام** phonetisch begreiflich nur bei der Annahme, dass die von uns als vulgär bezeichneten Lautwerte **ث** = *t*, **ذ** = *d*, **ظ** = *d* schon damals gebräuchlich waren.

Den Ruf grosser Altertümlichkeit verdankt die arabisches Schriftsprache nicht zum kleinsten Teil der Behandlung des Hamza. Aber die auffälligen Erscheinungen und Inconsequenzen der Hamzaschreibung werden aufgehellt, wenn wir daran festhalten, dass das **تحقيق الهمزة** nur in der jüngern diakritischen Punktation enthalten ist, während die ältere konsonantische Schreibung das **تخفيف الهمزة** voraussetzt. Mit andern Worten: das **تحقيق** war für die Bedürfnisse des Koranvortrags (und der Dichtung) berechnet, das **تخفيف** war die Sprache des gewöhnlichen Lebens. Wäre z. B. **تأريخ** *ta'riḥ* gesprochen, so würden wir mit Fug den Plural *ta'ârîḥ* erwarten; die Form *tawârîḥ* führt uns auf die Aussprache *târîḥ*. Wenn die Verbindung *uî* in **دُئِلَ** anders geschrieben wird als in **تَكَافَوْا**, so schliesse ich daraus, dass man *Duîil* und *takâfû* sprach.

1) Diese Zeitschr. IX 169.

Die Art, wie unsere ersten Grammatiker (noch WRIGHT³ § 111) Formen wie *اَتَّبَت*, *اَتَّافَل*, *يَدَّكَّر* erklären, ist bei dem jetzigen Stande der arabischen Mundartenforschung be fremdlich. Statt recht künstlich von *tanaffasa* durch *tnaffasa* zu *itnaffasa* zu gelangen, ist es doch einfacher, zuzugeben, dass das ‚vulgäre‘ Präfix *it-* schon zur Zeit des Propheten gebräuchlich gewesen ist, um so mehr, als Formen wie *اَصْبِر* und *اِطَّلَم* *ittalama* oder *iddalama* (CASPARI⁵ § 118) uns zu dieser Annahme drängen. Die letzte Form bezeugt uns auch den Bestand der ‚vulgären‘ Verbalform VIII (in meinem *Lehrbuch* § 26, 1 als VIII^a bezeichnet) *itfa'al*, die noch SPITTA (S. 198) ‚sehr merkwürdig‘ und ‚im Altarabischen ohne Analogon‘ nannte, vgl. mein *Lehrbuch* § 23, 1 Anm.

Dass die dehnbaren Wurzeln (*mediae geminatae*) mundartlich in ältester Zeit verschiedenartig behandelt wurden und dass wir hier genaue Parallelen zum Hebräischen, Aramäischen und Neuarabischen wiederfinden, ist bekannt.

Schwund der Auslautvokale des Verbums darf vorausgesetzt werden, wenn wir Formen wie Kor. 39, 64 *ta'murûnnû* ‚wollt ihr mir befehlen?‘ begegnen, was aus *ta'murûn* = *תִּמְרֹן* sich erklärt.¹⁾

Neben *فَعَلَّ* haben wir *'alema* (*'alma*) und *dihib(a)*, *dihik(a)* u. a. Jenes schlägt die Brücke zum Aethiopischen, diese zum Aramäischen.

Dass der Vokal der Präfixe des Imperfects der Grundform nicht allgemein *a* war, ist bekannt. Einige Formen sollen allgemein mit *i* gesprochen sein; gewisse Stämme

1) Nebenbei gesagt ist die bei WRIGHT³ § 117* genannte, auffällige Erscheinung, die *fât'ala* für *iftâ'ala* voraussetzt, nicht auf Verben mit mittlerem Dental beschränkt, vgl. Kor. 13, 12 *مَعْتَقَات* für *مَعْتَقَات* (Beid. I 477, 17). *Fat'al(a)* liegt auch zu Grunde in omanischen Infinitiven wie *hetmâl* ‚Ertragen‘, *hetfâl* ‚böser Blick‘ (REINHARDT S. 175).

sollen nur *i* gesprochen haben. Aber ich glaube nicht einmal, dass das *a* als allgemeiner Präfixvokal älter ist als *i*. Für das Alter des *i* spricht das vereinte Zeugnis des Hebräischen, Aramäischen und Neuarabischen. Das Aufkommen oder besser die Verbreitung des *a* dürfte dem Umstande zu danken sein, dass das *u* von der Form II auf IV übertragen wurde oder umgekehrt: weil bei der Grundform *i* durch *a* verdrängt wurde, musste die Form IV durch einen andern Vokal kenntlich gemacht werden. Merkwürdig ist, dass das Neuarabische auch in diesem Punkte dem Hebräischen und Aramäischen am nächsten steht.

Alle diese Erscheinungen sagen allerdings an und für sich über das **إعراب** wenig aus. Wenn man sie aber zu einem einheitlichen Bilde gruppirt und dies einerseits mit den übrigen semitischen Sprachen, andererseits mit der arabischen Volkssprache vergleicht, so drängt sich unwillkürlich die Vermutung auf, dass die von diesem Gesamtbilde so stark abweichende Gestalt der arabischen Schriftsprache kein einfaches Erzeugnis der natürlichen Entwicklung ist, sondern dass ,zum Teil berechnende Auswahl und Künstlichkeit den Charakter dieser Sprache bestimmt haben¹⁾ und nicht minder, dass die Schriftsprache in dieser Gestalt kaum je Sprache des gewöhnlichen Lebens gewesen ist, sondern lediglich den Zwecken

des ,Vortrags' (**القرآن**) und der Dichtung gedient hat und sich den Forderungen dieses Zwecks hat fügen müssen.

Damit sind wir bei dem Bekenntnisse WETZSTEIN'S wieder angelangt. Ich möchte das meine formuliren wie folgt. Dass die Umgangssprache von Mekka zu Muḥammad's Zeit das **إعراب** gesprochen habe, ist bestimmt abzulehnen. Dass das **إعراب** in der bei den Philologen sich findenden Allgemeinheit und Systematik je Gemeingut aller

1) Diese Zeitschr. IX 217.

Araber oder auch nur der Beduinen gewesen ist, kann nur vermutet werden, hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Eher möchte ich glauben, dass die vorhandenen Elemente des إعراب von den Philologen geschickt koordinirt worden sind, wobei es an harmonisirender, ergänzender und verallgemeinernder Tätigkeit nicht gefehlt haben kann.

Das oben in den Umrissen entworfene Bild einer alt-arabischen Umgangssprache könnte besonders aus den ältesten christlichen Texten erheblich weiter ausgeführt werden. Da aber diese Texte kaum über das neunte Jahrhundert n. Chr. hinausgehen und ihre Schreiber ausserhalb der islamischen Bildung standen, so sind sie trotz des Gewichtes ihrer Aussagen für den hier verfolgten Zweck weniger beweiskräftig. Dass sie aber vereint mit den Papyri zu Gunsten meiner Auffassung ein ernstes Zeugniß ablegen, kann nicht geleugnet werden.

Die nächsten Folgerungen, welche aus dieser Anschauung fliessen, liegen auf der Hand; ihre Tragweite ist noch unübersehbar. Die knechtische Abhängigkeit der hebräischen Grammatik von der arabischen Schriftsprache, deren Sachwalter J. OLSHAUSEN und B. STADE sind, kann dabei nicht bestehn.¹⁾

Eine hübsche Parallele aus neuerer Zeit zu dem S. 5 Anm. 2 angeführten Vers bieten die von MADIBBO Bey, dem شيخ الرزقات, zu R. SLATIN gesprochenen Worte: *el umro dauwil bischuf ketir* d. h. *elli 'omru tawîl bîşûf ketir*, 'wer lange lebt, sieht viel'.²⁾

1) Wir betrachten wohl mit Recht die arabischen Pluralendungen als Dehnungen alter Singularendungen: *un—ûn(a)*, *in—în(a)*, *at—ât(un)* u. s. w. Wenden wir dies aufs Hebräische an, so müssen wir schliessen, dass es eine alte Singularendung *-im* gegeben hat, die nach Analogie anderer Endungen als *i* in den bekannten Resten (die jetzt als Genetive gelten) erhalten ist.

2) R. SLATIN Pascha, *Feuer und Schwert im Sudan*, 5. Aufl., 1896, S. 251.

Zu den S. 15 Anm. 2 genannten Vulgärformen gehört auch *šiffä* ‚Lippe‘ = شفة. Wenn عِدَّة ‚Periode‘ nicht jüdischen Ursprungs ist, möchte ich es auch als aus عِدَّة (zu وعد) entstanden ansehen.

S. 21 Anm. 6. Das Verhältniss der Themata لَام und لوم fasse ich anders als N. Ausgehend von hebr. לֹאִם fasse ich لَئִים als ‚Mann aus dem Volke‘, ‚gemein‘. Die gerade beim Thema لَام stark hervortretende Neigung zur Aufgabe des Hamza (vgl. استلم) lässt mich vermuten, dass gerade لوم erst aus لَئִים entwickelt ist. Eine andere Seite des Begriffs ‚Volk, Sippe‘ ist ausgeprägt in لُمة ‚Genosse‘; ‚zu einem andern passend‘. Hieraus mag لَم ‚zusammenfassen‘ entwickelt sein. Der Schwund des Hamza hat Parallelen in أكنى und in أفاد ‚mitteilen‘, was von فؤاد ‚Herz, Gemüt‘ nicht getrennt werden kann.

S. 23 ‚Dialectisch wurde *ija* zu *â*; dies soll speciell Taitisch sein z. B. ناصية für ناصاة. Da aber ناصاة fast genau mit hebr. נוצה ‚Schwungfeder‘ zusammenfällt,¹⁾ so würde ich lieber sagen, dass die ältere, mit dem Hebräischen übereinstimmende Bildung der Feminina von Stämmen *j*³ hier im Arabischen mundartlich erhalten ist. Diese Annahme ist um so weniger bedenklich, als auch eine andere, sehr alte Bildungsweise, ich meine die קשח, דלח, קשה u. s. w., die mit Verben *j*³ zusammengehören, im Arabischen erhalten ist: ich glaube nämlich, dass wir in وقت ‚Unterhalt‘, نعت ‚Schilderung‘, هوت ‚Abgrund‘, وقت ‚Zeit‘, vielleicht auch حوت ‚Fisch (Windung? Aal?)‘ er-

¹⁾ Für den Bedeutungswandel verweise ich auf hebr. יֵבֶר ‚Feder‘ = ובר ‚Haar‘, pilus.

starrtes Feminin-ت haben und dass diese Nomina, die ihrerseits neue Verben erzeugt haben, entwicklungsgeschichtlich zu den Stämmen هوى, نعى, قوى gehören.

S. 28. أصرخ, 'einem Hülferufe Folge leisten' ist bereits koranisch.

S. 28 § 23. Die Beschränkung der Haf'al-Formen auf hohle Wurzeln mit *r* als 1. oder 3. Radikal darf nicht als wesentlich angesehen werden, da wir Nominalformen wie هبلع, هجرع, 'ängstlich', هجرع haben.

S. 44. Mit dem Vers Hudh. 106, 16 (والنفس منه بشدته) vgl. Job 13, 14 אשא בשרי בשני.

S. 61 Mitte. مرشة genauer: 'blutspritzend'.

S. 62 oben. Der Umlaut im Vokal der Partikel lâ, la' hat ein Analogon in لول = لولâ laulâ.

S. 86 oben = Bekri 467, 4: الحاجن sind genauer die Haken- oder Gabelstöcke, noch jetzt allgemein gebraucht. Ich hörte das Wort bei den ägyptischen Beduinen, GUARMANI, EUTING und DOUGHTY bezeugen es für Innerarabien, REINHARDT für 'Omân. Demgegenüber scheint مشعب mis-'ab, maš'ab genauer den Krummstab zu bezeichnen. Ich hörte مشعب in Sinai, R. BURTON und DOUGHTY in Innerarabien. Was BURTON über den beduinischen Krummstab in der ägyptischen Mythologie sagt, verdient Beachtung.¹⁾

Mit dem وقع الحاجن بالمهريّة vgl. Mutalammis (in meiner druckfertigen Ausgabe VI 5) اذا وقع النبر بدفها, 'wenn der feste Strick auf ihre Seite niederfällt'.

S. 87 oben = Zuheir 29. In رجم scheint mir mehr das leise Sprechen, Flüstern, zu liegen, wie assyr. ragâmu auch 'dumpfes, unklares Getöse' bezeichnet.

1) Midian revisited I 92.

S. 88 Mitte. Mit **خوط**, nicht zunächst mit **خيٲ** sollte man hebr. **חוט** vergleichen.

S. 92 Mitte. **أمنعا** ‚wahrhaft‘ beruht wohl auf Versehen. **منوع** ist hier Synonym von **عفيف**.

S. 100 Mitte: **بعزتك الذى**. Ohne die logische Deutung NÖLDEKE's anzufechten, möchte ich doch glauben, dass für das arabische Sprachgefühl **الذى** hier an **ك** anknüpft.

S. 100 § 79. **رھط** mit ‚Familie‘ zu übersetzen, dürfte nicht zu empfehlen sein, da **رھط** keine weiblichen Wesen einbegreift. Ich kombinire **رھط** mit aram. **ܠܗܝܬ** und fasse es als Mannen, eigentlich ‚Läufer‘, die die Aufträge ihres Herrn vermitteln. Es deckt sich zum Teil mit **ملأ**, der Umgebung eines Grossen. So erkläre ich auch das von FLEISCHER und WETZSTEIN überaus künstlich gedeutete **الهل** des arabischen Hiob (7, 6 ed. BAUDISSIN). Das *δομέως* der LXX übertrug der hexaplarische Syrer mit **ܠܗܝܬ**; dies fasste der Araber als **رھط** und setzte dafür **مل = ملأ** *mälä*.¹⁾

NÖLDEKE's reiches Werk ist dem Aegyptologen LEO REINISCH gewidmet.

Jena.

K. Vollers.

1) Zur Schreibung des Wortes vgl. LCBI 1897, 26. Ueber den Verlust des Hamza ist beim arabischen Hiob kein Wort zu verlieren.



Bibliographie.

- Cuneiform texts from **Babylonian** tablets, &c., in the British Museum. Part I. Kritik darüber: *Nature*, Vol. 55, No. 1420, p. 243—44.
- Baudissin**, W. — Ausführliche Kritik über Tiele's »Geschichte der Religion im Altertum bis auf Alexander den Grossen«, I. Bd., 2. Hälfte: *Theol. Ltrztg.* 1897, No. 11, Sp. 289—95.
- Brown**, R. jun. — On the origin of the ancient northern Constellation-figures: *Journ. of the Royal As. Soc.* 1897, April, p. 205—26.
- Delitzsch**, Frdr. — Die Entstehung des ältesten Schriftsystems. Kritik darüber: *The Athenaeum* 1897, No. 3638, p. 104—5.
- Dumon**, M. — Notice sur la profession de médecin d'après les textes assyro-babyloniens: *Journ. asiat.*, 9^{me} série, t. IX, p. 318—26.
- Feuchtwang**, D. — Assyriologische Studien. I. אֱלֹהִים in der hl. Schrift: *Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jt.*, Bd. XLI, S. 193—203.
- Halévy**, J. — Le profit historique des tablettes d'El-Amarna: *Revue sémitique* 1897, p. 255—62.
- Bibliographie: *ibidem*, p. 285—88.
- Les plus anciens caractères du syllabaire babylonien, tels qu'ils résultent des inscriptions du quatrième millénaire: *Journ. asiat.*, 9^{me} série, t. IX, p. 153—5.
- Haynes**, J. H. — Latest excavations in Nippur. Philadelphia (Wattles) 1897.
- Gli **Hethai-Pelasgi** d' oriente. Conclusioni storico-critiche: *Civiltà cattol.*, serie XVI, vol. X, quad. 1126, p. 398—413. — Gli Hethai-Pelasgi in Italia: *ibidem*, quad. 1128, p. 655—70; vol. XI, quad. 1131, p. 277—91.
- Heuzey**, L. — Sceaux inédits des rois d'Agadé: *Revue d'Assyriologie et d'Archéol. orientale* IV, 1 (1897), p. 1—12.
- Textes chaldéens très antiques. Améliorations et nouvelles lectures: *ibid.*, p. 34—6.
- Hommel**, Fr. — Assyriological notes: *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1897, p. 78—90.

- Jastrow, M. jr.** — The text-book literature of the Babylonians: the Biblical World, April, 1897, p. 248—68.
- Jensen, P.** — Ausführliche Kritik über Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems«: Deutsche Litt.-Ztg. 1897, No. 30, Sp. 1166—78.
- Hittiter und Armenier: Vossische Zeitung 1897, Nos. 368, 380, Sonntagsbeilagen Nos. 32 und 33.
- Johnston, Chr.** — Kritik über Delitzsch's »Assyrisches Handwörterbuch«: Amer. Journ. of Phil., vol. XVII, 4, p. 485—91.
- Justi, F.** — Die altpersischen Monate: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI, S. 233—51.
- Karpe, M.** — Mélanges assyriologiques et bibliques: Journ. asiat., 9^{me} série, t. IX, p. 86—146.
- Kent, Ch. F.** — The origin and signification of the Gunû-signs: Am. J. Sem. lang., Vol. XIII, p. 299—308.
- King, L. W.** — Babylonian Magic and Sorcery. Kritik darüber: The Athenaeum 1896, No. 3594, p. 349.
- König, E.** — Das 𐎶-jaqtul im Semitischen: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI, S. 330—37.
- Lehmann, C. F.** — Kritik über Delitzsch's »Assyrisches Handwörterbuch«: Berl. Philol. Wochenschr. 1897, No. 16, Sp. 501—4.
- Levias, C.** — A curious mistake: Am. J. Sem. lang., Vol. XIII, p. 309.
- Meissner, B.** — Pallacottas: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1896, 4, S. 1—13.
- Müller, W. M.** — Ein neuer Hetiterkönig?: ebend., S. 16—17.
- Muss-Arnolt, W.** — Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. 6. Lief. Berlin (Reuther und Reichard) 1897. 64 Ss. in gr.-8^o.
- Niebuhr, C.** — Das Land Jarimuta: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1896, 4, S. 32—36.
- Oppert, J.** — Die Schaltmonate bei den Babyloniern und die ägyptisch-chaldäische Aera des Nabonassar: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI, S. 138—65.
- Quelques mots sur le cadastre chaldéen: Revue d'Assyriologie et d'Archéol. orientale IV, 1 (1897), p. 28—34.
- Le boisseau septimal, ou métrétès chaldéen: Extrait des Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, 1897. 11 pp. in 8^o.
- Peters, J. P.** — Nippur, or explorations and adventures on the Euphrates. Vol. I. New-York (Putnam) 1897. 8^o.
- Philippi, Fr.** — Nochmals die Aussprache der semitischen Konsonanten 𐤀 und 𐤁: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI, S. 66—104.
- Pinches, Th. G.** — Assyriological gleanings: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1896, p. 250—58 (and 4 plates).
- Two archaic and three later Babylonian tablets: ibidem, 1897, p. 132—43 (and 2 plates).

- Pinches**, Th. G. — Anzeige von Boissier's »Documents assyriens relatifs aux présages«, 2^e livr. und Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems«; Journ. of the Royal As. Soc. 1897, April, p. 413—17. Vgl. auch M. G. ibid., p. 385—6.
- Prásek**, J. V. — Forschungen zur Geschichte des Alterthums. I. Kambyses u. die Überlieferung des Alterthums. Leipzig (Pfeiffer) 1897. IV, 84 Ss. in gr.-8^o.
- Prince**, J. D. — Kritik über Delitzsch und Haupt's »Beiträge zur Assyriologie«, Bd. III, Heft 3: Amer. Journ. of Phil., vol. XVIII, 1, p. 116—18.
- Rost**, P. — Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte: Mittheilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1897, 2. Berlin (Peiser) [1897]. IV, 141 Ss. und 8 autogr. Tafeln in gr.-8^o.
- Sayce**, A. H. — Assyriological Notes. No. II: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1897, p. 68—76.
- Über den Ursprung des **Sexagesimalsystems**: Himmel und Erde 1897, Augustheft.
- Strassmaier**, J. N. — Babylonische Texte. Heft XII. Inschriften von Darius, König von Babylon (521—485 v. Chr.) von den Thontafeln des britischen Museums copirt und autographirt. Heft III. No. 452—579 vom 17.—23. Regierungsjahre. Leipzig (Pfeiffer) 1897. 96 Ss. in 8^o.
- Stucken**, Ed. — Astralmythen der Hebräer, Babylonier und Aegypter. Religionsgeschichtliche Untersuchungen. II. Teil: Lot. Leipzig (Pfeiffer) 1897. 45 Ss. in gr.-8^o.
- Thureau-Dangin**, Fr. — Lougalzagissi, roi d'Ourouk: Revue sémitique 1897, p. 263—74.
- L'inscription de la stèle des vautours: Extrait des Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres 1897. 8 pp. in 8^o.
- Tomkins**, H. G. — Khiana or Khâna: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1897, p. 113—14.
- Winckler**, H. — Das Siegel Achlib-sar's: Mittheilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1896, 4, S. 18—19.
- Gebal und Gabala in den assyrischen Inschriften: ebend., S. 20—21.
- Simyra: ebend., S. 27—29.
- Dunip-Heliopolis: ebend., S. 30—31.
- Altorientalische Forschungen V. Zur babylonisch-assyrischen Geschichte. — Zur phoenicisch-karthagischen Geschichte. — Zur Geschichte des alten Arabien. — VI. Zur babylonischen Verfassung. — Die Eroberung von Kirbit und die Zeit der ersten Unternehmungen Assurbanipals. — Kimmerier, Ašguzäer, Skythen. — Zum babylonisch-chaldäischen Feudalwesen. — Necho und Nebukadnezar in Ribla. — Die medische Mauer. — Pittakos? — Bruchstücke von Keilschrifttexten. — Einige altbabylonische Inschriften. — Einzelheiten und Nachträge. — Verzeichnisse. Leipzig (Pfeiffer) 1897. Ss. 371—573.

Berichtigungen.

Bd. XI, S. 421, Z. 2 l.:  st. .

Abgeschlossen am 31. August 1897.

Studien zu Severus bar Šakkû's „Buch der Dialoge“.

Von J. Ruska.

(Schluss.)¹⁾

Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich Severus für die Gesamtanlage seines Werkes ܬܠܬܐ ܕܡܬܢܐܠܝܬܐ²⁾ auf arabisches Vorbilder stützt. Ein verwandtes Werk, das *Liber mafâtîh el-olûm* des Abû Abdallah Mohammed al Khowârezmî, liegt seit kurzem gedruckt vor³⁾ und ermöglichte den Nachweis des engen Zusammenhangs zwischen dem mathematischen Teile von Severus' *Buch der Dialoge* und den entsprechenden Kapiteln bei Khowârezmî. Auch die Schriften der Iḥwân es-šafâ⁴⁾ bieten zahlreiche Vergleichspunkte. Dass für den ersten Teil des *Buchs der Dialoge*,⁵⁾ der als eine viergliedrige »Lehre vom Syrischen Stil« auf-

1) Vgl. oben, S. 8 ff.

2) Der Göttinger Cod. or. 18c schreibt fast ausnahmslos ܬܠܬܐ ܕܡܬܢܐܠܝܬܐ.

3) Ed. VAN VLOTEN, Leyden 1895.

4) FR. DIETERICI, *Die Abhandlungen der Iḥwân es-šafâ in Auswahl*, Leipzig 1883—86. — Für den Nachweis im Einzelnen vgl. die oben, S. 8, Anm. 1 erwähnte Dissertation.

5) Vgl. die oben mehrfach erwähnten Abhandlungen von MERX, *Historia artis grammaticae apud Syros*, und von Abbé MARTIN, *De la metrique chez les Syriens*; über die anderweitigen schriftstellerischen Leistungen des Severus WRIGHT, *Enc. Brit.* XXII 852 sq. Eine Analyse seines zweiten grossen Werkes ܬܠܬܐ ܕܡܬܢܐܠܝܬܐ gibt ASSEMANI, BO II 239.

klärt, sondern auch alle wahren Philosophen. Und dass sie nicht auf Grund des eigenen Denkens, sondern durch Gott selbst der Erkenntnis aller Wesen (insofern sie Wesen sind) gewürdigt wurden durch die Offenbarung der evangelischen Botschaft und durch ähnliches Wirken des Schöpfers, haben diese sich entsprechend den Heiden erwirkt, indem sie beständig über die freiwillige Abtötung meditierten durch das Schauen des Wahren und das Vollbringen des Guten, und zwar dies nicht allein durch freiwilliges Zurückziehen von den Menschen, sondern auch durch örtliches, indem sie in unwirtlichen Wüsten und an Orten, welche frei von Verwirrungen und weltlichen Zerstreuungen sind, über die wahre Weisheit nachdachten.«

Die Einleitung zum zweiten Dialog ist nicht nur wegen der Erwähnung des Basilius, sondern auch wegen der Ankündigung eines weiteren philosophischen Werkes von Interesse (Cod. Gott. fol. ۱۳۵):

[illegible]

IV 418 οὐ ἡ φιλοσοφία ὁμοία ἐστὶ θεῶ κατὰ τὸ δυνατόν ἀνθρώπων; eine dieser beiden Stellen mag Severus zum Vorbild gedient haben, da ihm auch diese oder eine verwandte griechische Schrift in syrischer Uebersetzung vorgelegen hat; vgl. mein *Das Quadrivium* p. 45 n. 1.

1) φιλοπονία.

2) Vgl. NÖLDEKE, *Gr.* § 154.

3) πρώτη φιλοσοφία.

١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠
 ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠
 ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠
 ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠ ١٠٢٠

»Indem wir mit Eifer uns zum Wettstreit in der Philosophie anschicken in dieser Abhandlung, welche in diesem zweiten Teil der Dialoge die zweite, des ganzen Werkes aber sechste und letzte ist, gemäss deinem brüderlichen Bitten und Verlangen, Rabban Basilius, ehrwürdiger Mönch, scheint es mir zu geziemen, dass wir zuerst die Definitionen derselben und ihre Abteilungen und Unterabteilungen auseinandersetzen, und dann über eine Art nach der andern in Kürze und mit möglichst wenig Worten sprechen, so dass also diese allgemeine Abhandlung über die Philosophie sich in fünf Abschnitte gliedert: der erste als Einführung in die Fragen, ob es Philosophie giebt, und was sie ist, und das, was damit zusammenhängt; der zweite über die philosophischen Maximen des Handelns; der dritte über die Naturlehre; der vierte über die Mathematik und ihre Zweige; der fünfte über die Theologie d. h. die oberste Philosophie. Und man wisse, dass unsere Absicht in diesem Buche dahin geht, lediglich die Absichten und Meinungen der Philosophen über ein jegliches von den Dingen auseinanderzusetzen, wie du auch gebeten hast, die Polemik aber und die Gegnerschaft, die unter ihnen sich erhob, in einem andern uns eigenen Buch, wenn der Herr (uns solange) das Leben gewährt, indem wir mit Eifer ihre Ansichten verfolgen.«

Von den Fragen über die Philosophie sind die zweite »Was ist Philosophie?« und die dritte »Warum giebt es sechs Definitionen der Philosophie und nicht mehr oder weniger?« inhaltlich bemerkenswert, besonders aber die achte über die Philosophenschulen, die wir hier vollständig wiedergeben (Cod. Gott. fol. ١٠٢٠):

مَدَائِلُ مُنَاجَاةٍ إِلَى اللَّهِ (١) عَزَّ وَجَلَّ. دَعَا إِلَهُكَ

[illegible]

1) αἰρεσεις; gewöhnlicher ܐܝܪܝܬܐ *Theas. Syr.* 395.

2) Bei RENAN l. l. p. 47 in anderm Sinn: *omnes hi philosophi sunt ab extra* (i. e. pagani).

3) τέλος. Dasselbe Wort G. HOFFMANN, *De herm.* 188b = ἀποτελεσμα. Dann als Aequivalent für ἐντελέχεια: (Cod. Gott. fol. 11a) = *ψυχὴ ἐστὶν ἐντελέχεια ἡ πρώτη σώματος φυσικοῦ ὁργανικοῦ* Arist. ed. Berol. 412b⁵; in grammatischem Sinne MERX, *Hist. art. gramm.* 104; im Quadrivium = τελετή, Weihe.

4) Fehlt *Thes. Syr.*

5) اَدْرَكَ »erkennen« اَدْرَكَ; cf. RYSSEL l. l. p. 10; BROCKELMANN, *Lex. Syr.* p. 78: *intellexit, percepit* [Cod. Mon. Syr. I (Mose von Mardin) fol. 94 v.: اَدْرَكَ مِنْ الدَّرَكِ — Bez.]; fehlt *Theas. Syr.* in dieser Bedeutung.

6) G. HOFFMANN, *De herm.* 206a: $\Delta\epsilon\gamma$ (?) $\Delta\chi\alpha\lambda\alpha$ = $\Delta\epsilon\lambda\mu\epsilon$
 $\Delta\epsilon\lambda\mu\epsilon$

7) *Thes. Syr.* 1743.

der Erkenntnis aber diejenigen, welche *ἡδονικοί* genannt werden, d. h. der Lust Huldigende; sie gehören zur Sippe des Epikuros. Sie wurden aber so genannt, weil sie sagten, dass der Endzweck der Philosophie die Lust sei, die ihrer Erkenntnis anhänge.¹⁾ Nach einer Gewohnheit, d. h. nach der Lebensweise des Gründers aber diejenigen, welche *κυνικοί* d. h. Hündische genannt werden, von der Sippe des Diogenes, welche so genannt wurden, weil sie über die in einer festen Rechtsnorm enthaltenen Kulturgüter spotteten,²⁾ und weil sie die Fremden hassten, die Hausgenossen aber liebten, wie man das bei den Hunden findet.³⁾ Nach einer Thätigkeit aber diejenigen, welche *περιπατητικοί* d. h. Herumwandelnde (heissen), welche so genannt werden, weil Platon im Gehen zu lehren pflegte, um mit der Seele auch den Leib zu üben; und diese Ordnung beobachtete auch Aristoteles. Und so ist von den innerhalb Stehenden nach dem Gründer der Schule eine jede benannt worden. Von den ausserhalb Stehenden entweder nach dem Namen des Mannes, oder nach dem Namen seines Aufenthalts; nach seinem Namen beispielsweise die Pythagoreer, von Pythagoras; nach dem Namen seines Orts, und zwar entweder seines Geburtsorts oder des Orts seiner Lehrthätigkeit; des Geburtsorts beispielsweise die Cyrenaiker, nach Aristippos dem Cyrenäer, (des Orts) der Lehrthätigkeit beispielsweise die Stoiker, nach der Stoa in Athen. Diese also werden Philosophen genannt.«

1) Diog. Laert. X, 128: *ἡδονὴν ἀρχὴν καὶ τέλος λέγομεν εἶναι τοῦ μακαρίως ζῆν.*

2) Diog. Laert. VI, 11: *τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κειμένους νόμους (شعنا) πολιτεύσεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸν ἀρετῆς.*

3) Vgl. Ja'qûbî *Historiae* ed. HOUTSMA I 135: *وكان يقال له ديوجانس الكلب وقيل له لاي شيء سميت الكلب قال لانني اهرّ على الاشرار وابصبص للاخيار وآوى الاسواق*

Es folgt nun noch eine tabellarische Uebersicht.¹⁾ Das Ganze entspricht dem bei RENAN²⁾ mitgeteilten Scholion, nur dass dort die *ἐφεκτικοί* fehlen und die Siebenzahl durch Anführung der *Academici* erreicht wird.³⁾ Es müsste von Interesse sein, den entsprechenden Passus *de origine et auctoribus philosophiae* in des Barhebraeus Hauptwerk zu vergleichen.

Der zweite Abschnitt über die Ethik giebt unter anderm eine Darstellung der Controversen zwischen Platon und Aristoteles; der Göttinger Codex enthält hier ziemlich viele arabische Glossen.

Der dritte Abschnitt über die Naturphilosophie (ⲙⲁⲩⲁⲧⲁ ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ) gehört seinem Inhalt nach zu den bemerkenswertesten und reichhaltigsten Dialogen. Severus erörtert in den ersten neun Fragen die Grundbegriffe der Naturphilosophie, bespricht dann die Bewegung des Himmels (10. 11.), die einfachen und zusammengesetzten Elemente (12.), die Erscheinungen im Luftkreis (13.—18.), um endlich von der Betrachtung der chemischen Naturkräfte ausgehend zu den Lebenserscheinungen der Pflanzen und Tiere aufzusteigen und mit der menschlichen Seele und ihren Vermögen abzuschliessen (19.—27.). Wir besitzen eine zweite, ältere⁴⁾ Darstellung des Kosmos im vierten Teil seines ⲙⲁⲩⲁⲧⲁ ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ, welche die biblische Schöpfungsgeschichte zum Ausgangspunkt nimmt und in manchen Stücken reichhaltiger, in andern dagegen um so kürzer angelegt ist; sie müsste bei einer Heraus-

1) Die Tabelle hat ⲙⲁⲩⲁⲧⲁ ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ, ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ, ⲙⲉⲧⲁⲛⲁⲧⲁ.











2) RENAN, *De philos. perip.* p. 47.

3) Falls nicht unter den *ἐφεκτικοί* selbst die Akademie gemeint ist, nach Gellius, *Noctes Att.* l. XI, 5: *Vctus autem quaestio et a multis scriptoribus Graecis tractata, an quid, et quantum inter Pyrrhonios et Academicos philosophos intersit. Utrique enim σκεπτικοί, ἐφεκτικοί, ἀπορητικοί dicuntur.*

4) Dies erhellt aus dem weiter unten erwähnten Hinweis; vielleicht erklären sich dadurch auch die Auslassungen von wichtigen, aber dort schon behandelten Dingen.

dem Severus noch andere syrische Quellen zugänglich gewesen sein, die für uns verloren sind. Die nachfolgende Stelle,¹⁾ welche wir wegen ihres mathematischen Inhaltes herausgreifen, liefert wohl den Beweis dafür, wenigstens durch die Fremdworte (Cod. Gott. fol. 1.5):

[illegible]

3)          

gesetzten Elemente? vgl. *Anal. Syr.* 139. 1; zu Frage 13 vgl. *Anal. Syr.* 141, 13—22.

1) Aus der Antwort auf die sechste Frage: was ist die Bewegung? Die sechs Arten der Bewegung sind $\text{ܠܥܢ} = \gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\varsigma$, $\text{ܡܪܥܐ} = \varphi\theta\omicron\omicron\alpha$, $\text{ܡܥܠܐ} = \alpha\tilde{\upsilon}\xi\eta\iota\varsigma$, ܡܢܥܐ (G. HOFFMANN, *De Herm.* p. 162 $\text{ܡܢܥܐ} = \mu\epsilon\lambda\omega\iota\varsigma$, $\text{ܡܠܥܐ} = \alpha\lambda\lambda\omicron\iota\omega\iota\varsigma$, $\text{ܡܢܥܐ} \text{ܡܢ} \text{ܡܢ} \text{ܡܢ} = \mu\epsilon\tau\alpha\beta\omicron\lambda\eta \text{ κατὰ } \tau\acute{o}\pi\omicron\varsigma$.

2) Cod. 1212.

3) Die Quadrate sind schwarz, Gnomon und Stab rot ausgeführt, beides sehr nachlässig.

titativ nämlich wird es grösser, da es klein gewesen war und nun gross ist; qualitativ aber, da es vierwinkelig gewesen war und jetzt neunwinkelig ist.¹⁾ Dies gemäss den Geometern. Nach den Arithmetikern aber ist der Gnomon eine ungerade Zahl wie fünf und neun.²⁾ Indem die ungerade Zahl fünf, welche man Gnomon nennt, zur Zahl vier, welche ein Tetragon ist, und die Zahl neun zu acht (lies: sechszehn) hinzugefügt wird, wird die ungerade Zahl zwar vergrössert, nicht aber umgewandelt . . .³⁾

Besonderes Interesse beansprucht noch bei der Seltenheit verwandter Texte Frage 19, eine Abhandlung über chemische Gegenstände, vor allem über die Entstehung der sieben Metalle aus Schwefel und Quecksilber (Cod. Gott. fol. 224). Die Stelle stimmt vollständig mit Qazwînî, während die von BERTHELOT¹⁾ veröffentlichten syrischen und arabischen Texte keine Verwandtschaft zu dem hier vorliegenden aufweisen.

[illegible]

فعلنا جديداً بقلنا وصعد انشا. عر مندبندكم عتلمنا منستكم
 عتلمنا بقلنا. انشا عر مندبندكم عتلمنا منستكم. مندبندكم
 مندبندكم عتلمنا بقلنا. انشا عر مندبندكم عتلمنا منستكم. انشا
 مندبندكم عتلمنا بقلنا. انشا عر مندبندكم عتلمنا منستكم. مندبندكم
 انشا عر مندبندكم عتلمنا بقلنا. انشا عر مندبندكم عتلمنا منستكم.

1) Man erhält die neun Winkel durch Addition der an der Gnomonfläche vorhandenen fünf rechten Winkel zu den vier Winkeln des Quadrats; der einspringende Winkel des Gnomons zählt nicht.

2) Vgl. CANTOR, *Gesch. d. Math.* I² p. 152. NESSELMANN, *Die Algebra der Griechen* p. 203 n. 44.

3) Ist sinnlos. Gemeint ist, dass aus Quadratzahlen durch Hinzufügung der Gnomonenreihe 3, 5, 7, 9 . . . wieder Quadrate entstehen: $1 + 3 = 4$, $4 + 5 = 9$, $9 + 7 = 16$ u. s. w. Es müsste also heissen: wird das Tetragon zwar durch die ungerade Zahl vergrössert, nicht aber umgewandelt.

4) BERTHELOT, *La Chimie au Moyenâge*. Paris 1893. T. II. III.

עלה בזה ונראה שיש להם חלקים: חלקים הם נשואים
 לחלקים, ונראה שיש להם חלקים, ונראה שיש להם חלקים.

»Neunzehnte Frage: Woraus entstehen diejenigen Dinge, von welchen im Innern der Erde die Mannigfaltigkeit ihres Bestandes entsteht?

Antwort: Indem sich die Dünste und Rauchteile im Innern der Erde auf quantitativ und qualitativ verschiedene Arten mischen, entstehen aus ihrer Mischung mannigfaltige Kompositionen, und aus ihnen erzeugen sich die metallischen Körper, und diese besitzen entweder starke oder schwache Zusammensetzung. Und diejenigen, welche starke Zusammensetzung besitzen, lassen sich entweder hämmern und breitschlagen, oder lassen sich nicht hämmern und breitschlagen. Diejenigen aber, welche sich hämmern und breitschlagen lassen, sind die sieben natürlichen Körper, ich meine Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei und chinesisches Metall. Und diejenigen, welche keine Dehnung durch Hämmern gestatten, sind entweder ganz und gar nichtfest, wie beispielsweise das Quecksilber, oder ganz und gar hart, wie z. B. die Edelsteine. Und diejenigen, welche durchaus hart sind, lösen sich entweder in einer Flüssigkeit auf — dies sind die salzigen Körper wie z. B. Eisenvitriol und Salmiak, oder lösen sich in einer Flüssigkeit nicht auf und sind ölige Körper wie Arsenik und Schwefel. Die sieben Körper aber werden erzeugt durch die Mischung von Quecksilber und Schwefel, und falls das Quecksilber mit dem Schwefel eine vollkommene Destillation erleidet und der Schwefel weiss ist, wird aus ihnen das Silber erzeugt; wenn es aber roter ist, welcher färbende, weiche und nicht-brennende Kraft besitzt, entsteht das Gold; wenn aber vor Vollendung der Destillation heftige Kälte hinzutritt, entsteht das chinesische Metall; wenn ferner das Quecksilber rein, der Schwefel aber von schlechter Art ist, und im Schwefel Brennkraft vorhanden ist, so entsteht das Kupfer; wenn

ferner der Schwefel mit dem Quecksilber nicht gut gemischt ist, entsteht das Blei; wenn aber beide, Quecksilber und Schwefel, von schlechter Beschaffenheit sind, wenn das Quecksilber dünn und erdig, und der Schwefel von schlechter Art und leichtbrennbar ist, so entsteht das Eisen; und wenn zur Schlechtigkeit der Qualität noch schwache Verbindung tritt, entsteht das Zinn. Das aber, was untrüglich die Wahrheit des Gesagten erweist, ist auf Grund des Experiments denen bekannt, welche mit der Kunst der Chimalia¹⁾ der Philosophen vertraut sind.

Bei Qazwînî liest man (ed. WÜSTENFELD I p. 203 unt.):
 في المعدنيات وهي اجسام متولدة من الابخرة والادخنة المكتسبة
 في الارض اذا اختلطت على ضروب من الاختلاطات مختلفة
 في الكم والكيف وهي اما قوية التركيب واما ضعيفة التركيب
 وقوية التركيب اما ان تكون منطوقة او لا تكون والمنطوقة
 هي الاجساد السبعة اعنى الذهب والفضة والنحاس والرصاص
 والحديد والاسرب والخاصينى والتى لا تكون منطوقة فقد تكون
 في غاية اللين كالزبيق وقد تكون في غاية الصلابة كاليافوت
 والتى تكون في غاية الصلابة قد تنحل بالרטوبات وهي الاجسام
 الملحية كالزاج والنوشادر وقد لا تنحل بها وهي الاجسام
 الدهنية كالزرنيج والكبريت.

Daran schliesst sich p. 204 unten:

الاجساد السبعة زعموا ان تولدها من اختلاط الزبيق والكبريت
 ان كان الزبيق والكبريت صافيين واختلطتا اختلاطاً تاماً . . .
 وكان احمر فيه قوة صباغة . . . انعقد ذلك على طول الزمان

1) *Theos. Syr.* 1754 *صَمَكَا* apud B.B. *صمك*; auch *صمك* u. a.; die hier befolgte Schreibung fehlt.

الذهب الابريز وان كان . . . ابيض تولدت الفضة وان وصل
اليه قبل استعمال النضج برن عاقد تولد الخارصيني وان
كان الزبيق صافياً والكبريت ردئاً وفيه قوة محرقة تولد النحاس
وان كان الكبريت غير جيد المخالطة مع الزبيق تولد الرصاص
وان كان الزبيق والكبريت رديين وكان الزبيق متخلخلاً ارضياً
والكبريت ردئاً محرقة تولد الحديد وان كانا مع رداءتهما
ضعيفي التركيب تولد الاسرب والذي يدل على صحة
هذا كله تجربة اهل الصناعة.

La Mort de Mar Marcos, ou Dernière Entrevue de Mar Marcos et de Mar Sérapion.

Par V. Scheil.

Le manuscrit comprend une douzaine de pages (un feuillet paraît manquer), et se trouve à Mossoul entre les mains du clergé syrien. J'en dois la copie à mon frère, le P. SÉB. SCHEIL, O.P.

Ce Mar Marcos est déjà nommé dans ASSEMANI, *Bibl. Orient.* Tome II, p. 502: *Marci abbatis montis Tarmakae Visio de animabus e corpore solutis*. Mais ce n'est pas cette vision qui est racontée ici. Nous avons le récit du voyage de Mar Sérapion à la montagne de Tarmaka pour y recevoir le dernier soupir de Mar Marcos. Au point de vue littéraire, ce texte n'est pas insignifiant.

Il y a quelque chose de très poétique dans les adieux de ce vieux moine à sa montagne, à son corps, à ses sens etc.

ܐܕܪܝܬ ܕܡܪ ܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ
ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ
ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ

ܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ
ܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ
ܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ
ܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ

164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840.

Einige Bemerkungen über die Sprache der alten Araber.

Von Th. Nöldeke.

Im letzten Heft dieser *Zeitschrift* S. 125 ff. hat VOLLERS in einer sehr wohlwollenden Besprechung meiner Schrift *Zur Grammatik des classischen Arabisch* einige principielle Einwände gegen meine Anschauungen von der Sprache der alten Araber erhoben. Zunächst beanstandet er das Wort »classisch« als Bezeichnung der alten Litteratursprache. Ich will diesen Ausdruck gern für einen besseren hingeben, aber die von ihm vorgeschlagene Benennung »älteste Schriftsprache« kann ich nicht annehmen; waren doch die Männer, deren Gedichte die Hauptmasse dieser Litteratur ausmachen, zum grössten Theil des Lesens und Schreibens unkundig und beruht auch die alte Prosalitteratur ganz überwiegend auf mündlicher Ueberlieferung. Und eine gewisse Berechtigung scheint mir hier das »classisch« immerhin zu haben, sintemal die alten Philologen die Sprache der Zeit bis zum Untergang der Omajjaden im Allgemeinen als mustergültig, die einzelnen Stellen aus Dichtern jener Periode als beweiskräftig (آخِذٌ) ansahen. Wenn ich so die Sprache »classisch« nenne, will ich natürlich nicht etwa der alten Litteratur an sich einen höheren Werth beilegen als der späteren, noch auch nur sagen, die damalige Sprache sei schlechthin besser als die späteren Dialecte. Immerhin muss ich ihr aber einen Vorzug zu-

sprechen vor der späteren Litteratursprache, da diese in viel weiterem Sinne ein Kunstproduct ist als die der alten Dichter.

Allerdings ist der Einschnitt mit dem Uebergang der Macht von den Omaisiden auf die 'Abbāsiden etwas willkürlich, wie eben jede historische Zeiteintheilung. Weder war vorher alle arabische Litteratur ganz naturwüchsig, noch entstand damals für die gebildete Welt auf einmal eine rein conventionelle Schriftsprache, aber, wie jenes Ereigniss für den ganzen Islām eine gewaltige Veränderung bedeutet, so ist das auch auf diesem Gebiete der Fall. Jedenfalls haben schon die alten Philologen, die denn doch, zum Theil wenigstens, ein sehr feines Sprach- und Stilgefühl hatten, diesen Einschnitt gemacht. Das Verhältniss der echten attischen Sprache bis auf Alexander zur Sprache der Späteren, die mit mehr oder weniger Erfolg attisch zu schreiben suchten, bietet in mancher Hinsicht eine Parallele.

Viel wichtiger ist eine andere Differenz zwischen VOLLERS und mir, die freilich mit der ersten zusammenhängt. VOLLERS sieht nämlich auch die uns von den Grammatikern überlieferte, im Korān von jeher festgehaltene, in den Gedichten durchs Versmaass geschützte Gestalt der Sprache als conventionell, künstlich an; er leugnet schlechtweg, dass diese Sprache zu Muhammed's Zeit in Mekka lebendig gewesen, und bezweifelt das auch ziemlich von den Beduinen, aus denen die Dichter hervorgegangen sind. Mir ist es dagegen sehr unwahrscheinlich, dass Muhammed im Korān eine ganz andre Form der Sprache angewandt hätte als die in Mekka übliche, dass er namentlich aufs sorgfältigste die Casus- und Modusendungen (إعراب) angebracht hätte, wenn sie seine Landsleute nicht gebrauchten. Und so nehme ich an, dass die Gedichte jener Zeit die Sprache repräsentieren, welche die Beduinen damals und noch ziemlich lange nachher redeten. Dass der Dichterstil manche Abweichungen von der Sprache des gemeinen

Lebens bewirkt und dass der Poet durch Versnoth und Willkür auch sonst nicht selten zu ungewöhnlichen Ausdrucksweisen veranlasst wird, Umstände, auf welche auch schon die alten Philologen sehr genau aufmerksam machen, ändert den Hauptsatz nicht ab.

WETZSTEIN hatte seiner Zeit die Sprache der Dichter für eine ganz künstliche erklärt. Er hatte sich eben so in das moderne Arabisch hineingelebt, dass ihm die für die Litteratursprache theoretisch noch immer gültigen Regeln als ganz willkürlich vorkamen. So weit geht VOLLERS doch nicht; er meint nur, die vorhandenen Elemente des **اعراب** seien von den Philologen geschickt combinirt und ergänzt worden. Erwinnere ich mich recht, so hat schon J. D. MICHAELIS (wohl irgendwo in der *bibl. und oriental. Bibliothek*) die Ansicht, dass das ganze, in der Consonantenschrift wenig hervortretende **اعراب** eine künstliche Erfindung sei, durch den Hinweis auf **ابو**, **ابي**, **ابا** und Aehnliches widerlegt. Auch davon abgesehen bedurfte es nicht erst des Assyrischen, das für VOLLERS entscheidend ist, um die Echtheit der drei Casusendungen festzustellen: das Aethiopische genügt hier schon vollständig. Denn der äthiopische Accusativ auf *a* entspricht ja auch syntactisch fast genau dem arabischen Accusativ, während allerdings die äthiopischen Formen von *ab* u. s. w. zeigen, dass die Casus in dieser Sprache zur Zeit ihrer schriftlichen Fixierung nicht mehr so weit unterschieden wurden wie noch in der Consonantenschrift des Korān's.

Besonders wichtig ist es aber, dass das Aethiopische beinahe eben die Fülle inlautender kurzer Vocale zeigt, welche WETZSTEIN und VOLLERS beim classischen Arabisch nicht als urwüchsig anerkennen mögen, da sie den modernen Dialecten verloren gegangen ist. Zwar zeigt die äthiopische Schrift von den kurzen Vocalen nur das *a* deutlich, aber das genügt, um die Ursprünglichkeit des Vocalreichthums zu beweisen. Und merkwürdigerweise hat sich dies *a* noch in den neuäthiopischen Sprachen als *a* oder

ä (*e*) in weitem Umfange gehalten, namentlich im Tigrīna, vgl. Formen wie Perf. *gevere* = جَبَرَ (DE VITO, *Gramm.* 21), Impt. refl. *tegever* (ebend. 25); *tedengeze* (26).¹⁾ Das auslautende *a* der 3. sg. m. perf., das, soviel ich sehe, sämtliche neuarabische Dialecte seit vielen Jahrhunderten verloren haben, ist sogar noch in der semitischen Sprache, welche sich sonst bei weitem am meisten von dem alten Typus entfernt hat, in der amharischen, fast ausnahmslos beibehalten.²⁾ Dies *a*, von dem sich auch in den andern semitischen Sprachen höchstens noch schwache Spuren finden,³⁾ darf aber von uns eben so gut zum اعراب gerechnet werden wie irgend ein Casusvocal. Warum sollen wir nun bezweifeln, dass die Dichter, welche die Form نَعَلَ auf *a* ausgehn liessen, die zu ihrer Zeit noch wirklich übliche Form gebrauchten? Und so in den andern Fällen.

Wer übrigens bloss das tunisische oder gar das marokkanische Arabisch kannte, dem würde leicht schon das ägyptische und syrische Arabisch als künstlich vorkommen, da diese von den alten inneren Vocalen viel mehr erhalten haben als jene.

Ich will nicht behaupten, dass alle kurzen Vocale in offener Silbe in der lebenden arabischen Sprache ganz genau dieselbe Quantität gehabt hätten. Das war vielleicht auch in Wörtern wie κατελάβετο, περιέβαλε, επιδιαφερόμεναι

1) Im Amharischen und zum Theil auch im Tigrīna ist inlautendes kurzes *a* vielfach durch secundäre Verdopplung des folgenden Consonanten geschützt worden.

2) Auslaut, *i* und *u* sind in den modernen äthiopischen Mundarten und waren vielleicht schon im Geez zur Zeit seiner ersten schriftlichen Aufzeichnung verschwunden. Aehnlich hat sich in den romanischen Sprachen auslaut. *a* (*am*) durchweg gehalten (im Französischen als *e*), während andre auslautende kurze Vocale in grossem Umfang (im Französischen fast alle) geschwunden sind.

3) ZDMG 38, 407 ff.

(Thuc. 8, 8), *recolhūrūtīs* nicht der Fall. In den Büchern über Korān-Lesungen ist zuweilen von flüchtigen, verstohlenen Vocalen die Rede. Aber da die Dichter, die ein überaus feines Ohr für die Rhythmik gehabt haben müssen, abgesehen von gewissen überlangen Reimsilben, in der Praxis nur zwischen langen und kurzen Silben unterscheiden, so darf man kaum annehmen, dass das wirkliche Gewicht der kurzen Silben in der Aussprache sehr verschieden gewesen sei.

Mit dem Gesagten steht nicht in Widerspruch, dass hier und da auch gegen das sonst Uebliche kurze inlautende Vocale wegfallen. Wir haben darin wenigstens zum Theil dialectische Neigungen zu sehn. Es ist z. B. wohl kein Zufall, dass sich grade bei dem Taghlibiten Achṭal allerlei Formen *فَعَلْ* für *فَعَلَّ* finden. Hierüber liesse sich noch manches sagen. Wie mich SIEGM. FRAENKEL kürzlich belehrt hat, gehn die von VOLLERS herangezogenen Formen *اِذَّكَّرَ* vom Imperfect aus: da erklärt sich die Vereinfachung von *يَتَذَكَّرُ* zu *يَتَذَكِرْ* d. i. *يَتَذَلْ*, sehr leicht.

Die Echtheit des Tanwin ist übrigens — auch wenn wir Fälle wie *كَائِنٌ*, *كَائِيْنٌ* = *كَائِي* ignorieren wollen — schon durch die genau entsprechende, aber ursprünglichere Mimation des Sabäischen gesichert.

Ueberhaupt ist es für mich undenkbar, dass die durchs Metrum gesicherte innere Vocalfülle einerseits und die von der Ueberlieferung gegebene und in sehr weitem Umfang gleichfalls durch Metrum und Reim garantierte grammatische Consequenz in den Versen eines Naturvolks, das noch keiner alten Litteratur nachahmen konnte, ganz dem wirklichen Sprachgebrauch zuwider gelaufen wäre. Da müssten sich doch viel mehr Anstösse finden, während

sich die einzelnen Abweichungen von den grammatischen Normen, die wir jetzt bemerken, sehr wohl aus Dialectschattierungen der weit verbreiteten Sprache und aus deren natürlicher Umbildung erklären. Hätten wir genau die ursprünglichen Laute der Gedichte, so würde ohne Zweifel noch weit mehr der Art zu Tage kommen, aber der enge Zusammenhang mit der lebenden Sprache würde dadurch nicht aufgehoben. So versteht man denn auch leicht die Meinungsverschiedenheit der Gelehrten über gewisse sprachliche Thatsachen. Dazu kommt aber noch, dass die alten Grammatiker sehr oft casuistisch die Ausdrucksweise für Fälle bestimmen, die in der einst allgemein und zu ihrer Zeit noch bei den Beduinen lebenden Sprache gar nicht vorkamen oder selbst nicht vorkommen konnten. Andererseits ist zu beachten, dass auch die Philologen sehr wohl wussten, dass dieser und jener Sprachgebrauch nur in der Poesie zu finden war, dass sie also für ihre grammatischen Beobachtungen die poetische Litteratur nicht als die eigentliche Norm annahmen.

Bei der weiten Verbreitung der arabischen Poesie mit ihrer im Ganzen und Grossen festen Sprachform liegt die Annahme am nächsten, dass auch die Sprache, die ihr zu Grunde lag, ein sehr weites Gebiet umfasste. Namentlich werden alle oder fast alle Muḍar- und Rabīʿa-Stämme dahin gehören.

Von allergrösstem Gewicht ist für mich der schon in meiner Schrift hervorgehobene Umstand, dass die Gelehrten der Hārūnischen Zeit bei den Beduinen — meist schlechtweg الْعَرَبْ genannt — das إعراب noch mit allen Feinheiten hörten. Ich sehe nicht ein, wie man dies Argument entkräften will, auch bei der Annahme, dass den Herren im Einzelnen dabei hin und wieder ein Missverständniss begegnet wäre. Auf Schritt und Tritt finden wir bei Sībawaih, wie sie die »Araber« oder auch wohl »solche Araber, auf deren richtige Sprache Verlass ist«, من العرب

العرب الموثوق بهم Sib. I, 130, 3; 167, 18; من يوثق بعربيتهم
 »ganz echte Araber« رَجُلَيْنِ مِنَ الْعَرَبِ عَرَبِيَّيْنِ 197, 10
 u. s. w. aushören, und zwar namentlich in Sachen der gewöhnlichen Umgangssprache. Welchen Sinn hätte das gehabt, wenn jene Beduinen damals nicht noch eben die Sprache geredet hätten, die sie wissenschaftlich darstellen wollten. Als alFarrā' († 207) in Bašra bei Sibawaih's Lehrer Jūnus b. Ḥabīb († 183 in hohem Alter) Sprachunterricht nahm, stellte ihm ein Beduine vor, es sei für ihn unnöthig gewesen, nach Bašra zu gehn, um die Kenntniss der reinen Sprache zu erwerben (تَطْلُبُ اللُّغَةَ), da ja die Banū Asad bei seinem Heimathsort Kūfa sässen. Selbst wenn wir zugeben, dass der kūfische Meister alFarrā' diese Worte selbst erfunden haben könnte, um die Berechtigung seiner Schule gegenüber der bašrischen darzuthun, so ist doch damit festgestellt, dass die Sprache der damaligen Asad, die vormals im nördlichen Hiğāz gezellet hatten, noch als rein classisch galt. Dass der Ausdruck إعراب von العرب in der Bedeutung »Beduinen« als den der Zeit allein noch rein »arabisch« redenden Menschen hergenommen sei, ist immerhin möglich, aber doch nicht sicher.

Wie lange sich das اعراب bei vielen oder einigen Beduinenstämmen ganz oder theilweise noch gehalten habe, können wir wegen des Mangels an Nachrichten durchaus nicht wissen. Von der seit der frühen Zeit des Islām's stark mit fremden Elementen versetzten Bevölkerung Mekka's und gar der Medīna's, dessen alte Einwohnerschaft

noch dazu seit dem يوم الحرة in alle Winde zerstreut ward, hat wohl schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts höchstens ein kleiner Theil die alten Sprachformen bewahrt. Dass das اعراب im Lauf der Jahrhunderte auch den Beduinen verloren gegangen, ist eine Erscheinung, die in der Geschichte der Sprachen sehr viele Analogien hat. Wie ich schon anderswo bemerkt habe, wurde dieser Verlust begünstigt durch den in der lebendigen Rede überaus

häufigen Gebrauch der Pausalformen, die meistens vocallos auslauteten. Bei der festen Wortstellung des Arabischen war der Abfall des اعراب für die Deutlichkeit der Rede auch nicht allzu fühlbar.

Uebrigens haben sich wenigstens vom Tanwīn auch noch heutzutage einige Spuren erhalten. Ich rede da nicht von Wortformen auf *an* u. s. w., die erst aus der Littersprache in die Umgangssprache gelangt sind, auch nicht vom Tanwīn in der Poesie heutiger Beduinen, das, wie allerlei auslautende kurze Vocale in der neueren populären Poesie überhaupt, als Reminiscenz an die alte Poesie anzusehn ist, wohl aber von Ausdrücken wie *nāsin thuqa* »zuverlässige Leute«, *‘arbin qille* »wenige Männer« (»Araber«) im Munde völlig illitterater ‘Omaner (*Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morg.* 9, 111), ferner von *أَيْش* (aus *أَيْ شَيْءٌ*) in Formen wie *āšnak* »wie bist du?« (*ايش + ك*) ZDMG 36, 5, 4, *āšnūm* »wie sind sie?« in Mōsul; *āšnāwe* »wie ist er?« = *ايش هو* ebend. 39, 41, 11 in Mārdīn, = *āšnūa*, *āšnūa* f. *āšnūa* in Tunis, s. STUMME, *Gramm. d. tunis. Arabisch* 120, wo noch mehr der Art.¹⁾

VOLLERS scheint die Diptosie für etwas willkürliches, der echten Sprache fremdes zu halten. Es wäre nun aber schon äusserst seltsam, dass die Dichter ohne festen Anhalt am Sprachgebrauch eine solche Zweitheilung wie die beiden Declinationen beobachtet hätten. Denn dass bei ihnen die Diptota nach Bedarf des Metrums zu Triptota werden und in seltnen Fällen auch das Umgekehrte geschieht, ändert diese Erscheinung nicht ab, so wenig wie z. B. die grammatische Unterscheidung des Accusativs und des Subjunctivs dadurch aufgehoben wird, dass die Dichter oft *ī* für *ja* sagen (was in der gewöhnlichen Sprache beim Suffix der 1. sg. schon ganz üblich geworden war). Nun habe

1) STUMME selbst erkennt in dem *n* das alte Tanwīn.

ich aber schon längst darauf hingewiesen, dass die beiden Declinationen ungefähr in derselben Abgränzung auch im Nabatäischen vorhanden waren, und auch das Sabäische kennt beide, s. z. B. D. H. MÜLLER in ZDMG 32, 547. Diese Zweitheilung, so räthselhaft sie immer noch ist, muss also als urarabisch gelten, und es ist gar kein Grund, sie der lebenden Sprache der Zeit Muhammed's und noch der Beduinen des 2. Jahrhunderts abzusprechen.

VOLLERS sucht seine Ansicht noch durch einige specielle Spracherscheinungen zu erhärten. Er meint, die Nisba *Makkī* ergebe eine Grundform *Makka*, nicht *Makkatu*. Aber die Schreibung مَكَّة bedeutete doch in alter Zeit nicht *Makka*, sondern nur *Makkah* (mit lautbarem *h*). Ich muss hier etwas weiter ausholen. Im Arabischen werden die Consonanten so geschrieben, wie die Wörter je für sich genommen, isoliert gesprochen wurden d. h. nach vorne unverbunden, nach hinten in der Pausalform. So schreibt man *minismin* nicht من سمن oder منسمن, sondern من اسم, da das zweite Wort isoliert *ism* gesprochen wurde, *lahuštīmālan* nicht لهشتمالن, sondern له اشتمالا, da die beiden Wörter isoliert *lah ištīmālā* lauteten u. s. w. Diese Schreibregel sieht recht wunderlich aus, ist aber vielleicht für Leute, welche die etwas ungefügten Striche der Korānschrift langsam hinmalten, nicht so unnatürlich. Die weibliche Endung *t* ist nun in Pausa aus *at* zu *ah* geworden, also schrieb man مَكَّة auch bei der innerhalb des Satzes geltenden Aussprache *Makkatu(a)*. Dass das *h* hier wirklich lautbar war, sehen wir 1. daran, dass im consonantischen Reim ein solches Fem.-s regelrecht auf ein das Suffix der 3. sg. m. ة enthaltendes ة- reimt, 2. dass wir aus vorislāmischer Zeit die syrische Transcription مَكَّة für مَكَّة und مَكَّة für مَكَّة haben,¹⁾ während م as blosser

1) GUIDI, *Lettera di Simone di Bêth-Aršām* S. 2, und derselbe, *Un*

Vocalbuchstab dem alten Syrischen eben so fremd ist wie dem Arabischen jener Zeit. Die Anekdote in Ḥarīrī's *Durra* 110 zeigt uns überdies, dass das Feminin-*ʾ* der Pausalform in dem Worte حَمَاتَه in der eleganten Gesellschaft des 5. Jahrhunderts d. H. noch ganz wie das *ʾ* im Inlaut von قَهْوَه gesprochen wurde. Somit hätte in älterer Zeit, wenn der Consonant der weiblichen Endung, wie VOLLERS meint, erhalten bleiben musste, aus der Form مَكَّة nicht *Makkz*, sondern nur **Makkahz* gebildet werden können. Dass die Schreibung mit *ʾ* nur die isolierte, also die Pausalform des Wortes ausdrückt, ergibt sich übrigens am sichersten daraus, dass sie auch im Stat. constr. durchaus vorherrscht, wo doch selbst die modernen Dialecte das *t* bewahren. Wer zugeben muss, dass in رَحْمَةً Sura 41, 31, سَاعَةِ الْعُسْرَةِ Sura 9, 118 trotz der Schreibung *ʾ* die Aussprache *t* sicher ist, der darf auch für Fälle wie رَحْمَةٍ u. s. w. diese Aussprache nicht ablehnen. Wir haben uns also darein zu finden, dass das Arabische vor dem *ʾ* der Nisba die Femininendung einfach abwarf. Dass ein solcher Wegfall dem semitischen Geist nicht fern lag, zeigt sich daran, dass das Aramäische von ܡܠܟܐ (arabisch حَانَوِي Sib. 2, 67, 3) ableitet, vgl. mischnahebr. ܡܠܟܐ. Und so noch die gelehrte Bildung πολιτικός von ܡܠܟܐ und ܡܠܟܐ ἰκέτιος LAGARDE, *Anal.* 157, 11 von ܡܠܟܐ. An eine Ableitung von den Formen des Stat. abs., die kein *t* mehr haben, ist hier nicht zu denken, weil diese entweder weit seltner sind (bei ܡܠܟܐ),

nuovo testo siriano sulla storia degli ultimi Sassanidi S. 13. (Vgl. meine Uebersetzung der letzteren Schrift *Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Classe* Bd. 128, 9, 14 Anm. 6.)

oder gar nicht mehr vorkommen (شاهى und wohl auch شاهى).¹⁾ — Aus Sibawaih's شاهى folgt gar nichts, da dieses keine überlieferte, sondern eine rein theoretische Bildung ist. Da شاه ein Einzelwort ist, das Collectiv keine Femininendung hat, so ist hier übrigens in der Nisba gar kein *t* angängig; der von Sibawaih selbst angeführte Vers (2, 80) zeigt ja die echte Form شائى (wofür auch شائى denkbar wäre). Gar nicht hierher gehört ذاتى, denn das ist eine für den gelehrten Sprachgebrauch gebildete Ableitung von ذات^s, das selbst ein, freilich sehr guter, rein wissenschaftlicher Terminus ist, von dem die echte عربية nichts weiss; diese kennt nur das stets im Stat. constr. stehende ذات, Fem. von ذو (formell = نسي).²⁾

Als nach Abfall des *s* die Aussprache *Makka* oder *Makke* entstand, ganz oder beinahe wie مكى lautend, bildete die Sprache die neue Nisba مكوى. Wir haben diese schon in dem von Abū Ḥātim (asSiğistānī † 250) angeführten بكراوى von بكرة Bekrī 827 oder wohl genauer von ابو بكرة, dem Namen eines Mannes, dessen Abkommen ein angesehenes Geschlecht in Baṣra waren. Diese vulgäre Bildung empfahl sich grade hier besonders zur Unterscheidung von بكرى, das auf بكر hinwies.

1) ^{oo}شاهى »gläsern, Glaser« von ^{oo}شاهى und ^{oo}شاهى »winkelig« von ^{oo}شاهى kann ich erst aus später Zeit belegen. Vgl. noch neuhebr., talm. ^{oo}גרי, syr. ^{oo}ܓܪܝ »gierig« von ^{oo}ܓܪܝܬܐ, ^{oo}ܓܪܝܬܐ »Kehle« und ^{oo}ܓܪܝܬܐ »gefleckt« von ^{oo}ܓܪܝܬܐ, pl. ^{oo}ܓܪܝܬܐ »Flecken«.

2) Das korānische ذات الصدر ist natürlich nicht »das Wesen des Inneren« (*pectorum*), sondern »das, was im menschlichen Innern ist, die Gedanken«, etwa τὰ τῶν στήθων.

Dass die Bildung *قُرَشِيّ*, *هُدَلِيّ*, sprachgeschichtlich betrachtet, älter sei als die *نُمَيْرِيّ*, *عُقَيْلِيّ*, mag sein. Das Arabische, das die Wortlast gern erleichtert, hat vor dem Suffix, dessen Schwere sich auch im Hebräischen zeigt (*פִּלְשֹׁתִים*, in unsrer Ueberlieferung gewöhnlich verkürzt zu *פִּלְשָׁתִים*), dort die Femininendung weggeworfen, hier den Diphthong verkürzt; diese Tendenz ist jedoch im letzteren Fall nicht durchgeführt. Vielleicht handelt es sich dabei aber nur um dialectische Verschiedenheit. Auf keinen Fall kann ich in den Formen, die *ai* beibehalten, mit VOLLERS Ableitungen aus Grundwörtern ohne *اعراب* sehn. Er nimmt nämlich an, dass diese, ganz nach der Weise der jüngeren Mundarten, von den einfach gewordenen auslautenden Vocalen den Ton zurückzuziehn, wie *‘Oqeilti*, *Numetiri* gesprochen seien, gegenüber *Hudhalī*, *Qurašī* (oder vielmehr *Hudhalījun*, *Qurašījun*). Ich verstehe nicht, wie man ohne jeden Anhalt in der Ueberlieferung, ja direct gegen dieselbe, eine so völlig ungleiche Behandlung entsprechender Formen annehmen kann. Dass von *فَعِيلَة* und manchmal auch von *فَعَلِيّ فَعِيل* mit *a* gebildet wird, weiss ich eben so wenig zu erklären, wie dass ein Mann von *نَمَرِيّ النَّمِر* heisst und wie noch manche andre Seltsamkeit in der Nisbabildung. Zu beachten ist aber, dass diese Form, welche nach VOLLERS einer älteren Periode angehören müsste, noch bei *مَدَنِيّ* von *المدينة* herrscht, welcher Name doch erst in Muhammed's letzter Zeit angekommen ist, während wir grade bei den ‘Amir-Stämmen, typischen Beduinen, die Formen *قُشَيْرِيّ*, *نُمَيْرِيّ*, *عُقَيْلِيّ* finden. Man begreift übrigens leicht, dass das Streben, das Grundwort deutlich hervortreten zu lassen,¹⁾ ziemlich früh auch

1) In alter Zeit konnte man z. B. mit *عَبْدِيّ* als Nisba von *عبد*

zu den Formen مَدِينَتِي (Agh. 8, 138, 4) und قُرَيْشِي (in einem öfter citierten Vers) führte.

Die grosse Menge der Bašrier sprach, wie wir aus verschiedenen Angaben wissen, in den ersten Jahrhunderten persisch. Die Namen der für diese Stadt ungeheuer wichtigen Canäle wurden zum grossen Theil mit der persischen Endung *ān*¹⁾ gebildet. Da lauten die Ableitungen von arabischen Namen auf *ة* durchweg auf *ستان*, z. B. اَمِيَّتَان von اَمِيَّة²⁾ Belādhorī 362; طَلْحَتَان eb. 360; قُتَيْبَتَان eb. 363. Wenn nun in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts die persische *عامّة* in Bašra, die doch gewiss nur ihrem Ohre folgte, solche Formen bildete, so muss sie die arabischen Namen auf *ة* noch mit *t* gehört haben. Also dürfte die, doch stark gemischte, arabische Bevölkerung von Bašra damals noch das *اعراب* gesprochen haben, ohne welches die Beibehaltung des *t* sehr unwahrscheinlich ist.

Dass hier und da von Arabern schon zu Muhammed's Zeit ذ, ث, ظ resp. wie د, ت, ض gesprochen sein mag, gebe ich VOLLERS gerne zu. Nur ist daran festzuhalten,

القَيْس auskommen; später musste man trotz des Einspruches der Grammatiker von zusammengesetzten Eigennamen lange, ungefüge Nisben bilden, da es eine Nothwendigkeit war, das Grundwort kenntlich zu machen. Eine nahe liegende Verkürzung haben wir auch in dem von VOLLERS angeführten

مُعَيْدِي, wenn das wirklich von مَعَدّ herkommt. Das regelrechte مُعَيْدِي ginge schon gar nicht in den Vers, der keine Ueberlängen gebrauchen kann.

Für أَكَيْف Sib. 2, 143, 18 ist übrigens أَكَيْف mit *و* zu lesen. Allerdings ist es die Frage, ob eine solche Form je vorgekommen ist, wie denn die Bildung des Diminutivs und der Nisba von den Grammatikern weit über den wirklichen Sprachgebrauch ausgedehnt worden ist, namentlich mit Rücksicht

auf den, meist kaum denkbaren, Fall إِنْ سُمِّيَ بِهِ »wenn etwa jemand das Wort als Eigennamen bekommt«.

1) Ursprünglich Gen. pl., daher für die Nisba und das Patronymicum gebraucht. Im Neupersischen nur Pluralendung.

dass die Unterscheidung der beiden Reihen durchaus das Ursprüngliche ist und dass sich die Araber, von denen die Gelehrten »die Sprache suchten«, d. h. also wohl die Mehrzahl der damaligen Beduinen, von jener Vermengung fern hielten.¹⁾ Nur so erklärt sich die genaue, durch die Sprachvergleichung in weitem Umfange bestätigte, Ueberlieferung dieser Laute in den Texten und den lexicalischen Arbeiten. Die vielfach vorkommende Assimilierung von ث an ت u. s. w. ist durchaus nicht so auffallend wie VOLLERS meint; sie hat im Syrischen ihre genaue Analogie. Zur Widerlegung der etwaigen Ansicht, dass das wahre Altarabisch auch bei den Dentalen ungefähr den Lautbestand des ägyptischen oder syrischen Dialects gehabt habe, genügte schon die Beobachtung anderer heutiger Dialecte, die hier ursprünglicher sind.

In Bezug auf das Hamza sind wir einmal in der glücklichen Lage, eine weitgreifende lautliche Verschiedenheit innerhalb des Altarabischen constatieren zu können. Die Hiğāzier — worunter in erster Linie wohl die Bewohner von Mekka²⁾ und Medīna gemeint sind — »erleichterten« nach guter Ueberlieferung das Hamza, wo es irgend anging, und diese Aussprache wird denn auch durch die Consonantenschrift des Korān's durchweg ausgedrückt.³⁾ Ich habe nie bezweifelt, dass, wer سِل Sura 2, 202 schrieb, سُيْل *sujila* aussprach.⁴⁾ Aber wenn andererseits die

1) Eine andre Frage ist natürlich, ob ط in alter Zeit nicht grade die Aussprache gehabt hat, welche später als die normale des ض galt, und umgekehrt.

2) Zwar gehört Mekka nach dem einheimischen Sprachgebrauch nicht zum Hiğāz, sondern zur Tihāma. Aber Hiğāz ist seit der Omaiadenzeit officieller Name der Provinz, worin Mekka liegt, und das ist auch der Sprachgebrauch der Schulen.

3) Vgl. mein Jugendwerk *Geschichte des Qorān's* S. 257 ff.

4) Der Plural تَوَارِيح von تَارِيح^ع, auf den VOLLERS grosses Gewicht

Ueberlieferung solche Wörter mit dem Hamza aussprechen heisst, so erkennen wir daraus, dass mindestens ein grosser Theil der Araber — vermuthlich war es weit- aus die Mehrzahl — in diesem Punkte das Ursprüngliche festhielt. Die Etymologie bestätigt wieder in weitem Maasse die Priorität der Aussprache des Hamza. Die »Erleichterung« hat sich dann später weiter ausgebreitet, ganz wie im Hebräischen und Aramäischen. Die Correctur des Korāntextes durch die Einsetzung des Hamza's¹⁾ zeigt uns übrigens, dass als höchstes Muster des besten Arabisch in Wirklichkeit durchaus nicht grade der Dialect der Qoraisch angesehen ward. Ebendasselbe ergibt sich auch aus andern Thatfachen, wie daraus, dass man die in Mekka übliche Verkürzung des auslautenden *z* nicht zur Norm machte. Ueberhaupt scheint es mir nicht richtig, mit VOLLERS anzunehmen, dass die Philologen anfangs die Gedichte ignoriert hätten; sie dienten ihnen meines Erachtens mindestens in demselben Maasse als Grundlage ihrer Lehren wie der Korān und mehr als »die heilige Tradition«. Selbst die älteste Korānauslegung griff sofort zur heidnischen Poesie als einer Quelle des Verständnisses.

Wenn ich in dem, was ich hier gegeben habe, nicht immer ganz bei der Stange geblieben bin, so denke ich doch, dass alles dazu beiträgt, meine Anschauung zu vertheidigen, dass die überlieferte vocalische und mit **اعراب** versehne Gestalt des Arabischen eine wirklich gesprochene,

legt, mag allerdings aus der qoraischitischen Aussprache ohne Hamza hervorgehn; das Wort kam ja durch 'Omar und seine nächsten Genossen in Schwang. Aber andererseits ist zu bedenken, dass dieses technische Fremdwort von einer Wurzel primae *wāu* herkommt (äth., sab. *warch* »Mond, Monat«).

1) Die Correctur, die in **يَسْلُ رَأْسُ سَيْلٍ** liegt, ist ähnlich wie die in **بِرَأْسَيْتِ يَا مَرْ رَأْسُ**. Nur wird dort eine gleichzeitige, aber auf jüngerer Lautneigung beruhende Dialectaussprache verbessert, während hier schlechtweg die jüngere Aussprache innerhalb desselben Dialects erscheint.

bei vielen Beduinen noch im 2. Jahrhundert d. H. lebendige Sprache repräsentiert.

Mit Manchem, was VOLLERS in seinem Aufsatz äussert, bin ich natürlich ganz einverstanden. Dass die Präfixe des Imperfects mindestens nicht überall ursprünglich den Vocal *a* gehabt haben, ist auch meine Meinung. Geben uns doch die Grammatiker Kunde davon, dass das *i* hier auch im Arabischen überwogen habe. Vgl. über diese schwierige Frage meine Darlegung in der *Wien. Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* 9, 16 Anm.

Auch mir ist es nicht unwahrscheinlich, dass das radical scheinende ت einiger kurzer Nomina eigentlich die Femininendung sei. So wird خُرْتُ »Oehr« Kāmil 151, 12, 14 f.; Achṭal 319, 8;¹⁾ Pl. أَخْرَات Bekrī 484 ult. gradezu durch خُرْوَة erklärt. هَوْتَة Ibn Chord. 110, 12, 20 (Jaq. 4, 995, 16 هَوْت) stellt man zu هَوَة wie هَيْت Jaq. 4, 997; Bekrī 634, 6 v. u., s. Ašma'ī bei Ġauh. unter هَوْت. Dagegen möchte ich قُوْتُ »Nahrung« nicht mit VOLLERS von قَوَى ableiten. Die Grundbedeutung »Schnur«, »schnüren« u. s. w. ist bei letzterem noch deutlich und muss erst in verhältnissmässig später Zeit zu »stramm«, »stark«²⁾ u. s. w. geworden sein. Dagegen ist مُقْبِتٌ »Macht habend« Sura 4, 87; Hudh. 92, 53 Var.; 225, 4 und wohl auch Hudh. 78, 18 Var. allem Anschein nach eine Ableitung von قُوَّة. — Bei نَعْتُ ist die Sache ziemlich unsicher, weil die Grundbedeutung von نَعَى nicht klar genug ist. IV »hinbringen« Hudh. 213, 9, cfr. 214, 8 und äth. ነወ »jagen« kommen da mit in Frage.³⁾

1) Lies da أَبْرَتْ. Das Ganze ein obscönes Bild.

2) Vgl. Ableitungen von der Wurzel مَر. Das Bild ist den Dichtern noch ganz lebendig.

3) Die angebliche Bedeutung von نَعْتُ »Wirthshauszeichen« bei FREYTAG wird von DOZY s. v. widerlegt.

Ganz unerweislich scheint mir die Annahme bei وَقَّتْ und حَوْتُ.

Mit Recht sagt VOLLERS, dass رَهْط nur Männer bezeichne; Tab. I, 806, 11 wird es gradezu als Gegensatz von نِسَاء gebraucht. Aber die Zusammenstellung mit نَهْط »laufen« ist schon etymologisch unzulässig. نَهْط gehört, wie man längst weiss, zu נָהַט, נָחַט, wäre also — falls wenigstens die aus guter Beobachtung gezogenen Regeln der Lautentsprechung etwas werth sind! — arabisch *رَهْط, nicht رَهْط. Und da رَهْط eine Anzahl von Männern schlecht hin bedeutet, ohne dass sie einen Führer zu haben brauchen, so passt auch die Bedeutung »Läufer«, die die Aufträge ihres Herrn vermitteln« durchaus nicht. Die Bedeutung der Wurzel scheint etwa »sammeln« zu sein, vgl. u. a. نَهْط »Besitz« (das natürlich nichts mit »laufen« zu thun hat) und نَهْط »Wasserbehälter«.¹⁾

Kann ich so meinem Freunde VOLLERS in der Hauptsache nicht beistimmen, so danke ich ihm doch dafür, dass er mich veranlasst hat, die Frage noch einmal nach verschiedenen Seiten hin sorgfältig zu überlegen.

1) S. FRIEDR. DELITZSCH, *Proll.* 2. — Was VOLLERS über مَلَأ sagt, bedarf zum Theil der Berichtigung. المَلَأ sind die Volkshäupter, welche event. zur Berathung zusammentreten, erst in zweiter Linie der Hof, die Grossen neben einem König; s. z. B. Ibn Hiš. 458, 9. 836, 9; Hārith, Mu. 29. In der Stelle in BAUDISSIN's arabischem Hiob 7, 6 ist die ganze Gruppe المَلَأ لَمَلَأ لَمَلَأ unklar und wohl stark verderbt. — Schliesslich muss ich noch bemerken, dass »wahrhaft« als Uebersetzung von اَمْنَعَا Agh. 8 (so lies), 160, 18 natürlich ein blosser Druckfehler ist für »wehrhaft«. Synonym von اَعْفَ ist مَنُوع übrigens nicht.

Die Pronomina im Tigre.

Von Enno Littmann.

Vom Tigre, das heute im Nordwesten Abessiniens weit verbreitet ist, existiert bisher leider noch keine Grammatik. Die Skizze von MERX in *Vocabulary of the Tigré-Language, written down by Moritz von Beurmann, published with a grammatical sketch by Dr. A. Merx* Halle 1868 hatte ganz geringes Material zur Verfügung — nur eine Wörtersammlung, gar keine Texte — und musste deshalb unvollständig bleiben, zumal man vor den Arbeiten PRAETORIUS' über das Tigrīña und das Amharische von den neueren abessinischen Sprachen fast nichts wusste. Vor BEURMANN waren schon die Wörtersammlungen von MUNZINGER und D'ABBADIE im Anhang zu DILLMANN's äthiopischem Lexikon erschienen; aus ihnen war lexikalisch schon manches zu ersehen. Wertvolle Wortverzeichnisse gab uns dann 20 Jahre später REINISCH, der hauptsächlich die Kenntnis der kuschitischen Sprachen erschlossen hat, in seiner Bilinsprache II. (Wien 1887). Endlich erschienen 1889 zwei kleine Bücher aus der schwedischen Missionsdruckerei in Umkullu, nahe bei Massaua; ein tigrisches Marcusevangelium: *Evangelium enligt Markus, på Tigré-språket. Tryckt på Missionspressen i M'Kullo 1889*, und eine Art Fibel: ፍጹል፡ ውላድ፡ ሒጋ፡ ትግሬ፡ ለልተመሃሮቡ፡ »Fibel, durch welche die Kinder Tigre-Rede lernen sollen«. Sie wurden von NÖLDEKE in der *Wien. Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* IV S. 289—300 eingehend besprochen, und von

ihm wurde zuerst eine grammatikalische Durchforschung der dem Geez in vielen Punkten noch sehr nahestehenden Sprache begonnen.

Aus diesen Texten sammelte ich, vor allem angeregt durch NÖLDEKE's Recension, ohne die es mir viel schwerer geworden wäre, mich in die Sprache hineinzuarbeiten, Material zu einer Darstellung der Pronomina und Partikeln im Tigre. Doch konnte ich vorläufig nur die Pronomina ausarbeiten. Als Materialsammlung und zwar als ziemlich einseitige, da sie meist eben nur unsere Texte berücksichtigt, will die vorliegende Arbeit auch aufgefasst sein. Aber immerhin glaubte ich doch, während meiner Arbeit zu einigen für die vergleichende semitische Sprachwissenschaft interessanten Resultaten gekommen zu sein und diese dem grösseren Kreise der Semitisten, denen die Texte selbst wohl ziemlich unzugänglich sind, nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Beschränkung auf die Texte, aus denen diese Arbeit ihr Material ja nur schöpfen wollte, war nicht immer ganz möglich; zur Darstellung mussten die bereits erschienenen Arbeiten und Wörtersammlungen herangezogen werden, sind es aber durchaus noch nicht vollständig. So konnte durch die Güte von Herrn Prof. PRAETORIUS benutzt werden: CAMPERIO, *Manuale tigré-italiano*, Mailand 1894 und CONTI ROSSINI's Besprechung: *Di due nuove pubblicazione sulla lingua tigrē* (Estratto dalla Riv. trim. *L'Oriente*, 1 aprile 1894, p. 102—114), ersteres ein auf praktische Zwecke gerichtetes Büchlein, auf dessen Transkription und richtigen Druck aber wenig Verlass ist, letzteres eine wissenschaftliche Besprechung, die ich an einzelnen Punkten noch ergänzen konnte (hier sei mir nur noch ein Zweifel an der von ROSSINI S. 5 erwarteten Form **ኢሀሕ** erlaubt, die soweit ich sehe nur **ኢሀሐ** lauten kann). Das von ROSSINI gleichfalls besprochene *Manuale teorico-pratico della lingua tigré* des Cap. PERINI (Roma 1893) ist von mir nicht benutzt.

Meiner Arbeit haften als dem ersten Versuch einer

zusammenhängenden Darstellung natürlich noch viele Mängel an. Namentlich musste vieles zur Erklärung hereingezogen werden, was durchaus nicht in die Pronomina gehört; man wird das hoffentlich hier bei einer noch so unbekannten Sprache entschuldigen. Auch die Aufführung von Paradigmen wird hoffentlich nicht stören; tragen sie doch, meiner Ansicht nach, wesentlich zur Anschauung bei. Durch die ziemlich ausführlichen Beispiele in § 6 i—n suchte ich einerseits die Belege für meine vorhergehenden Ausführungen zu erbringen, andererseits gaben sie Gelegenheit, einen Teil des Wortschatzes hier zu bringen und an einzelne Worte noch ausführlichere, wenn auch streng genommen nicht dahingehörige, Bemerkungen zu knüpfen. Schlimmer steht es mit der Orthographie; die Schreibung der Texte musste beibehalten werden, da noch keine andere zu Gebote steht. Kurz und lang α musste also, namentlich bei Gutturalen, promiscue gebraucht werden im Anschluss an die Texte. Auch die Gutturale konnten nicht streng geschieden werden, da z. B. "𐌒𐌗𐌕 und "𐌒𐌗𐌕, "𐌒𐌗𐌕 und "𐌒𐌗𐌕 neben einander vorkommen. Der sechste Vocal (vgl. unten, S. 193, N. 1) lässt ja verschiedene Aussprachen zu; darin sind die Texte consequent verfahren, und ich möchte, wenn einmal mit äthiopischen Lettern geschrieben wird, z. B. der Schreibung 𐌒𐌗𐌕 (so Fibel S. 34 𐌒 u. 𐌒) vor der bei MUNZINGER (Anhang zu DILLM.'s *Lex.* col. 45) 𐌒𐌗𐌕 den Vorzug geben; die Aussprache des Vocals in der 1. Silbe wird ein u -artig gefärbtes α sein. Inbetreff dieser Dinge sei auf NÖLDEKE l. c. S. 290 verwiesen.

An die Darstellung der Formen der Pronomina sind jedesmal syntaktische Bemerkungen geknüpft. Sie können und sollen noch nicht vollständig sein; sie geben nur Material in möglichst geordneter Reihenfolge. Das Evangelium (und auch wohl die andern biblischen Stücke in der Fibel: ψ 111₁₀, Coh 12₁, Mt 6₃₃, Coh 12_{13, 14}, Dekalog (nach Ex 20), Mt 22₃₄₋₄₀, Luc 11₉, Mt 6₉₋₁₃, 6₅₋₈, 15_{8, 9},

Eph 3₁₄₋₂₁, Jes 58, ψ 25, 51, 32, 23, Stücke aus Prov.) sind, wie ich aus der sehr wichtigen Mitteilung bei ROSSINI S. 2 ersehe, aus dem Amharischen übersetzt. Wie weit hier also die amharische Syntax auf die Uebersetzer der Texte (Tâwâlda Madhen aus Tsazega, in Hamasen, nahe bei Asmara, südwestlich von Massaua, und Dâwit Amânu'el aus Geleb, Hauptstadt der Mensa, nordwestlich von Massaua) eingewirkt hat, lässt sich bei dem Mangel an echt tigrischen Texten noch nicht feststellen; darauf ist im Verlaufe dieser Arbeit auch öfters hingewiesen.

Wenn manchmal der Kürze wegen einfach »im Tigre« gesagt ist, so kann natürlich nur der Dialekt unserer Texte gemeint sein. Einzelne Druckfehler der Texte sind, wo sie klar waren, von mir beim Citieren stillschweigend verbessert. Die Citierungen der Werke von PRAETORIUS (»Amh« und »Tña«) sind deutlich. Mit »NÖLD.« ist immer, wenn kein anderer Titel angeführt ist, die Recension in WZKM IV gemeint. »C. Ross. l. c.« bedeutet die oben angeführte Besprechung CONTI ROSSINI'S. Auch hoffe ich die trefflichen Bücher des so früh verstorbenen DE VITO deutlich citiert zu haben. Die einfachen Zahlen (z. B. 8₁₆) beziehen sich immer auf das Evangelium.

1. Das persönliche Pronomen.

§ 1 Die in unseren Texten vorkommenden Formen des selbständigen Pron. pers. sind folgende:

| Singular: | Plural: |
|-----------|------------|
| 1. c. አኅ | 1. c. ኸኅ |
| 2. m. አንታ | 2. m. አንቱም |
| f. አንቲ | f. አንትን |
| 3. m. አቱ | 3. m. አቶም |
| f. አታ | f. *አተን |

Diese Formen erweisen sich, im Unterschiede vom Tña und Amharischen, sofort als noch sehr ursprünglich und dem Geez nahestehend (NÖLD. hebt dies auch a. a. O. S. 294 hervor).

a In dem Pron. der 1. sing. wird, wie so oft im Tigre (vgl. NÖLD. S. 290 oben) und im Tña (PRAET., *Tña* S. 33), das *ā* nur die Valfarbe bezeichnen. Es ist eine Art scriptio plena, ähnlich dem arab. أَ , vgl. WRIGHT, *Arab. Gram.*³ (revised by ROB. SMITH und DE GOEJE) Vol. I p. 54 rem. b.; es wird eben ausdrücklich noch *ānā* gesprochen, während im Tña **ኣ** *āne* lautet (DE VIRO, *Gramm. elem.* p. 54) und daneben die vielleicht secundäre Form **ኣኣ** steht (PRAET., *Tña* S. 154); im Amhar. ist die letztere allein herrschend **ኣኣ** (PRAET., *Amh.* S. 119), die aber vielleicht als *i*-Form von der *a*-Form zu trennen ist (PRAET., *Amh.* S. 23).

Die 1. Person Plur. **ኣኣ** weicht von den sonst im Abessinischen gebräuchlichen Formen (**ኣኣኣ**, **ኣኣኣ**) ab, stimmt aber, da das *n* verdoppelt zu sprechen ist (vgl. CAMPERIO p. 18: *hénna*) und in diesen Texten ح immer durch **ኣ** wiedergegeben wird, was deutlich in arabischen Lehnwörtern zu sehen ist (s. NÖLD. S. 290), genau mit dem im Arab. dialektisch vorkommenden حَ überein. Ob das *a* der zweiten Sylbe lang ist, lässt sich nach dem Tigre natürlich nicht entscheiden; es ist aber wahrscheinlich im Hinblick auf die arab. und amhar. Form. Die letztere, **ኣኣ**, lässt sich vielleicht auch direkt von einer Form **ኣኣ** ableiten, ohne dass man wie PRAET. S. 120 auf **ኣኣኣ** zurückzugreifen brauchte.

b Die Pronomina der 2. Pers. Sing. haben nach der Schreibung der Texte¹⁾ von der alten Form nur das anlautende *ā* in *ē* getrübt, was seinen Grund in einer Accentverschiebung haben kann; vielleicht wird hier *ʾēntā* und *ʾēntī* betont, woraus sich auch die reine Erhaltung der Endvocale erklären liesse.²⁾

1) D'ABBADIE hat für den Dialekt von Massaua (Anhang zu DILLM.'s *Lex.* Col. 58) **ኣኣኣ** und **ኣኣኣ**.

2) Ueber die Trübung im Amhar. s. PRAET., *Amh.* S. 22 oben.

In አንቱም ist entweder, wenn man auf 'antémū des Geez zurückgeht, das lange *n* der Endsilbe nach Aufgabe der Verdoppelung des *m* vor dies *m* getreten und hat den Ton auf sich gezogen, daher das geschwächte *ʾ* der 1. Silbe; oder man muss an eine herübergenommene oder ursprünglich gemeinsame Form ^uأنتم denken. Doch halte ich ersteres für wahrscheinlicher; ein ähnlicher Prozess hat sich vielleicht auch bei den Suffixen *-ōm* und *-an* (s. § 4 d) abgepielt. Die Femininform አንት ist klar.

c Die Pronomina der 3. Person bieten interessante Einzelheiten. In አቱ und አታ zeigt sich zunächst noch das anlautende *h* der alten semitischen Pronomina. Ich dachte bei der ersten Betrachtung gleich an eine durch die Entstehung der Formen begründete Aussprache *hūtū* und *hētā*,¹⁾ und dies bestätigte sich mir durch D'ABBADIE'S ሁቱ (a. a. O. Col. 54) und durch die Umschreibung bei BEURMANN-MERX S. 8: *hotu*, *heta*. Diese beiden Formen würden also ursprüngliches *hū'a-tū* und *hē'a-tā* voraussetzen. Es sind die altsemitischen Formen mit angehängtem *-tū* und *-tā*, das aus dem Demonstrativelement *t* + Suff. 3. m. u. f. zusammengesetzt ist (s. den »Nachtrag« und § 15). Im Unterschiede vom äthiop. ይአ-ቲ haben wir hier *ā* als Fem.-Bezeichnung; das äthiop. *ī* scheint zugleich als Analogie zu *u[e'et]ā* dem *i* des Anlauts, wie auch vielleicht dem ቲ in አንቲ nachgebildet zu sein. Von ይአ-ቲ wäre dann diese Endung ቲ auch in die andern altäthiopischen Pronomina (z. B. ሁቲ und አንታክቲ) übergegangen; es ist aber

1) Der Vokal der 6. Ordnung lässt ja eine solche doppelte Aussprache bei gleicher Schreibung zu; er ist wie bekannt ein ziemlich unbestimmter Laut (ähnlich dem armenischen *jeth*) und kann sich, dem Schwa indogermanicum gleich, nach dem folgenden Hauptvokal richten: ክፉ = *kouffou*, ቡርቱ = *bortouh* (PRAET., *Amh.* S. 39). CONTI ROSSINI zählt S. 12, wo er in sehr verständiger Weise dem allgemeinen Wunsche nach einer geordneten Transcription Ausdruck giebt, 6 verschiedene Aussprachen des ḫ-Lautes bei CAMPERIO auf.

immerhin im Auge zu behalten, dass das *z* in der semitischen Pronominalbildung als Femininendung eine grosse Rolle spielt; vgl. den »Nachtrag«.

Der Plural m. **ሕቶም** ist wie im Geez durch Suffix gebildet; das Femin. dazu ist mir in unseren Texten nicht begegnet, muss aber nach aller Analogie (s. a. **አለን** § 12) **ሕተን** lauten, CAMPERIO hat S. 18: *hötem*, S. 21: *höfön*, BEURMANN-MERX S. 8: *hetum*.

§ 2a Ueber die syntaktische Anwendung der Tigre-Pronomina sei hier nur einiges bemerkt. Sehr häufig werden sie zunächst als Copula und als Prädikat gebraucht und zwar in allen Personen, oft doppelt gesetzt, wo dann das erste das Subjekt, das zweite das Prädikat bezeichnet. So 147: **አና: ክልዶል: ምስልኩም: ኢአና** »ich bin nicht alle Zeit bei euch«; **አና: ረቢ: አምላክ: ቃንአይ: አምላክ: ምንአና** »denn (ምን = denn, vgl. NÖLD. S. 296) ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott« Fib. S. 19 Z. 9. 10; **እንታ: መን: እንታ** »wer du bist« 121; **ቃውያም: ኢእንቱም** »seid ihr nicht Irrende?« 1224 (**ቃውያም** Plur. des Partic. act.; die Wurzel ist vielleicht zu dem bei MUNZINGER, Anhang zu DILLMANN's *Lex.* Col. 25 erwähnten **ቀዕወ** »ignorere« zu stellen); **አመርና: በዓል: ካቅ: ክምእንታ** »wir wissen, dass du wahrhaftig bist« 1214 (**ክም** s. § 17 b; Zusammensetzungen mit **በዓል** § 9) u. a.

b Die Pronomina der 2. Person werden wie z. B. auch im Tña (s. DE VITO S. 62) und im Amhar. (s. PRAET., *Amh.* § 229 a) in vokativischem Sinne gebraucht und dem angeredeten Nomen vorgesetzt. **እንቱም: ውላድ** »Kinder!« 1024; **እንታ: ካላል: መምህር** »guter Meister!« 1017; **እንትን: ሄዩ: አዋልድ** »auch ihr Mädchen!« Fib. S. 16 Z. 10. In **እንቲ: ለኢአምነት: ትውልድ** »o ungläubiges Geschlecht!« 919 scheint die Pronominalbedeutung schon ganz im Schwinden begriffen, da in dem Relativsatze sonst **ለኢአመንክ** 2. pers. zu erwarten wäre wie im Amhar. (PRAET., *Amh.* S. 457). An den dem Evangelium entnommenen Stellen hat auch

das amharische Original die Pronomina. Wahrscheinlich ist hierher zu ziehen 7₆: **ኢሳይያስ : ሰበትኩም : ሰኒ : ቤላ : እንቱም : ግብዛም** »Jesaias hat über euch gut gesprochen, ihr Heuchler«. Im ursprünglichen Texte ist gemeint: »J. hat gut gesprochen über euch Heuchler«, und so lag es mir zuerst nahe, das **እንቱም** als zur Verstärkung des Suffixes **-ኩም** absolut nachgesetzt aufzufassen. Doch kommt im Amhar., wo das Original zu unserem Verse **ኢ. ስለላንት : እውነት : ተናገረ : እላንት : ግብዛች**¹⁾ lautet, diese Construction nach PRAET., *Amh.* S. 278 nicht mehr vor; daher scheint doch **እንቱም**, wie übersetzt ist, als Anrede gemeint zu sein. (Die Tña-Uebersetzung²⁾ giebt durch ihr **ጽቡቅ : ተነቤ : ይሳይያስ : በእንታኅትኩም : ግብዛት** wohl den ursprünglichen Sinn wieder.)

c Die Pronomina der 3. Person werden, wie gelegentlich auch die andern, oft zum Verbum hinzugesetzt, ohne dass immer eine besondere Betonung beabsichtigt ist; so **ወሕቱ : ቤላ** »und er sagte« 7₂₉; **ወሕታ : በልሰት : ወቲሎ** »und sie antwortete (v. MUNZINGER s. v. መልሰ) und sprach zu ihm« 7₂₈; **ወሕቶም : በልሰው** »und sie antworteten« 8₂₈. Vielleicht ist in diesen Fällen ein ganz geringer Gegensatz gedacht, doch viele Stellen, namentlich wo **ሕቱ** gebraucht wird, lassen gar keinen Zweifel, dass das Pronomen pleonastisch steht. Wenn ein wirklicher Gegensatz vorliegt, wie 1₈: »ich taufe euch mit Wasser, aber er (**ወሕቱ : ሂዩ**) wird euch u. s. w.«, lässt er sich meist nur aus dem Sinne erkennen.

Doch kann **ሕቱ**, mit Substantiven verbunden, auch als Hervorhebungspronomen dienen: **ሕቱ : ሂሮድስ** αὐτὸς ὁ Ἡρώδης 6₁₇.

Als Neutrum im Sinne von »das« wird lieber, wie

1) Citirt nach der Ausgabe **መጽሐፍ : ቅዱስ : እርሱም : የብሉይና : ያዲስ : ኪዳን : መጻሕፍት**. Chrischona 1886.

2) **ወንጌል : ቅዱስ : በትግራይ**. Chrischona 1866.

man schon am häufigen Gebrauche des äthiop. **ዝ** sehen kann, das Demonstrativpronomen gebraucht (s. § 12); das persönliche Pronomen finde ich nur Mrc 6₁₇: **ምኑ : ለፈግ ር : ሕቱ : ቱ** »was aus ihm herausgeht, das ist es« (**ለ** und **ቱ** s. u.).

§ 3 Die **Suffixe** des Tigre bieten sowohl in ihrer Form wie in der Art ihrer Verbindung mit dem Nomen und besonders dem Verbum manches Neue und Interessante, so die Verkürzung des langen *ā* vor den mit **U** anlautenden Suffixen, ferner die Vokallumlautung in der 3. Pers. m. plur., die Anknüpfung der Suffixe im Perfekt mit **የ** u. s. w. In unseren Texten kommen nun nicht alle Verbal- und Suffixformen vor, doch lassen sich die fehlenden Formen leicht ergänzen, auch die nie vorkommende 2. Pers. plur. fem., für die, wie man z. B. aus CAMPERIO ersieht, die alte Geezform **ከን** noch existiert. Als Verbalendung kommt sie in den Texten nur einmal Mrc 16₆ in **ሃለከን** »ihr seid« vor, als Suffix nie. Wenn in der Anrede an die Frauen 16₇ das Suffix-**ከም** gebraucht ist, so erklärt sich das daraus, dass hier dreimal die Anrede allgemeiner ist und auch die Männer mit eingeschlossen sind (daher **ከም** als *genus potius*).

§ 4 a Die Nominalsuffixe sind folgende:

| Singular: | Plural: |
|---------------------|-----------------------|
| 1. c. -ዩ | 1. c. -ና |
| 2. m. -ከ | 2. m. -ከም |
| f. -ከ. | f. [-ከን] |
| 3. m. -ሁ, -ሺ | 3. m. -ሆም, -ፅጠ |
| f. -ሃ, -ፈ | f. -ኅን, -ፈጠ |

b Beispiele für 1. sing.: **አስርዩ** »meine Spur« 1₁₇; **ኀውዩ** »meine Brüder« 3₃₃; Sing.: **ኸዩ** 3₃₄; **ዲብዩ** »zu mir« 9₁₉, 10₁₄; **ሞላዩ** »mein Herr, Beschützer« (**ሞላ** = **مولى**) 15₃₄ und **ሣ** 25₂ (Fib. S. 29) u. s. w. Also nach Vokalen

und Konsonanten immer gleich. Da ja, wie schon PRAET., *Tña* S. 142 Anm. 1 hervorhebt, auch im Tigre die konsonantisch anlautenden Suffixe sich an konsonantisch auslautende Nomina ohne Bindevokal anschliessen (vgl. አም ላክ unten unter c), so können die mouillierbaren Laute ሰ, ተ und ኀ mit der Endung ዬ zu ሰዬ, ተዬ und ኀዬ zusammenfließen; vgl. ልባሽ »mein Kleid« 5₃₀; ቤቴ »mein Haus« 11₁₇; ባሃላቴ »meine Gebote« Fib. S. 19 Z. 12; ምኒ »von mir« 7₆.

Dies ዬ ist einigermassen schwer zu erklären. An eine rein orthographische Variante für የ, wie PRAET., *Tña* S. 144 das Tigresuffix nach MUNZINGER's Schreibung የ = *je* auffassen musste, sodass hier die ganz alte semit. Form erhalten wäre — daran ist in unseren Texten, zumal wenn man das Verbalsuffix ኀ (= *nija*, s. § 6 a) berücksichtigt, wohl nicht zu denken. Am nächsten liegt es mir, von der Form -*ē* auszugehen; diese möchte ich mit PRAET., *Amh.* S. 108 als Auflösung von ḏዬ erklären, das durch Zurücktreten des *a* von -*eya* entstanden ist. Dies -*ē* hing sich an vokalisches auslautende Formen ganz natürlich vermittelt *y* (oder *i*) an. Von hier aus könnte ዬ — freilich ein sehr singulärer Fall — an konsonantisch auslautende Nomina angetreten sein, oder es wäre phonetische Schreibung des dann mit vorgeschlagenem *i* gesprochenen *ē*; diese Aussprache, im Amhar. ja ganz gewöhnlich (vgl. z. B. auch das russische *e* und armenische *ječ*), ist mir sonst im Tigre nicht bekannt. Aber mein Erklärungsversuch ist noch ganz unsicher, und vielleicht ist das *y* doch ursprünglich.

Das Pluralsuffix der 1. Person -ኛ hängt sich ganz einfach an alle Nomina an. መምባኛ »unser Herr«¹⁾

1) Das in den Texten häufige መምባ wird bei MUNZINGER, *Vocab.* Col. 16 ሞንባ: *monb'a, maître* und bei BEURMANN-MERX p. 26 *monbrä* »master« geschrieben, wohl arabisches Lehnwort = مربي; die abge-

Evang. S. 3 Z. 1 v. u. u. ö.; **አቡና** »unser Vater« Fib. S. 23 Z. 22; **ምስልና** 6₃₁; **ምድኻና** »nostra salus« Fib. S. 21 Z. 21 mit verdoppeltem *n* (*mēdḥānnā*) wegen Ausfalls des Bindevokals (Infin. *məqtāl* s. unten S. 201) u. s. w. Inbetreff der Schreibung mit *ā* ist vielleicht auf § 1a zu verweisen; eher aber vermute ich, dass hier arabischer Einfluss vorliegt.

c Auch die Nominalsuffixe der 2. Person bieten keine Schwierigkeiten; nur ist in **ከ** das *ā* wohl sicher rein orthographisch. **ከ-ም** ist auch im Tña erhalten; es wird (wie **እንተም** vgl. § 1b) durch Zurücktreteten des langen *ā* der Endsilbe vor das *m* entstanden sein. Denn die Dehnung eines *ā*, das im Aethiop. immer zu *ē* wird, zu *ā* wäre sehr auffällig; auch zeigt sich in der gleichlautenden Verbalendung bei Antritt von Suffixen noch die ältere Form **ከሙ** (vgl. **ኢጸበጥከሙኔ** »ihr habt mich nicht ergriffen« 14₄₉; **ጸብጠ** = Geez **ፀበጠ** **፲፭** u. s. w.).

Beispiele: 2. m. sing.: **ገጽካ** 1₂; **ንእሽካ** »deine Jugend« Coh 12₁ (Fib. S. 18); **ወልካ** »dein Sohn« Fib. S. 19 Z. 19; für den Ausfall des Bindevokals vgl. **አምላካ** »dein Gott« Fib. S. 19 Z. 4. 9. = 'amlāk-ka.

2. fem. sing.: **እምነትካ** »dein Glaube« 5₃₄; **ዕድርካ** »deine Krankheit« ib. (eigentl. »körperlicher Fehler«, vielleicht zu **ጋሪ**); **ምንካ** 11₁₄.

2. m. plur.: **ልብኩም** »euer Herz« 2₈, 8₁₇; **ኣለብኩም** »ihr habt nicht« 4₄₀; **እግርኩም** »euer Fuss« 6₁₁; **አቡኩም** 11₂₅ u. a.

2. fem. plur. fehlt, hat aber in derselben Weise **ከን** (vgl. u. a. CAMPERIO S. 23 *naiciün* »euer« [Possessivpronomen, s. § 9] = **ናይከን**).

d Die Nominalsuffixe der 3. Person haben nach Vokalen die ursprüngliche mit *h* anlautende Form, während nach Consonanten dies *h* bis auf wenige Reste geschwunden

schliffene Aussprache und Schreibung *mambā* erklärte sich dann durch den häufigen Gebrauch.

ist. Im Singular sind sie den entsprechenden Formen des Geez ganz gleich; nur im Plur. fem. stimmt das Tigre abweichend vom Geez mit dem Tña überein, behält aber den im Tña verlorenen konsonantischen Anlaut. Wenn in **ሆም** nach PRAET.'S (*Aethiop. Gramm.* S. 24 Anm. **) sehr wahrscheinlicher Vermutung das *ō* erst nach Analogie des aus *a-hum*, *a-um* entstandenen *ōm* gebildet ist, so könnte man annehmen, dass in unserem *-han* das *a* auf die Form *-an* zurückginge, die denn ähnlich aus dem verbalen und accusativischen Auslaute + der auch von PRAET. (*Aethiop. Gramm.* l. c.) erwarteten Form **ሆን** entstanden wäre. Andernfalls müsste man auf eine dem **ሆን** entsprechende, im Aethiop. aber nicht belegbare Form *hənnə* zurückgreifen und das *a* (wie das *ā* z. B. in **ከም**) hinter das *n* zurücktreten lassen. Beim Antritt der Suffixe an ein auf *ā* auslautendes Nomen ist die Erscheinung zu beachten, dass dies *ā* vor *h* oft zu *ʾ* verkürzt werden kann. So findet sich, wenigstens in der Fibel, **ሐኅሆ** »seine Rede« aus **ሐኅ + ሆ**) S. 15 Z. 16 und **ሐኅሆም** S. 15 Z. 21; S. 17 Z. 2; S. 24 Z. 13, während freilich das Evang. **ሐኅሆ** schreibt (so 6₂₀; 9₁₀; 10₂₄). Die Verbalendungen **-ከ** und **-ኅ** werden jedoch beim Antritt dieser Suffixe auch im Evang. regelmässig verkürzt.

Beispiele: 3. m. sing.: **አቡሆ** 9₂₁; **እዴሆ** 1₄₁ 6₂; **ሞሮሆ** »der eine« 4₈; **ኸሆ** »sein Bruder« 1₁₆ 19 12₁₉; **ከምሰሌሆ** »ebenso« 9₁₃ 12₂₁ 13₁₉ 29 14₃₁; **እምበሌሆ** Fib. S. 23 Z. 4.¹⁾ — **ገጹ** 3₁₁; **እሷቱ** »sein Weib« 6₁₇; **ዲቡ** »zu ihm« 1₅; **ምኑ** ibid.

3. fem. sing.: **እዴሃ** 1₃₁; **ከምዴሃ** »ihr Lob« (**ከምዴ**

1) Wie diese beiden Formen zu erklären sind, ist mir nicht sicher. Vielleicht werden beide ausnahmsweise (denn sonst steht nach *l* immer *ā*, vgl. **ምስሉ**, **እግሉ**) noch mit Bindevokal gesprochen. 12₃₂ findet sich sogar noch die alte Form **እምበሌሆ**. Sie ist ganz vereinzelt; aber angesichts von **ከምሰሌሆ** und **እምበሌሆ** wage ich es nicht, sie zu streichen.

= **ሏ**) **ሠ** ¹¹¹₁₀ (Fib. S. 18). — **ሞና** ¹₁₉; **ዲበ** ¹₃₅ · ³⁹ · ²₆₁ · **ገባያ** »ihren Weg« Fib. S. 16 Z. 16 (zu **ገባይ**, auch **ገበይ**, vgl. amhar. **ገበያ** »Markt«).

3. m. plur.: **መጽበጥ** : **ዓሣሆም** »ihre Fischnetze« ¹₁₈; **መጠብጠባያሆም** »ihr Gürtel« (amhar. Fremdwort) ⁶₈; **ረቢሆም** »ihr Herr« Jes 58₂ (Fib. S. 27); **ገሌሆም** »einige von ihnen« ¹²₅; **ዐባይሆም** »ihre Grossen« ¹⁰₄₂¹⁾ — **ኩሉም** ¹₂₇ u. passim; **ገጸም** ⁹₂; **አማኑቶም** »ihr Glaube« ²₅; **እግሮም** ⁶₉; **እደዮም** »ihre Hände« ⁷₃ · ⁵ · ¹⁴₄₆ · ¹⁶₈²⁾

3. fem. plur.: **ደብኝ** »wehe ihnen« (fem.) ¹³₁₇ (Etymologie von **ደብ**?). — **ሞነን** ¹⁵₄₀.

§ 5 a Der syntaktische Gebrauch der Nominalsuffixe ist ganz ähnlich dem im Geez. Voraus wäre zu bemerken, dass bei engen Nominalcompositionen, die es hier wie im Amhar. und Tña giebt (vgl. **ካምዴናስ** ⁷₂₂, Fib. S. 29 Z. 1 »Hochmut« eigentl. »Selbstlob« [**ናስ** vgl. § 10]; **እዴናስ** Fib. S. 13 ult.; **ሚንአደም** Fib. S. 23 Z. 7, S. 26 Z. 13 »Menschengeschlecht«³⁾), das Suffix natürlich an das zweite Wort tritt. So u. a. in dem schon erwähnten **መጽበጥ** :

1) Auch hier ist **ሆም** ganz auffällig. Sollten dialektische Unterschiede oder ungenaue Schreibung vorliegen?

2) Es läge nahe, bei **እደይ** an eine (auch dem **እዴ-** zu Grunde liegende) Dualform zu denken. Doch ist sie wohl entweder nach CONTI ROSSINI (l. c. S. 9 N. 1) mit Uebergang von **ወ** in **ይ** auf **እደወ** zurückzuführen

oder als Parallelforn zu letzterer mit ursprünglichem **ኃ** (vgl. **أَيْ**) anzu-

setzen. An jener Stelle bei C. Ross. wäre noch hinzuzufügen, dass im Tigre auch die Verba primae **ኃ** im Jussiv in primae **ኃ** übergehen, daher **አረስ**, **አዴ**, **ተዴ** (Imperf. aber **እወዴ**), während umgekehrt die im Perf. und Imperf. in Verba **ኃኃ** übergegangenen **ኃኃ** gerade im Jussiv ihr **u** wieder zeigen, so z. B. **ተመት** ³⁴; **ሊጸሮ** ⁶₅₅ (über das **i** der 1. Silbe vgl. Textnote zu § 6 m); von **ጌሳ**, ursprüngl. **ኃኃ**, natürlich Jussiv **ኒጌስ** (⁴₃₅) oder **ንጌስ** (⁶₃₇).

3) In **ሚን** scheint sich merkwürdigerweise das sonst ziemlich allein-stehende hebr. **נִין** wiederzufinden.

ዓሳሆም; vgl. auch das häufige **ውላድ:ደረሰሁ** »seine Jünger«, eigentl. »Kinder seiner Lehre« (amhar. **ደቀ : መዛሙርቱ**), auch **ውላድ : ደረሰዬ** 14₁₄.

Die Suffixe vertreten zunächst wie überall einen Genitivus subjectivus oder possessoris; Beispiele dafür vielfach unter den obigen. Dann wird aber auch oft bei Infinitiven (Substantiven mit Infinitivbedeutung) oder Participien das Object durch Nominalsuffixe, die sich im Tigre durch die Art ihrer Anhängung streng von den Verbal-suffixen unterscheiden, ausgedrückt. So **መስከሉ** 1₂₈ »die Kunde von ihm«; **ምንቃሉ : ካገዘና** Fib. S. 18 Z. 12 »sein Ausreissen macht uns Mühe« d. h. es ist uns schwer, sie (sc. die schlechte Gewohnheit, **ኧኩይ:አደብ**) auszureissen.¹⁾ Wird somit hier das Object durch Nominalsuffixe ausgedrückt, so ist es der Form nach vom pronominalen Subject des Infinitivs, das natürlich auch im Nominalsuffixe liegen kann, nicht mehr zu unterscheiden und nur dem Sinne nach zu erkennen; in 13₁₈ **ጸለው : ምስክይኩም : እብ : ከረም : እግል : ኢልግባእ** »betet, dass (**እግል** vgl. § 7 b) euer Fliehen nicht im Winter geschehe«, und **ኢአሚናቺ** »mein Unglaube« 9₂₄ liegt z. B. subjectivisches Suffix vor.

[Die Infinitive nach der Form *məqtāl* (vgl. noch **ምእታይ** »Kommen« 9₄₅; **ምግሳይ** »Sitzen« 10₄₀ u. a.) sind in den Texten ebenso häufig wie die nach der Form *qätl*, vgl. **ደቅብ** »Können« 9₂₂, **ገይስ** »Gehen« 9₄₃ u. a. Daneben stehen vereinzelt Formen wie **ውዳይ** »Thun« 14₇ und passim, und dem nennwörtlichen Infinitiv des Geez entsprechend z. B. **ኢአሚናቺ** 9₂₄, neben **ምእማን**].

b) Ferner finden wir an Participien Nominalsuffixe in objectivischem Sinne. Das Tigre hat, wenigstens in unsern Texten, zwei Participialconstructions, die dem latein. Perfect und Plusquamperfect entsprechen. Sie werden ge-

1) **ካገዘና** = 3. m. sing. impf. + Suff. **ና**; die Wurzel **ካገዘ** = arab. **كجز**.

bildet, indem die Hilfszeitwörter **ሃላ** »ist« und **ዓላ** »war« (vgl. darüber NÖLD. l. c. S. 291) zu dem in perfectischem Sinne gebrauchten Particip¹⁾ hinzugesetzt werden. In ersterem Sinne stehen z. B. **ማጽኢሃልኮ** »ich bin gekommen«¹³⁸; **ቃርበትሃልት** »sie ist nahe gekommen«⁵²³; hier entspricht im Amhar. das aus Gerundium und **አለ** zusammengesetzte »perfetto composto« (GUIDI, *Grammat. element. della lingua Amar.* § 34a). Im zweiten Sinne vgl. Fib. S. 17 Z. 20/21: **ክድመት : ጸብጣም : ዓለው** »sie hatten den Dienst übernommen (ergriffen)«; im Amhar. entspricht genau das Gerundium (oder negativ das Perfect) + **ነበረ** (GUIDI l. c. § 30). Diese Erscheinung, der Gebrauch von Hilfsverben in Verbindung mit Participien oder anderen älteren Verbalformen (wie das Gerundium im Amhar. und Tña) ist ja auch sonst in der späteren Entwicklung vieler Sprachen zu beobachten. Soll nun im Tigre ein Suffix angehängt werden, so kann das Participium, zu dem es natürlich dem Sinne nach gehört — auch sonst wird ja das Objectspronomen zwischen Verb und Hilfsverb gesetzt —, vermöge seiner nominalen Form auch nur nominale Suffixe annehmen: **እግል : የኻንስ : ናሥኡ : ዓላ**⁶¹⁷

1) **ፋግር** kann z. B. ebenso gut »gegangen« wie »gehend« bedeuten; in ersterem Sinne vgl. **730: ሰይጣን : ፋግር : ረከበት** »sie fand, dass der Teufel gegangen war«, in letzterem **1017: ፋግር : እትእንቱ** »indem er gehend war« (**እት** wie äthiop. **እንዘ** wird sonst stets mit Impf. gebraucht, **እንቱ** s. § 15 e). Diese Form *qātēl* ist im Tigre als Verbalform noch ganz lebendig, vielleicht wegen seiner ziemlich engen Berührung mit dem Arabischen. Als substantivisches Particip wird gern die mit **፳፪** erweiterte Form (vgl. das im Geez seltene **፳፪** und. syr. **ܥܐܠܐ**) gebraucht. So **ዳቅባይ : ነሉ** »der Allmächtige« Fib. S. 21 Z. 8; **ሀይባይ : ኻዮት** »der Lebensspender« Fib. S. 22 Z. 1; **ዛርአይ** »Säemann«⁴¹⁴; **ካትባይ** »Schreiber, Schriftgelehrter«; **ማልካይ : ምእት** »Centurio«¹⁵⁴⁴. Innerer Plur. *qātlat*, vgl. das häufige **ካትበት**. Bei den Ordinalien, die ja im Arab. und Geez ebenso gebildet werden, schwankt der Gebrauch der einfachen und erweiterten Form. So kann man z. B. **ካልእ**⁴⁸ und **ካልአይ**⁴²⁹ neben einander lesen.

»er hatte den Johannes [gefangen] genommen«; አብዮቱ : ዓለት ⁶₁₉ »sie war ihm feind geworden«; ወጊመት : ካውለቶም : ዓለት ⁹₇ »und eine Wolke hatte sie umhüllt«; እሲቱ : ዋድያ : ዓላ ⁶₁₇ »er hatte sie zu seiner Frau gemacht«. Auch ብህሉ : ዓላ ⁶₁₈ »hatte ihm gesagt« und ብህሉም : ዓላ ⁹₃₁ muss Particip sein (vgl. noch መሳ : ብህል : ቱ ⁷₁₀ »Moses ist sagend«), wenn auch eine Form ብህል als Participium schwierig ist, da sie, wenigstens nach den sonst auch im Tigre noch lebendigen äthiopischen Lautgesetzen, auf ein kurzes *ä* in der 1. Silbe hinwies. In allen diesen Fällen hatte der Uebersetzer im amhar. Original jene Formen mit plusquamperfectischer Bedeutung vor sich. (Nach dem Vorigen wird auch ብህለት : ምንዓለት ⁵₂₈, wenn auch gerade hier die 1886er amhar. Bibelausgabe ብላለችና mit አለ statt ነበረ hat, doch als Particip aufzufassen sein und nicht als Perfect, wie NÖLD. S. 299 thut; denn einerseits ist uns ብህል als Particip belegt und anderseits giebt es keine Verbindung von ዓላ mit dem Perfect. Vgl. über ቤላ noch § 6 i Anm.).

c Ein weiterer Gebrauch der Suffixe am Nomen, der schon im Geez seinen Anfang nimmt und im Amharischen herrschend geworden ist, findet sich auch im Tigre, die Verwendung zur Determination der Substantive, wenn auch hier sich ein viel öfter gebrauchter bestimmter Artikel herausgebildet hat (s. § 14). Die Fälle im Aethiop. s. bei DILLMANN, *Aethiop. Gramm.* S. 334 b, für das Amhar. vgl. PRAET., *Amh.* S. 199 ff. Dass dieser Gebrauch durch das vorliegende amhar. Original veranlasst sei, ist nicht wahrscheinlich, da in Fällen, wo das Amhar. sein als Artikel gebrauchtes Suffix *n* am Plural hat, das Tigre in noch ursprünglicherer Weise als das Geez — hier überwiegt ja *n* schon bei weitem — ሆም antreten lässt. ²₂₂: ወዕትሮ ሁ : በዴ »und der Schlauch vergeht«; ferner ሰበት : መሰሉ : ሰአለም ⁷₁₇ »über das Gleichnis fragten sie ihn«; ወመሰሉ : ምን : ዕጨት : በለስ : ትመሃሮ ¹³₂₈ »und lernet das Gleichnis vom Feigenbaum«; ዶሉ : መአዜ : ከምቱ ¹³₃₃ »wann die Zeit

ist« (**ከም** hier zur Bildung des indirekten Fragesatzes, s. § 17 e; über **ቲ** »ist« s. § 15). In allen Fällen ist eine Fassung als Suffix unmöglich. Ebenso steht es gern bei Zahlwörtern, Ordinalien wie Cardinalien: **ከልኡ**, **ከልኦ** »der zweite« 48. 20; **ከልኢታ** 35. 12₃₁; **ከልኦታ** Mtth 22₃₉ (Fib. S. 20) »die andere«; **ወከልኢቶም** »die beiden« 10₈; **ሰባቶም** 12₂₃ »die sieben« (amhar. **ሁለቱም** und **ሰባቱ**); vgl. **ዎሮሁ** »das eine« 48. 20. In den letzten Fällen steht es schon mehr explizierend wie öfters im Amhar. (s. PRAET., *Amh.* § 255 a). In partitivem Sinne steht gerade bei Zahlwörtern das Suffix häufiger: **ዎሮትና** »einer von uns« 10₃₇; **ከል፡ዎሮቶም** »jeder einzelne von ihnen« 14₁₉. In **ገሌሆም** . . . **ገሌሆም** 12₅ »die einen . . . die andern« mit dem unbestimmten Zahlworte **ገሌ** = äthiop. **አገሌ** wiegt wohl die partitive Bedeutung des Suffixes vor, wenn es hier vielleicht auch in gewisser Weise determinierend sein soll.

d In allen diesen Fällen sind die Suffixe persönlich gebraucht; zum Schlusse käme noch das unpersönlich gebrauchte Suffix der 3. pers. sing. m. u. fem. in Betracht, das zur Bildung von Adverbien verwandt wird wie im Aethiop. (vgl. PRAET., *Aeth. Gr.* S. 146, s. aber den »Nachtrag«). Beim Antritt dieser Suffixe ist zu beachten, dass es im Tigre keine Flexion der Substantiva, also auch keine Form für den präpositionalen Accusativ mehr giebt und dass die Suffixe ohne Bindevocal an das Nomen antreten. Es entstehen daher mit dem Masculinsuffix Formen wie **እቡ** »dadurch«¹⁾ 6₂₂; **ከምሰሉ** »ebenso« (eigentl. »wie das«) Fib. S. 18 Z. 10, das aber im Evang. immer **ከምሰሉሁ** (vgl. § 4 d u. Anm.) lautet; diese sind dem äthiop. **ላዕሉ**, **ታሕቱ** u. s. w. ähnlich. Häufiger wird das Fem. gebraucht, mit dem dann die Adverbien lauten: **ዲባ** »dort« 135. 39. 2₆; **ምና** »von

1) In **እብ** »in, durch« sind **ኅብ** und **ብ** zusammengefloßen (s. auch NÖLD. l. c. S. 295). Das alte **ብ** existiert noch in **ብዬ**, **ብካ**, **ብኪ**, **ቡ** u. s. w. »haben, sein« und dem negativen **አለብዬ** (Geez **አልብዩ**) u. s. w. »nicht haben, nicht sein« und in dem mittelbaren Suffix **ቡ** u. s. w., vgl. § 8 c.

dort« 1₁₉; **ምና : ወኻር** »danach« 3₂₇ 7₅; **ከማ** »ebenso« 2₂₈; Fib. S. 18 Z. 4. (6₃₇: **ንጊሐከማ** scheint es = »also« im Sinne einer Aufforderungspartikel gebraucht zu sein. Wegen des *ā* der zweiten Silbe hat sich auch *ǣ* in der ersten Silbe — sonst zu **ከም** getrübt — wohl gehalten.) Hier hat das Aethiop. Formen wie **ሶቤሃ**, **አሚሃ** und **ዲቤሃ**. Es ist also zu constatieren, dass der alte Bindelaut — mag er nun entstanden sein wie er wolle, vgl. arab. عَلَيَّهَا, hebr. עָלַי u. s. w. — jedenfalls im Tigre ganz geschwunden ist und dass die abgeschliffene Form (die im hebräischen **עַל** und **עָל** erreicht ist) consequent auch vor Suffixen bleibt.

§ 6 a Die **Verbalsuffixe** sind ebenfalls den altäthiopischen noch sehr ähnlich und lauten, wie überall im Semitischen, mit Ausnahme der 1. Pers. sing., gleich den Nominalsuffixen. Doch durch die Art ihrer Anhängung, die Veränderungen, die sie in der Endung der Verbalform hervorrufen, unterscheiden sie sich bedeutend von jenen; letzteres tritt im Tigre besonders deutlich hervor. Es liesse sich ungefähr folgendes Schema aufstellen:

| Singular: | | Plural: | |
|-----------|------------------------|---------|----------------------|
| 1. c. | -ኔ | 1. c. | -ና |
| 2. m. | -ከ | 2. m. | -ከም |
| f. | -ከላ | f. | [-ከን] |
| 3. m. | -ሁ, -ዩ, -ዕ [-ዎ] | 3. m. | -ሁም, -ዩም, -ዕጠ |
| f. | -ሃ, -ዖ, -ፈ | f. | -ኅን, -ዮን, -ፈን |

Ueber die Form der Suffixe ist nach dem früheren nichts mehr zu sagen. Nur ist hervorzuheben, dass, wenn **-ኔ** wirklich *-nē* gesprochen wird, hierin die älteste Form **نِي** steckt (vgl. arab. **نِي** vor **أ** und **نِيَّ** in Pausa; WRIGHT, *Ar. Gr.*³ p. 21, C, D und p. 101, D), indem ähnlich wie beim Nominalsuffix aus ***ንዩ** durch Rücktritt des *ǣ* ***ነዩ** wird und dies ganz regelrecht zu **ኔ**.

b Um die Verbindung dieser Suffixe mit dem Verbum, die namentlich durch die starken Unterschiede im Perf. und

Imperf. ziemlich compliziert ist, zu verstehen, muss zunächst eine Tabelle der Formen des einfachen Verbs, die mit Verbsuffixen versehen werden können, gegeben werden. Ich wähle, alter Tradition gemäss, das Verbum ኃፃ, das im Tigre als **ቀትለ** sehr gebräuchlich ist; viele Formen mussten natürlich, da sie sich von **ቀትለ** in den Texten nicht finden, nach Analogie wirklich vorkommender Formen gebildet werden; wo mir kein wirkliches Vorbild vorlag, ist dies durch ein * gekennzeichnet. Belegformen anzuführen, ist hier nicht nötig.

| | Perfectum | Imperf. | Jussiv. | Imperat. |
|-------------|--------------|--------------------------|---------------|------------|
| Sing. 3. m. | ቀትለ | ቀትል (ልቀትል) | ልቅተል | — |
| f. | ቀትለት | ትቀትል | ትቅተል | — |
| 2. m. | ቀተልከ | ትቀትል | ትቅተል | ቅተል |
| f. | ቀተልከ. | * ትቀትሊ | * ትቅተሊ | ቅተሊ |
| 1. c. | ቀተልከ | እቀትል¹⁾ | እቅተል | — |
| Plur. 3. m. | ቀትለው | ቀትሎ (ልቀትሎ) | ልቅተሎ | — |
| f. | ቀትለያ | ቀትላ (ልቀትላ) | ልቅተላ | — |
| 2. m. | ቀተልኩም | ትቀትሎ | ትቅተሎ | ቅተሎ |
| f. | ቀተልኩን | ትቀትላ | ትቅተላ | ቅተላ |
| 1. c. | ቀተልና | ንቀትል | ንቅተል | — |

Nach diesem Schema werden alle starken Verba mit grösster Regelmässigkeit gebildet; namentlich ist zu bemerken, dass im Perf. alle den zweiten Radical mit dem 6. Vocalzeichen versehen und daher auch alle im Jussiv und Imperat. in 2. Silbe *ä* haben, und dass alle im Imperf. den 2. Radical verdoppeln (vgl. CONTI ROSSINI l. c. p. 4 Anm. 1 und Schreibungen bei CAMPERIO wie *acclene* = **አክለኔ** S. 62 und *tenebber* = **ትነበር** S. 71).

Auch lassen sich nach diesem Paradigma des Grundstammes leicht die andern Stämme bilden. Dabei ist nach

1) Wenn mit **ሃልከ** verbunden, kann das **እ** der 1. Silbe fortfallen; eine Verwechslung mit der 3. Person ist dann durch die Endung **-ከ** ausgeschlossen; vgl. den »Nachtrag«.

den sehr wichtigen Regeln bei NÖLD. S. 292 f. zu verfahren; hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass Causativa und Reflexiva immer auch im Imperf. das proklitische **Δ** haben.¹⁾ Im übrigen kann man aus jenen Regeln alles für die Formenbildung Nötige ansehen. Betreffs der Verba tertiae gutturalis ist nach NÖLD. S. 295 zu verfahren. Von anderen unregelmässigen Verben kämen hier nur die tertiae infirmae in Betracht, und das sind, da ja **ω** in **ϑ** übergeht, im Tigre nur tertiae **ʿ**. Im Perf., das in unsern Texten **ተላ**,²⁾ **ተሌት** u. s. w. conjugiert wird, ist die 3. pers. plur.: **ተለው** und **ተለያ** zu merken; im Imperf., das im Sing. **[Δ]ተሌ** heisst, lauten dieselben Formen **[Δ]ተሌ** und **[Δ]ተለያ**. Das **ē** in der 3 m. und 1. sing. des Imperf. (**ተሌ** und **አተሌ**) wird für Suffixanhängung als **ēy**, das **ū** des Plur. als **ēw** betrachtet. Der Jussiv hat gleichfalls **ē**, also **Δተሌ**, doch ist dies **ē** aus **āi** contrahiert und gilt daher für die Suffixe als **āy**; die 3. Pers. plur. heisst regelmässig **Δተለው** und **Δተለያ**. Imperativ **ተሌ** (= **ተለያ**), **ተለዩ**, **ተለው**, **ተለያ**. Auch nach diesem Paradigma des Grundstammes lassen sich die Formen der anderen Stämme leicht bilden.

c Am besten ist nun davon auszugehen, dass alle Verbalformen, um zur Suffixverbindung fähig zu sein, vocalisch auslauten müssen; wo die Form als solche keinen Vocal als Auslaut hat, wird mit Ausnahme der 2. Pers.

1) Dass dies **Δ** das mit dem Subjunctiv verwachsene finale **ሊ** ist, wie NÖLD. S. 293 vermutet, ist sehr wahrscheinlich. Im Amhar. ist es, freilich mit der 1. sing. des Jussivs, schon stehend verbunden (vgl. z. B. **ሊጫር** *Giorn. della Soc. Asiat.* V, Favola VI Z. 8 und GUIDI, *Gramm. elem. Amar.* § 75 a). Und ein Analogon haben wir in dem Verwachsen der Conjunction **አመ** mit dem amhar. Imperfect (vgl. PRAET., *Amh.* § 227, GUIDI, *Gramm. elem. Amar.* § 35). Ueber den Gebrauch des *l*-Imperfects in den andern semitischen Sprachen vgl. jetzt KÖNIG in ZDMG 1897, S. 330 ff.; dieser durchgehende Gebrauch im Tigre bietet eine interessante Parallele zu dem dort Gesagten.

2) Geez **ተለው** »folgen«.

plur. Perf., wenn sie mit Suffixen 1. und 2. Person verbunden wird, *ä* als Bindevocal eingeschoben, und zwar in allen Formen; er ist auch im Jussiv ganz durchgedrungen, wo ja bekanntlich das Geez noch vor Suffixen der 2. Person den consonantischen Auslaut gewahrt hat.

d Die Suffixe der 3. Person lauten nun nach den Formen, die als solche consonantischen Auslaut haben: Perf. 3. sing. fem., 3. plur. m., 2. plur. m. (in diesem Falle); Imperf. und Juss. 3. sing. m. u. fem., 2. sing. m., 1. sing., 1. plur.; Imperat. 2. sing. m., stets *-ō*, *-ā*, *-ōm*, *-än* (natürlich aus *a-hu*, *a-hā* u. s. w.). An das kurze *ä* der 3. sing. m. Perf., die auch vor anderen Suffixen zur Unterscheidung von der gleichlautenden 3. sing. m. Imperf. einen *I*-Laut einschiebt, werden diese Suffixe vermittelt eines *y* angehängt, sodass *-äyū*, *-äyā*, *-äyōm*, *-äyän* entstehen. Wahrscheinlich ist dies *y*, wie ja auch die Pluralendungen *-a* und *-ä* (s. NÖLD. S. 293), von den Verbis tertiae entlehnt, die vielfach in die Flexion des starken eingegriffen zu haben scheinen (s. e a. E. und Anm.).

Nach der 2. sing. fem. ist **ſ** der natürliche Träger des Vitals; so im Perf.; im Imperf. und Juss. würde, wenn die Formen vorkämen, natürlich ebenfalls mit **ſ** abgeschlossen. Die mit langem *ā* schliessenden Formen haben die mit **u** anlautenden Suffixe **u**, **y**, **uʾ**, **uʾʾ**. Dabei wird, ähnlich wie beim Nomen in einzelnen Fällen, das *ā* zu *ē* verkürzt in der 2. sing. m. Perf. und der 1. plur. Perf.; denn diese haben eine eigene, mit **h** und **h** als Characteristicum versehene Flexionssilbe, während in Formen wie **uʾʾ** (3. plur. fem. Imperf.) dies *ā* ja das einzige Kennzeichen der Form ist und daher auch vor **u** bleibt. Von der 3. plur. fem. Perf. (**uʾʾʾ**) liegen keine Beispiele mit Suffixen vor; doch wird auch hier das *ā* bewahrt bleiben. Die 1. sing. Perf. wird ganz nach äthiop. Weise behandelt.

Es bleiben für diese Suffixe noch die auf *ō* ausgehenden Formen: 3. und 2. plur. m. Imperf. und Juss., 2. plur. m.

Imperat. übrig. Sie haben den von NÖLD. S. 294 klar-gelegten Umlaut, indem sie das flexivische \bar{o} der 3. Silbe als \bar{a} in die 2. ziehen, wo es, mit \check{e} zusammentreffend, \bar{a} bleibt ($q\check{a}t\check{e}l - \bar{o}$ zu $q\check{a}t\bar{a}l \dots$), mit \check{a} zu \bar{o} wird ($q\check{e}t\check{a}l - \bar{o}$ zu $q\check{e}t\bar{o}l \dots$), und dann $-\bar{o}$, $-\bar{a}$, $-\bar{o}m$, $*-\check{a}n$ anhängen. Bei Verbis tertiae gutturalis und tertiae ' unterbleibt der Umlaut, und man hängt wie an die 1. sing. Perf. nach äthiop. Weise an.

e Die Suffixe der 1. und 2. Person ($-\check{z}$, $-\check{c}$, $-\check{h}$, $-\check{h}_c$, $-\check{h}_m$, [$*-\check{h}?$]) werden bedeutend einfacher an das Verbum gehängt. Zunächst erhalten vor ihnen alle, ursprünglich oder nicht ursprünglich consonantisch ausgehenden Flexionsformen einen vocalischen Auslaut, meist \check{a} , so die 3. sing. fem. Perf., 3. sing. m. u. fem., 2. sing. m., 1. sing. u. plur. im Imperf. u. Juss., 2. sing. m. Imperativi. Die 2. plur. Perf. nimmt im Mascul. den ursprünglichen Auslaut auf \bar{a} wieder an ($-k\bar{u}m$ wird $-k\bar{e}m\bar{u}$); vom Fem. liegen keine Formen vor. Wahrscheinlich erhält sie wie im Geez und Tña (vgl. NÖLDEKE, ZDMG 38, S. 422 und DE VITO, Gramm. § 49) \bar{a} im Auslaut.

Die auf langes \bar{a} und \bar{z} ausgehenden Formen (2. sing. m. u. fem., 1. plur. im Perf., 2. sing. fem. im Imperf., Juss. und Imperat., 3. plur. fem. im Perf., Imperf. u. Juss.) erleiden vor diesen Suffixen keine Veränderungen; die Endung von $\Phi\check{t}\Delta\check{h}$ kann, da sie jetzt nicht mehr im Auslaute steht, auch orthographisch ihre (nicht ursprüngliche) Kürze behalten.

Von den auf \bar{o} ausgehenden Formen bleibt die 1. sing. Perf. (in dem einen vorkommenden Beispiele) unverändert, dagegen 3. u. 2. plur. m. im Imperf. u. Juss. (demnach auch 2. plur. m. Imperat.) verwandeln vor diesem Suffixe ihr \bar{o} in das ursprüngliche \bar{a} ($\Phi\check{t}\Lambda\bar{o} + \check{z} = \Phi\check{t}\Lambda\check{z}$).

Einer merkwürdigen Veränderung unterliegt die 3. plur. m. Perf. ($\Phi\check{t}\Lambda\bar{o}$); hier tritt, wohl vielleicht wieder in dem Streben, diese Form von der durch den Abfall des \check{z} -Anlauts ähnlich gewordenen 3. plur. m. Imperf. zu diffe-

renzieren, ein **የ** auf: die Form **ቀትለው** wird für Suffixe der 1. u. 2. Person zu **ቀትለዩ** Dies ist die für diese Form der Verba tertiae ' zu supponierende Endung, die in der alleinstehenden Verbalform vielleicht nie lebendig gewesen ist,¹⁾ sondern immer nur in Verbindung mit Suffixen gebildet wurde; als **ጸው** ist die Perfectendung ins starke Verbum herübergenommen, aber vor Suffixen erhält sie dieselbe Gestalt wie beim schwachen.

Hiernach ist dann auch der Bindevocal **ḗ** zu erklären, der vor diesen Suffixen in der 3. sing. m. Perf. eintritt. Um von **ቀትለኔ** »er tötet mich« die Perfectform zu unterscheiden, ist in sie aus Formen wie **ተለኔ** das **ḗ** eingedrungen, daher **ቀትለኔ, ቀትለከ** u. s. w.

f Einige Schwierigkeiten bieten noch die Verba tertiae infirmae. Die Verba mit Gutturalen richten sich schon in der Flexion nach äthiop. Lautgesetzen; diese sind dann auch für den Antritt der Suffixe zu beachten (Beispiele s. unter h). Inbetreff des Umlautes vgl. d a. E. und NÖLD. S. 294. Die Verba tertiae ' werden im Perf. ganz wie die starken behandelt, nur dass hier eben 2 Radicale sind, wo dort 3 sind. Sagt man **ቀትለዩ**, so heisst es hier **ፈተዩ** »liebte ihn« 10₂₁ (**ፈተ** = Geez **ፈተው**); heisst es **ቀትለዎ**, so sagt man hier **ተለዎ** »folgten ihm« 1₁₇ (vgl. **ቀትለና—ተለና** 9₃₈ u. s. w.).

Für das Imperf. ist festzuhalten, dass die 3. m. u. 1. sing., 1. plur.(?) ihr **ḗ** in **ḗy**, Juss. **ḗ** in **ay** vor allen Suffixen auflösen, die 3. fem. und 2. m. sing. nur vor Suffixen der 3. Person, während sie vor denen der 1. (wahrscheinlich auch der 2) ihr **ḗ** beibehalten. Der Imperat. richtet sich nach der 3. sing. m. Juss. Doch kommen hier auch Schwankungen vor; so scheint besonders das Verbum

1) Wohl durch arab. Einfluss (vgl. **مَوَا**), auf den dann auch die in dem Dialekte unserer Texte gebräuchlichen Singularformen auf **ā** (**ተላ** vgl. **رَمَى**) zurückzuführen sind; MUNZINGER schreibt stets **z̄**.

ወዳ »setzen, machen« sein *ē* nicht gern aufzulösen; neben **ለርእየኩም** »er wird euch zeigen« ¹⁴¹⁵ (**ለርኤ** = äthiop. **የረኤ**, oder **የርኤ**) steht **እወዴኩም** »ich werde euch machen« ¹¹⁷, neben **ስደየኛ** »hilf uns« ⁹²² steht **ዴኛ** »mache uns« Fib. S. 25 Z. 15. Das *ī* der 3. u. 2. plur. m. Imperf. (und Juss. des Stammes A₁) wird vor Suffixen der 3. Person immer in *ēw* aufgelöst, bleibt vor den andern. Auf diese Weise unterscheiden sich die Perfectformen von denen des Imperfects oft nur durch geringe Differenzen in den Vocalen:

ፈተዩ (= **ፈተ** + **ዩ**)¹⁾ »er liebte ihn« Perf. — **ፈተዩ** (= **ፈተ** + *ō*)²⁾ »er liebt ihn« Imperf. Fib. S. 16 Z. 17 oder **ተለዎ** (= **ተለው** + *ō*) »sie folgten ihm« Perf. — **ተለዎ** (= **ተለ** + *ō*)³⁾ »sie folgen ihm« u. s. w.

g Nach den vorhergehenden Bemerkungen, die ja zur Erklärung nötig sind, ohne Anschauung aber leicht verwirren, wird eine Tabelle wohl ein anschaulicheres Bild geben. Wie oben sind alle aus Analogie mit Sicherheit erschlossenen Formen mit * versehen; Belege für die hier von **ቀተለ** gegebenen Formen sollen, da sie vielleicht von einigem Nutzen sind, jedenfalls aber zur sicheren Nachprüfung dienen, im Anschlusse daran gegeben werden. Formen, von denen überhaupt keine Beispiele vorkommen, sind hier übergangen.

1) Oder *fätä-ī + ū*. Ich möchte hierin den Anfang der Entwicklung sehen, die im Ge'ez zu strenger Trilitteralität auch der schwachen Verba geführt hat; im letzteren ist die Stufe *fataia + ū = fätäiō* erreicht. Im Tigre ist noch *fatā* für unsere Form vorauszusetzen; *i* tritt als Bindelaut, noch nicht als Radical ein: wir hätten somit eine Mittelstufe. Doch mag der Prozess auch anders verlaufen sein.

2) Eigentl. *fatei + ō*.

3) Eigentl. *taleu + ō*.

Perfectum:

| Sing. | 1. | 2. m. | 2. f. | 3. m. | 3. f. |
|-----------------------|----------------------|--------|--------|--------|--------|
| 3. m. | ቀትሌኔ | ቀትሌካ | *ቀትሌኪ | ቀትለዩ | ቀትለያ |
| f. | ቀትለተኔ | ቀትለተካ | ቀትለተኪ | ቀትለቶ | ቀትለታ |
| 2. m. | ቀተልከኔ | — | — | *ቀትልከሀ | ቀተልከሃ |
| f. | *ቀተልከኒ ¹⁾ | — | — | ቀተልከዮ | *ቀተልከያ |
| 1. c. | — | ቀተልከካ | *ቀተልከኪ | ቀተልከዎ | *ቀተልከዋ |
| Plur. | | | | | |
| 3. m. | ቀትለዩኔ | *ቀትለዩካ | *ቀትለዩኪ | ቀትለዎ | ቀትለዋ |
| 2. m. | ቀተልከሙኔ | — | — | ቀተልከሞ | ቀተልከማ |
| 1. c. | — | ቀተልናካ | *ቀተልናኪ | ቀተልንሀ | ቀተልንሃ |
| 3. f. und 2. f. plur. | fehlen mit Suffixen. | | | | |

Imperativ:

| Sing. | | | | |
|-------|--------------------|---|---|-------|
| 2. m. | ቅትለኔ | — | — | ቅትለሎ |
| f. | ቅትለኒ ²⁾ | — | — | *ቅትለያ |
| Plur. | | | | |
| 2. m. | *ቅትለኔ | — | — | ቅቶለሎ |
| | | | | ቅቶለ |

Imperfectum³⁾:

| Sing. | | | | |
|-------|--------|-------|--------|-------|
| 3. m. | ቀትለኔ | ቀትለካ | *ቀትለኪ | ቀትለሎ |
| f. | *ትቀትለኔ | ትቀትለካ | *ትቀትለኪ | ትቀትለሎ |
| 2. m. | ትቀትለኔ | — | — | ትቀትለሎ |
| 1. c. | — | እቀትለካ | እቀትለኪ | እቀትለሎ |
| Plur. | | | | |
| 3. m. | ቀትለኔ | ቀትለካ | *ቀትለኪ | ቀቱለሎ |
| f. | ቀትለኔ | *ቀትለካ | *ቀትለኪ | ቀትለሀ |
| 2. m. | ትቀትለኔ | — | — | ትቀቱለሎ |
| 1. c. | — | ንቀትለካ | *ንቀትለኪ | ንቀትለሎ |

1) Mit ኒ nach dem vorkommenden ቅትለኒ gebildet.

2) Das ኒ wohl durch das vorhergehende ፣ bewirkt (oder Druckfehler für ኔ? 6₂₂ hat ርመቂኒ).

Perfectum:

| 1. | 2. m. | 3 m. | 3 f. |
|----------|----------|----------|----------|
| ቀትሌና | ቀትሌኩም | ቀትለዮም | ቀትለየን |
| * ቀትለተና | * ቀትለተኩም | ቀትለዳም | * ቀትለተን |
| ቀተልከና | — | * ቀተልከሆም | ቀትልከኀን |
| * ቀተልከና | — | * ቀተልከዮም | * ቀተልከየን |
| — | * ቀተልከኩም | * ቀተልከዎም | * ቀተልከወን |
| ቀትለዩና | ቀትለዩኩም | ቀትለዎም | * ቀትለወን |
| * ቀተልከሙና | — | * ቀተልኩሞም | * ቀተልኩሙን |
| — | * ቀተልናኩም | * ቀተልንሆም | * ቀተልንኀን |

Imperativ:

| | | | |
|--------|---|---------|---------|
| ቅተለና | — | ቅተሎም | * ቅተለን |
| * ቅተሊና | — | * ቅተሊዮም | * ቅተሊየን |
| * ቅተሉና | — | ቅዳሎም | * ቅዳለን |

Imperfectum³⁾:

| | | | |
|---------|----------|---------|---------|
| ቀትለና | ቀትለኩም | ቀትሎም | ቀትለን |
| * ትቀትለና | * ትቀትለኩም | ትቀትሎም | * ትቀትለን |
| ትቀትለና | — | * ትቀትሎም | * ትቀትለን |
| — | እቀትለኩም | እቀትሎም | * እቀትለን |
| * ቀትሉና | ቀትሉኩም | ቀቱሎም | * ቀቱለን |
| * ቀትላና | * ቀትላኩም | * ቀትላሆም | * ቀትላኀን |
| * ትቀትሉና | — | * ትቀቱሎም | * ትቀቱለን |
| — | * ንቀትለኩም | * ንቀትሎም | * ንቀትለን |

3) Von der 2. fem. sing. u. plur. des Imperf. kommen mit Suffixen keine Beispiele vor.

Jussiv¹⁾:

| Sing. | 1. | 2. m. | 2. f. | 3. m. | 3. f. |
|-------|--------|--------|---------|--------|--------|
| 3. m. | ልቅተለኔ | *ልቅተለከ | *ልቅተለከ. | ልቅተሎ | ልቅተላ |
| f. | *ትቅተለኔ | *ትቅተለከ | *ትቅተለከ. | ትቅተሎ | *ትቅተላ |
| 2. m. | ትቅተለኔ | — | — | ትቅተሎ | ትቅተላ |
| 1. c. | — | *እቅተለከ | እቅተለከ. | እቅተሎ | *እቅተላ |
| Plur. | | | | | |
| 3. m. | ልቅተሉኔ | *ልቅተሉከ | *ልቅተሉከ. | ልቅቶሎ | *ልቅቶላ |
| f. | *ልቅተላኔ | *ልቅተላከ | *ልቅተላከ. | ልቅተላሀ. | *ልቅተላሃ |
| 2. m. | ትቅተሉኔ | — | — | ትቅቶሎ | *ትቅቶላ |
| 1. c. | — | *ንቅተለከ | *ንቅተለከ. | ንቅተሎ | *ንቅተላ |

An die Formen der andern Stämme werden die Suffixe in ganz derselben Weise angehängt. Dabei sind nur für den Umlaut die Vocale der letzten Silbe zu beachten. Der Jussiv hat, abgesehen vom Reflexiv, in allen andern Stämmen in letzter Silbe *ṣ*, das also beim Umlaut ein *ṣ* hervorruft; vgl. እግል:ልወጡኖ 8₁₁. 10₂ »damit sie ihn versuchten« (von ወሸከ); እግል:ለፍጉሮ 9₁₁ »dass sie ihn hinausbrächten« (አፍገረ »gehen machen«; ፈግራ = فجر, auch »aufgehen« 16₂; ጸኻይ:ክምፈግረት:ዶል »als die Sonne aufgegangen war«²⁾). Im Reflexivstamme aber z. B. እግል:ልትሳሎኖ (T₃) »dass sie ihn begrüßten« 15₁₈; das Causativ davon (አትቀትለ) hat wieder *ṣ*: እግል:ለትአክኖ 3₂ »dass sie ihn schlecht machten« (አትአከ = አታከ bei MUNZINGER s. v.). Das Imperf. weicht nur im Reflex. vom Grundstamme ab, wo es auch *ṣ* hat; so ልትለክከ 1₁₃ »dienten ihm«; ልትሐገኖ 5₃₆ »redeten es«.

h Auch nur in den vom Umlaut betroffenen Formen weichen die Verba tertiae gutturalis ab. Von ፈትኸ »öffnen«

1) Von der 2. fem. sing. u. plur. des Juss. und von den Suffixen der 3. fem. plur. (-an) kommen keine Beispiele vor; doch sind die Formen alle leicht zu bilden.

2) »Untergehen« heisst አታ (vgl. ጸጋ in demselben Sinne); 1₃₂ ጸኻይ:አተአቲ »als die Sonne unterging«. እት »als« vgl. Anm. zu § 5 b.

Jussiv¹⁾:

| 1. | 2. m. | 3. m. | 3. f. |
|---------|----------|----------|-------|
| * ልቅተለና | ልቅተለኩም | ልቅተሎም | — |
| * ትቅተለና | * ትቅተለኩም | * ትቅተሎም | — |
| ትቅተለና | — | ትቅተሎም | — |
| — | እቅተለኩም | * እቅተሎም | — |
| * ልቅተሉና | * ልቅተሉኩም | ልቅቶሎም | — |
| * ልቅተላና | * ልቅተላኩም | * ልቅተላሆም | — |
| * ትቅተሉና | — | * ትቅቶሎም | — |
| — | * ንቅተለኩም | ንቅተሎም | — |

würde Imperf. 3. plur. m. ፈቱኝ, 2. pl. m. ትፈቱኝ, Juss. ልፍቱኝ und ትፍቱኝ lauten (NÖLD. 295), Imperat. 2. plur. m. ፍቱኝ. Für die Anhängung legt man die ursprüngliche Form *ፈትኹ bzw. *ልፍትኹ oder ፍትኹ (Imperat.) zu Grunde. Vor Suffixen der 1. und 2. Person erleiden sie keine Veränderung, mit denen der 3. werden sie auf äthiop. Weise verbunden.

Beispiele: 3. plur. m. Imperf.: ፈርህዎ 11₁₈ »fürchten ihn«; ንዝእዎም 10₄₂ »beherrschen sie«. ³⁾

2. plur. m. Juss.: ኢትክርዕዎ 9₃₉ »hindert ihn nicht«.

2. plur. m. Imperat.: ፍትኹዎ 10₂ »löst ihn«. አዎ ጽእዎ »bringet ihn« 9₁₉. 10₂ (አዎጸአዎ dagegen »sie brachten ihn« 9₁₉) u. s. w.

i Ein Paradigma für die Verba tertiae ' auszuführen ist nicht nötig; die Belege unten genügen. Ich führe daher für die im Paradigma gegebenen Formen nun Belege aus den Texten auf:

Perfect.

3. m. sing.: ላእኬኔ 9₃₇ »hat mich gesandt«; ዳሰሴኔ 5₃₁ »hat mich berührt«. — ረከበካ »hat dich gefunden«

3) Zum Stamme ንዝእ vgl., was NÖLD. in seiner Besprechung von DE VITO's *Tigriña-Lexikon* Gött. Gel. Anz. 1897. No. 1. S. 19 sagt.

ψ 32₅ (Fib. S. 32); **ሀሌክ** »hat dir gegeben« 11₂₈. — **ክትብዩ** »hat es geschrieben« Evang. S. 3 (Ueberschr.); **ሌለዩ** »hatte ihm gesagt« 14_{72.1}) — **ዳኸረዖ** »pries sie« Fib. S. 16 Z. 15;

1) Hier sei mir gestattet, zu dem von NÖLD. S. 299 über **ሌላ** Gesagten noch einiges hinzuzufügen. NÖLD. weist dort die Form **ሌላ** als Perf. nach — dass **ሐህለት** aber nicht hierher gehört, ist oben § 5 b gezeigt — und meint (Anm. 1), die Perfectsuffixe müssten **ሌለዩ**, **ሌለዮም** heissen. Diese kommen nun wirklich vor. Da anderseits aber auch die Imperfectsuffixe vorkommen, müssen wir, glaube ich, zwei verschiedene Formen **ሌላ** unterscheiden. Das eine ist »eine regelrechte Perfectform mit Ausfall des *h*« (NÖLD.). Mit dementsprechendem Perfectsuffix kann ich ausser **ሌለዩ** noch **ሌሌኩም** 16₇ belegen. Dies Perfect wird dann auch meist in rein perfectischem Sinne gebraucht (»hat, hatte gesagt«), wofür auch Participialconstructionen stehen können (**ሐህል፡ዓላ** u. s. w. s. § 5 b). Demgegenüber steht das zweite **ሌላ** (in unseren Texten sehr häufig) meist in aoristischer Bedeutung (»er sagte«); es ist der Ersatz für das im Tigre verlorene äthiop. **ይሌ** und wahrscheinlich direkt dem alten Perfect entlehnt. Mit Imperfectsuffixen aber **ሌሎ**, **ሌሎም** (passim), **ሌለን** (16₆), worin sich das alte **ይሌሎ** u. s. w. reflectiert. Aus diesen könnte immerhin **ሌላ** »er sagte« als suffixlose Form abstrahiert sein. Dieser Aorist wird weiter conjugiert **ትሌ** (mit Suffixen **ቲሎ**, **ቲላ**), **እሌ** und diese Formen werden dann wahrscheinlich auch als 2. und 1. Person des Perfects **ሌላ** gebraucht (z. B. mit **እንደ**, das sonst immer das Perfect hat, Fib. S. 25 ult. **እንደትሌ** »indem du sagst«). Im Plur. 3. m. tritt dann wieder das Perfectum ein: **ሌለው** »sie haben gesagt« und »sie sagten«, und zwar auch mit Suffixen **ሌለዎ** z. B. 6₃₇ »sie sagten ihm«, **ሌለዎም** 2₁₆ »sie sagten ihnen«. Für die 2. u. 1. Pers. Plur. fehlen mir Beispiele. Neben diesen beiden, wenn ich so sagen soll, Tempora steht natürlich noch das regelmässige Imperfect mit präsentischer und futurischer Bedeutung, das **ልብል**, **ትብል**, **እብል**, **ልብሎ** u. s. w. (Jussiv **ለብል**, Imperat. **በል**) lautet und regelmässige Imperfectsuffixe hat (**ልብሎ** »er sagt ihm«; **እብለክ** 2₁₁. 9₂₅ u. ö.; **እብለከ**. 5₄₁; **እብለኩም** 3₂₈ u. ö.; **ልብለኔ** 8₂₇). Danach ist auch C. ROSS. l. c. S. 6 in No. 3 **ልብል** *lebbil* zu schreiben (wo ich statt **ልትረገከ** auch **ልትረገዝ** schreiben würde). Wir haben also: Geez **ሐህል**, **ሐህሎ** (selten) = Tigre **ሌላ**, **ሌለዩ**; Geez **ይሌ**, **ይሌሎ** = Tigre **ሌላ**, **ሌሎ**; Geez **ይብል**, **ይብሎ** = Tigre **ልብል**. **ልብሎ**. Das Causativum (vgl. z. B.

ሀባ »gab ihr« 6₂₈. — **አምሀረኛ** »hat uns gelehrt« Fib. S. 23 Z. 19. — **አዘዜኩም** »hat euch geboten« 10₃. — **አዘዘዮም** 5₄₃. — **ኻጨረየን** 13₂₀ »hat sie verkürzt«; **ጸብጠየን** 16₈ »hat sie ergriffen«.

3. f. sing.: **ዓምሰተኔ** ψ 5₁₅ (Fib. S. 30) »concepit me«. — **አደኻነተካ** 10₅₂ »hat dich gesund gemacht«. — **ኻየየተክ** 5₃₄ »hat dich geheilt«. — **ወዴቶ** 5₃₂ »hat es gethan«; **ትሀየበቶ**¹⁾ 6₂ »ist ihm gegeben«. — **ሀባታ** 6₂₈ »sie gab ihr«.

2. m. sing.: **ኻደግከኔ** 15₃₄ »hast mich verlassen«. — **ረምክሃ** 11₂₁ »hast sie verflucht«. — **ዓቀብካ** Fib. S. 25 Z. 10 »hast uns behütet«; **ሀብካ** ibid. Z. 20 »hast uns gegeben«. — **ሰበርክኝ** ψ 5₁₈ (Fib. S. 31) »hast sie zerbrochen«.

2. fem. sing.: **ረመቅኪዮ** 6₂₃ »du hast es gebeten«.

1. sing.: **አፍገርኮካ** Fib. S. 19 Z. 4. 5 »ich habe dich hinausgeführt«. — **ዐቀብክም** 10₂₀ »ich habe es (sc. das Gebot) gehalten«; **ኻሬክም** Jes 58₅ (Fib. S. 27) »ich habe es aus-erwählt« (**ኻረየ** Geez; in Jes 58₆ ist auch **ኻሬክም** statt **ኻሬም** zu lesen).

3. m. plur.: **ሰአለም** 4₁₀ »fragten ihn«; **ቀትለም** 9₃₁. 12₅. 8 u. ö. — **ረአዋ** Fib. S. 17 Z. 14 »sahen sie«; **ረምቀዋ** Fib. S. 16 Z. 9 »baten sie«. — **ዓገበዩና** Fib. S. 23 Z. 25 »haben uns Unrecht gethan«.²⁾ — **ነስአዩኩም** »haben euch

ተብል Fib. S. 16 Z. 7: **ባህ : ተብል** »sie erfreut«, von **ባህ : ቤላ** »sich freuen«) und das Reflexivum (**ትትበሀል** Fib. S. 16 Z. 6 »sie wird genannt« und **ትበሃለት** 13₁₄ »sie ist genannt«) sind dem Geez noch ganz ähnlich.

1) **ሀባ** »geben« wird in manchen Formen wie med. *i* behandelt, vgl. **ሀይብ** »er giebt« (Fib. S. 22 Z. 11), **ሀይቡ** (10₃₃ **ሀየቡ**), **ሀይባይ** Part. u. s. w. Man sieht auch hier wieder die flüssige Natur der schwachen Consonanten (oder Halbvocale).

2) Dieselbe Wurzel, die sich durch ihr **ገ** hier als ursprünglich erweist und zu deren Bedeutung arab. **بَغَى** V »bestricken, betrügen«(?) zu vergleichen ist, wurde später noch als Fremdwort herübergenommen (mit **ጀ**); D'ABBADIE hat (Anh. zu DILLM., *Lex.* col. 60) **ዐጀበ** »plut«, und in unsern Texten kommt öfters **አትዓጀበ** (so 1₂₂) in der Bedeutung »sich wundern« vor.

genommen« und **ሀበዩኩም** »haben euch ausgeliefert« 13₁₁. — **ቤለዎም** 2₁₆; **ካየዩዎም** 6₁₃ »haben sie geheilt«.

2. m. plur.: **ኢጸበጥከሙኔ** 14₄₉ »habt mich nicht ergriffen«. — **ኢአመንኩሞ** 11₃₁ »habt es nicht geglaubt«. — **ወዴኩማ** 11₁₇ »habt es gemacht«; **ኢአመርኩማ** 4₁₃ »habt es nicht verstanden«.

1. plur.: **ዐገብናካ** Fib. S. 25 Z. 22 »wir haben gegen dich gesündigt«; **ተሌናካ** 10₂₈ »wir sind dir gefolgt«. — **ሰማዕንሁ** 14₅₈ »wir haben es gehört«; **ከራዕንሁ** 9₃₈ »wir haben ihn zurückgehalten«; **ትከበትንሁ** Fib. S. 25 Z. 19 »wir haben es empfangen«.¹⁾ — **ትከበትንሃ** Fib. 26 Z. 6.

k Imperativ.

2. m. sing.: **ካብረኔ** »verkünde mir« (كأب) und **አምሀረኔ** *ψ* 25₄ (Fib. S. 29); **አልጽካኔ** *ψ* 51₂ (Fib. S. 30) »reinige mich«.²⁾ — **ንቀሎ** »reiss ihn aus« Fib. 18 Z. 2 u. 7 (aber **ነቀለዩ** Z. 3 »riss ihn aus«). — **ቅረጫ** 9₄₃ »schlag sie ab«; **ምደዳ** 3₅ »strecke sie aus« (aber **ወመደዳ** = *māddäyā* »und

1) D'ABBADIE hat (l. c. col. 57) **ተቀበተ** »alla au devant de q'un pour le recevoir« mit **ቀ**. Wenn diese Schreibung die richtige ist, so wird der Stamm zur Wurzel $\sqrt{\text{ቀ}}$ zu stellen sein; vgl. **ገባባ**, **قبص**, **قبض** und **ከባባ**. D'ABBADIE und MUNZINGER schreiben die *T*-Formen immer mit **ተ**“, während unsere Texte **ት**“ haben. Vielleicht ist die Variante nur orthographisch, so dass beide den Laut *ā* ausdrücken sollen; andernfalls ist die Trübung *z* durch nachlässige Aussprache, die durch die Accentstelle begünstigt war, entstanden.

2) **ለጽሐ** »rein sein« ist Geez **ነጽሐ**, amhar. **ነጽ** mit Wechsel der Liquiden. Derselbe Wechsel findet statt bei **ዘነመ**, **ዘለመ** »regnen«, die nach MUNZINGER l. c. col. 41 neben einander vorkommen, **ዝላም** »Regen« (CAMPERIO S. III. 172), wofür MUNZINGER **ዙላም** hat, = Tña **ዝናም** (DE VITO, *Vocab.* S. 98), ferner in *sselām* (BEURM.-MERX S. 8) = **سلام**, und in **ፍንጌ** (D'ABBADIE l. c. col. 64: prép. entre) »Spaltung« vgl. **እት፡ፍንጌ፡ገበይ** Math 6₅ (Fib. S. 24), **ፍንጌ፡ክልኤ፡ገበይ** 11₄, das zu **فج** (bei MUNZINGER auch als Fremdwort im Tigre **ፈልጀ**) zu stellen ist. Die tigrinische Genetivpartikel **ን** rechnet dagegen PRAET. (*Tña* S. 230) nicht hierher, sondern hält sie für ein Demonstrativum **ነ**.

er streckte sie aus« *ibid.*). — **ንድኡና** 5₁₂ »schicke uns«; **ሀበና** »gieb uns« 10₃₇, *Fib.* S. 23 Z. 24. — **አስኢሎም** 5₁₉ »verkünde ihnen« (*MUNZINGER* s. v. hat **አሳለ** »avertir«).

2. fem. sing.: **ርመቂኒ** 6₂₂ »bitte mich« (*s.* S. 212, N. 2).

2. m. plur.: **ቦሎ** 14₁₄ »saget ihm« (*bälō + ḍ*); **ጸቦቦ** 14₄₄ »ergreift ihn«. — **ሆባ** 5₄₃ »gebt ihr«. — **ሆቦም** 6₃₇ »gebt ihnen«.

1 Imperfect.

3. m. sing.: **ልትከበተኔ** 9₃₇ »nimmt mich an«; **ለከብረኔ** »ehrt mich« (*Caus.* von **ከብረ**, vgl. *Geez* u. **كَبَّرَ**) 7₆₁, *Mt* 15₈ (*Fib.* S. 24). — **ልብለክ** »sagt dir« 14₁₄. — **ዐቅቦ : ዓላ** 6₂₀ »hütete ihn«; **ለረከሶ** 7₂₀ »verunreinigt ihn«. — **ለድኻና** 8₃₅ »rettet es«. — **ልብለና** 11₃₁ »wird uns sagen«; **ሀይበና** *Fib.* S. 22 Z. 11 »giebt uns«. — **ለጠምቀኩም** 1₈ »wird euch taufen«; **ልብለኩም** 11₃ »wird euch sagen«. — **ለቀርአም : ዓላ** 4₂ »predigte ihnen«; **ቤሎም** »sagte ihnen« (*s.* o.) 11₁₇, 38 u. ö. — **ቤለን** 16₆; **ኢልኻኄረን** 13₂₀ »sie nicht verkürzte«.

3. fem. sing.: **ተስኻተካ** 9₄₃, 45 »führt dich irre«. — **ቴሎ** 7₂₈ »sie sprach zu ihm«. — **ትመስላ** *Mt* 22₃₉ (*Fib.* S. 20) »gleicht ihr«; **ቴላ** 6₂₄. — **ተፈርኽም** *Fib.* S. 16 Z. 7 »erfreut sie (eos)« (*Caus.* zu **ፈርኽ**, **فَرَحَ**).

2. m. sing.: **ተዓቅበኔ** *ψ* 32₆ (*Fib.* S. 32) »du behütest mich«. — **ትብለኔሃሌክ** 10₁₈ »du sagst zu mir«. — **ተትዕቦሃሌክ** 5₃₅ »du belästigst ihn«. ¹⁾ — **ትነድቃ** 15₂₉ »du baust sie auf«. — **ኢተተቀምተና** *Jes* 58₃ (*Fib.* S. 27) »du siehst uns nicht an« (**አትቂምተ** das *Caus.* zu einem von **ቂመት** abgeleiteten ***ተቂምተ**).

1. sing.: **እብለክ[ሃሌክ]** 2₁₁, 9₂₅ u. ö.; **አምኽለክሃሌክ** 5₇ »ich beschwöre dich«. — **እብለክ.ሃሌክ** 5₄₁. — **አምሮሃሌክ**

1) **አትዕበ** *Causat.* zu ***ተዕበ** = **تَعَبَ** »müde sein«; auch das Substantiv **ተዓብ** = **تَعَب** kommt in unsern Texten öfters vor; z. B. **ምን : ተዓብ : ተዓቅበኔ** *ψ* 32₆ (*Fib.* S. 32) »du behütest mich vor Not«.

ሃ 51₃ (Fib. S. 30) »ich kenne es«. — አጠመቃ 10₃₉ »ich werde sie (d. h. mit ihr, sc. der Taufe) getauft werden«. አጠምቀኩምሃሌኮ 1₈ »ich taufe euch«. — አንድአም 8₃ »ich schicke sie«.

3. m. plur.: ለመልኩኔ 7₇, Mt 15₉ (Fib. S. 24) »sie verehren mich«; ልብሉኔ 8₂₇ »sie sagen mir«. — ለትብእሱካሃ ለው 15₄ »sie verklagen dich«. — ዐቁሶ¹⁾፡ዓለው 3₂ »sie bewachten ihn«; ሆቦ 10₃₃ »sie werden ihn ausliefern«; ቀቱሎ 9₃₁ »werden ihn töten«; aber vom T-Stamm: ልትለክኮ፡ዓለው 1₁₃ »dienten ihm«. — ልትከቦታ 4_{16·20} »nehmen sie an«. — ሆቦኩም 13₉ »werden euch geben«; ኢልትከበቱኩም 6₁₁ »nehmen euch nicht an«. — ቀቱሎም 13₁₂; aber ልሰአሎም 9₁₄ »sie fragen sie (eos)« (zu ተስኧለ).

3. fem. plur.: ኢለፈርኻኔ Coh 12₁ (Fib. S. 18) »sie (ዓምታት die Jahre) erfreuen mich nicht«. — ተልያሁ፡... ዓለያ 15₄₁ »sie (አንስ die Frauen) folgten ihm«.

2. m. plur.: ትብሉኔ 8₃₀ »ihr sagt zu mir«; ትወጥኑኔ ሃሌኩም 12₁₅ »ihr versucht mich«. — ትረሙቆ 11₂₄ »ihr bittet es«; ትብሎ 14₇₁ »ihr sagt ihn (d. h. sprecht von ihm)«.

1. plur.: ንኻምደካሃሌና Fib. S. 25 Z. 9 »wir preisen dich«; ንረምቀካ 10₃₅, Fib. S. 25 Z. 11 »wir bitten dich«. — ንረምቆ Luc 11₉ (Fib. S. 23) »wir bitten es«. — ንመስላሃ ሌና 4₃₀ »wir werden es vergleichen«.

m Jussiv.

3. m. sing.: ልአመሮ 7₂₄ »er kenne ihn«; አግል፡ለርክሶ 7₁₅ »dass es ihn beschmutze« (Causativ). — ልኸደጋ 10₄ »er lasse sie (eam)«. — ኢለስኸተኩም 13₅ »verführe euch nicht«; ኢልርከበኩም 13₃₆ »finde euch nicht«. — ልልክኩም 3₁₄ »[dass] er sie aussende«.

3. fem. sing.: አግል፡ትቅተሎ 6₁₉ »damit sie ihn töte«.

2. m. sing.: ተልጽኻኔ 14₀ »du mich reinigest«; ኢተ

1) Fib. S. 19 Z. 2 ist auch ዐቀሶ geschrieben.

ጀርበኔ 57 »du mich nicht quälest« (Causat. zu **ጀርበ** »leiden«). — **ትዕቀበና** Fib. S. 26 Z. 3. — **ኢተምልኮም** Fib. S. 19 Z. 9 »verehre sie nicht«.

1. sing.: **ኣሃበኪ** 6₂₃ »ich will dir geben«. — **ኣግል፡ኣሰላለኩም** 11₂₉ »ich will euch fragen«.

3. m. plur.: **ልዕቀቡኒ** *ψ* 25₂₁ (Fib. S. 30) »mögen mich behüten«. — **ኣግል፡ልቅቶሎ** 14₅₅ »damit sie ihn töteten«; **ልርምቆ** 5₁₇ »sie ihn bitten«; für die anderen Verbalformen im Jussiv s. Belege S. 214 am Ende von g. — **ኣግል፡ሊበሎም** 12₃₈ »dass sie ihnen sagen« (**ሊበሎ** + *ōm*; **ሊበል** »er sage« ist nach Analogie der Verba primae ¹ [**ሊዴ** »er thue« 9₃; **ኢዴ** 10₃₆; **ኒዴ** 9₅. **ኢረስ** 10₁₇ »[dass] ich erbe« mit Uebergang von **ወ** in ¹] gebildet, wohl nicht als aus **ል** + **ይበል** contrahiert zu erklären¹⁾).

3. fem. plur.: **ልሽመታሁ** 16₁ »[dass] sie (f.) ihn salbten«.

2. m. plur.: **ኣግል፡ትጽበውኒ** 14₄₈ »dass ihr mich ergreift«. Andere Formen s. bei Verb. tert. ¹ (unten) und tert. gutt. (oben h).

1. plur.: **ንቅተሎ** 12₇ »wir wollen ihn töten«; **ንንቀሎ**

1) Auch in der 2. (vgl. **ተበል** Fib. S. 25 Z. 11) und 1. Person findet sich dies *i* und zwar bei Verben med. **ወ** und **ይ** und bei **ቤላ**, die im Jussiv zweisilbig werden; es liegt hier das Streben vor, die als zu leicht empfundene Form durch den langen Vocal schwerer zu machen und so einen Schein von Triliteralität zu erwecken (vgl. Hebr.). So entstehen Formen wie **ተሙት** 3₄ »sie sterbe«, **ሊዱሮ** 6₅₅ »[dass] sie tragen«, **ሊዱሮ** 12₃₈ »[dass] sie herumgehen« (zu **ገገገ**, **ገገ**, ein Stamm, der im Geez nicht vorkommt — denn **ዳር** und **ዴር** sind Fremdwörter —; im Tigre auch die Präpos. **ደዋር** und **ኣት፡ደዋር** »ringsum«) von Verbis mediae **ወ**; und Formen wie **ኒጊስ**, **ሊሽስ** (6₁₁ »soll besser sein«), **ሊሪም** (Fib. S. 20 Z. 2 »sei lang«) u. ä. von Verben med. ¹. Das *i* hat in 1. Silbe gar keine wurzelhafte Berechtigung; auch an einen Parallelstamm primae ¹ ist nicht zu denken, da in der 2. Silbe *i* und *i* bleiben. Es hat eine direkte Herübernahme stattgefunden wie bei den Perfectendungen **ሰው** und **ሰዩ**. Vereinzelte Formen ohne *i* sind z. B. **ንጊስ** 6₃₇; **ኣዴኣልካ** 10₅₁ »ich dir thue«. Es liegen hier wohl keine orthographischen Varianten, sondern wirkliche Nebenformen vor.

Fib. S. 17 Z. 11 »wir ihn ausreissen«; aber vom Causat. **ነፍግሮ** 9₂₈ »wir ihn hinaustreiben«. — **ነሀቦም** 6₃₇ »wir wollen ihnen geben« (bei **ሀባ** tritt im Juss. nie ein *ṣ* vor; die kurze Form **ለሃብ**, **ለሀብ** u. s. w. ist durchweg gebräuchlich).

n Belege für die abweichenden Formen der Verba tertiae gutturalis sind schon oben unter h gegeben. Hier wird es vielleicht manchem willkommen sein, das oben S. 210 f. über die Verba tertiae ' Gesagte durch ein paar Beispiele zu illustrieren.

Imperfect.

3. m. sing.: **ልትላከየካሃላ** 10₄₉ »er ruft dich«. — **ፈትዮ** Fib. S. 16 Z. 7; **ለኻይዮ** 3₂ »er heilt ihn«. — **ተልዩ** 15₄₂ »er folgt ihr« (**ተልዩ** hiesse »er ist ihr gefolgt« oder »sie (f.) sind gefolgt«). — **ኢተልዩና** 9₃₈ »er folgt uns nicht« (**ተልና** ibid. ist Perf.). — **ለርእየኩም** 14₁₅ »er wird euch zeigen«. — Ueberall wird *ē* in *ey* resp. *ay* aufgelöst.

2. m. sing.: **ትበሬኔሃሌካ** 14₃₀ »du wirst mich verleugnen« (vgl. auch Jussiv).

1. sing.: **እፈትየካ** 1₁₁ »ich liebe dich«. — **እሰትዩ** 10₃₉ »ich werde ihn (**ጽዋእ** »Becher« als Feminin. gebraucht) trinken«. — Statt **እወዴኩም** 1₈ (s. o. S. 211) würde man nach Analogie der andern Formen **እወድየኩም** erwarten; aber mit diesem Suffixe finde ich sonst kein Beispiel.

3. m. plur.: **አቡኔ** Fib. S. 19 Z. 11 »sie hassen mich«. ¹⁾ — **ኻዙካ** 1₃₇. 3₃₂ »sie suchen dich« (zu **ኻዛ** vgl. NÖLD. S. 299). — **ልርእዩ** 13₂₆ »sie werden ihn sehen« (= **ልርኡ** [Geez **ደርእዩ**] + *ō*); **ልትሐገዎ** 5₃₆ »sie reden es«. — **ከርዎም፡ዓለው** 6₅₆ »sie brachten sie (eos) herunter« (**ከራ** hier immer transit. = **ከሬ** bei MÜNZINGER »descendre«; für letzteres steht in unsern Texten **ትከራ**).

1) Dagegen ist **አብዩኔ** ψ 25₁₉ (Fib. S. 30) wohl Druckfehler für **አብዩኔ** = **አበው** + **ኔ**, also Perfect (die amh. Vorlage hat **ጸልተውኛል**).

3. fem. plur.: **ተልያሁ፡ዓለያ** 15₄₁ »sie (f.) folgten ihm« (Perf. **ተልያሁ**!).

2. m. plur.: **ተግህዋሃሌኩም** 14₆ »ihr betrübt sie (eam)«.

1. plur.: **ንስኢዮ** Eph 3₂₀ (Fib. S. 25) »wir erwarten es« (**ስኢ**, bei MUNZINGER col. 21 »s'attendre« wird wohl ein echt abessin. Wort sein, das sich von **ረሰ** schon durch sein **የ** an dritter Stelle abhebt; oder ist es = **ሰረ**?).

Jussiv.

3. m. sing.: **ልትለየኔ** 8₃₄ »er folge mir«. — **ኢልፋለዮ** 10₉ »er trenne es nicht«.

2. m. sing.: **ትፋተዮ** 12₃₃ »du ihn liebest«. — **ኢተደያ** Fib. S. 19 Z. 14 »mache sie nicht«. — **እግል፡ተብዴና** 1₂₄ »damit du uns vernichtest« (Causat. von **በዳ**); **ኢተክቴና** Fib. S. 23 ult. »lass uns nicht kommen«.

1. sing.: **እግል፡እርከዮ** 12₁₅ »damit ich ihn sehe«.

3. m. plur.: **ለብድዎ** 3₆ »sie ihn vernichten« (Causat.); **ሊደዎ** Fib. S. 17 ult. »sie ihn machen«.

2. m. plur.: **ተስንዎም** 14₇ »ihr ihnen Gutes thut« (**ተስኑ** + *ōm*, von **ክስና** (MUNZINGER **ክሥኔ**), Causat. zu **ሰና**, Geez **ሠነዩ**).

Imperativ.

2. m. sing.: **ትለየኔ** 2₁₄ 10₂₁ »folge mir«. — **ክስንያ** *ሃ* 51₁₈ (Fib. S. 31) »thue ihr Gutes«. — **ስደየና** 9₂₂ »hilf uns«; **ዴና** Fib. S. 25 Z. 15 »mache uns«.

2. m. plur.: **ትለዎ** 14₁₃ »folget ihm«; **ትላከዎ** 10₄₉ »ru-
fet ihn«.

§ 7a Die Objectsuffixe werden naturgemäss überall da gebraucht, wo das Verbum im Tigre eine nominale Ergänzung durch ein direktes oder indirektes Object trägt. Für das direkte Object, oder wie wir sagen, den Accusativ sind unter den Belegen für die Verbalformen viele Beispiele zu finden. Hier mögen noch erwähnt sein:
ወዓሥር፡ወክልኦት፡ወደዮም፡ምስሉ፡እግል፡ልንበሮ፡ወእግል፡

ለምህሮ : እግል : ልልአኮም 3₁₄ »und er machte die Zwölf [dazu], dass sie bei ihm wären und dass er sie, damit sie lehrten, aussende«; **ናይ : ሰምበት : ምዕል : ኻስብ : እግል : ትቀድሶ** Fib. S. 19 Z. 17 »denke an den Tag des Sabbaths,¹⁾ damit du ihn heiligest«; **ምን : እኩይ : ነሉ : ግብከና** Fib. S. 25 Z. 10 »vor allem Bösen hast du uns behütet«. Alles bei rein transitiven Verben; so ist auch **ደቅበ** »können« transitiv: **ምና : ኢንደቅቦ : ወጠኔ** Fib. 25 Z. 13 »aus einer Versuchung, die wir nicht [besiegen] können«. Manche werden auch doppelt construiert, wie **ረምቀ** »jemanden bitten« (s. oben Beispiele mit Accus.) oder »zu jemand beten«. Eine Art doppelten Accusativs liegt z. B. vor in **ወላግሙጽ : ብዙኻ : ዳከረያ** Fib. S. 16 Z. 15 »und der Arme segnete sie (dankte ihr) viel«, wo **ብዙክ** ein Accus. des Inhalts wäre. Für unsern Sprachgebrauch befremdlich, sind auch die Verba der Bewegung transitiv (wie im Arab.), und man sagt ohne Weiteres: **ወላበጽኻዩ** 6₅₆ »und wer zu ihm kam« oder: **ወናይ : ብዙኻ : ማይ : ውኪዝ : ሴማ : ኢበጽኻ** ψ 32₅ (Fib. S. 32) »und der Strom grossen Wassers wird durchaus nicht (ሴማ »nichts« s. § 18 c) zu ihm gelangen«. So auch **መጸዮም** 6₄₈ »er kam zu ihnen«; **ኢልምጸአኩም** 13₃₆ »er komme nicht zu euch«. In letzterem Falle werden aber auch Präpositionen wie **እት** (s. § 8 b) gebraucht.

1) Oder, wie man nach dem Verständnisse der Tigre-Leser richtiger übersetzen müsste, »Sonntag«. Die abessin. Christen feiern bekanntlich den Sonnabend und Sonntag; letzterer aber ist der eigentlich christliche Feiertag und heisst daher **ሰንበት** *ḥat' èṣoxih* (s. ISENBERG, *Dict. of the Amhar. Lang.* p. 58; DE VITO, *Vocabol. della Ling. Tña* p. 43), in unsern Texten **ሰምበት**, oder er wird als »grosser Sabbath« besonders hervorgehoben: *sambata guddà* bei sämtlichen Gallastämmen (s. CECCHI, *Fünf Jahre in Ostafrika*, übers. von RUMBAUER. Leipzig 1888, S. 265 f.), und *sambatabbai* (**ሰምበት : ዐባይ**) CAMPERIO S. 92. 169. Für den jüdischen Sabbath wird, wo kein Missverständnis möglich ist, zuweilen auch **ሰምበት** gesagt; doch meist wird er unterschieden als »kleiner Sabbath«, so in unsern Texten öfters **ሰምበት : ንኢኸ** (z. B. 1₂₁) (CAMPERIO: *sambetnisc*) und bei den Gallas: *sambàta tinnà* (s. CECCHI l. c. VITERBO, *Grammatica e Dizionario della Lingua Oromonica* I S. 118, II S. 84).

b Für das indirekte Object, wo wir den Dativ gebrauchen, stehen vielfach auch blossе Verbalsuffixe, doch können hier auch Verbindungen mit **አል** und **አግል**¹⁾

1) Ueber die Entstehung dieses viel gebrauchten, rätselhaften Wortes sei es mir gestattet eine Vermutung auszusprechen. Ich möchte es in **አግ** + **ል** trennen und es ähnlich erklären, wie MORDTMANN kürzlich das in den südarabischen Inschriften oft vorkommende **ḡḡ** sehr überzeugend gedeutet hat. Er sieht in **ḡḡ** das äthiop. **አገ** und in **ገ** dann etwa die Conjunction *anna* und übersetzt »demgemäss, dass«. Wir hätten dann im tigrischen **አግል** das finale Correlat zu jenem Ausdruck und könnten wörtlich übersetzen **አገ : ል** »demgemäss, damit« (vgl. das syr. **ܐܢܢܐ**). Die Accusativendung **ል** fällt im Tigre fort, und die Reduzierung des **አ** zu **አ** müsste durch den häufigen Gebrauch erklärt werden. Es kann natürlich zunächst nur als Conjunction gebraucht sein und zwar, um das mit dem Jussiv verwachsene finale **ል** zu verstärken. Von diesem Gebrauche aus wäre **አግል** dann auch zur Präposition geworden und hätte so die ganze Function des verloren gegangenen **ል** eingenommen. Einige Beispiele mögen hier noch angeführt sein. Als finale Conjunction, als welche wir es schon öfters hatten, steht es z. B.: **ገብሩ : ነድኡ : ፍሬ : ጀቢብ : ምን : ዐቅበት : አግል : ልንሳኢ** 12₂ »er schickte seinen Knecht, damit er die Frucht des Weinberges von den Hütern hole«, ferner fast regelmässig nach den Ausdrücken **አምበታ** »fing an«, **ደቅባ** »konnte«, **ኻዛ** »wünschte« u. s. w., selten nach **ኻድጋ** (**አባያምዬ : እብዬ : ልፍሩኻ : ኢትኻደግ** ψ 25₂ »lass nicht zu, dass meine Feinde sich über mich freuen«), das meist wie nur einzelne andere Verba den blossen Subjunctiv hat; vgl. noch **ልዕቤ : ምንኻድግ** (so ist wohl zu lesen) Fib. S. 18 Z. 12 »wenn sie aufhört zu wachsen«; **ውላድ : ምን : ቀደም : ልጽገቦ : ኻደጊ** 7₂₇ »lass zuerst die Kinder satt werden«. Ferner kann **አግል** beim unabhängigen Jussiv stehen: **ጊጉያ ም : እብ : ገበይካ : አግል : አምህር** ψ 51₁₃ (Fib. S. 31) »ich will Irrende in deinem Wege unterrichten«; in diesem Falle ist aber der blossе Jussiv viel gebräuchlicher (vgl. **ሚ : አ.ዴ** 10₁₇; **ሚ : እርመቅ** 6₂₄; auch concessiv: **ሰኢ : ልግባኢ : ማ : እኩይ** Coh 12₁₂ [Fib. S. 18] »es mag gut sein oder schlecht«). Die Präposition **አግል** ferner wird genau wie das äthiop. **ለ** gebraucht, zunächst in **አግልሚ** 2₇, 11₃ »wozu, warum« = äthiop. **ለምንት**; für den einfachen Dativ: **ረአስካ : አግል : ቀሽ : አርኤ** 1₄₄ »zeige dich dem Priester«. Sehr beliebt ist es, wie im Geez, das durch Suffix am Verbum ausgedrückte determinierte Object wieder mit **አግል** aufzunehmen: **አግል : ዋልደታ : ብዙኻ : ተፈርኽም : . . . ዓለት** Fib. S. 16 Z. 7 »sie

stehen; so bei »sagen« (በላ), »geben« (ሀባ), »scheinen« (መስላ). Bei letzterem wird unterschieden zwischen der Construction mit Objectssuffix, in der es »scheinen« bedeutet: ሚ : መስለኩም 14₆₄ »was dünkt euch«; መስሎም Mt 6₇ (Fib. S. 24) »es scheint ihnen = sie glauben«; und der mit አል, in der es »gleichen« heisst: አንተን : ሄዶ : አዋልድ : አብ : ውዳይ : ሰኔት : አላ : ምሳላ : ካቅ : ወወራት : ፍተያ :: Fib. S. 16 Z. 10. 11 »Auch ihr Mädchen, gleichet jener im guten Handeln, liebet Wahrheit und Arbeit!«; አሎም : አትመስሎ Mt 6₈ (Fib. S. 24) »gleichet ihnen nicht!«.

Mittelbare Suffixe.

§ 8 a Dieses አል, neben dem ል in der 3. Pers. Imperf. und Juss. der einzige Ueberrest des altsemit. ለ,¹⁾ wird für die dativischen Suffixe sehr häufig gebraucht. Es nimmt folgende Formen an: አልዬ, አልካ, አልኪ, አሉ, አላ አልና, አልኩም, *አልከን, አሎም, አለን²⁾ und wird, wie die mittelbaren Suffixe im Amhar. (PRAET., *Amh.* S. 126 ff.), eng mit dem Verbum verbunden; doch kann es auch betont voranstehen: ትዳሌአልዬሃሌካ ሣ 23₅ (Fib. S. 33) »du bereitest mir«; ዎ : መምባ : ላጽኸ : ልብ : ፍጠርአልዬ ሣ 51₁₀ (Fib. S. 31) »o Herr, schaffe mir ein reines Herz«; ካይስአልካ 9₄₃ »es ist besser für dich«; ልትመለከ : አሉ 4₄₁ »sie dienen ihm«; ማኸላአላ 6₂₃ »er schwor ihr«; ረኸምአልና 9₂₂ »habe Mitleid mit uns«; ቲዴአልና 10₃₅ »du mögest uns (dat.) verschaffen«; ካኬአልኩምሃሌካ Mt 6₅ (Fib. S. 24) »ich sage

erfreute ihre Eltern (plur. zu ዋልድ s. S. 202, N. 1) sehr«; አግል : አማ : ቲላ 6₂₄ = Geez: ለአማ : ትቤላ; ወልዱ : አግላ : ደኸረ 14₆₁ »der Sohn des Gepriesenen« (Geez: ወልዱ : ለዘ : *ተደኸረ) u. s. w.

1) Vielleicht ist hier aber auch — zumal des anlautenden Vocals wegen — ሀ und ሀ zusammengefloßen.

2) Die Formen -*illä*, -*ilkä*, -*ilki*, -*illü*, -*illä*, -*ilnä*, -*ilküm*, -*illom*, -*illän* sind auch in's Bilin übergegangen und werden dort hauptsächlich für den Dativ gebraucht (s. REINISCH in *Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss.* 99, Wien 1882, S. 618).

euch«; **ኢትስገድ: አሎም** Fib. S. 19 Z. 9 »bete sie nicht an«; **ፈትኸአሎም: ዓላ** 15₆ »er gab ihnen frei« (**ዎሮ: አሠር** »einen Gefangenen«); vorangestellt: **አላ: ምሰሎ** Fib. S. 16 Z. 4 »gleichet ihr« (vgl. auch § 7 b a. E.). Dieses dativische Object kann auch durch **አግል** wieder aufgenommen werden (s. o.); so: **አግል: ኦምና: ላውኃት: ወሰብ: ለትፈቱ: ልብ: ዓለትአላ** Fib. S. 16 Z. 13 »Amenā hatte (der Amenā war) ein mitleidiges (vgl. Geez **ላግልኅ**) und menschenliebendes (welches Menschen liebt) Herz«. Ohne **አግል** ist in der Art eines *casus pendens* vorausgestellt: **ዎሮ: ኸፃን: አሥማዒል: ለልትበኃል: አከይ: አደብ: ዓላአሉ** Fib. S. 16 Z. 19 »ein Knabe, der Isma'īl hiess, hatte (ihm war) eine böse Gewohnheit«. Ueberall ist hier die Bedeutung eine dativische; doch in einem Falle hat sich für **አል** + Suffix eine accusativische Bedeutung festgesetzt, wo es nämlich, mit dem Relativpronomen **ለ** verbunden, vorausgesetzt wird. Darüber s. u. § 16 d 3.

b Aehnlich werden auch die Suffixe, mit der Präposition **አት** verbunden, an das Verbum gehängt; doch gilt dies nur vom entfernteren Object, namentlich bei Verben, die eine Bewegung oder ein Handeln gegen jemanden bedeuten. Wie im Geez (DILLM., *Gramm.* S. 315) scheint es manchmal nur eine Art der Umschreibung des Accusativs zu sein, doch wird dabei dann immer eine feine Nüancierung des Gedankens ausgedrückt. Inwieweit freilich die mittelbaren Suffixe mit **አት** des Tigre durch die amharischen mit **ብ**, deren Uebersetzung sie in dem Evang. und den andern Bibelstücken oft sind, beeinflusst sind, wird sich später herausstellen, wenn wir einmal echte Tigre-Texte haben. Doch ist hier zu beachten, dass an manchen Stellen des Tigre-Evang. ein Suffix mit **አት** steht, wo im Amhar. andere Constructionen stehen, und dass in den

1) **አት** entspricht dem äthiop. **አንተ** und hat auch dessen allgemeinere Bedeutung (vgl. DILLM., *Aeth. Gramm.* S. 315. 19). In localer Bedeutung vereinigt es in sich: *ἐν* und *εἰς*.

paar nicht übersetzten Stücken (besonders den Fabeln der Fibel) auch diese Verbindungen vorkommen. Zunächst wird **አቺ**, **አትካ** u. s. w. in noch mehr localer Beziehung mit Formen von dem Verbum **ከራ** »hinablassen« verbunden: **አትልትከሬአቱ** ¹₁₀ »indem er auf ihn herabkommt«; **አዴካ: ከሬአታ** ⁵₂₃ »lege deine Hand auf sie (eam)«; **አዴሀ: ለከራ አቶም** ⁶₅ »auf die er seine Hand legte«; ebenso steht, wo von Besessenen die Rede ist, **አቱ** resp. **አታ** (als Uebersetzung des an diesen Stellen gebrauchten amhar. **በት** resp. **በት**): **ጅን: ለዓላአቱ: አኖስ** ¹₂₃ »ein Mensch, in dem ein ጅን war«; **ራክስ: መንፈስ: ላዓላአታ** ⁷₂₅ »in der ein schmutziger Geist war«; vgl. auch **ጠፉአቱ** ¹⁰₃₄ »sie werden ihn ansucken«. Von Verbis der Bewegung vgl. **አምጸአውአቱ** ⁸₂₂ »sie brachten zu ihm«. Einem deutschen Dativ entspricht **አት** bei **በልሳ** »antworten«; im Tigre ist in glücklicher Weise damit zugleich die Richtung ausgedrückt: **በልሳአቶም** ³₃₃ »antwortete ihnen«; **በልሳአቱ** ⁹₃₈; **በለሶአቺ** ¹¹₃₀ »antwortet mir«. Ferner wird bei den Verbis des Richtens und Verurteilens, ebenso bei »Zeugnis ablegen«, wenn das Urteil oder das Zeugnis ein feindliches ist, **አት** gebraucht; im Amhar. entspricht in allen diesen Fällen **በ** mit Suffix (vgl. PRAET., *Amh.* § 232 e; ähnlich auch hebr. ב in **בְּיָדָאָהוּ יִשְׁפֹּטוּ** Ex 21²⁹). **በይኖአቱ** ¹₁₀₃₃ »sie werden ihn verurteilen«; **ፈርደውአቱ** ¹₁₄₆₄ »sie richteten ihn«; Passiv dazu: **ልትፈረድአቱ** ³₂₉. ¹⁶₁₆ »der wird gerichtet werden«; **ሰምዕዎአትካ** ¹⁴₆₀ »bezeugen es gegen dich«. Vgl. noch: **ሳኸቀውአቱ** ⁵₄₀ »sie verlachten ihn« und **አዴካ: ከበደትአቺ** ^ψ ³²₃ (Fib. S. 31) »deine Hand ist schwer auf mir«.

c Als drittes mittelbares Suffix, das aber in unseren Texten neben **አል** und **አት** nur selten vorkommt, ist noch

1) Die Stämme ***በየ** (tña **በየ** DE VITO, *Vocabol.* S. 63) und **ፈርደ** (amhar. und tña auch **ፈረደ**) werden von dem Grundbegriffe der Trennung ausgehen und daher ist ersteres zu **בין**, **بين**, letzteres zu **בַּד**, **فرد** zu stellen. MUNZINGER schreibt **ፈርተ**; vielleicht wird thatsächlich dialectisch das **ደ** hier stimmlos gesprochen, was im Semit. ziemlich auffällig wäre.

das alte ብ zu nennen. Es hat die Bedeutungen »durch« und »in«. So in der Ueberschrift der Fibel: ፍጺል : ውላድ : ሒጋ : ትግሬ : ለልትመሃሮቡ »F., durch die die Kinder Tigre-Rede lernen«; ኢለፈርካኔ : ለትብልብን : ግሞታት Coh¹²₁ (Fib. S. 18) »die Jahre, in denen du sagst: sie erfreuen mich nicht«; ገበይ : አማን : አያታ : ለሰብ : በዲር : ለጌሰውብ : ወዕርፍ : ውኅዮት : ለረከበውብ Fib. S. 22 ult. »der Weg der Wahrheit, welches ist er, auf dem die Menschen früher gegangen sind und auf dem sie Ruhe und Leben gefunden haben?«; ረቢ : ለፈጥራብ : ምዕል ¹³₁₉ »der Tag, an dem der Herr geschaffen hat«; እግል : ንእመንቡ ¹⁵₃₂ »damit wir an ihn glauben«.

[Selbständig wird ብ noch gebraucht in ብዬ, አለብዬ u. s. w.; statt ቡ und ቦም kommt auch ብእቲ und ብእቶም vor. Der Gebrauch dieser Wendungen entspricht ganz dem altäthiopischen, vgl. Anm. zu § 5 d.]

Nachtrag.

Zu Ss. 193, 194, 204. Während des Druckes machte mich Herr Prof. BEZOLD auf die wichtige Abhandlung BARTH's in ZDMG 46, S. 684 ff. aufmerksam. BARTH trennt dort das *ā* der äthiop. Pronominalendung ቲ und der Adverbia ላዕሉ u. s. w. von dem Suffix der 3. Person und stellt es als Endung des masculinen Nominativs mit dem dazu gehörigen femininen *ī* auf; diese Endungen mit ihrem gemeinsamen Accus. *a* ergeben das Grundschema der diptotischen Flexion. Danach würden meine Ausführungen auf jenen Seiten ein etwas anderes Aussehen gewinnen. Das *ā* in አታ liesse sich dann zur Not als alter Accus. erklären. Da wir jedoch im Tigre consequent አቲ, አታ, አቶም, አተን, ferner als Copula ቲ, ታ, ቶም, ተን (§ 15) — auch die Formen der Demonstrativa (§ 12) sind zu beachten — finden, so ist festzustellen, dass für das Bewusstsein des Tigre (wie schon im Geez bei ውእቶም und ውእቶን) diese Endungen *ā* und *ā* sicher als Suffixe

gegolten haben; dadurch wird freilich für den letzten Ursprung dieser Formen die BARTH'sche Erklärung, die auf das Arabische so viel Licht wirft, nicht ausgeschlossen. S. 204 ist mit Rücksicht auf BARTH S. 691 die Vergleichung mit den äthiopischen Adverbien — im Tigre haben እብ und ከምሰሉ sicher das Suffix — noch als fraglich zu bezeichnen.

Zu S. 206, Anm. Der Ausfall des እ scheint nur bei Gutturalen stattzufinden; so አምንሃሌኮ 9₂₄ »ich glaube«; ሓርምሃሌኮ 14₂₇ »ich werde schlagen«; ኻንፍስሃሌኮ 14₅₈ »ich werde umstürzen«; dagegen እነብርሃሌኮ 9₁₉ und እክህለኮምሃሌኮ ibid. »soll ich euch aushalten«. Diese Frage ist noch genauer zu untersuchen; wahrscheinlich wird sich dann ergeben, dass dieser Ausfall des እ nichts mit dem Hilfsverbum ሃሌኮ zu thun hat (wie oben angegeben), sondern eine Eigentümlichkeit der Verba prim. gutt. ist.

(Schluss folgt.)

Ueber altbabylonische Maassbezeichnung.


Von Aug. Eisenlohr.

Das vierte Heft des XI. Bandes dieser *Zeitschrift* enthält zwei Artikel, welche sich mit altbabylonischer Metrologie beschäftigen: von GEORGE REISNER (ZA XI, 417 ff.) über den Aufsatz OPPERT's *Un cadastre chaldéen* in der *Revue d'Assyriologie*, Vol. IV, und von THUREAU-DANGIN (ZA XI, 428 ff.) über die metrologischen Ergebnisse der vor Kurzem herausgegebenen *Cuneiform texts from Babylonian Tablets in the British Museum*. In seinem Aufsatz gegen OPPERT thut mir Herr Dr. REISNER nicht die Ehre an, meine Broschüre *Ein altbabylonischer Felderplan*, Leipzig, Hinrichs 1896 zu erwähnen, obwohl ich ihm dieselbe nicht ein Mal, sondern, nachdem ihn die erste Sendung nicht erreicht hatte, zum zweiten Male zuschickte und darin seinen Forschungen alle Ehre angedeihen liess und meine Arbeit so zu sagen gleichzeitig mit der OPPERT's und lange Zeit vor der THUREAU-DANGIN's erschienen war. Der letztere hat, wie ich vorurtheilsfrei anerkenne, einige Verbesserungen meiner Arbeit gegeben und die letzten Ungleichheiten zwischen Flächenangaben und der Berechnung derselben aus den gegebenen Seiten (S. 8 meiner Schrift) gehoben, indem er zuerst die oberste Linie statt $19 \cdot 60 + 21\frac{1}{2}$ richtiger $19 \cdot 60 + (20 - 1) = 1159$ las, sodann auch, indem er für die von unten geschehene (verkehrt geschriebene) Berechnung des Rectangels XII (bei OPPERT und THUREAU-DANGIN 1° Rect.) der nicht congruenten Längs-

seiten wegen das arithmetische Mittel aus $6 \times 60 = 360$ (linke Seite) und aus $8\frac{5}{6} \frac{7}{60} \frac{1}{120} \times 60 = 537,5$ (rechte Seite von XII und XIII, 1° und 2° Rect.) minus der rechten Seite des 2° Rect. $6\frac{1}{2} - 4 = 2\frac{1}{2} \times 60 = 150$, also 387,5 zog und (wie auch ich) mit der unteren Breitseite 1136 multiplizierte. Das Gleiche that er im Rect. XV (bei OPPERT und THUREAU-DANGIN 4° Rect.), wo er zu dem von oben berechneten Flächeninhalt sich des arithmetischen Mittels aus den beiden Längsseiten bediente, wobei die Ausdehnung der linken aus der ganzen Länge $(6 + 6\frac{1}{2}) \times 60 = 750$ minus der rechtsseitigen Länge von XII. XIII. XIV = $537,5 + 120$, d. i. 657,5 kleiner Maasse (∇ *gar*) gewonnen wurde. Gerade in dieser Berechnung erhält THUREAU-DANGIN ein von dem meinigen beträchtlich abweichendes und mit der angegebenen Fläche fast genau zusammenstimmendes, aber mathematisch unrichtiges Resultat.

Freilich legt sowohl REISNER, als nach ihm THUREAU-DANGIN dem Feldmaasse $\overline{\text{III}} \text{I}$ *gan* einen 18 mal grösseren Werth bei als ich, indem sie das *bur gan* \langle als ein *gan* und das einfache *gan* $\triangleright \overline{\text{III}} \text{I}$ als $\frac{1}{18}$ *gan* auffassen.¹⁾ Dieser Irrthum wurde dadurch hervorgerufen, dass REISNER (*Berl. Akad. Berichte*, phil.-hist. Classe, vom 9. April 1890, S. 6) die Getreidemenge in *gur* auf das *bur gan* und nicht auf das einfache *gan* berechnet fand; s. auch das von THUREAU-DANGIN, *Rev. d'Assyr.* IV, p. 26 angeführte Beispiel. Ich versuche nun nachzuweisen, dass die Getreidemenge nicht nur nach dem *bur gan*, sondern auch nach dem einfachen *gan* gerechnet wurde, und hierbei die Lösung einer oft gebrauchten Formel zu geben. Wenn in den babylonischen Verträgen nach der Angabe des Flächeninhalts steht:

1) Uebrigens scheint THUREAU-DANGIN nach ZA XI, 428, note 1 in seiner Auffassung zweifelhaft geworden zu sein. — Der von REISNER *ibid.* 422 angeführte Grund, dass in der Reihe der Flächenbezeichnungen nur \langle , nicht aber \triangleright sein *ner*, *soss* und *ner* des *soss* haben, ist beachtenswerth.

 1 U rabitum, so heisst das: 1 gan $\frac{3}{30}$ gur =
1 grosses Ellenmaass. Dies ist ganz dasselbe wie bei
REISNER, a. a. O. S. 6: $1\frac{4}{5}$ gur (540 ka) auf 1 bur gan, denn
 $540 : 18 = 30 : 1$.

Es war zunächst zweifelhaft, ob man die erwähnten $1\frac{1}{5}$ gur als Aussaat oder aber vielmehr als den Ertrag und zwar den eines fruchtbaren Feldes zu betrachten hätte. Letzteres schien sich namentlich aus den neu herausgegebenen, wichtigen *Cuneiform texts from Babylonian tablets in the British Museum* zu ergeben, deren Erklärung THUREAU-DANGIN im zweiten der erwähnten Aufsätze mit grossem Scharfsinn unternommen hat. In den vielen dort (pl. 8—47) aufgeführten Besitztiteln werden die Dimensionen der Grundstücke nach Nord und Süd und nach Ost und West in den Längenmaassen ∇ gar (und $\Sigma||| \neg$ u »Elle«) angegeben. Es sind meist Rechtecke oder auch Parallel-Trapeze.¹⁾ Die aussen liegenden Stücke \neg (bar), wie beim Felderplan, werden in gan zugezählt, die aus unregelmässiger Gestalt herrührenden Fehler ($\langle \Sigma \rangle$ ki) abgezogen und das Resultat in gan und dessen Theilen ausgedrückt. Sodann wird der angegebene Flächeninhalt in verschiedene Classen zerlegt, wie es scheint, nach dem Ertrag, und zwar in gur und dessen Theilen. Ein einziges von vielen Beispielen möge genügen. Pl. 36 (95—10—12,8), obv., mittlere Columne, Z. 14 ff.:

$$7 \times 60 + 30 \text{ 𐎶} = 450 \text{ Nord (und Süd)}$$

23  Ost (und West)

$1\frac{3}{4}$ gan bar²⁾ und $3\frac{3}{4}$ ki (in Abzug zu bringen).

1) S. THUREAU-DANGIN, l. c. p. 430, wo statt der genauen Formel die ägyptische Berechnungsart $\frac{a+b}{2} \times c$ hätte angewandt werden müssen, um ein mit der Flächenangabe genau übereinstimmendes Resultat zu erhalten.

2) Vgl. mein *Ein altbabylonischer Felderplan*, Taf. II, Z. I und S. 9.

$$\begin{array}{r}
 450 \times 23 \text{ geben } 10350 \square gar = 103,5 gan \\
 \text{dazu } (bar) \quad \quad \quad 1,75 \\
 \hline
 105,25 \\
 \text{Abzug } (ki) \quad \quad \quad 3,75 \\
 \hline
 = 101,50.
 \end{array}$$

Dem entsprechend folgt dann $\hat{e}klu \ 5 \times 18 + 6 + 5\frac{1}{2} = 101\frac{1}{2} gan$. Diese $101\frac{1}{2} gan$ werden folgendermaassen unterschieden:

| | | | |
|---------------------|----|------------------------|---------------------------------------|
| $15\frac{3}{4} gan$ | zu | $1\frac{1}{5}$ | <i>gur</i> |
| $9\frac{1}{2}$ | » | » | $1\frac{3}{5}$ » |
| 9 | » | » | $1\frac{2}{5}$ » |
| 13 | » | » | $1\frac{4}{5} \ 5\frac{1}{30}$ » |
| 8 | » | » | $1\frac{3}{5} \ 2\frac{1}{30}$ » |
| $8\frac{3}{4}$ | » | » | $1\frac{3}{5} \ 1\frac{1}{30}$ » |
| $18\frac{1}{2}$ | » | » | $2\frac{4}{5}$ » |
| 19 | » | » | <i>sir</i> («unfruchtbares Gefilde«?) |
| <hr/> | | | |
| Summa | | $101\frac{1}{2} gan$. | |

Es ist also Feld von sehr verschiedener Güte aufgeführt. Ich habe nach neueren landwirthschaftlichen Angaben zu berechnen gesucht, wie hoch sich ungefähr das *ka* stellen würde, wenn wir die Angaben in *gur* als Aussaat und andererseits, wenn wir sie als Ertrag auffassten. Wir haben gesehen, dass durchschnittlich $1\frac{4}{5} gur$ Getreide auf ein *bur gan* < gerechnet wurden, 30 *ka* auf ein *gan*. Ein *gan* hatte (Felderplan S. 13) 100 $\square gar$ und das *gar*, wie aus den neu herausgegebenen Feldertexten hervorgeht und nun auch THUREAU-DANGIN zugiebt, 12 *U* oder Ellen; diese Elle betrug 0,54 m, wofür THUREAU-DANGIN, ZA XI, 431 den Beweis vermisst, obwohl ich ihn auf der nämlichen S. 13 meiner Schrift gegeben habe. Es kann sich nur um die Halbelle von 27 cm und die ganze von 54 cm handeln. Die Tafel von Senkereh giebt dem *U* 30 »Finger« *ubân*; nun hat aber ein Finger in Natur nur ca. 18 mm Breite; 30×18 sind aber 540 mm oder 54 cm und nicht 27 cm. Ein *gan* hatte also 100 $\square gar$ oder $100 \times 12^2 U^2 = 14400 U^2$.


Da $U = 0,54$ m, so ist ein $\square U = 0,2916 \square m$ und 14400 solcher (1 *gan*) = 42 Are. Da auf 1 *gan* 30 *ka* erfordert werden, so entspricht ein *ka* $\frac{42}{30}$ d. i. $\frac{7}{5}$ are = 140 $\square m$. Nun lehrt uns ein zuverlässiges landwirthschaftliches Werk (GÖRIZ, *Betriebslehre* I, p. 139), dass 3 Simri Saat für den württemberg. Morgen, d. i. 66,459 liter für 0,315 ha, also 2,11 l für 100 $\square m$ erforderlich sind. Folglich sind für 140 $\square m$ 2,954 l Saat erforderlich, das *ka* betrüge darnach nicht ganz 3 l. Dies scheint ein sehr niedriger Ansatz für das *ka*, da Gudea, B I, Z. 9. 10 (worauf mich vor Kurzem Herr Prof. OPPERT aufmerksam machte) Speisen und Korn in der Menge von 1 und selbst $\frac{1}{2}$ *ka* opferte. Als Ertrag gerechnet, worauf ja auch die obige Specification der Feldkategorien hinweist, ergiebt sich ein ganz anderes Resultat.

Nach GÖRIZ a. a. O. I, p. 139 ist der Ertrag an Körnern auf vorzüglichem Boden — und das ist doch wohl der, bei welchem $1\frac{4}{5}$ *gur* einem *gan* entsprechen — auf den württemberg. Morgen $6\frac{1}{2}$ Scheffel, d. h. 31,5 are geben $6,5 \times 177,2 = 1151,8$ l Körner. 1 a giebt also $\frac{1158}{315} = 36,56$ l, mithin

42 a (1 *gan*) = 1535,52 l. Da 1 *gan* 30 *ka* entspricht, wäre 1 *ka* = 51,184 l. Nehmen wir als mittleren Ertrag statt $6\frac{1}{2}$ nur 5 Scheffel auf den württemberg. Morgen, so wird

der Ertrag eines *ka* = $\frac{5 \times 177,2 \times 140}{3150} = \frac{14 \times 886}{315} = 39,7$ l.

Der Betrag eines *ka* liegt also zwischen 40 und 50 l, wenn wir die Angaben in *gur* und seine Unterabtheilungen als Ertrag und nicht als Aussaat auffassen. Dies schien mir auch empfehlenswerth, bis mich Herr Prof. OPPERT in Folge einer mündlichen Besprechung über *Nabonid* 835, aus welchem REVILLOUT mit Recht das *gur* zu 50000 $\square U$ bestimmte, brieflich auf andere Texte der gleichen Gattung aufmerksam machte, so namentlich auf *Neb.* 453, *Cyrus* 90, 99, 225 und 226.

Es ist nun mehr als wahrscheinlich, dass der unter der Rubrik *sêzir* in *gur* und dessen Theilen angegebene Flächeninhalt gleichzeitig die zur Aussaat dieses Stückes erforderliche Getreidemenge bezeichnet, welche mit der *istên*-Verhältnisszahl multipliziert den Ertrag der Feldstücke giebt. Eine andere Erklärung ist schwerlich denkbar; höchstens liesse sich vermuthen, dass die erste Columne die Körner, die andere die Halme bedeute, wobei man das Wort  *masku* »Haut, Hülse« herbeiziehen könnte. Das Verhältniss des für beide erforderlichen Raumes ist, wie ich in meinem *Mathem. Handbuch der alten Aegypter*, S. 208 gezeigt habe, 1 : 13 bis 1 : 21.
























Ist aber der Betrag der *šêbar*-Columnne der Ertrag¹⁾ der Feldstücke, so ist unter *šêzir* zunächst der Flächeninhalt und damit gleichzeitig die Aussaatmenge in *gur* und dessen Unterabtheilungen gegeben. Dann kann aber auch in der Specification der *Cuneiform texts* (s. oben S. 234) und an andern Stellen nicht der Ertrag, sondern nur die Aussaatmenge gemeint sein, obwohl die von 1 *ka* besäte Fläche in den alten Verträgen nicht die gleiche ist wie in den jüngeren Contracten aus der Zeit von Nabonid, Cyrus etc. Denn während hier 1 *ka* ($\frac{1}{180}$ *gur*) auf $277,77 \square U \left(\frac{50000}{180} \right)$ bemessen wird, entspricht *ka* ($\frac{1}{300}$ *gur*) in den alten Verträgen $480 \square U$, da 30 *ka* auf ein *gan* = $14400 \square U$ (1,8 *gur* auf ein *bur gan*) gerechnet werden.

Auf die zahlreichen Irrthümer der OPPERT'schen Behandlung des Felderplans von Tello (*Compt. rend. de l'Acad. d. Inscr. et Belles-lettres*, Aug.-Sept. 1896) einzugehen, scheint mir nach ihrer Besprechung durch REISNER in dieser *Zeitschr.* kaum mehr nöthig. Ausser einigen Fehlern in der OPPERT zugesandten Zeichnung, die ich in der mir zugeschickten sofort erkannte, irrte er einmal in der ganz verfehlten Bestimmung der Längenmaasse, indem er, statt K als 600 Einheiten (V *gar*) aufzufassen, darunter $60^3 + 10 \times 60^2$ verstand, ebenso 9×60 als 80×60^2 las, sodass er ganz ungeheure und grundlose Zahlen erhielt. In den Bezeichnungen der Flächenmaasse hielt er ◇ für 3600, statt für 6×180 *gan*, X für 600 statt 180, < für 60 statt 18 und V für 10 statt 6 *gan*. Dagegen stimmt OPPERT mit mir in der Auffassung des — als 1 *gan* überein, wie es mir überhaupt gelang, diesen um die assyrisch-babylonische Metrologie so hochverdienten Gelehrten in mündlicher

1) Wie ich vor Kurzem las, versteht OPPERT die in der Columnne *šêbar* aufgeführten Getreidemengen als die in Getreide zu zahlende Pacht.

Besprechung wenigstens von einem Theile seiner Irrthümer zu überzeugen.

In der Berechnung der vier mittleren Rechtecke des Felderplans nahm OPPERT die doppelt (aufrecht und verkehrt) geschriebenen Zahlen als zwei Bestandtheile desselben Rechtecks, während es doch nur zwei durch die Ungleichheit der Seiten bedingte verschiedenartige Berechnungen des gleichen Rechtecks sind, deren Mittel gezogen wird. Zumal willkürlich war dann die Zusammenstellung seiner Flächenangaben, indem er einerseits die Angaben von N 1_a 2_a 3_a 4_a 6 (Ebene) 11. 12. 13. 14. 15, andererseits N 1_b 2_b 3_b 4_b 5. 6 (Berg) 7. 8. 9. 10 addirte und so mit grosser Künstlichkeit zwei gleiche Beträge von Flächeninhalt herstellte, welche den Zusammenstellungen auf der Rückseite des Felderplanes zu entsprechen schienen.

Ausser den oben erörterten Zeichen für 1 *gan*  und 18 *gan* weisen aber die *Cuneiform texts* noch andere Zeichen auf, welche auch schon anderwärts, wie bei HILPRECHT, *Bab. Exp.* Pl. 6. 53—57, bei THUREAU-DANGIN, *Rev. d'Assyr.* III, Ss. 125. 127 und *Cône historique d'Entémèna* vorkamen, nämlich:  für 10 und  für die Einheiten. Dazu kommen noch  für 10 × 10 und   (wohl 1½). Es ist auffallend, dass diese Zeichen in der Zusammenstellung (*Cuneif. texts* Pl. 6 u. 7, 94, 10—15, 5 obv. u. rev.) mit den gewöhnlichen Zeichen z. B.     und  vermischt vorkommen und dass sie, wie sonst , eine doppelte Einheit bilden, so Pl. 1 (Bu. 91—5—9, 590 rev.)     3 × 60 + 10 + 6 = 196. Wo sie mit     , das offenbar 3600 *gur* gleichkommt und *biltu* oder *karû* auszusprechen ist, zusammentreffen, wie in *Cône historique* Col. II, bedeutet  offenbar 10 × 3600, also 36000 *gur*,  360000 *gur* und nicht, wie THUREAU-DANGIN p. 9, Anm. 1 zu seiner eigenen Verwunderung (»chiffre fabuleux«) annimmt, 3600 und 36000 *karû*, 360 mal zu viel.

Die in der Peschito fehlenden Briefe des Neuen Testamentes in arabischer der Philoxeniana entstammender Uebersetzung.

Nach der Abschrift eines Manuscripts des Sinai-Klosters von Frau A. PERSIS BURKITT veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen.

Von *Adalbert Merx*.

I. Texte.¹⁾

كملت رسالة سيمان الصفا وكتبت من رومية ..
○ ○ ○ ○

A. Der zweite Brief Petri.

رسالة الثانية لسيمان الصفا

Cap. I.¹ سيمان الصفا عبد وسليح يسوع المسيح ..
الى الذين تساوا معنا بالايمان السوا بالكرامة .. بصدق
ربنا وخلصنا يسوع المسيح ..² النعمة والسلام²⁾ يكثر لكم ..

1) Der nachstehende Text giebt das Original möglichst getreu wieder. Die verticalen Doppelstriche, ||, bedeuten den Anfang einer neuen MS-Seite. *Fā* ist in der Handschrift durch ف, *qāf* durch ق ausgedrückt; beim Schluss-*qāf* steht der Punkt links in der Mitte des nach unten gezogenen Striches. Das Feminin-ة steht durchwegs ohne Punkte, die wir im Falle eines Status constructus eingesetzt haben.

Als Zeichen von Altertümlichkeit sind in dem Codex anzusprechen: 1) die Formen ت und تن für ث und ثن; 2) die der kufischen Schrift ähnlichen Formen von د, ص, ط, و; 3) die geraden, nicht gerundeten Ausläufer der Buchstaben ب u. s. f., z. B. كتب = كتب; 4) der Punkt von غ, der im Innern der oberen Rundung des Buchstabens angebracht ist.

2) MS والسلام.

بأييه¹⁾ ربنا يسوع المسيح. ³ كما ان كل التى هى قوة الله .. الى حياه خشية الله .. يعطا²⁾ باية الذى دعانا .. بجده والبر .. الذى³⁾ لهما اعطاكم .. ⁴ ايات عظام وكرامات .. لتكونوا بذلك وزرا نعمة الله .. حين تفرون من فساد شهوات التى فى العالم .. ⁵ فذلك⁴⁾ حين تجهدون اجتهدا .. زيدوا⁵⁾ على ايمانكم برا .. وعلى البر العلم .. ⁶ وعلى العلم المهانة .. وعلى المهانة الاصطبار .. وعلى الاصطبار خشية الله .. ⁷ وعلى خشية الله حب الاخوة .. وعلى حب الاخوة الود. ⁸ فهاولى ان اكثر فيكم وازداد .. لا يترككم غافلين⁶⁾ .. ولا ايضا⁷⁾ بغير ثمر باية ربنا يسوع المسيح .. ⁹ فالذى ليس فيه هاولى فهو اعما لا يبصر .. الذى قد نسى زكاوة⁸⁾ خطياه الاولى .. ¹⁰ فلذلك ياخوة اجهدوا بزيادة .. ان باعمالكم الحسنه تثبتون دعوتكم واصطفائتكم .. فان تفعلون هاولى لا تقعون ابدا .. ¹¹ هكذا شبعة⁹⁾ يعطا لكم الدخول الى الملكوت .. الى الدهر .. التى لربنا وخلصنا يسوع المسيح .. ¹² ولذلك لا اغفل من ان اذكركم هاولى فى كل حين اجدد¹⁰⁾ انكم قد علمتم ايضا وثبتتم على هذا¹¹⁾ الحق .. ¹³ انه استرى لى بر ما دمت فى هذا الجسد .. ان اثبركم الى الذكر¹⁴⁾ حين اعلم ان موت جسدى يكون عاجل .. كما اعلمنى ايضا ربنا يسوع المسيح .. ¹⁵ وانا مستعد ان يكون لكم ايضا || ذلك فى كل حين .. ان بعد موتى ايضا تذكرة هاولى تكونوا تصنعون .. ¹⁶ انا

1) So MS. 2) MS نعطا. 3) MS passim الذى. 4) MS passim ذلك.

5) MS زيدوا. 6) MS عافلين. 7) MS ايضا. 8) MS زكاوة. 9) MS شبعة. 10) MS اجدد. 11) MS passim هذا.

ليس تتبع الامثال .. المزيّنات .. ولاكن نعلمكم قوة وجاية ربنا يسوع المسيح .. وذلك حين كنا ناظرى عظمتة ..
¹⁷ حين اخذ من الله الكرامة والمجد .. حين جاء صوت مثل هذا .. من بعد المجد البهيم بعظمتة¹ .. هذا ابني الحبيب الذى به سررت¹⁸ ونحن ايضا سمعنا هذا الصوت اذ جاء من السما حين كنا معه فى الجبل المقدس ..¹⁹ ولنا تحقيق ذلك ايضا كلمة النبوة .. الذى زعمنا تصنعون حين تنظرون فيها مثل المصباح .. الذى يضى فى مكان مظلم .. حتى يضى النهار وتشرق الشمس .. فى قلوبكم ..²⁰ حين تعلمون هذا اول .. ان كل نبوة لا تنقض كتابها ..²¹ فليس بمسرة البشر جات .. منذ قط² النبوة .. ولاكن حين يستأنثون من روح القدس .. تكلموا القديسين ابنا بشرا الله ..
 Cap. II. ¹ وقد كان ايضا فى العالم انبيا كذب ○ كما ان فيكم يكون ايضا معلمين كذب .. الذين يدخلون خلاف الهلاك .. وبالرب الذى اشتراهم يكفرون³ .. حين يجيبون على انفسهم هلاك عاجل ..² وكثير || يتبعون دنسهم .. هاولى الذين من اجلهم طريق الحق تجدف ..³ وبخس⁴ كلام السفاهة يتجرون بكم .. الذين لا يبطل دينهم الذى من قديم .. وهلاكهم لا يستريح ..⁴ ان كان الله على الملايكة الذين خطوا لم يرف .. ولاكن وثقهم بسلاسل .. الغم فى اسفل السائلين .. ودفعهم ان يحتفظون الى دين التدنيق ..⁵ ولم يرف على الخلق⁵ الاول .. ولاكن حفظ

1) MS بعظمتة. 2) MS منذ قط. 3) MS يكفروى.

4) So MS. 5) MS الحلف.

نوح الثامن لاستماع البر .. حين جاب الطوفان¹ على الخلق
 المنافقين ..⁶ وحين احرق مداين سدوم وعامورا .. وشجبهم
 بالرجف .. حين جعل ابيه للمجرمين .. الذين يكونوا
 اخيرا² ..⁷ ايضا لوط الصديق الذى كان يتضعض من
 اختلاط في الدنس .. خلصه من الذين كانوا بغير ناموس ..
⁸ بالنظر والسمع .. وحين كان يسكن ذلك البار بينهم ..
 يوم من يوم لنفسه الصديقة كان يدنق .. بالاعمال التى بغير
 ناموس ..⁹ يعلم الله ان يخلص³ من البلا .. للذين يخشونه
 .. وبقي⁴ المجرمين ليوم الدين .. حين يتدنقون ..¹⁰ بزياده
 للذين يتبعون شهوات الجسد المدنس .. وبالربوبية يزدرون ..
 مرحة .. متنبله .. الذين لا يخافون الحجد .. حين يجدفون ..
¹¹ حيث الملايكة الذين اعظم منهم بالقوة والعزة .. لا يجيبون
 عليهم دين التجديف¹² اما هاولى الذين هم مثل الدابة ..
 التى لا تتكلم .. من اصلهم الى الحرب والى الفساد .. حين
 يجدفون على الذى لا يعلمون بفسادهم .. يفسدون ..
¹³ حين الذين فيهم الاثم .. اجر اثمهم يرونة نعيم .. الفرح
 الذى كان بالانهار .. المدنسين وملا الملامه حين يفرحون
 بثيابهم يتناعمون¹⁴ اذ لهم اعين ملا الفتك .. وخطايا التى
 لا تنقض⁵ .. حين يملقون الانفس التين ليس لهن ثبات ..
 ولهم قلب قد تدرس بالنخس .. ابنا اللعنه ..¹⁵ الذين
 حين تركوا الطريق تاهوا .. وذهبوا فى الطغا⁶ .. فى سبيل
 بلعم بن فغور .. الذى احب اجر الاثم ..¹⁶ فكاذت واعظ

1) MS الطوفان. 2) MS احبرا. 3) MS mit ح ohne Punkt.

4) Oder MS وبقى. 5) تنقض. 6) MS الطغا.

معصيته الاثنان التى لا تكلم .. التى حين تكلمت بكلام
الناس منعت سفاهة النبى .. ¹⁷ هاوى هم عيون التى بغير
ما .. غمام الذى يطرد من فوق .. هاوى الذين غم الظلمة
ينتظرهم¹⁸ ¹ وحين يتكلمون العبر الباطل² يملقون بشهوات
الدنسة .. الجسدانية .. للذين بعد قليل يفرون .. من
الذين يتبعون الطغا .. ¹⁹ ويوعدونهم الحرورية .. ان هم
عبيد الفساد .. من الشى الذى يغلب منه الانسان .. له
يتعبد ايضا .. ²⁰ فان كانوا بحق فروا من دنس العالم ..
باية ربنا وخلصنا³ يسوع المسيح .. ثم⁴ بهاوى ان هم
متشبهين يغلبون ايضا .. فاخرتهم اشر من الاولى .. ²¹ كان
ينبغا⁵ لهم الا يعرفون سبيل الصديق .. او ان عرفوه يرجعون
الى الوراء .. من الوصية المقدسة التى دفعت اليهم .. ²² وقد
لحقهم⁶ الذى فى المثل الحقيق .. الكلب الذى يرجع الى
قيعه⁷ .. فالخنزيرة التى اغتسلت ثم عادت الى الوحل .. .
Cap. III. ¹ مع هذه يا محبوبين قد كتبت اليكم

رسالتين .. التى بهما اثير قلوبكم الى التذكورة الحسنة ..
² لتذكرون الكلام الذى تقدم قيل من الانبياء القديسين ..
ووصية ربنا وخلصنا على يدى السليحين .. ³ حين تعلمون
هذا اول .. انه يجي⁸ فى اخر الايام مستهزئين يستهزئون⁹ ..
حين يسلكون نحو¹⁰ محبتهم .. ⁴ ويقولون اين عهد جايته ..
من حين ماتوا ابانا .. كل شى كذلك يثبت من اول الخلق ..

1) MS ينتظروهم. 2) MS الناطل. 3) MS mit ح ohne Punkt.
4) MS دم. 5) MS ينبعا. 6) MS لحقهم. 7) MS ohne Hamza. 8) MS
يجي. 9) MS يستفزون. 10) MS نحو.

⁵ قد سهروا هذا بهوهم .. ان السما كان من قبل .. والارض من الما .. وبالمما قامت .. بكلمة الله .. ⁶ التي بهما العالم الاول انتسف بالمما .. وهلك ⁷ السما الذي الان والارض¹ بكلمته محتفظان .. حين ينظران النار .. في يوم القضا .. هلاك الناس الجرمين .. ⁸ فهذه الوحده لا تنسون يا محبوبيين ان يوم واحد للرب هو مثل الف سنه .. والف سنه مثل يوم واحد .. ⁹ لا يؤخر الرب بعهوده .. كما ان اناس يرون التاخير .. ولاكن يماثن روحه من اجلكم .. انه لا يسره ان يهلك انسان .. ولاكن ان تقبل كل انسان الى التوبه * ¹⁰ يجي بحق يوم الرب مثل السارق .. الذي فيه السما والارض .. ينتقضان .. من بغته .. والكواكب حين يحترقن ينتقضن .. والارض والاعمال التي فيها * تبقا .. ¹¹ فاذا انتقضن كل هاولي .. كيف ينبغي لكم ان تكونوا باعمالكم قدسيين وبخشية الله .. ¹² حين تنتظرون وتشتهون جاية يوم الله .. الذي فيه السما حين يبتلا ينحل .. بالنار .. والكواكب حين يحترقن ينسان² .. ¹³ سما جديد وارض جديدة .. كمثل عهده .. ننتظر .. التي بهما يسكن الصديق * ¹⁴ من اجل هذا يا محبوبيين حين تنتظرون هاولي اجتهدوا .. ان بغير³ وسخ وبغير ملامه تكونوا له بالسلام⁴ .. ¹⁵ وامانة روح الرب تعدونه خلاص .. كمثل ما ان ايضا اخونا المحبوب بولس .. كمثل || الحكمه التي اعطيت له .. كتب اليكم .. ¹⁶ وفي كل كتبه تكلم بهذا .. فالتى فيها

1) MS ولارض. 2) So MS. 3) MS بغير. 4) MS بالسلام.

عسر لفهم¹⁾ .. هاولى الذين ليس عندهم علم .. وليس لهم ثياب²⁾ يلوونها .. كمثل ما ايضا ان ساير الكتب لهلاكهم .. *
¹⁷ اما انتم يا محبوبين حين تقدمون تعلمون احفظوا انفسكم .. لعلكم حين تتبعون طغا الذين هم بغير ناموس تقعون من ترفعكم ..¹⁸ تكونوا تربون بنعمة وعلم ربنا وخلصنا يسوع المسيح والله الاب الذى له الحمد الان وفي كل حين .. الى اخر العالم امين *

كملت رسالة سمعان الصفا السليح * * *³⁾
 || رسالة يحننا السليح *³⁾

Es folgt der erste Brief Johannis.

كملت رسالة يحننا السليح وكتبت من انفسوس * * *

B. Der zweite Brief Johannis.

الرساله الثانيه ليحننا السليح ○³⁾

¹ من الشيخ⁴⁾ الى قوريه وبنيتها الذين اذا احبهم بحق .. وليس انا⁵⁾ فقط .. ولاكن وكل الذين يعرفون الحق ..² من اجل الحق الذى هو ثابت فينا .. ومعنا هو الى الدهر ..³ تكون معنا النعمه والرافه والسلام⁶⁾ .. من الله الاب ومن ربنا يسوع المسيح .. بن الاب بالحق وبالحب *⁴ فرحت كثيرا حين رايت من بنيك يسلكون فى الحق .. كمثل ما اخذنا وصيه من الاب ..⁵ والان يا قوريه .. ليس مثل الوصيه الحديثه اكتب اليك .. ولاكن الذى كان لنا من اول .. ان

1) MS vielleicht الفهم. 2) So MS; ثبات. 3) Im MS in roter Schrift. 4) MS السليح. 5) MS ابا. 6) MS والسلام.

نحب بعضنا بعض .. ⁶ وهذا هو الحب .. ان نسلك كمثلك
 الوصية .. فهذه هي الوصية .. كما قد سمعتم من اول ..
 ان تسلكون فيها ⁷ من اجل ان كثير من الطغاة خرجوا في
 هذا العالم .. الذين لا يؤمنون ان يسوع المسيح جاء
 بالجسد .. هذا هو الطاغى ¹ .. والمسيح الدجال .. ⁸ احتفظوا
 بانفسكم الا تهلكون الشئ الذى علمتم .. لكيما يؤفد لكم
 اجر تام .. ⁹ كل الذى يخالف ولا يثبت في علم المسيح ..
 فليس فيه الله .. فاما الذى يثبت في علمه .. فهذا فيه
 الاب والابن .. ¹⁰ ان جاكم انسان وليس عنده هذا العلم ..
 لا تقبلوه في البيت .. ولا تقولون له اخرج واسر .. ¹¹ ان
 الذى يقول له اخرج فهو شريك ² سيئات اعماله * كثير
 اردت ان اكتب اليكم .. ولاكن لم اريد ان يكون ذلك في
 قرطاس ومداد .. ولاكن ارجو ³ ان اجيكم .. واكلمكم من
 فم الى فم .. ليكون فرحنا تام .. ¹³ يقرونكم السلام ⁴ بنى
 اختك المختارة امين * كملت رسالة يحنا السليح *
 الرسالة الثانية ليحنا السليح ○

C. Der dritte Brief Johannis.

¹ من الشيخ ⁵ الى غاييوس ⁶ الحبيب .. الذى انا احبه
 بحق * ² يا محبوب انى في كل شئ اصدق عليك .. ان تستقيم
 وتكون صحيح .. كمثلك استقامة نفسك .. ³ فرحت بحق
 كثيرا .. حين يحون الاخوة ويخبرونى عن استقامتك .. كالذى

يعترفكم ⁴ MS. ارجو ³ MS. سريك ² MS. الطاغى ¹ MS. السلم.
 غاييوس ⁶ MS. السليح ⁵ MS.

اذنت تسلك بالحق .. ⁴ وليس لى اعظم من هذا الفرح ..
 حين اسمع ان ابنائى .. يسلكون بالحق .. ⁵ يا محبوب انك
 بالايمان تصنع الذى تصنع الى الاخوة .. وبزياده انهم غربا ..
⁶ الذين شهدوا على حبك قدام كل الجماعة .. || الذى نعمة
 تصنع حين ترودهم كما ينبغا لله .. ⁷ انهم خرجوا على اثر
 اسمه .. ان لم ياخذون من الشعوب شيئا .. ⁸ نحن ينبغا
 لنا ان نقبل مثل هاولى .. لنكون معاونة للحق .. ⁹ اردت
 ان اكتب الى الجماعة .. ولاكن الذى يريد ان يكون اولكم
 فلا يقبل ذيوفراطوس .. ¹⁰ من اجل هذا ان جاكم فاذكروا
 اعماله التى عمل .. انه يرمينا بكلام سو .. وان لا يكفنا
 هذا .. لا هو يقبل الاخوة وللمذين يقبلون يمنع .. ويخرج
 من الكنيسة ¹¹ يايه المحبوب لا تكون شبيهه بالشر .. ولاكن
 بالخير ¹ .. الذى يعمل الخير فهو من الله .. والذى يعمل
 الشر فلم يرا الله .. ¹² على دمطرس شهادة من كل انسان ||
 ومن الجماعة .. ومن الحق .. ونحن ايضا نشهد ² .. واعلم
 ان شهادتنا هى حق .. ¹³ اردت ان اكتب اليك اشيا كثيرة
 .. ولاكن ليس اريد ان اكتب بالمداد .. والقلم .. ¹⁴ من
 اجل انى ارجو ³ ان اراك عاجلا .. وفتكلم من فم الى فم ..
¹⁵ السلام ⁴ يكون معك .. يقرونك السلام ⁴ الاصدقا .. اقربى
 السلام ⁴ الاصدقا كل انسان باسمه ✠ .. كملت رسالة يحنا
 السليخ ⁵ ✠ ✠ ✠

1) MS بالخير. 2) MS نشهد. 3) MS ارجوا. 4) MS السلم.

5) Der letzte Satz im MS in roter Schrift.

D. Der Brief Judae.

رسالة يهود السليح ..

¹ يهودا اخو يعقوب عبد يسوع المسيح .. الى الشعوب المدعيين . الكهوبيين الى الله الاب . واحتفظين بيسوع¹ المسيح . ² الرافه والسلام² بالحب يكثر لكم . || ³ يايه الكهوبيين حين ارى كل اجتهدى في الكتب اليكم . على حياتنا نحن الجماعة . انه شديد على ان اكتب اليكم . حين اريد ان تجهدون³ بدل الايمان . الذى مره واحده دفع الى القديسين . ⁴ وقد اتخذوا⁴ اناس مداخل التنى من اول تقدمت كتبت لهذه العقوبه .. اناس منافقين . الذين يردون نعمة الله الى الدنس . وبالى هو وحده الله الرب وربنا يسوع المسيح يكفرون .. ⁵ اريد ان اذكركم حين تعلمون انتم كلکم .. ان الله حين خلص الشعب مره واحده من مصر . الثانیه اهلك الذين لم يصدقون .. ⁶ والملايکه الذين لم يحفظون رياستهم ولاكن تركوا مسكنهم || الى قضا يوم الكبير .. بوثاق لا يرا .. تحت الغم اقرهم .. ⁷ كما ان سدوم وعامورا والمداین التی حوالیهن بشبه هاولی . خبثن⁵ واتبعن شهوات اخر .. [تحت⁶] اسفل النار الى الدهر اقرهن .. حين تشبهن فى القضا .. ⁸ كذلك ايضا هاولی الذين يتشابهون بالريا .. يدنسون الجسد .. ويظلمون الربوبیه .. ويجدفون⁷ على الحجد .. . ⁹ ميكايل راس الملايکه .. الذى كان يكلم الشيطان⁸ الحال وبخاصه .. من اجل جسد موسى .. لم

1) MS يسوع 2) MS والسلم 3) MS تجهدون 4) MS اتخذوا
5) MS خبثن 6) Fehlt im MS. 7) MS ويجدفون 8) MS الشيطان.

يستعجل ان يشجبه لما جدف .. فلاكن قال يغرب بك
 الرب .. ¹⁰ فهاولى الذين حين لا يعلمون يجدفون .. بالذين
 من اصلهم مثل الدواب التى لا تتكلم .. || عارفين بها
 يفسدون .. ¹¹ اللف لهم انهم سلكوا فى سبيل قايين ..
 وافحشوا فى اجر طغا بلعم .. وهلكوا¹ بمعصية قورح ..
¹² هاوى الذين بهواهم حين هم مدنسين يحزون² .. اذ يسوسون
 انفسهم بغير خشية .. غمام بغير مطر الذى يطيش من
 الريح .. شجر قد انتقص³ ثمرتهن .. وهن بغير ثمر .. وماتوا
 مرتين .. وصعد من اصلهم ¹³ امواج البحر الشديدة ..
 الذى بربكهم² يرون .. خزيم .. كواكب الطغاة .. هاوى
 الذين غم⁴ الظلمة .. الى الدهر ينتظرون * ¹⁴ تنبا ايضا على
 هاوى الذى هو سبعة من ادم .. احنوخ حين قال .. ان
 الرب هذا يحى .. بكثرة القديسين ¹⁵ ليقتضى على كل ||
 ويبكت لكل المنافقين .. من اجل كل الاعمال .. التى
 جرموا .. ومن اجل كل كلام شديد الذى تكلموا .. الخطايين⁵
 المنافقين .. ¹⁶ هاوى هم الذين يزعمون .. وينقضون فى كل
 امر .. حين يعملون كنكو⁶ كبتهم .. وضمهم يتكلم السيئات ..
 ويمدحون الوجه .. من اجل المنفعة .. ¹⁷ اما انتم يا كبوبيين
 .. اذكروا الكلام الذى تقدم قيل من سليحين ربنا يسوع
 المسيح .. ¹⁸ حين كانوا يقولون لكم .. ان فى اخر الزمان
 يكونون الذين⁷ يستهزئون⁸ .. الذين كنكو⁶ كبتهم يتبعون

1) MS anscheinend هلكوا. 2) So MS. 3) MS انتقص; انتقص?

4) MS عم. 5) MS الخطايين. 6) MS كنكو. 7) So hier vereinzelt
 MS. 8) MS يستفدون.

الحرام¹⁾ .. هاولى هم الذين يفترزون .. انفس ليس فيهن روح ❖²⁰⁾ اما انتم يا محبوبين بايمانكم || المقدسه تجددوا²⁾ من الراس .. بروح القدس .. وتكونوا تصلون ..²¹⁾ انفسنا تحتفظ بحب الله .. حين ننتظر رافة ربنا .. يسوع المسيح .. لحياتنا الى الدهر ..²²⁾ وثيابهم اخطف من النار ..²³⁾ فحين يندمون ترحم عليهم بخشيه .. حين يبغضون ايضا الكتونيه التى من الجسد المدنس ..²⁴⁾ الذى يستطيع ان يحفظكم بغير زلة وبغير وسخ .. ويطهركم وحده بغير ملامه ..²⁵⁾ الله خلاصنا بيسوع المسيح ربنا .. قدام مجده بالفرح .. له الحمد والملك .. والكرامه والعظمه الان وفي كل العالم امين ❖ ❖ ❖ كملت³⁾ رساله يهودا السليح وكتب الخاطى موسى الراهب الابركسيس والرسايل السبع ولله السبح والصلاه⁴⁾ والعز الذى اعان وسلم ❖

كان لراهب صديق علمانى وان الراهب مرض ذات مرة .. وانه قال للعلمانى صلى ياخى لله وسله يشفينى .. وانه صلا فبرى الراهب .. وان العلمانى مرض من بعد ذلك .. فقال للراهب⁵⁾ صلى يابتاه لله وسله يشفينى .. وان الراهب صلى فلم يبرا الاخر .. فقال له العلمانى .. يابتاه تعلم ان هذا الامر يريبنى .. انك حين مرضت دعوت الله لك فاستجابنى فبريت .. واما انت فدعوت لى فلم تستجاب .. فقال له الراهب يابنى اما انا حين سالتك تدعو⁶⁾ لى .. امننت بصلاتك

1) MS الحرام; الجرم 2) So MS; تجددوا 3) Die Unterschrift im MS in roter Schrift. 4) Im MS undeutlich. 5) MS لراهب. 6) MS تدعوا.

انها تستجاب .. فاما انت فسالننى ان ادعو¹⁾ لك ولم تومن
 ان صلاتى تستجاب .. فكنحو²⁾ ما انت يكون لك ..
 قال رجل لشيخ³⁾ من الابا من اين ياتنى شهوة⁴⁾ النساء
 .. فقال له الشيخ من كثرة نومك وفضل طعامك ..
 قال شيخ من الابا تفكر فى عملك كل خير⁵⁾ واشغل
 نفسك بالتسبيح⁶⁾ .. والصلاة والود لربك قبل ان يشغلها⁷⁾
 اخرين فى هم سو .. خبيث ..
 قال شيخ من الابا كما ان النار تحرق الحطب كذلك
 تقا الله يحرق الظلم⁸⁾ والشهوات ..
 قال شيخ من الابا ان مراة التقى الصلاة وتاجه التواضع⁹⁾
 ولله الشيخ والغلبة¹⁰⁾ امين ✽

1) MS ادعوا. 2) MS فكنحو. 3) MS hier und im Folgenden
 mit 4) MS شهوة. 5) MS حير. 6) MS بالنسج. 7) MS
 ح. 8) MS الظلم. 9) MS التواضع. 10) MS والغلبة.

(Schluss folgt.)

Babylonisch-assyrische Altertümer in Kopenhagen.

Von *J. A. Knudtson.*

Das Nationalmuseum zu Kopenhagen enthält in der Abteilung »Antiksamlingen« (die Antikensammlung) auch einige babylonische und assyrische Altertümer (Nr. 43—45 der Sammlung), von denen ich mit Erlaubnis des Direktors Folgendes mitteilen möchte.

A. Babylonische Altertümer.

Nr. 1—5: eine Anzahl von 47 steinernen, der Länge nach durchbohrten Cylindern (Siegelcylindern), davon 25 beschrieben und zwar durchwegs in altbabylonischer Schrift. Nach den verschiedenen auf ihnen befindlichen Darstellungen sind sie auf fünf Nummern verteilt. Diesen Cylindern sind angereiht als

Nr. 6: verwandte, unbeschriebene Cylinder, von welchen angenommen wird, dass sie von einem Volk im nördlichen Syrien oder Kleinasien herrühren.

Diese 6 Nummern bilden Nr. 43¹⁾, die folgenden Nummern (7—16) und die 5 ersten der assyrischen Altertümer zusammen Nr. 44¹⁾ der oben genannten Sammlung.

Nr. 7: 2 grosse Ziegel aus der Zeit Nabu-kudurri-usur's II. mit der bekannten Inschrift: »(Ich bin)²⁾ Nabu-

1) Schaukasten.

2) *anāku* findet sich nur auf dem 6-zeiligen Ziegel, geschrieben *ana-ku* (Z. 6 Schluss).

kudurri-ušur, König von Babel, Erhalter von Esagil und Ezida, der vornehmste Sohn Nabopolassar's, Königs von Babel«. Der eine dieser Ziegel soll aus gebranntem, der andere aus ungebranntem Thon sein; jener hat 7, dieser 6 Zeilen.

Nr. 8: Bruchstück eines ebensolchen Ziegels aus gebranntem Thon mit den Enden von 7 Zeilen.

Nr. 9: tonnenförmiger, in Babylon gefundener Cylinder aus gebranntem Thon mit der sogenannten (vgl. *Keilins. Bibl.* III 2 S. 66 f.) *Nin-maḫ*-Inscription (neubabylonisch) in 2 Kolumnen, wovon die erste 18, die zweite 17 Zeilen enthält, die von einander durch je einen Strich getrennt sind. Die erste Zeile der 2. Kolumne besteht eigentlich aus zwei Zeilen: a) *e-pi-ir ki dam*, b) *e-el-lu-ti*; diese beiden Abteilungen sind aber nicht durch einen Strich getrennt, und die zweite ist überdies kürzer als die erste, sodass sie offenbar als eine Zeile gelten sollen.

Nr. 10—14: 5 Kontrakt-Tafeln in neubabylonischer Schrift, welche Prof. Dr. VALDEMAR SCHMIDT in Kopenhagen zu veröffentlichen gedenkt bezw. schon veröffentlicht hat.

Nr. 15: 5 kleine verstümmelte Terracotta-Figuren und eine ganz kleine Bronze-Figur. Von jenen stellen 2 eine nackte weibliche Gestalt (die Göttin Istar??) dar (beide sind ohne Füße, und der einen ist auch der Kopf abgebrochen), die 3 anderen sind nach vorwärts blickende Köpfe.

Nr. 16: 4 steinerne Tierfiguren, von denen zwei eine flache Unterseite mit eingeschnittenen Vertiefungen haben. Ähnliche Figuren finden sich im ersten Stockwerk des assyrischen Museums des Louvre.

B. Assyrische Altertümer.

(Nr. 1 halte ich jedoch eher für babylonisch; siehe sogleich; vgl. auch unter Nr. 5.)

Nr. 1: durchbohrter Knauf eines Scepters oder dergleichen. Er ist aus feinem Kalkstein und hat eine neubabylonische Inschrift. Vgl. autographische Beilage 1. Da man über die Herkunft dieses Gegenstandes nur weiss, dass er auf einer Auktion in London 1849 gekauft ist, möchte ich ihn wegen der Schrift als babylonisch und nicht als assyrisch bezeichnen. Die Inschrift lautet in Umschrift und Uebersetzung:

- | | |
|--|---|
| 1. <i>ana ^{il}Marduk beli-šu</i> | 1. Marduk, seinem Herrn, |
| 2. <i>^m ^{il}Bel-epu-uš ana balat
napšati</i> | 2. Bel-epuš für die Erhaltung
des Lebens |
| 3. <i>epu-uš-ma iqi-eš</i> | 3. machte und schenkte (dies). |

Da das Berliner Museum einen ähnlichen Gegenstand besitzt (V.A. 2646; ausgestellt in Schrank H₁ des babylonischen Saales), benütze ich die Gelegenheit, auch diesen zu beschreiben. Er ist wie jener aus feinem Kalkstein, etwas kleiner, hat aber grössere, ebenfalls neubabylonische Schrift und ist der Länge nach in 3 Teile gespalten; ausserdem findet sich in der Durchbohrung noch ein Rest des alten Stabes (bezw. Stiftes) aus Eisen. Vgl. autographische Beilage 2. Auch über die Herkunft dieses Knaufes ist nichts bekannt, da er von einem Londoner Händler gekauft ist, der darüber nichts wusste. Die Inschrift lautet in Umschrift und Uebersetzung:

- | | |
|---|--|
| 1. <i>ana ^{il}A-e¹) beli-šu ^m ^{il}Bel-zir</i> | 1. Dem Gott A-e, seinem
Herrn, Bel-zir, |
| 2. <i>apil ^m ^{il}E¹)-a-bà-an²)</i> | 2. Sohn des Ea-ban, |
| 3. <i>ana balat napšati-šu epu-
uš-ma iqi-eš</i> | 3. für die Erhaltung seines
Lebens machte und
schenkte (dies). |

1) Zeichen *bit*, 2) *bàn-il* statt *bà-an*?

Nr. 2: kleines Amulett oder dergleichen aus Bronze. Die Gestalt s. in der autographischen Beilage 3. Auf der Vorderseite ein Mann, eine Gottheit anbetend, welche auf einem geflügelten Ungetüm thront; auf der Rückseite 2 geflügelte, auf den Hinterfüssen aufrecht stehende phantastische Tiere mit Adlerkrallen.

Nr. 3: Becher aus 2 Stücken getriebenen Bronzebleches, die in einander passen. Die äussere Hülle ist wie der Kopf einer Gazelle geformt. Kurze Inschrift nahe dem Rand des Bechers; s. autographische Beilage 4.

Nr. 4: Stein-Cylinder derselben Form und Bestimmung wie die babylonischen mit folgender Darstellung: eine Göttergestalt mit 4 Flügeln, in langem Gewand, hält in den Händen 2 bezwungene Ungetüme; unten, zwischen den Beinen dieser Ungetüme ein Hahn und ein etwas undeutliches vierfüssiges Tier; rechts von der Gruppe eine Person, anscheinend in betender Stellung.

Nr. 5: ein Petschaft bzw. ein Amulett aus grauweissem Stein. Auf den 3 flachen Seiten sind eingeschnittene Bilder, und zwar auf der Unterseite eine geflügelte Gestalt, wie sie sich auf Nr. 6a findet, und auf den beiden Seitenflächen »eine Person mit besiegt und erlegten Tieren« (Jagdbeute dürfte jedoch nur eines davon sein). Die eine der letztgenannten Seiten (s. autographische Beilage 5) hat eine kurze Inschrift, die etwa so lautet: *Nabu našir*¹⁾ *napišti-nu našir*¹⁾ *bala-ṭa*: »Nebo, Schützer unserer Seele, Schützer des Lebens«. Ist diese Deutung richtig, so ist das letzte Wort mit der babylonischen Gestalt des Zeichens *tin* geschrieben, was also für babylonische Herkunft des Gegenstandes sprechen würde; die Darstellung auf der Unterseite ist aber echt assyrisch.

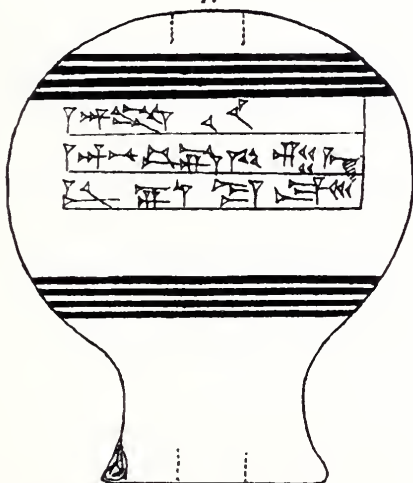
Nr. 6: 3 viereckige Alabaster-Platten mit Reliefdarstellungen und der Standard-Inschrift Ašurnaširpal's; aus dem Nordwest-Palast zu Nimrūd (a—c = Nr. 45—47).

1) Oder eine andere Form von *nšr*.

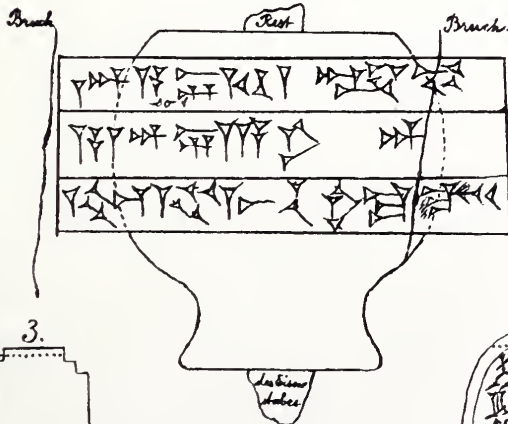
Autographische Beilage.

(Nr. 1, 2, 4 u. 5 in natürlicher Grösse; Nr. 3 dürfte etwas kleiner als das Original sein.)

1.



2.



3.



5.



4.



Ausgebogener Rand







des Bechers.

a stellt das bekannte übernatürliche Wesen in menschlicher Gestalt mit Flügeln und langem Gewand dar. Der Kopf ist bedeckt und sieht nach rechts; die Füße tragen Sandalen; in der linken Hand ein Eimer, Korb oder dergleichen, in der rechten ein gegen einen heiligen Baum ausgestreckter Pinienzapfen. Die Inschrift in 26 Zeilen, wovon sowohl Anfang als Schluss fehlt, läuft quer über die obere Hälfte der Platte.

b und c stellen beide das übernatürliche Wesen mit Adlerkopf, sonst aber menschlichem Körper dar. Der Kopf sieht nach links, die Füße haben keine Sandalen; das übrige wie auf a. Diese beiden Platten sind kleiner als a, und die Reliefs befinden sich unterhalb der Inschrift, welche ursprünglich zwischen 2 Reliefs gestanden haben wird. Von der Inschrift ist ungefähr die zweite Hälfte erhalten: auf b 13—14, auf c 13 Zeilen; in beiden Fällen fehlt der Schluss der Zeilen.







Assimilation de trois nouveaux signes archaïques.


Par V. Scheil.





1. Le pays de   *ki*, et le signe  ,  ,
 , .



J'ai montré l'an dernier dans le *Recueil* XIX, p. 62 (Note XXVIII) par raison topique et non d'une manière approximative, que le pays appelé de *Giš-ban-ki*, était situé au pays actuel de Djokha.

Je veux restituer aujourd'hui par raison topique, le nom du même pays, abusivement et provisoirement lu *Giš ban ki*.

Dans les tablettes que je possède et qui proviennent du lieu même de *Giš*  *ki*, à l'époque où     en était *patesi* (2^{me} Dynastie d'Ur très probablement), le deuxième signe du nom est rendu par  qu'on ne peut confondre, comme il arrive du signe archaïque, avec BAN.

Or   a la valeur de UH. En voici la preuve:

Il y a longtemps que je publiai dans le *Rec.* XVII. 38, une série de suscriptions historiques, les premières relevées sur les contrats de Telloh. On y lit entre autres, celle-ci *Mu*     *ki ba ġul*.

Or ce *Hu-ġu-nu-ru-(ki)* a des variantes: *Hu-ġu-ru-ki* qui est plutôt un lapsus du scribe, *Hu-  -nu-ri-ki*,

et une autre importante que je relève deux fois sur les contrats de Niffer v. gr. (Const. 639):

Mu Hu - ul - nu - ri - ki ba - gul, où a la valeur certaine de *ul*.

Et ce n'est pas ici un *lapsus*; on retrouve la même formule avec le même signe, au deuxième rang dans le même nom, dans les tablettes contemporaines de Telloh:

Hu--nu-ri, où M. THUREAU-DANGIN lit *Ri-ban-nu-lu-(ki)* (*Revue sémi.* 1897 p. 73). C'en est donc fait de *Giš-ban-ki*, et le pays ainsi désigné est à lire dans ses éléments, *Giš-ul-(ki)*.

2. , Var. = .

Ce signe se rencontre dans les suscriptions des contrats de l'époque de Šargani, Naram-Sin, qui se trouvent en partie au Musée de Constantinople où j'ai pu les transcrire.

Par exemple: *mu XX Gutium(ki) BA GAR-RA-A = sattu XX Gutium(ki) iškun* (ou *ištakan*).

Il est inutile de songer, comme on l'a fait, à assimiler le signe discuté à *nîru*, et de traduire ainsi la formule = »année où il a imposé le joug à Guti«. L'examen matériel du signe empêcherait à lui seul cette identification; et d'ailleurs il faudrait dans ce cas, avec un *eli* ou un quelconque.

Notre signe est un signe double comme , comme , avec un sens simple. Il est composé de , *har-
ranu*, *girru* et du signe de la bataille, MÊ, *taḥâzu*, avec le sens simple de *metequ*, *girru*, »campagne, expédition«,

✱ 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 (pour *kî-a*)
 ✱ 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

4. Texte de Telloh, 2^{me} Dynastie d'Ur (Constant. non classé).

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 *x* 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 *x* 𐎶𐎵
x 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 ✱ 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

5. Texte de Telloh, 2^{me} Dynastie d'Ur (Mossoul, lieu actuel inconnu).

𐎶𐎵 *x* 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵
 ✱ 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵


6. Texte de la 2^{me} Dyn. d'Ur. Niffer (Const. n° 204).

I W W W 𐎶𐎶𐎶¹⁾ I W W W x
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 I W W 𐎶𐎶𐎶¹⁾ I W W x
 W W 𐎶 𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 II 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶¹⁾ II 𐎶𐎶𐎶 x
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶𐎶 W W 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶¹⁾ 𐎶𐎶𐎶 x
 𐎶𐎶 W W W W 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 (sic) 𐎶𐎶𐎶









7. Texte de Telloh. (Šargani-Naram-Sin) Const. n° 1109.




𐎶𐎶𐎶 x
 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶
 𐎶𐎶𐎶 W W 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶
 𐎶𐎶 𐎶𐎶



1) 𐎶𐎶𐎶 *su* ou *rug* détermine *passim* dans les contrats de la 2^{me} dynastie d'Ur le 𐎶𐎶𐎶.





8. Enfin, *passim*, dans les textes des époques précitées, on trouve ce même nom  x.








Dans les textes 2, 3, 4, 5, 6, notre signe affecte des quantités discrètes.

Dans le texte 2, il spécifie aussi bien le  que le ; dans les textes 3 et 5, il ne s'applique qu'au ; dans le 4^{me}, il spécifie le  et le , en opposition avec un autre signe spécificateur du  et du , qui est .







Dans le texte 6, il spécifie des animaux livrés par des bergers. Il les désigne sans le complément du genre  ou  et en opposition avec un autre signe, , également privé du signe du genre. Mais dans ce cas, le nom du berger, *naqid* = *rid alpi* désigne assez de quels animaux il doit être question.

Le signe  permute évidemment dans le texte 6, avec le signe  du texte 2; les deux sont mis en opposition avec notre signe discuté; ils ont été souvent confondus ailleurs, et en fait, ils ont des valeurs communes.

Zu ayant la valeur de *idû*, *lamâdu* »concumbere«, et se disant bien, en assyrien de la femme (cf. *uš-nu-zu* »qui ne connaît par le mâle«), on peut conclure pour   le sens de »jeune brebis mère«, et corrélativement pour le signe discuté, celui de »mâle adulte, pubère«; x  »jeune béliet adulte«; x  »jeune bouc adulte«.

En effet notre signe est composé de  , comme on le voit par le signe archaïque NAM qui est devenu , et par  qui est devenu . Or  







égale *marû* (BRÜNN. 6419) qui indique la puberté chez le mâle. Cf. JENSEN KB III, I. 60 notes.

On comprend ainsi à merveille BRÜNN. 7430 *amil še* = *marû*; 7429    *še* = *marû* et 6423 corrigé par DELITZSCH, HWB p. 425, où *amil* équivalent à  et  à .

     = *marû*.

On s'explique du même coup le parallélisme qui existe entre St. B Gud. V, 2 et 3.

ki-mağ uru-ka al nu-gar
lu še ki nu-gub.

La même opposition se trouve dans les contrats de la 2^{me} Dynastie d'Ur entre *al* et *giš*   »vache adulte«;    »taureau adulte«.  = *zikaru*, *marû* (BRÜNN. 5703, 5707); et il faut traduire le passage de la statue B: »dans le haut lieu de la ville, il ne se trouva pas de femelle, il ne s'y tint pas un mâle« (dont l'union eût profané l'emplacement sacré du temple de Ningirsu). Cf. ibid. IV, 5. 6 le passage encore confus *ila-bi šal-e nu-ila sag-gud-e munaru*.

Sprechsaal.

Le dieu-roi Bur-Sin-Planète.

Par V. Scheil.

J'ai montré dans un article du *Recueil des travaux* XVIII, 64—74, qu'on vouait un vrai culte aux princes comme Gudêa, Gimil-Sin, Naram-Sin, pendant leur vie et après leur mort.

De plus, ces héros étaient parfois assimilés à des étoiles ou à des constellations, et le culte qu'on leur rendait était astral.

J'en tire la première preuve du petit texte suivant de l'époque dite de la deuxième dynastie d'Ur, où un roi de cette dynastie Bur-Sin est identifié avec la planète ou avec la constellation de Marduk, (*mul*) AMAR-UT.¹⁾

𒂗 𒂗 𒂗

𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗

𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗

𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗

𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗

𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗 𒂗

1) J'ai copié cette tablette à Mossoul en 1894, avec cent autres qui provenaient de Telloh, et dont j'ignore le lieu actuel.

<W G* >II- <E I -III I- >A < W
 I G* U >I
 I G* <W W
 G* >II- <E I E I E I-III
 >III ->III >E I <E


1 qa, 1 serviteur,
 12 serviteurs à $\frac{1}{2}$ sicle,
 service masculin qui se tient à (?) Gab šar-ra:
 $\frac{1}{2}$ qa, Bur-Sin-(mul)-Marduk,
 3 servantes à 15 sicles,
 service féminin qui se tient dans l'Êdubba:
 14 servantes de Martu-abkallu à 10 sicles,
 1 servante à $\frac{1}{3}$ de qa,
 1 servante à 15 sicles,
 service féminin de Martu ri'u damqu,
 dans Girsu(ki) . . .
etc. etc.

Le sens du mot namrak.

Par V. Scheil.

Ce mot se rencontre: Gud. B VI. 66; Vase de Naram-Sin I. R. 3. 7; HILPR., BO I, vol. I, pl. 4, lign. 11. 12. Pour le médiocre plaisir de grossir cette note, je ne citerai pas *in extenso* ces passages, ni ne marquerai, pour les corriger, les opinions émises à ce sujet par OPPERT, AMIAUD, JENSEN, HILPRECHT. Mieux vaut éprouver sa propre opinion.

Le mot *namrak* se trouve dans un texte de Telloh (2^{me} Dyn. d'Ur), que j'ai copié à Mossoul en 1894 (n° 65 de mon cahier):

Dans le n° 3 Niff. Const., le cachet empreint porte IP- Bêl, IP-UŠ *lugal*, etc. etc.




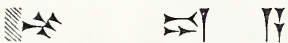


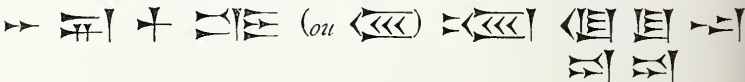
Des lors, il me paraît résulter pour NAM-RA-AK un sens analogue: »prince, haut fonctionnaire« etc.


Dans Gud. B VI, 66 il faut donc entendre: »il frappa Anšan et amena son prince dans le temple de Ningirsu«.

Dans le vase de Naram-Sin: »A Naram-Sin, roi des quatre régions, vase du prince de Magan«.

Dans BOI I, pl. 4 lign. 11. 12: »A Bêl, après la conquête d'Elam, il consacra (*ou* voua) le IN¹) du prince d'Elam«.

Le texte suivant (Const.) de l'époque de Šargani-Naram-Sin, encore inédit, ne s'oppose en rien à cette manière d'interpréter NAM-RA-AK:


 a évidemment ici la valeur du nom qu'il porte = *pisannu*, et le sens des lignes qui nous intéressent se rendrait ainsi: »Des vases apportés d'Agadê, un vase au prince d'Uruk, deux vases au N. N. à Uruk sont portés«.

1) Cf. Khors. Sarg. 24: *niši ašib libbišu ašlula 50 narkabâte ina libbišunu akšurma u sittûti inušunu ušaḫiz . . .*

Aus einem Briefe des Herrn Dr. J. A. Knudtzon

an C. Bezold.

Kairo, den 9. November 1897.

. Der letzte Bestandteil von dem Namen des babylonischen Königs, der jetzt von WINCKLER *Ka-al-lim-ma-Sin*, ohne Fragezeichen, gelesen wird, ist sowohl nach der Londoner wie nach der Tafel zu Gize ganz sicher nicht *Sin*, sondern *Bel*. Das letzte Zeichen hat 3 senkrechte und 2 wagerechte Keile; auf der Gize-Tafel ist der untere linke Teil des Zeichens etwas undeutlich; mehr als 2 wagerechte scheinen aber nicht vorhanden gewesen zu sein. Auf der Londoner Tafel kommt *zu* vor — s. Zz. 27, 80 und 97 —, wird aber dort überall anders geschrieben. Auf der Berliner Tafel sind die betreffenden Zeichen teilweise zerstört; das letzte ist aber doch eher *lil(kit)* als *zu*. Auf der Gize-Tafel geht dem *Bel (an en lil)* voraus: *áš-ma-an*, und dann ein senkrechter Keil, der auf einen oder — was mir allerdings ziemlich fraglich erscheint — zwei über einander stehende schräge folgt; davor ist alles weggebrochen. *áš* und was davor zu sehen ist hat WINCKLER für *ši* gehalten; *ši* wird aber auf der Tafel anders geschrieben: ; der schräge Keil geht über den senkrechten, und der wagerechte hat keinen so dicken Kopf wie der wagerechte vor *ma*. Was dem *áš* vorhergeht, kann *da* oder(?) *ta* sein. Auf der Londoner Tafel geht den Zeichen *an en lil(kit)* voraus: *ma*, dann kaum *ši*, *áš* dagegen vielleicht möglich; was aber zwischen diesem Zeichen und dem Anfangs-*ka* steht, kann ich unmöglich bestimmen; doch scheint mir *al* ausgeschlossen zu sein (es sieht in Z. 13 anders aus); *ta* ist vielleicht möglich, aber kaum *da*. Auf der Berliner Tafel ist das, was auf das ziemlich zerstörte Anfangs-*ka* folgt, wegen des knappen Raumes meines Erachtens sicher nicht *al-lim*; dagegen ist *da-áš* sehr wahrscheinlich. Das folgende Zeichen scheint nun eigentlich nicht *ma* zu sein; die Stelle

ist aber undeutlich, und *ma* ist auf den beiden anderen Tafeln ja sicher. Zwischen diesem vorausgesetzten *ma* und dem teilweise zerstörten *en* wird gewiss nur ein *an* gestanden haben (also wie auf der Londoner Tafel).

Nach dem Mitgeteilten ist es also nicht unwahrscheinlich, dass der Name des betreffenden Königs *Ka-da*(bezw. *ta)-āš-ma-an-Bel* gelautet hat.

Schliesslich möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass ich vor mehr als anderthalb Jahren, zu einer Zeit, wo ich die Londoner und Berliner Tafel verglichen hatte, in einem Vortrag in der Gesellschaft der Wissenschaften zu Kristiania die Lesung dieses Namens erwähnt habe und schon damals im wesentlichen zu demselben Ergebnis wie heute gekommen bin

Zum Leben des Mar Benjamin.

Von C. Brockelmann.

Herr SCHEIL hat übersehen, dass die von ihm im vorigen Hefte dieser *Zeitschrift* veröffentlichte Legende des Mar Benjamin fast ganz mit der des Mar Micha in BEDJAN's *Acta Martyrum et Sanctorum* III 513—532 (aus cod. Sachau no. 222) übereinstimmt. Die Abschnitte Sch 64₁₄—83 u.: B 513₉—526₁₀, Sch 87₈₋₁₄: B 526₁₁₋₁₆, Sch 87₁₈—91₁₆: B 529₃—532₄ v. u. stehn zu einander in einem ähnlichen Verhältnis wie die beiden Recensionen in SCHEIL's Handschriften A und B; nur stimmt BEDJAN's Text meist noch etwas genauer zu B, vgl. Sch 72 n.₁ mit B 517₈, Sch 83 n.₁ mit B 523₁₂—526₁₀. Bei BEDJAN fehlt wie in B der Passus Sch 83 u.—87₇; dafür sind die bei SCHEIL fehlenden Wundergeschichten 527₁—529₃ eingeschoben. Die Legenden der beiden Heiligen decken sich Zug für Zug. Nicht nur der Name ihres Lehrers Eugen, sondern auch der ihrer Heimat Nûhadrâ und ihres Vaters Guršah sind identisch. In beiden Geschichten wird sogar derselbe Küster in Hims, Joseph (Sch 77₃ = B 521₁₀) als Zeuge angeführt.

Verschieden erzählt sind nur die Klostergründungen. Bei SCHEIL gründet Benjamin ein Kloster zwischen Kefartûtâ und Dârâ beim Dorfe Dûgân, gegenüber von Mardîn; bei BEDJAN Micha ein Kloster bei Alqôš. Im einzelnen zeigen aber beide Berichte wieder so viele gemeinsame Züge, dass nur einer das Original sein kann. Beiden Heiligen wird die Stätte des künftigen Klosters von einem Engel mittelst eines Stabes gewiesen. Wie Benjamin von den Bewohnern von Kefartûtâ und Mardîn unterstützt wird, so Micha von den Leuten von Ma'lêtâjê, Bâlâd und Maušil; bei der Einweihung assistiert dem Benjamin der Bischof von Nisibis, dem Micha der von Ma'lêtâjê.

Dass das Leben des Mar Benjamin das Original, das des Mar Micha ein Plagiat ist, geht schon aus dem ganzen Tenor hervor. Besonders deutlich zeigt es ein Vergleich der beiden Stellen:

SCHEIL 837 ff.

Der Heilige kam nach Nisibis und nahm den dortigen Bischof und die Einsiedler und Heiligen mit sich, und sie kamen, um die Kirche im Kloster des Mar Benjamin zu weihen.

BEDJAN 529¹¹ ff.

Der Bischof von Ma'lêtâjê kam, um zu kommen und das Kloster des Mar Micha zu weihen.

Die unsinnige Fassung der zweiten Stelle kann nur durch flüchtige Benutzung der ersten erklärt werden.

Wir haben also den immerhin interessanten Fall, dass ein Mönch die schon litterarisch fixierte Legende eines nicht eben weit entfernten Klosters einfach für seine Anstalt usurpiert und sein freches Plagiat mit einer gezierten Vorrede dem Patriarchen und Katholikos Simeon¹⁾ zu widmen wagt.

1) Welcher von den 16 nestorianischen Kirchenfürsten dieses Namens (Barhebraeus, *Hist. eccl.* II 567—73) gemeint sei, lässt sich leider nicht feststellen.

Aus einem Briefe des Herrn Professor S. Fraenkel

an C. Bezold.

Breslau, d. 5. Dec. 1897.

. Als ich die im letzten Heft Ihrer *Zeitschrift* veröffentlichte Vita des Mar Benjamin las, kam sie mir sehr bekannt vor, und ich erinnerte mich, ähnliches bei BEDJAN gelesen zu haben, hatte aber das Buch nicht zur Hand, um nachzucontrollieren. Kurz darauf erzählte mir Herr Dr. BROCKELMANN, dass auch er die Identität der Erzählungen bemerkt und Ihnen bereits darüber berichtet habe.

Die Edition des Herrn SCHEIL enthält allerlei Versehen und Schreibfehler, die aber wohl meist leicht zu heilen sind. Vielleicht nicht Jedem auf den ersten Blick deutlich ist die stärker verderbte Stelle auf S. 78, Z. 7—9 (Anm. 6). Die Krankheit wird zunächst als הפסגה »Umdrehung« erklärt, dann deutlicher: »dass ihr Gespei (l. הפסגה für הפסגה; natürlich ist die Anwendung dieses Wortes hier eigentlich recht ungeschickt) wieder in den Magen zurückkehrte, nachdem es bereits verdaut war, und dann durch den Mund herauskam« (l. הפסגה, הפסגה, הפסגה). Durch diese Erklärung wird die Heilung des verderbten Namens sichergestellt. — Für הפסגה, wie er in der Anmerkung heisst, ist das — graphisch nur wenig verschiedene — הפסגה einzusetzen, d. i. *εἰλεός* »Darmverschlingung« (vgl. BB ed. DUVAL 128)

Eine — wie es scheint — ursprünglichere Form für den bei Ptolemaeus vorkommenden Ortsnamen *Ἰδίαρα*, den SACHAU im letzten Heft Ihrer *Zeitschrift*, S. 59 bespricht, liegt doch wohl in dem im babyl. Talmud öfters genannten איהי דקירא (LEVY, *Nhbr. Wb.* I, 62; BERLINER, *Beiträge* etc. 62) vor

Une lettre de Hammurabi.

Par Fr. Thureau-Dangin.

Voici une nouvelle lettre de *Hammurabi* à *Sin-idinnam* (voir nos *Tabl. chald. inéd.* n° 84).

A-na ^{ilu}*Sin-i-din-nam*

ki-be-ma

um-ma Ha-am-mu-ra-bi-ma

a-nu-nm-ma 6 šu-ši KALAM¹⁾-IL-MEŠ

at-tar-da-ak-qu

3 šu-ši KALAM-IL-MEŠ it-ti-e bi-zu-tim ša

Larsa(-ki)

u 3 šu-ši KALAM-IL-MEŠ it-ti-e bi-zu-tim ša

^{alu}*Ra²⁾-ḫa-bi(-ki)*

li-pu-šu

. bu-tu li-il-li-ma

»À *Sin-idinnam Hammurabi*: or ça je t'envoie 6 soixantaines d'hommes de corvée(?); que 3 soixantaines fassent les de *Larsa*, et 3 soixantaines les de la ville de *Rahabi*. Que élève.«

1) Ce signe est de lecture douteuse; dans la partie droite un seul trait horizontal est certain: d'où la lecture proposée.

2) Ainsi sur l'original.

Recensionen.





















Die Entstehung des ältesten Schriftsystems *oder der Ursprung der Keilschriftzeichen dargelegt von Friedrich Delitzsch.* Leipzig, Hinrichs 1897. VIII, 240 Ss. in Autographie. M. 11.50.


















Nachdem das obige neue Buch DELITZSCH'S VON JENSEN in der *Deutschen Literaturzeitung* 1897, Nr. 30, Sp. 1166—78 die schärfste Verurteilung erfahren und auch PEISER in den *Mitteilungen der Vorderasiat. Gesellsch.* 1897, 4, S. 316—25 in der Hauptsache absprechend über dasselbe geurteilt hat, kann es nicht mehr meine Aufgabe sein, etwa von Neuem auf die unläugbaren Schwächen von D.'s Schrift an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Vielmehr möchte ich, die beiden genannten Besprechungen als den Lesern dieser *Zeitschrift* bekannt voraussetzend, um nicht dem Urteil qui tacet consentit zu verfallen, meine Anzeige ausschliesslich nach der Seite hin gestalten, dass ich die Frage erörtere, ob denn wirklich die Ausführungen D.'s so voller ‚Ungeheuerlichkeiten‘ sind und so gut wie gar nicht unsere Erkenntnis fördern, wie es vor allem nach JENSEN'S Anzeige den Anschein haben könnte. Dabei verzichte ich darauf, hier näher einzugehen auf den Ton, in dem speziell J. seine Anzeige gehalten hat und für welchen er selbst die Verantwortung übernehmen muss. Nur zweierlei mag hierzu bemerkt werden. Einmal, dass eine gesunde Weiterentwicklung der assyriologischen Wissenschaft, welche ja gewiss auch JENSEN am Herzen liegt, durch das

Anschlagen eines derartigen Tones sicher nicht herbeigeführt wird. Sodann war es, auch angenommen, dass J. sachlich in allen Punkten mit seiner Kritik im Rechte wäre, in jedem Falle ungehörig, das Buch eines um die Assyriologie so eminent verdienten Forschers wie DELITZSCH, auf dessen Schultern wir Jüngeren Alle, JENSEN eingeschlossen, stehen, in solchem Tone vor einem weit über den engeren Kreis der Fachgenossen hinausgehenden und darum mit den sonstigen grossen Verdiensten D.'s nicht ohne Weiteres vertrauten Leserkreise zu besprechen.

Was die Sache selbst betrifft, so stehe auch ich nicht an, zu erklären, dass D. mit diesem seinem neuesten Buche sich auf einem Gebiete versucht hat, auf dem nicht gerade seine wissenschaftliche Stärke liegt, dass darum auch ein erheblicher Teil seiner Ausführungen wol nicht Stich hält. Mathematisch beweisen lässt sich freilich die Unrichtigkeit solcher Erklärungen des Ursprungs eines Keilschriftzeichens kaum jemals. Indessen erscheinen dieselben doch vielfach zu gekünstelt, zu abstrakt, als dass man annehmen könnte, es sei wirklich gerade so und nicht anders im alten Babylonien bei der Ausbildung der einzelnen Schriftzeichen zugegangen. Andererseits dürfen wir auch nicht, wie das JENSEN und PEISER zu sehr zu tun geneigt sind, annehmen, dass die babylonische Schrift sich ausschliesslich nach den Regeln des gesunden, natürlichen, ungekünstelten Menschenverstandes entwickelt habe. Die babylonischen Priester — in deren Händen wird ja gewiss von Alters her hauptsächlich die Kunst des Schreibens geruht haben — waren schon zu der Zeit, aus der unsere ältesten Inschriften stammen, keine einfach denkenden Leute mehr, sondern, wie schon die ältesten religiösen Texte zeigen, sehr zu Spekulationen und Abstraktionen geneigt. Dieses spekulative Element, das in der babylonischen Priesterschaft herrschte, kann sich sehr wol schon recht frühzeitig in der jedenfalls sehr allmählich verlaufenen Ausbildung der komplizierten babylonischen Schrift geltend gemacht haben.

Es ist darum an und für sich wol möglich, dass D. selbst mit einigen seiner recht unnatürlich und geschraubt klingenden Erklärungen nicht bloß die spätere Ansicht der babylonischen Gelehrten über die Entstehung eines Zeichens, sondern wirklich die ursprüngliche Herkunft desselben getroffen hat.

Als ein wirkliches Verdienst muss ich es bezeichnen, dass D. mit Energie den Weg betreten hat, auch solche Zeichen, die man bisher allgemein als einheitlich betrachtete, auf ihre etwaige Zusammensetzung aus zwei oder drei Zeichen hin zu untersuchen. Bereits in Kapitel I 'die 180 bekannten Zeichenkomposita' begegnen wir einigen einleuchtenden neuen Erklärungen von zusammengesetzten Zeichen, z. B. von   'Hirte' als 'Stab()-Träger()' S. 50, von   'Vater', gemäss der altbabylonischen Form, als 'Schützer' () des 'Hauses' () S. 58. Und in Kapitel II 'die ihrem Ursprung nach unbekannten 200 Zeichen' finden sich neben vielen unannehmbaren Zeichendeutungen doch auch eine gute Anzahl solcher, mit denen D. sehr wol das Richtige getroffen haben kann. So halte ich, trotz JENSEN's Ausstellungen, D.'s Erklärung der *Guni*-Zeichen im Grossen und Ganzen für durchaus richtig. Eine gewisse Analogie bietet hier ja auch das Aegyptische, wo auf einer späteren Stufe der Schrift eventuell das Pluralzeichen ||| zur Verallgemeinerung eines Begriffes, der Strich | zur Verengerung eines solchen gebraucht wird (s. ERMAN, *Aegypt. Gramm.* § 49 und 50). Natürlich wird auch auf babylonischem Gebiete die Ausbildung der *Guni*-Zeichen nicht den sogenannten 'Schrifterfindern', sondern erst einer relativ sehr späten Stufe der Schriftentwicklung zuzuweisen sein. Jedenfalls besteht bei einigen der *Guni*-Zeichen nicht nur ein Zusammenhang in der Form, sondern auch in der Bedeutung zwischen dem gunierten und nicht gunierten Zeichen, so vor allem bei   und   bei   und  , bei  und , bei  und  und

 Sehr einleuchtend erscheint mir ferner z. B. das von D. über den Ursprung und die eigentliche Bedeutung der Zeichen  und  S. 87 ff.,  und  S. 93,  S. 101,   S. 112 f.,  S. 163,  S. 167,  S. 172 f.,  S. 174, ,  und  S. 180 ff.,  S. 185 Ausgeführte. Und selbst, dass D. mit seiner Erklärung der Hieroglyphe für ‚Mensch‘  S. 193 f. Recht behält, halte ich nicht für ausgeschlossen.

Inwieweit ich in D.'s ‚Ausblick auf das phönikische Alphabet‘ S. 221 ff. ein berechtigtes Moment anerkenne, darüber habe ich mich bereits in ZDMG 50, 667 ff. geäußert. Nach JENSEN a. a. O. Sp. 1177 fehlt allerdings, trotz dieser meiner Ausführungen, auch der Schatten eines Beweises dafür, dass das westsemitische Alphabet auch nur unter assyrischem Einfluss entstanden ist. PEISER drückt sich a. a. O. S. 321 hierüber wenigstens etwas vorsichtiger aus.

Direkt als falsch oder richtig erweisen lässt sich, wie gesagt, auf dem von D. in seinem Buche betretenen Gebiete kaum etwas. Möglich ist hier gar Vieles, was deshalb allerdings noch nicht wirklich zu sein braucht. Manches wird die Zukunft hier noch aufhellen, Vieles wird freilich vielleicht auf immer unentschieden bleiben müssen. DELITZSCH wird jedenfalls das bleibende Verdienst haben, durch diese seine Veröffentlichung die Frage nach dem Ursprung der Keilschriftzeichen so in den Fluss gebracht zu haben, dass dieselbe kaum so leicht wieder ganz zum Stillstand kommen wird, und ein gut Teil des von D. Vor-gebrachten wird sich gewiss auch bewähren.

Leipzig, 23. November 1897.

H. Zimmern.

Bibliographie.

- Anz, W.** — Zur Frage nach dem Ursprung des Gnostizismus. Ein religionsgeschichtlicher Versuch: Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Herausgegeben von O. von Gebhardt und A. Harnack, Bd. XV, Heft 4. Leipzig (Hinrichs) 1897. IV, 112 Ss. in 8^o. — Vgl. A. Harnack, Theol. Ltrztg. 1897, No. 18, Sp. 483—4.
- Basmadjian, K. J.** — Note on the Van inscriptions: Journ. of the Royal As. Soc. 1897, July, p. 579—83.
- Baumgartner, A.** — Geschichte der Weltliteratur. I. Die Literaturen Westasiens und der Nilländer. 2. Aufl. Freiburg (Herder) 1897. Darin: Erstes Buch, fünftes Kapitel: Babylonische und assyrische Schriftdenkmäler: S. 53—85.
- Boissier, A.** — Note sur un linteau de porte découvert en Assyrie par George Smith: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1897, p. 250—51.
— En Cappadoce. Notes de voyage. Genève (Rey et Malavallon) 1897. 51 pp. in 8^o und 18 Phototypien.
- Bondi, J. H.** — Gegenseitige Kultureinflüsse der Aegypter und Semiten: Festschrift für Georg Ebers, S. 1—7.
- Delitzsch, Friedr.** — Entgegnung: Deutsche Litt.-Ztg. 1897, No. 36, Sp. 1438.
- Halévy, J.** — Le profit historique des tablettes d'El-Amarna: Revue sémitique 1897, p. 343—59.
- Harper, R. F.** — Assyrian and Babylonian letters belonging to the Kouyunjik Collections of the British Museum. Parts III and IV. Kritik darüber: The Athenaeum 1897, No. 3640, p. 157—8.
— Assyriological notes: Am. J. Sem. lang., Vol. XIV, p. 1—16.
— Ausführliche Kritik über Peters' »Nippur«, etc., Vol. I: ibid., p. 38—44.
- Gli **Hethei-Pelasgi** in Italia: Civiltà cattol., serie XVI, vol. XI, quad. 1133, p. 529—47; vol. XII, quad. 1135, p. 42—55; quad. 1137, p. 274—89; quad. 1139; p. 526—40.

- Hüsing, G.** — Die iranischen Eigennamen in den Achämenideninschriften. (Königsberger Diss.) Norden 1897. 46 Ss. in 8^o.
- Johnston, Chr.** — The epistolary literature of the Assyrians and Babylonians: Journ. Am. Or. Soc., Vol. XVIII, p. 125—75.
- Ledrain, E.** — Dictionnaire de la langue de l'ancienne Chaldée. Paris (Leroux) 1897.
- Lincke, A.** — Kambyzes in der Sage, Litteratur und Kunst des Mittelalters: Festschrift für Georg Ebers, S. 41—61.
- Lindborg, O. L.** — Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen. I. Lautlehre. 1. Konsonantismus. Götheborg (Wettergren und Kerber) 1897. XI, 160 pp. in 8^o.
- Messerschmidt, L.** — Tabula Babylonica V.A.Th. 246 Musei Berolinensis primum editur commentarioque instr. (Berliner Diss.) Kirchhain 1896. 33 pp. in 8^o.
- Müller, M. W.** — Geographische Einzelheiten (Botrys. Zu Niebuhr's Jarimuta. Die Seelandschaft Unki): Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1897, 3, S. 273—78.
— und Winckler, H. — Papähu: ebend., S. 279—80.
- Niebuhr, C.** — Die erste Dynastie von Babel: ebend., S. 290—95.
- Oppert, J.** — Éclaircissements sur quelques points relatifs à la dernière période de l'empire assyrien: Extrait des Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, 1897. 10 pp. in 8^o.
- Peiser, F. E.** — Studien zur orientalischen Altertumskunde: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1897, 4. Berlin (Peiser) [1897]. 32 Ss. in gr.-8^o.
- Pinches, Th. G.** — Some early Babylonian contracts or legal documents: Journ. of the Royal As. Soc. 1897, July, p. 589—613.
- Plunkett, E. M.** — The Median calendar and the constellation Taurus: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1897, p. 229—43 (and 5 plates). Vgl. J. Offord, ibid., p. 243—5, und Plunkett, ibid., p. 246—49.
- Scheil, V.** — Choix de textes religieux assyriens: Extr. de la Revue de l'histoire des religions. Paris (Leroux) 1897. 11 pp. in gr.-8^o.
- Scherman, L.** — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie X, S. 236—8; 245—7.
- Tallqvist, K. L.** — Muinaisbabylonilaista taika-uskoa länsimailla: Valvoja 1896, p. 498—520.
- Thureau-Dangin, Fr.** — Kritik über Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems«, R. F. Harper's »Assyrian and Babylonian letters belonging to the Kouyunjik Collections of the British Museum«, Parts III and IV, und Baumstark's Artt. »Babylon« und »Babylonia«: Revue crit 1897, No. 25, p. 481—4.

- Über ein Model des **Thurmes von Babel** im National-Museum zu Washington: Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897, Nr. 263, S. 8.
- Weissbach**, F. H. — Eine sumerisch-assyrische Beschwörungsformel (IV. Rawl. 16 No 1): *Mélanges Charles de Harlez* (Leide, Brill 1896), p. 36c—71.
- Zur Chronologie des falschen Smerdis und des Darius Hystaspis: *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LI, S. 509—23.
- Winckler**, H. — Tel-Amarna 125: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1897, 3, S. 283—5.
- Die Istar von Ninive in Aegypten: ebend., S. 286—9.
- The Tell el-Amarna Tablets. Kritik darüber: *The Athenaeum* 1897, No. 3640, p. 157.
- Zimmern**, H. — Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen. Elemente der Laut- und Formenlehre. Mit einer Schrifttafel von Julius Euting. Berlin (Reuther und Reichard) 1898. XI, 194 Ss. in 8^o.

Berichtigungen.

S. 113, Z. 20 l. »an« st. »über«.

S. 114, Z. 1 l. »angeschlagenen« st. »eingeschlagenen«.

Abgeschlossen am 17. December 1897.

Zu Winckler's Sabäischen Inschriften der Zeit Alhan Nahfan's.

(Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1897. 5.)

Von *J. Mordtmann*.

S. 2 wird die Inschrift ZDMG XXXIII S. 485 ff. so ergänzt, als ob es sich um eine Dedication an האלב | רים handelte. Da aber Z. 3 deutlich vom Heiligtume [des Almaqah in] בראן die Rede ist und Z. 5 diese Gottheit ausdrücklich erwähnt wird, so ist doch wohl anzunehmen, dass eine Weihung an Almaqah und nicht an Ta'lab, den Schutzgott der Hâschid vorliegt.

S. 3. Die Ergänzung des Fragments Gl. 652:

| | |
|--------------------|--------------------------------------|
| ובניהו | bleibt natürlich zweifelhaft, da die |
| אוחר מלכי | Lücken erheblich sind; das ist aber |
| י ירם אימן מ | sicher, dass man nicht, wie W. will, |
| ן שמו תלהנהן | das Ende von Z. 4 an die von Z. 5 |
| צלם בעל | erhaltenen Reste anschliessen darf. |
| | Schon grammatisch ist es nicht an- |
| | gänglich, die Worte: |

שמו | תלהנהן | צלם | בעל

mit: sie] haben errichtet diese drei [lies: dreissig] Statuen dem Ba'al zu übersetzen; dies müsste lauten: שמו | תלהנהן | אצלמן | לבעל. Wenn die Copie in Ordnung ist, muss צלם oder אצלם im Idâfa-Verhältniss zu בעל stehen,

und man darf alsdann vermuthen, dass die Phrase ähnlich lautete wie in der von DERENBOURG im *Babylonian and Oriental Record* V, p. 193 veröffentlichten Inschrift:

הַחֲדָתָה | וְהַגִּבְעָן | אֶצֶל | וְהַקִּנִּי | עָתָתָר | דְּרִבְנָן |

,er erneuerte und weihte(?) die Bildsäulen und Anatheme des 'Attar von Dîbân'.

Zu **בעל** ist zu bemerken, dass im Gegensatz zu den Nordsemiten die Bezeichnung der Gottheit als **בעל** eines Heiligthums ohne Hinzufügung des Gottesnamens in den Sabäischen Inschriften selten ist; ausser **בעל | ביתחמו** kann ich im Augenblicke nur **בעל | אום** H. 44₃, **בעל | אועלן** Gl. 891 und **בעל | שבועם** H. 62₁₄, sämmtlich für **אלמקה**, anführen; häufig dagegen ist die Anwendung von **דָּת, דָּוָד**, z. B. **דְּקִבְעָן** = 'Attar.

Gl. 1359/60 (S. 9 ff.). **אתם | וצמר | בין** ist deutlich die Erklärung von **השלמן** = **الاسلام**, letzteres im Sinne von Frieden stiften; das Vb. **צמר** kommt hier zum ersten Male vor, **אתם** und davon abgeleitet **מאתם** sind schon mehrfach belegt.

Im Arabischen ist **أتم** I vom Schlauche: aufgetrennt werden, trans.: schneiden und u. AA.: sich versammeln, daher **مأتم** die Versammlung [von Frauen] zur Trauerfeier, dann allgemein: die Trauer, **اتم بالمكان** sich an dem Orte niederlassen; **ضمد** dagegen heisst: einen Verband anlegen, Jemand aufmerksam und schmeichelnd behandeln etc., also griechisch etwa mit **περιθάλπω** wiederzugeben.

Man mag daher **אתם | וצמר** als er trennte und verband (zwischen den Streitenden) d. h. er vermittelte zwischen ihnen auffassen, wenn man beide Verba als Bezeichnung einer Handlung durch zwei Gegensätze betrachtet; zieht man dagegen Synonyma vor, so kann man **اتم** mit Berufung auf die von LANE aus dem **Tahdīb** an-

geführte Bedeutung (he brought together or united two things) durch ‚verband‘ übersetzen.

An den übrigen Stellen, wo אָחַם Vb. vorkommt (min. H. 365₃, 528₂, 451₃; altsab. Gl. B. 302₆), hat es entschieden eine konkrete Bedeutung, ebenso אָחַם H. 174₃, 598₄, ZMG XXIX 600 II; vermuthlich ist hier überall von Bewässerungsanlagen die Rede (vgl. אָחַם vom Schlauche gebraucht).

Dagegen kann weder Gl. 110, ff.

בן | הָהָב | וְהַחֲר | עִמְשָׁק | כְּבָר | אִקִּים | ו
כל | אַחְמַחְמו

,so gab wieder und . . . ‘Ammîschafaq, der kabîr aqjân und . . . alle ihre אַחְמַחְמו . . .‘

noch auch Gl. 138₂ f.

בְּרַת | תְּאוּלוּ | מְרַחְמו | וְאַחְמַחְמִי | וְאַחְמַחְמו | אַחְמו | אַחְמו | בְּמִנְגַּח | צִדְקָם
von Wasser- oder Friedenswerken die Rede sein; hier passt nur die Bedeutung: Schaaren, Genossen.

Zu Gl. B. 825 (S. 17) ff. möchte ich noch folgende Varianten anmerken:

Z. 4 a. E. ist wohl | חֲרָמִן = الحَصَاة zu ergänzen.

Z. 5 a. E. erkenne ich noch Spuren zweier Zeichen, wahrscheinlich צָה.

Z. 8/9 ist vielleicht | וְהַעֲרוּ = واغاروا zu ergänzen.

Z. 13 a. E. glaube ich | וְשִׁחְרָחַן | ו zu erkennen, also eine ח-Form nach vorhergehender 3 ps. s. f. wie auch Hal. 681 und 682 (= LEVY, ZMG XXIV S. 195 ff. No. 1 u. 2) Z. 2.

Gl. 891 (S. 20). Der Eingang der Inschrift ist nach Reh. VI und DERENBOURG, *Et.* I No. 14 wie folgt zu ergänzen:

אֲצִרְחָן | אֲרָם | מְלִבְחָן | הַקִּנּוּ |
שִׁימְחָמו | אֲלִמְקָה | בַּעַל | אֲעֵל | צִרוּחַ | חֲנִי | צִלְמָן |
דִּרְהָבָן | חֲמָרָם | בְּרַת |

Die Aehnlichkeit geht aber noch weiter. Die DERENBOURG'sche Inschrift stammt von Angehörigen der Familie

מוקצם, die auch hier Z. 6 und 12 erwähnt werden; ferner wird in der GLASER'schen Inschrift um Erntesegeu vom Lande חרף | נחל | gebeten, gerade so wie es die Stifter von der DERENBOURG'schen Inschrift thun.

Der letztere Umstand legt es nahe zu vermuthen, dass auch die Verfasser von Gl. 891 zu den מוקצם | בנו gehören, und nicht, wie W. aus Z. 6 ff. herausliest, deren Feinde sind. Der fragliche Abschnitt lautet mit WINCKLER's Ergänzungen:

- 6 ברת | הגבא[המו | אלמקהו | צדק | בן | עברעתתר | בן | מ
7 ואשרהו | אשר | חרגהו | בעבר | מראהמ
8 ו | שערם |] אותר | מלך | שבא | ורירין | והגבא | לה
9 מו | מרא[הו | שערם | אותר | מלך | שבא | ורירין | צדק
10 ס | ות[רשר | עברעתתר | ואשרהו

was so übersetzt wird (S. 21):

6. dafür, dass ihnen [verschaffte] Almakah recht gegen 'Abd-'Aṭtar, den Sohn von M . . .
7. und ihn ('Abd-'Aṭtar) bestrafte mit der Strafe seines Einkommens(?) bei ihrem Herrn
8. Ša'ir Autar, König von Saba und Raidan; und ihnen verschaffte
9. [damals??] Ša'ir Autar, König von Saba und Raidan, Recht
10. und wies zurecht (= verurteilte) 'Abd-'Aṭtar, und er legte ihm Strafe auf.

Dies erregt verschiedene Bedenken, namentlich bietet die Construction mancherlei, was zwar nicht direct unmöglich, aber doch im Stil der Inschriften ungewöhnlich ist. Ich möchte statt dessen vorschlagen:

- הופי | מרא[המו | אלמקהו | צדק | בן | עברעתתר | בן | מ
וקצם |] ואשרהו | אשר | חרגהו | בעבר | מראהמ
ו | שערם |] אותר | מלך | שבא | ורירין | והגבא | לה
ו | ול | אשר[הו | שערם | אותר | מלך | שבא | ורירין | צדק
ס | וש[ת[רשר | עברעתתר | ואשרהו

und zum Danke dafür, dass ihr Herr Almaqah bewahrt hat den S-d-q Sohn des 'Abd'attar b. Mauqas und seine Krieger, welche Krieger er (nämlich 'Abd'attâr) ausgerüstet hatte für ihren Herrn Schâ'ir Autar, den König von Saba und von dû-Raidân; und es vergalt ihm und seinen Kriegern Schâ'ir Autar, der König von Saba und dû-Raidân getreulich, und gerechtfertigt waren 'Abd'attar und seine Krieger.

צדק n. pr. auch im Sabäischen stets ohne Mimation (Gl. 265 passim; H. 616). אִשָּׁר in der Bedeutung Krieger ist längst bekannt, s. *Sab. Denkm.* S. 36 und Glossar zur Mosse'schen Sammlung. — Die Phrase להו | צדקם | הגבא ist wohl Synonym des häufigen להו | האמנם |.

Auch in der Erklärung des folgenden Abschnitts:

| | |
|--|----|
| ובדת חמרהו | 10 |
| אלמ[קחו] ובבהו בארץ חולן בנן שרק ע | 11 |
| ם עבר בן מוקצם מחרם בעל אועלן | 12 |

kann ich WINCKLER nicht beistimmen. W. fasst עבר als Eigenname und übersetzt: und weil ihm schenkte Almaqah seinen Beistand im Lande Chaulan, als bestohlen hatte Abd ben Maukis das Heiligthum des Herrn von Au'âl.

Da der EN. عبد im Sabäischen durchweg die Mimation zeigt (Os. 22, SD. 33, Gl. B. 324₁), so glaube ich, dass es hier appellativ ist und der Eigenname, den wir vermissen, in der Lücke zwischen Z. 11 und 12 enthalten war z. B. ע[ר]בם; ich übersetze demgemäss Z. 11 f.:

,indem bestohlen hatte 'Arîb, der Sklave des ben Mauqas, das Heiligthum des Herrn der Au'âl'.

Zum Schlusse die üblichen Bitten um die Gunst und Huld ihrer Herren, hier u. AA. ihrer Qaile, nämlich des Raṭad'aum בנן | עננן | und der חבב יור ben Raṭad'aum. Letzteres Geschlecht ist uns auch sonst aus den Inschriften von Şirvâh

Gottheit wird dafür gedankt, dass sie die beiden Könige Ilîšcharaḥ Jaḥḍub und seinen Bruder Ja'zul Baijin begünstigt hat:

| | |
|---|----|
| בחופינהמי באמר וצחפת | 8 |
| מו רבשמש ווהבאום לצחק ב | 9 |
| ורח דני ס דחרק תבערב בן ודראל ב | 10 |
| רם שרתן וואכבו בהית צחפתן אמלא צר | 11 |
| קם בעם אלמקהרבראין סמך ותיפען מראיחמו | 12 |
| הגון צנעו ורחבתן | 13 |

WINCKLER'S Uebersetzung lautet:

indem er sie wohlbehalten liess in Amr. Und die ṣḥfâ, die

[sie veranstalteten] ihren [beiden Dienern] Rab-Schams und Wahab-Aum, die wurde veranstaltet im

monat dhu-Nj1 des jahres des Toba'-karib ben Wadad-il im

in des sechsten.(?) Und es erlangte durch diese ṣḥfâ gerechte Wünsche

seitens des Almaqah dhu Bar'ain Samik, und er zeigte sich seinen Herren

der Stadt Ṣan'â und al-Raḥaba.

Ich glaube vielmehr, dass אמר mit צחפת coordinirt und daher nicht als n. pr. l., sondern appellativ zu fassen ist; ferner, dass, so unbequem es auch ist, das ἀπ. λεγ. סמך Z. 12 von dem n. pr. סמכס Z. 2 zu trennen, doch der Zusammenhang und die Grammatik an ersterer Stelle eine Verbalform verlangen, und mit dem Nachsatze, welcher mit den Worten ותיפען | סמך beginnt, der Inhalt der אמלא | 'der Erfolge in Fülle' gegeben wird. Diesen Nachsatz verstehe ich so:

,es bemächtigten sich ihre beiden Herren (سَمَكَ)

اشرف على (تَيَفَّعَ im Sinne von) der Stadt Ṣan'â und Ruḥâbatân'

wobei dahingestellt bleibt, welche Präposition zu Anfang von Z. 13 zu ergänzen ist.

רחבת = الرحبة oder الرحابة kommt noch in der merkwürdigen Inschrift Gl. 267 vor, welche Z. 14 ff. politische Ereignisse erwähnt:

ובמו | הות | ה[רפן | תאולו | ו[ע[דרו | ע[רי |
 מריב | ו[של[חן | בופ[ים | וחמרס | והובלתם
 מם | בער . רת | בארע | ח[מי[רם | ו[ר[ח[בתן
 ריפתם | לקרמנר | . ארן | ד[רין | וחמירם

und in diesem Jahre kehrten sie wohlbehalten zurück und zogen nach Marjab und Salhîn; und zum Preise, dass im Lande der Himjaren und der von Ruhâbatrân von Raidân und die Himjaren.

Ich glaube jetzt ferner, dass die Stelle in der grossen Inschrift von Ḥusn al Ghurâb:

מלך | חמירם | ואקולחו | אחמרן | וארחבן

bedeutet: der König von Himjar und seine Qaile, die von Himjar und Ruhâbat, indem ארחבן von רחבת gebildet ist, wie ארירן von רירת.

Wo dies Ruhâbat gelegen hat, vermag ich nicht zu sagen, jedenfalls beweisen die angeführten Stellen, dass es zum Gebiete der Himjar gehörte, und wir verstehen jetzt auch den Zusammenhang mit dem folgenden Abschnitte unserer Inschrift:

und sie setzten [die beiden goldenen Statuen] noch in diesem Jahre; und da sandten Schammar, der von Raidân, und die Truppen der Abessinier aus סוס und שהרת Friedensbotschaften etc., denn dies war offenbar eine Folge des Verlustes der beiden genannten Städte, und zwar schlossen sich die Abessinier dem Schammar an, weil, wie Z. 17 lehrt, dieser und

die Himjar vorher die Abessinier zu Hilfe gerufen hatten (Z. 17 ist statt $\bar{\text{ר}}$ בעלבר wohl $\bar{\text{ר}}$ בעלרן zu lesen).

Nachdem wir den Schluss der Inschrift verstanden, dürfen wir fragen, was unter den $\text{אמר} | \text{וצחפה}$ zu verstehen ist, welche die Einnahme von Şan'â und Ruḥâbat herbeiführten und dadurch den Herrn von Raidan und seine Bundesgenossen zum Frieden nöthigten. Ich vermuthete, es sind die ‚Weisungen und Schriftstücke‘, d. i. mündliche und schriftliche Unterhandlungen, welche Rabbischams und Wahb'äum mit den Einwohnern der beiden Städte führten, und es ist somit Z. 7 ff. vielleicht zu ergänzen:

$\text{אמר} | \text{וצחפה}$

$\text{וקה} | \text{מראימו} | \text{רבשמש} | \text{ווחבאום} | \text{לצחה}$

mit Wort und Schrift, welche dem R. und W. ihre beiden Herren zu schreiben auftrugen (vgl. die ähnliche Construction Gl. B. 825 Z. 6 ff.).

Den Namen des Eponymen Z. 9 f. möchte ich zu

$\text{הבערב} | \text{בן} | \text{ורדאל} | \text{בן}$

$\text{חזארם} | \text{שרהן}$

ergänzen.

Ueber den historischen Inhalt der von WINCKLER besprochenen Inschriften, namentlich über die chronologische Reihenfolge der darin erwähnten Könige von Saba und dû-Raidân und ihrer Kriegszüge enthalte ich mich jeder Vermuthung.

Dass Schâ'ir Autar Zeitgenosse und vielleicht unmittelbarer Vorgänger des Îlischaraḥ Jaḥḍub war, scheint mit Sicherheit aus Gl. 891 hervorzugehen; es ist ferner wahrscheinlich, dass die Hamdâniden aus dem Stamme Ḥâschid Gegner des bakîlischen kabîr aqjân Îlischaraḥ Jaḥḍub waren.

Dagegen ist es vorläufig nicht stricte zu beweisen, dass mit den Empörern und Frevlern, von denen Îlischaraḥ in der von DERENBOURG publicirten Inschrift der Bibliothèque

Nationale redet, die Hamdâniden Alhân und seine beiden Söhne gemeint sind; ebensowenig vermag ich mich den Folgerungen, welche WINCKLER S. 7 aus Os. 35 zieht, anzuschliessen: es dürfte gerathen sein, sich vorläufig mit den allgemeinen Umrissen zu begnügen.

Dass Alhân Nahfân bezw. sein Vater und sein Grossvater Zeitgenossen des Wabhîl Jahuz, des Vaters des Kari-baîl Vatar Inn'im waren (W. l. c. S. 7 und 32), ist aus Gl. 826 (vgl. die Berliner Publication zu Gl. B. 865) zu schliessen; dass aber Wabhîl Jahuz der Vater des Kari-baîl war, lehrt die bekannte Inschrift Langer I = Gl. 24 = CIH. No. 1.

Dass endlich Îlîscharah Jahdub dem Stamme Bakîl angehörte, geht aus Gl. 120 hervor:

אלשרה | יחצב | כבֿר | אקֿינס | וכן | מרתֿדרם

er war also nicht nur Bakîlier, sondern gehörte dem vornehmsten Geschlechte dieses Stammes, den banû Marthad, an.

Nachschrift zu S. 283. אַתֿמת scheint auch noch Gl. 166₁₂ vorzukommen:

בבל | אברֿה | אַתֿמתֿהו

,in allen Heerzügen seines אַתֿמת'.

Die Pronomina im Tigre.

Von *Enno Littmann*.

(Schluss.)¹⁾

2. Possessivpronomen.

§ 9 Ein selbständiges Possessivpronomen wird wie im Tigriña (vgl. PRAET., *Tña* S. 162) durch das Wort **ናይ** gebildet, in dem schon PRAET. (l. c.) das alte **ንዋይ** »Besitz« erkannt hat. In den Texten finde ich freilich nur die eine Form **ናይካ** Fib. S. 24 Z. 1: **መንገሥ:ናይካ:ቲ** »dein ist das Reich«. Es wird, wie aus diesem Beispiele und den bei CAMPERIO S. 23 angeführten Sätzchen (vgl. auch S. 68: *ölla gherhöt naie ta* = **እላ:ግርሀት:ናዬ:ታ** »dieser Acker ist mein«, *ölla gherhöt naicum icon* = **እላ:ግርሀት:ናይኩ:ፆ:ኢኮን** »d. A. ist nicht euer«) prädikativ gebraucht. Für einen adjectivischen Gebrauch, etwa zur Verstärkung des Nominalsuffixes, finde ich keine Beispiele. (Nach CAMPERIO S. 23 lauten die uns hier zufällig fehlenden Formen, wenn mit äthiop. Buchstaben geschrieben: **ናይ** und **ናዬ**; **ናይካ**; **ናዬ**, **ናያ?**; **ናይና**; **ናይኩ-ፆ**, **ናይኩን**; **ናዩፆ?**, **ናዩን**.)

Ueber den sonstigen Gebrauch von **ናይ** und damit zusammenhängend über den Genitiv im Tigre sei hier anmerkungsweise noch einiges bemerkt. Zunächst kann, wie im Geez, das Genitivverhältnis ausgedrückt werden, indem man den Nominativ im stat. constr. — dieser hier virtuell

1) Vgl. oben, S. 188 ff.

— einfach vor den Genitiv setzt; so: **ወደ : ረቢ** 1, »Sohn Gottes«; **ኻማት : ሲሞን** 130 »die Schwiegermutter Simons«; **ገበይ : ኻዮት** Fib. S. 22 Z. 15 »der Lebensweg«; **በዓል : ሱደት** 140 »ein Aussätziger«.¹⁾ Statt dessen steht aber auch der Nominativ in amhar. Weise nach und der Genitiv wird dann durch vorgesetztes **ናይ**²⁾ ausgedrückt: **ናይ : ረቢ : ቅዱስ** 124 »der Heilige Gottes«; **ናይ : ዲማ : ኻዮት** 1017. 1030 u. ö. »das Leben der Ewigkeit«;³⁾ **ናይ : ዮኻንስ : ውላድ : ደረሳ** 218 »die Jünger des Johannes«; **ናይ : ክልዶል : ፍርድ** 329 »das ewige⁴⁾ Gericht«. Tritt eine Präposition vor den Ausdruck, so kann **ናይ** ausfallen, doch bleibt es auch öfters; ersteres wird wie im Tña (s. PRAET., Tña S. 212 § 140) amharischer Einfluss sein, der auch in der Doppelsatzung des **ናይ** vor Genitiv und vor Apposition oder Attribut zu erkennen ist. Vgl. hierzu: **እብ : ዲማ : ኻዮት** Fib. S. 21 Z. 13, und **ዲብ : ናይ : ዲማ : ኻዮት** 22 Z. 13; **እብ : ኻዮት : ዘበን : ኩሉ** ψ 236 (Fib. S. 32) »in meines Lebens ganzer

1) **በዓል** wird ganz wie arab. **يَد** gebraucht und dient zur Umschreibung von Adjectiven, vgl. **በዓል : ኻቅ** 1214 und **በዓል : አማን** »wahrhaftig« (**በዓል : አማን : አምላክ : ምን : በዓል : አማን : አምላክ** Fib. S. 21 Z. 19. 20 »wahrer Gott vom wahren Gott«); **በዓል : አሪት** Mt 2235 (Fib. S. 20) »Mann des Gesetzes« (amhar. **አሪታዊ**); **በዓል : ስራይ : (ሀኪም)** Fib. S. 16 Z. 1 »Medicinmann (Arzt)«.

2) Diese Stellung ist die gewöhnliche; selten steht **ናይ** zwischen Nominativ und Genitiv. Manchmal wird **ናይ**, seiner ursprünglichen Bedeutung getreu, die auch in vielen anderen Sprachen so verwandt wird (z. B. siamesisch *rūa khōñ nāi* »Kahn Besitz Herr«, vgl. STEINTHAL, *Charakteristik der haupts. Typen des Sprachbaues*, Berlin 1860. S. 152), noch substantivisch gebraucht: **ናይ : ክርስቶስ : ምንጋክኩም** 941 »denn ihr seid Christi«; **ናይ : ኻዞይ, ናይ : ረቢ** 1217 »was des Kaisers, was Gottes ist«.

3) **ዲማ**, einem arabischen **دِيمَا** entsprechend (vgl. **አበዳእ** 1431 — MUNZINGER s. v. **አበዳ** — = **أَبْدَى**), wird zuerst adverbial gebraucht sein, wie z. B. 329: **ብኻል : አለብ : ዲማ** »der hat ewig keine Verzeihung«.

4) **ክልዶል** »alle Zeit« kommt auch oft als Adverb »immer« vor.

Zeit«; **ዲብ:መምባና:ናይ:የሱስ:ክርስቶስ:አብ** Eph 3₁₄ (Fib. S. 24) »zu unseres Herrn Jesu Christi Vater«; **እግል:ካራም:ምስኃል** 1₄ »zur Vergebung der Sünde«. Wenn zwei Genitive auf einander folgen, so erhält nach amhar. Weise nur der erste **ናይ**, vgl. **ናይ:ረቢ:መንገሥ:ወንጌል** 1₁₄ »das Evang. vom Reiche Gottes«. Doch sucht hier das Tigre sich manchmal von der amhar. Stellung loszumachen und die alte Wortfolge wieder aufzunehmen, wobei freilich, soviel ich vorläufig sehe, Fehler mit untergeschlüpft zu sein scheinen; vgl. 4₁₁ amhar.: **የእግዚአብሔር:መንግሥቱን:ምስጢር** »das Geheimnis des Reiches Gottes«, was ins Tigre übersetzt ist: **መንገሥ:ምስጢር:ረቢ** (kann nur sein: »Reich des Geheimnisses Gottes«).

3. Hervorhebungs- und Reflexivpronomen.

§ 10 a Zur Bezeichnung des Begriffes »selbst« oder zum Ausdruck des reflexiven Objects sind im Semitischen von jeher Substantiva — meist Wörter für den Körper oder einzelne Körperteile — in Verbindung mit Nominalsuffixen gebraucht. Im Tigre werden hierzu ohne erheblichen Bedeutungsunterschied verwandt: **ረኣስ** (vgl. Geez **ርእስ**), **ኖስ** (vgl. arab. **نفس**, hebr. **נֶפֶשׁ**)¹⁾, **ገሮብ** »Körper« (vgl. NÖLD. S. 298), **ጎፍ** »Bauch, Inneres« (**جَوْف**, rabbin. **גִּיב**).

b Als Hervorhebungspronomen, zur Bezeichnung der Identität des Subjects mit sich selbst, wird am liebsten **ኖስ** gebraucht: **ገበይ:ኖሱ:ክርስቶስ:ቱ** Fib. S. 23 Z. 1 »der Weg ist Christus selbst«; **ደዊት:ኖሱ:... ቤላ** 12₃₆ »David selbst hat gesagt«; **ዓገብዬ:ኖሼ:አምሮግሌኮ** ψ 51₃ (Fib. S. 30) »ich selbst kenne meine Schuld«. **ኖስ** in Nominalcompositionen s. S. 200.

1) **ኖስ** geht auf **ነፍስ**, das vereinzelt noch vorkommt, durch die Mittelstufe ***ነውስ** zurück, während das tigrinische **ንስ** schon getrübt **ንፍስ** voraussetzt.

Zuweilen gewinnt **ኖሱ**, wenn es im Genitiv steht, das Aussehen eines hervorhebenden Possessivpronomens »sein eigener«: **ግሉል : ገበይ : ኖሱ : ራትዓት : መስሎ : ለብብ : ክት : ጎማት : ፈቲ** Fib. S. 34 116 »ein Thörichter, sein eigener Weg (der Weg von ihm selbst) dünkt ihm recht, aber der Verständige liebt Rat«; so auch **ካዮት : ነፍሱ** 8₃₅ »sein eigenes Leben«.

c Für das reflexive Object mögen folgende Beispiele angeführt sein: **ወሰይጣንማ : ኖሱ : ምንክሴ** 3₂₆ »wenn¹⁾ der Saitan²⁾ sich selbst hasst«; **ነፍሱ : ልበሬ** 8₃₄ »er verleugne sich selbst«; **ነፍሱክ : አድኸን** 15₂₉ »rette dich selbst«. **ረክሱ : እግል : ለድኸን : ኢደቅብ** 15₃₁ »dass er sich selbst rette, vermag er nicht«; **ረክሱክ : እግል : ቀሽ : አርኤ** 1₄₄ »zeige dich dem Priester«; **ገሮቡ : ... ቀርጭ : ዓላ** 5₅ »er zerschlug sich selbst«.

In etwas weiterer reflexiver Bedeutung mit Präpositionen stehen z. B.: **ምድር : ምኖሳ : ፍሬ : ትሀይብሃሌት** 4₂₈ »die Erde giebt von selbst Frucht«; **እት : ጎፍ : ቅርድ : አለቦም** 4₁₇ »sie haben in sich selbst (in ihrem Innern, amh. በውሥጣቸው) keine Wurzel«; **እብ : ነፍሱ : አመራ** 5₃₀ »er erkannte bei sich selbst«.

ጎፍ und **ገሮብ** werden auch oft noch im eigentlichen Sinne gebraucht, z. B.: **ምን : ጎፍ : ፈግር** 7₂₃ »kommt von innen« (*ἔσωθεν*); **ገሮብዬ : ካሰሰት** 14₈ »sie hat meinen Leib gesalbt«.

d Nicht immer, besonders bei Präpositionen, wird das reflexive Verhältnis streng ausgedrückt, sondern es wird nur das einfache Pronomen gesetzt, wie in: **ወየሱስ : ዲቡ : ላከዮም** 10₄₂ »und Jesus rief sie zu sich« (dies ist ja auch aus germanischen Sprachen bekannt; so hörte ich, um nur dies zu

1) In **ምን** sind die Präposition **من** (**እምነ**) und die Conjunction **እመ** »wenn« zusammengefloßen; als Conjunction heisst **ምን** daher »wenn«, jedoch auch »weil« vermöge seiner Natur als Begründungspartikel.

2) **ማ** an Substantiva angehängt (als eine Art **ما المزدية**) dient zur Hervorhebung.

erwähnen, im wangerogischen Friesisch: *h̄ h̄l h̄m* »er hielt sich« und *j̄ d̄urt j̄ām n̄ich s̄ō lait* »sie dürfen sich nicht sehen lassen«; vgl. nordfries.: *h̄ä uck nant muar fan ham se of hiar lät* »hat auch nichts mehr von sich sehen oder hören lassen«, BREMER und JÜRGENS, *Ferreng an öm-reng Allemnack* 1893, S. 61).

4. Reciprokes Pronomen.

§ 11 Zum Ausdruck des reciproken Verhältnisses wird im Tigre, ganz dem tigrinischen **ንከንከ** entsprechend, die Verdoppelung von **ኖከ** verwendet. Dieses **ኖከኖከ** ist wie einander zu einer festen, untrennbaren Form zusammengewachsen, die Sprache fühlt nicht mehr, dass der eine Teil als Subject, der andere als Object aufzufassen ist, was im Amharischen noch vereinzelt der Fall zu sein scheint (s. PRAET., *Amh.* S. 287 f.). Schon die enge Verbindung mit den Pluralsuffixen zeigt dies; mit Singularsuffixen wird **ኖከኖከ** nur selten, mit Verben des Trennens, Uneinsseins verbunden, und zwar sind diese Ausdrücke dann proleptisch zu fassen, d. h. das reciproke Verhältnis wird vorausgenommen, indem das Resultat der durch das Verb ausgedrückten Handlung, die Spaltung in zwei Teile, die nunmehr auf einander wirken können, durch die Anwendung des reciproken Pronomens schon äusserlich bezeichnet wird. Beispiele: **ኖከኖሶም : በሃሃለው**¹⁾ 1₂₇ 4₄₁ »sie redeten unter einander«; fem.: **ኖከኖሰን : ትበሃሃለያ** 16₃; **ኖከኖሶም : ልትረክክው : ዓለው** 8₁₀ »sie sahen einander an«; **ኖከኖሶም : እትልሰክክሎ** 9₁₀ »indem sie einander fragten«; **ሚ : ተኻስሶ :**

1) Diese im Tigre ganz seltenen Reiterativformen mit Verdoppelung des 2. Radicals (ausser **በሃሃለ** fast nur die in den obigen Beispielen vorkommenden Worte, auch kommt z. B. 12₇ **ኖከኖሶም : ቤለው** vor) stammen aus dem Amharischen (vgl. darüber GUIDI in Bd. VIII dieser *Zeitschrift*, S. 245 ff.). Innersemitisch werden sie kaum sein (s. NÖLD., GGA 1897 No. 1 S. 20); sie stammen wohl aus dem Kuschitischen (vgl. z. B. für das Bilin REINISCH, SWAW 99 S. 602), unter dessen Einfluss ja die neuäthiopischen Sprachen seit langem stehen.

ዓልኩም : እት : ገበይ : ኖስኖስኩም 9₃₃ »was überlegtet ihr unter einander auf dem Wege?«; **ኖስኖስኩም : እብ : ሰላም : ንበሮ** 9₅₀ »seid unter einander in Frieden«; **ሰብ : አግጾት : አቅሽት : ኖስኖሶም : ፋሉእቱ : ዓለው** 15₃₁ »die Hohenpriester spotteten unter einander gegen ihn« (**አግጾት** ist plur. von **ገጽ** »Häupter«, **አቅሽት** zu **ቀሽ**, äthiop. **ቀሲሰ**, tñä **ቀሺ**; **ፋላ** vielleicht zu **እፍ : አለ**(??), wenn man dem **እፍ** die Bedeutung von **أف** giebt). Mit singularischem Prädikate und Suffix: **ሺመት : ኖስኖሳ : ምንትትከፋፈል** 3₂₄ »wenn ein Reich mit sich selbst uneins wird«, ebenso v. 25: **ቤት : ኖስኖሳ : ምንትትከፋፈል**.

5. Demonstrativa.

§ 12 a Das nähere Demonstrativum: »dieser« lautet im Tigre folgendermassen:

| | | | |
|-----------|------------|----|------------|
| Sing.: m. | እሊ | f. | እላ |
| Plur.: m. | እሎም | f. | እሊን |

das entferntere: »jener«:

| | | | |
|-----------|------------|----|------------|
| Sing.: m. | ለኃይ | f. | ለሃ |
| Plur.: m. | ? | f. | ለኃን |

b Wie man sieht, ist von dem alten demonstrativen **ሀ**, das ja im Tñä noch ganz, im Amhar. teilweise lebendig ist, nichts mehr erhalten. An dessen Stelle ist **እሊ** bzw. **ለ** getreten; NÖLDEKE (S. 294) glaubt, es stamme aus den Pluralformen. Dies ist sehr leicht möglich; doch möchte ich darin eher das ursprüngliche demonstrative Element sehen, das etwa mit der arabischen »demonstrative syllable **أ**« (WRIGHT, *Arab. Gramm.*³ I, p. 267), die wir in **أَل**, im Artikel und im Relativum finden, auf gleiche Stufe zu stellen wäre. Die durchgängige Anwendung dieses **ለ** auch als Artikel (§ 14) und als Relativum (§ 16) legt dies nahe. Das **እ** vor **ለ**, das in Zusammensetzungen wieder verschwindet, ist vorgesetzt, um die Form etwas

schwerer zu machen; im Tña finden sich **It** und **It** noch neben einander.

c An dies **It** werden nun zur Bildung des näheren Demonstrativums (im Sing. fem. und Plur.) die entsprechenden Suffixe der 3. Person angehängt, wie im Tña in allen Formen (s. DE VITO, *Gramm. element.* § 55); so entstehen: **It**, **It**, **It**. Der masculine Sing. **It** hat nicht das Suffix angehängt, sondern ein *z*, das ich als einen Ueberrest des semit. Demonstrativelementes *z* erklären möchte (s. darüber die überzeugenden Ausführungen BARTH's in seinen *Etymologischen Studien*).

d Um das entferntere Demonstrativ zu bilden, wird an **It** das hinweisende **ʿ** angehängt (nicht wie im Arab. vorgesetzt, vgl. **هَذَا** u. s. w.), das wir auch sonst noch haben, wie z. B. in der Interjection **ʿʿ** »o« (arab. **أَيْهَا**), vgl. **ʿʿ** »o Meister!« 9₃₈, 10₂₀, 35 u. ö. An **ʿʿ** wird *z* (s. c) wegen des vorhergehenden Vocals als Halbvocal **ʿ** angehängt. Im Fem. sing. kann **ʿʿ** + *ā* nur zu **ʿʿ** werden. Für den Plur. masc. habe ich kein Beispiel, im Fem. wird **lāhā** + *ān* zu **lāhān**.

§ 13 a Das Demonstrativpronomen wird adjectivisch wie substantivisch verwandt, und zwar wird in ersterem Falle das nähere Pronomen vor das Substantiv gesetzt; so: **It: ʿ. ʿ. ʿ** »dies Volk« 7₆, Mt 15₈ (Fib. S. 24); **It: ʿ. ʿ. ʿ** »all dies Böse«; **It: ʿ. ʿ. ʿ: ʿ. ʿ. ʿ: ʿ. ʿ. ʿ** »in diesem hurerischen (ʿ. ʿ, vgl. zu **ʿ. ʿ** S. 202 Anm.) und sündigen (s. S. 292 Anm. 1) Geschlechte«; **It: ʿ. ʿ. ʿ** »dies Gebot«; **It: ʿ. ʿ. ʿ** »diese Menschen«; **It: ʿ. ʿ. ʿ** »diese Zeichen«. ¹⁾ Substan-

1) Mt 22₃₀ (Fib. S. 20) heisst es: **It: ʿ. ʿ. ʿ: ʿ. ʿ. ʿ: ʿ. ʿ. ʿ** »in diesen beiden Geboten«; hier wird **It: ʿ. ʿ. ʿ** auf ein Fem. bezogen. Das ist vereinzelt, vielleicht ein Versehen; 12₃₁ ist auch richtig **It: ʿ. ʿ. ʿ** auf **ʿ. ʿ. ʿ** bezogen.

tivisch: **እሊ:ጸርባይ:ኢኮኔኒ** 6₃ »ist dieser nicht der Zimmermann?«; **እሊ:መን:ቱ** 4₃₁ »wer ist dieser?«; **እሊ:ሥጋይ:ቱ** 14₂₃ »dies ist mein Fleisch« u. s. w.; **እላታ:ቀዳሚት:በሃል** 12₃₀ »dies ist das erste Gebot«; **መን:ወምንአያ:እግል:እሎም:እንጌራ:እግል:ለጽግብ:ደቅብ** 8₄ »wer und woher kann er diese mit Brot sättigen?«; **እለን:ሄይ:እት:ገሊላ:እትእንቱ:ተልያሁ** 15₄₁ »diese nun, als er in Galilaea war, folgten ihm«.

b Für das Neutrum »dies« wird **እሊ** und **እላ** ohne Unterschied gebraucht; vgl. **እግልሚ:እሊ:እብ:ልብኩም:ተካሰላሌኩም** 2₈ »weshalb erwägt ihr dies in euerm Herzen?« und: **እብ:ሚ:ምልክ:እላ:ትወዴሃሌካ** 11₂₈ »mit welcher Macht thust du dies?«. Häufig werden **እሊ** und **እላ** mit Präpositionen (wie äthiop. **ዝ**) zur Bildung von Adverbien gebraucht; in diesen Zusammensetzungen fällt das anlautende **እ** wieder fort, das auch, wie aus einzelnen der obigen Beispiele ersichtlich ist, wegfällt, wenn eine Präposition vor ein mit dem Pronomen versehenes Substantiv tritt (hier werden auch Präpositionen und Pronomina meist zusammengeschrieben, vgl. noch: **እብላ:እዋን** »zu dieser Zeit = damals« (passim), **እብላ:ወቅድ** »in diesem Zeitpunkte = sofort (*εὐθὺς*)«, in derselben Bedeutung **እብላ:ዶል** 1₁₈ 19 21 28 29 5₄₂ und passim).

Von Adverbien mit dem Demonstrativpronomen vgl.: **እትሊ** »hier« 6₃₁, 13₂₁, Fib. S. 18 Z. 2; **እትላ** 9₁ id. Doch sagt man wohl nur **ሰበት:እሊ** »deswegen« (**ሰበት** zu arab. سبب), so 6₁₄, 10₇, 11₂₄, um es nicht mit **ሰበትላ** = »weil« (s. § 16 g a. E.) zu verwechseln; vgl. ferner **ምን:እሊ:ወኻር** 14₂₅, 16₁₂ »darauf«; **እግል:እሊ:እሎም:ሠለስ:ልትካዙካ** Fib. S. 23 Z. 13 »dazu sind diese drei für dich nötig«. In dieser Anwendung sind aber, wenigstens in unseren Texten, die einfachen Suffixe häufiger (vgl. oben § 5 d).

c Ebenso wie das nähere Pronomen kann auch das entferntere, für das mir freilich nur wenige Beispiele vorliegen, sowohl substantivisch wie adjectivisch gebraucht werden. Für

den ersteren Fall vgl.: **ወለኃይ:ልደሬ** Fib. S. 16 Z. 2 »und jener geht fort« (**ደሬ**, MUNZINGER **ደሬ** »partir, descendre«). Als Adjectivum wird **ለሃ**, wenigstens in unseren Texten,¹⁾ dem mit dem Artikel versehenen Substantiv nachgestellt, gewissermassen um so schon durch die grammatische Stellung die grössere Entfernung auszudrücken. Vgl.: **ለእና ስ:ለኃይ** 14₃₁ »jener Mensch«; **ሰበትላ:ምዕል:ለሃ** 13₃₂ »über jenen Tag«; **ወሂይ:ጌላ:ወለጸሎት:ለሃ:ደግማ** 14₃₉ »und wiederum ging er und wiederholte jenes Gebet«; **ለአም ዒላት:ለኃን** 13₂₀ »jene Tage« und **እብላ:አምዒላት:ለኃን** 13₂₁.

Einmal wird dies Pronomen auch neutrisch gebraucht und zwar in der Form **ሎኃይ**, die ganz vereinzelt steht und daher Druckfehler sein könnte (doch vgl. *lo-ha* bei CAMPERIO S. 23 und **ልሆይ** »cela« bei D'ABBADIE l. c. col. 55): **እኑ:ክርስቶስ:እትሊ:ቱ:ማ:እኑ:እት:ሎኃይ:ቱ** 13₂₁ »siehe, Christus ist hier, oder, siehe, Christus ist dort«.

Determinativ-Artikel.

§ 14 a Unter die Rubrik der Demonstrativpronomina gehört auch der Artikel, den das Tigre in seiner Weise, vielleicht beeinflusst vom Arabischen, ausgebildet hat. Das Pronomen **እላ** in abgeschwächter Bedeutung und Form (stets **ላ** oder **ለ**) oder vielmehr vielleicht das demonstrative Element **ለ** wurde zu diesem Behufe als Mittel zur Determinierung für beide Geschlechter und beide Numeri verwandt; dabei mag der ähnlichlautende arabische Artikel mitgeholfen haben. Schon bei der ersten Lectüre der Texte fielen mir manche Stellen auf, wo **ላ** nur einfach »der, die« nicht »dieser, diese« bedeuten konnte; später bestätigte sich mir dies durch CAMPERIO's ausdrückliche Bemerkung (p. 16): *La equivale a il, lo, la, gli, li, le*. So 2₂₂: Neuen Wein giesst niemand in einen alten Schlauch;

1) CAMPERIO S. 23 hat *lo-ha caimet* »quella tenda« mit vorangestelltem Pronomen.

እምበል : እሊዲ : ለካዲስ : ሚስ : እግላ : ግንዳብ : ዕትሮ : ሰብሮ
 »sonst (= »ohne dem«; ዲ verstärkt) zerbricht der neue
 Wein den alten Schlauch«; **ሰቡዕ : ካው : ዓለው : ወለቀዳማ**
ይ : እሲት : ሐደ ^{12₂₀} »es waren sieben Brüder und der erste
 nahm ein Weib«, dann: **ላካልኣይ : ነስኦያ** »der zweite nahm
 sie«; ^{5₃₂}: und er wandte sich, um zu sehen, was sie ge-
 than hatte; ³³: **ወላእሲት : ሄዬ : ፈርኅት** »das Weib aber
 fürchtete sich« (amhar. ሴቲቱ : ግን : ፈራች); **ለሰዓት : በጽ**
ኸት ^{14₄₁} »die Stunde ist gekommen«. Ferner im Plural:
ላዓሥር : ወክልኦት »die Zwölfe« (passim); **ለሰብ** Fib. S. 22
 Z. 23 »die Menschen«. Nur zuweilen scheint noch etwas
 demonstrative Kraft in dem Artikel zu sein, vgl. **ለም : ዕል**
 »alors« D'ABBADIE (Anhang zu DILLM., *Lex.* col. 55), was
ለምዕል zu schreiben ist (= den Tag). Andere Beispiele
 siehe auch § 13 c.

b Wenn eine Genitivverbindung determiniert werden
 soll, so wird **ላ** zwischen beide Substantiva gesetzt, und
 somit erhält nur der Genitiv den Artikel; wir haben hier
 eine Erscheinung, die uns ganz an den Gebrauch des
 arabischen und hebräischen Artikels erinnert, wie über-
 haupt innerhalb des Semitischen nur das Arabische, He-
 bräische (mit dem Phönizischen) und Tigre einen bestimmten
 Artikel, der vor das Wort gesetzt wird, entwickelt haben.
 So: **አብላ : ወለት** ^{5₄₀} »der Vater des Mädchens«; **ዕጨትላ :**
በለስ ^{11₂₀} »der Baum der Feige«; **በዓላ : ጀቢብ** ^{12₉} »der
 Herr des Weinberges«. Da hier **ላ** immer an den stat.
 constr., wie man wohl mit Recht das erste Wort nennen
 könnte, angeschlossen wird, wird bei Zusammentreffen mit
ል nur **ላ** geschrieben; die Aussprache ist aber wohl *llā*,
 z. B. oben *baʿallā*; vgl. ferner: **እት : አፍላ : ቀብር** ^{15₃₆} »am
 Munde des Grabes«; ebenso **ምስላ : ዓሥር : ወክልኦት** ^{14₁₇}.
 Auffälliger ist und an die arabischen Sonnenbuchstaben
 erinnert uns die Erscheinung, dass *mēn* + *lā* in *mēnnā* con-
 trahiert werden kann, sowohl beim Artikel als beim Re-
 lativum (s. u.): **ምና : ዓሥር : ወክልኦት : ዎሮት** ^{14₁₀} »einer
 von den Zwölfen«; **ምና : ጀርበት : ወካር** ^{13₂₄} »nach der

Plage«; **ምና: ቀዳምያም: ለጸንዕ** Fib. S. 18 Z. 6 »der stärker ist als die ersten«; **ዎሮ: ምና: እኩብ: ሰብ** 9₁₇ »einer von den versammelten Leuten«. Doch braucht es nicht contrahiert zu werden; so kommt gerade auch vor: **ዎሮ: ምንላ: ዓሥር: ወክልኦት** 14_{20. 43}. Auch bei mehreren Genitiven wird ganz nach arab.-hebr. Weise verfahren: **ዲብ: ቤት: ሹምላ: ምስግድ: መጸ** 5₃₈ »er kam in das Haus des Vorstehers der Synagoge«. Nur bei engeren Verbindungen steht wohl der Artikel vor dem stat. constr.: **እግላ: በዓል: ቤት: ቦሎ** 14₁₄ »saget dem Hausherrn«. Beim Gebrauch von Adjectiven zeigt sich, soviel ich vorläufig sehe, eine Verschiedenheit. Während im Arab. und Hebr. beide, Substantiv und Adjectiv, den Artikel erhalten, wird er hier nur einmal gesetzt und zwar vor das voranstehende Nomen, das ja bei der im Aethiop. üblichen freien Wortstellung sowohl Substantiv als Adjectiv sein kann. So: **ላእናስ: ሸያብ** Fib. S. 18 Z. 3 oder **ለሸያብ: እናስ** ibid. Z. 5 »der alte Mann«; ebenso **እትላ: ተካቲት: ቤት** 14₆₆ »im unteren Hause«.

Andere Demonstrativ-Elemente.

§ 15 a Von ursprünglichen Demonstrativ-Wurzeln hat sich im Tigre erhalten und im Gebrauche weiter ausgedehnt **t** mit den Suffixen der 3. Person; es ergeben sich also die Formen: **ቱ, ታ, ቶም, ተን**, oder mit Wiederholung des **t** (wobei dann in **tē-, t̄-** vielleicht die ursprünglichste Gestalt zur Erscheinung kommt) **ትቱ, ትታ, ትቶም, *ትተን** (vom letzten ist zufällig keine Form belegt). Ob dieses **ቱ** nun ursprünglich selbständig gewesen ist und sich so erhalten hat, oder ob es zunächst nur ein Anhängsel des Personal-Pronomens der 3. Person (**ውእቱ, ሕቱ**) war und sich von da loslöste, ist wohl jetzt noch nicht festzustellen.

b **ቱ** etc. wird zunächst, wie ja auch die andern neu-äthiop. Sprachen eine besondere Copula entwickelt haben (vgl. amh. **ነው**, tña **እዩ**), als Copula im weitesten Um-

fange gebraucht. Und zwar unterscheidet sich hier das Tigre vom Amhar. und Tña dadurch, dass es ተ, ታ mit Suffixen 3. Pers. auch für 1. (und 2.?) Person anwendet, während die verwandten Sprachen bekanntlich alle Suffixe an ነ bzw. አ anhängen. Für die 1. Pers. vgl. z. B. አ ና : ተ¹⁴⁶² oder አ ና : ት ተ⁶⁵⁰ »ich bin es«; አ ና : ተ : ረቢ : አብርሃም etc.¹²²⁶ »ich bin der Gott Abrahams etc.«; ብዝኃም : ተ : ከና⁵⁹ »wir sind viele«. Für die 2. Pers. wird wohl meist das persönliche Pronomen gebraucht, was ja auch bei der 1. nicht ausgeschlossen ist, s. § 2; jedoch scheint¹⁵²: ንጉሥ : አይሁድ : እንታ : ተ »bist du der König der Juden?« ተ für das amhar. ነህ zu stehen. Dagegen sind für die 3. Pers. die Beispiele sehr zahlreich, und zwar kann ተ etc. entweder einfache Copula mit adjectivischem oder substantivischem (z. B. ስራዳ : ፈርኻቶም : ታ Fib. S. 15 ult. 16₁ »Se'îdâ ist ihre Freude«) Prädikat sein oder auch zugleich das Subject in sich schliessen, so: ግሩም : ተ : እትሊ : ምንነብር⁸⁵ »es ist gut, wenn wir hier bleiben«; ኤልያስ : ተ⁶¹⁵ »Elias ist es«, ነቢይ : ተ ibid. »ein Prophet ist es«; መናቢት : ቶም¹⁰⁴² »sie sind Herren«. Manchmal scheint es sogar die Kraft eines vollen Verbuns des Seins zu haben, wie in ዕንታቺ : ክልዶል : ዲብ : ረቢ : ተን^{ψ 2515} (Fib. S. 30) »meine Augen sind immer auf den Herrn [hin gerichtet]«; ካራምዬ : ክልዶል : እት : ቀዳምዬ : ተ^{ψ 513} (Fib. S. 30) »meine Sünde ist immer vor mir«; doch könnte man hier vielleicht ዲብ : ረቢ und እት : ቀዳምዬ als Prädikat ansehen. Vgl. ferner noch: ሚቱ : እሊ¹²⁷ »was ist dies?«; መንታ : እምዬ : ወመንቶም : ካውዬ³³³ »wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?«; ገማይጽ : ክልዶል : ምስልኩም : ትቶም¹⁴⁷ »die Armen sind allezeit bei euch«; መንገሥ : ረቢ : እግል : ክምእሎም : ትታ¹⁰¹⁴ »das Reich Gottes ist für dergleichen«; ሕቶም : ቶም : ... ለ⁴¹⁵ »die sind es, welche«; እሊ : እግል : ሰብ : ዋጅብ : ትቱ Coh 12₁₃ (Fib. S. 18) »das ist den Menschen nötig (واجب)«.

c Ferner wird ተ (meist so) adverbial zur Verstärkung

einzelner Wörter verwandt, besonders bei Verbalformen, bei denen auch aus dem Tña ein angehängtes *tā* oder *t* bekannt ist; vgl. darüber hauptsächlich die Zusammenfassung NÖLDEKE'S GGA 1895, No. 4, S. 295, dort z. B.: *kidutā* »geht«, *beluxâtā* »sie sagten dir (nicht »dies«)«. Doch hebt *tū* im Tigre auch andere Worte hervor; selten wird in diesen Fällen die Form ትቱ gebraucht, die hauptsächlich nur als Copula dient. Beispiele: ትሰክብጥሌክ₁₄₃₇ »du schläfst!«; እግል : ተብዴና : ቱ₁₂₄ »damit du uns verderbest«; እግል : ትስተው : ቱ : ትደቅቦሃሌኩም₁₀₃₈ »vermöget ihr zu trinken?«; ኢቀራእኩም : ቱ₁₂₁₀ »habt ihr nicht gelesen?«. Mit ትቱ nur: ረቢ : ወራት : ነሉ : እት : ፍርድ : ለምጽአ : ትቱ Coh 12₁₄ (Fib. S. 18) »der Herr bringt alles Thun ins Gericht« und ረቢ : ንባይ : ሰብ : ነሉ : ልርኤ : ትቱ Fib. S. 34 ፩ »der Herr sieht den Weg aller Menschen«. Zur Hervorhebung anderer Worte vgl.: እብካ : ቱ : ተአመንኮ ሃ₂₅₂₀ (S. 30) »auf dich vertraue ich«; እንጌራ : ምን አለብና : ቱ₈₁₆ »denn wir haben kein Brot« (wo freilich አለብና die Stelle eines Verbums vertritt). Hier treffen dann zuweilen zwei verschiedene mit *t* gebildete Formen zusammen, von denen die eine das Verbum vertritt, wie: ሕቶም : ምን : በዲር : ቱ : ቶም ሃ₂₅₆ (Fib. S. 29) »sie sind von Ewigkeit her«.

d In einem Falle dient ቱ auch zur Bildung einer Interjection: አሊቱ »siehe da«, eigentl. »das ist«: አሊቱ : መልአኪዬ : ምንቀደም : ንጽካ : አልእክሃሌኮ₁₂ »siehe, meinen Boten sende ich vor deinem Angesichte«; አሊቱ : ኻና : ዲብ : የሩሳሌም : ንፈግርሃሌና₁₀₃₃ »siehe, wir gehen nach Jerus.«; አሊቱ : እብ : ምንብ : ትወለድኮ ሃ₅₁₅ (Fib. S. 30) »siehe, in Schuld bin ich geboren« (vgl. **يا** »siehe da!« ZDMG LI S. 462).

e Einen Rest des pronominalen ነ (das im amhar. ነው u. s. w. ja noch ganz lebendig ist) erblicke ich in dem ersten Teile der Copula እንቱ »er ist, er war« (vgl. እንዜ § 17 f), das als eine Art Imperfect construiert wird. Eine verwandte Form scheint das Harari-Wort *intā* zu sein, neben dem *tā* vorkommt (vgl. PRAET., ZDMG XXIII S. 459,

461), wie ቱ neben እንቱ.¹⁾ እንቱ hat gern እት »indem« vor sich, das sonst immer nur das Imperfectum nach sich hat; vgl. ላሊ : እትእንቱ¹³⁵ »indem es noch Nacht war«; መርዓዊ : ምስሉም : እትእንቱ²¹⁹, መር : ምስ : ዲብ : እንቱ ibid. »so lange der Bräutigam bei ihnen ist«; ወሐቱ : ዲብ : ገበይ : ፋግር : እትእንቱ¹⁰¹⁷ »und während er auf dem Wege gehend war«; እበይቱ : ዲብ : እንቱ⁴³⁴ »wenn er allein (እብ-በይን = »in der Trennung«, zu 12) war«.

6. Relativpronomen.

§ 16 a Das Relativum des Tigre lautet in allen Formen ለ oder ላ; es ist somit zu einer Art nota relationis geworden, ähnlich dem hebr. **וְיֵשׁׁ**. NÖLD. meint, wie bereits § 12 erwähnt ist, dies ላ stamme aus den Pluralformen; ich möchte es aber auch hier für wahrscheinlicher halten, dass *l* einem arab. *lā* (in 'al-la-dī) entspricht, das ein zunächst indifferentes, noch nicht für den Plural festgelegtes demonstratives Element ist. Man beachte, dass im Tña-Dialekt von Agamié das Relativum im Singular ለ lautet, im Plural aber እለ (እለ), vgl. DE VIRO, *Gram. elem. della ling. Tna.* S. 55.

b Das sehr verwickelte Capitel der Relativsätze kann hier natürlich nicht ausführlich behandelt werden; vielmehr soll, dem Charakter der Arbeit gemäss, nur einiges Material gesammelt werden. Im übrigen lässt sich auch hier, wie so oft, noch nicht feststellen, wieviel auf diesem Gebiete lediglich dem Amhar. in der Uebersetzung nachgebildet, wieviel in die wirkliche, lebendige Sprache übergegangen ist. Die wenigen Beispiele, die ich in den Fabeln und den Gebeten — diese sind wohl als nicht über-

1) Das ā des hararischen -tā (das auch in *altam* »er ist nicht«, *zaltā* [Relativ dazu] erhalten ist) scheint nicht femininisch zu sein, wie man vielleicht aus dem Auftreten des Feminins in der 2. Person (*akkhākh nārkhī*) schliessen könnte; denn auch das Tña hat am Verbum *tā*, wo das Tigre *tū* hat. Es muss also irgendwie anders erklärt werden.

setzt anzusehen — gefunden habe, stimmen allerdings zu den aus dem Evang. und den Pss. gewonnenen Resultaten; und so mag immerhin die amhar. Syntax zum Teil im Tigre durchgedrungen sein.

Λ steht — wie amharisches **የ** — meist direkt vor dem Verbum, und da dieses am Ende des Satzes steht, auch am Ende des Relativsatzes; Subject, Prädikat und andere Bestimmungen müssen daher, falls sie nicht im Verbum liegen oder durch unmittelbare oder mittelbare Suffixe ausgedrückt sind, vor das Relativpronomen gesetzt werden. Nur selten folgt gleich auf das Relativum das vorausgenommene mittelbare **ኣቲ** u. s. w., sehr häufig aber — und hier ist eine vom Amhar. abweichende echt tigrische Erscheinung zu constatieren — **ኣል** mit den Suffixen der 3. Person (s. d 3). Die Stellung des Relativsatzes ist meist, aber durchaus nicht immer, vor dem Substantiv, auf das er sich bezieht; hat dieses den Artikel, so kann entweder Substantiv mit Artikel voranstehen, oder der Relativsatz tritt zwischen Artikel und Substantiv; letzterer Fall (vgl. u. a. 2₄ unter e) ist aber selten, da der vorausgehende Relativsatz schon genug zu determinieren scheint. Beispiele dafür unter den angeführten.

c Unter den einfachsten Relativsätzen, die lediglich eine kurze, attributive Bestimmung zum Subject oder Object bringen, finden wir eine ganze Reihe von solchen, die ein Adjectiv oder Particip umschreiben; dieser Gebrauch beginnt schon im Geez und ist auch im Amhar. sehr häufig: **ለቀትል** 16₁₈ »etwas Tötliches«; **ለአምን፡ኩሉ፡ደቅብ** 9₂₃ »der Gläubige vermag alles«; **ለውኃት፡ ወሰብ፡ ለትፈቱ፡ ልብ** Fib. S. 16 Z. 13 »ein mildes und menschenliebendes Herz«; **ዲብላ፡ ኢልበዴ፡ ኣሳት** 9_{43. 45} »in unauslöschliches Feuer«; CAMPERIO S. 53: instancabile *läilesëön* = **ለኢል ስኣን** (Geez ስኣን); **ለዲባ፡ በጥሮ** 14₇₀ »die Umstehenden«. Vgl. ferner zu diesen einfachen Sätzen: **ኣታ፡ ለወዴቶ** 5₃₂ »sie, die es gethan hatte«; **ወለት፡ . . . ማርያ፡ ለትትበህል**

Fib. S. 16 Z. 6 »ein Mädchen, das Maria hiess«; **እት : ልቡ : ለሃሌት : ከምቤላ** Fib. S. 15 Z. 18. 19 »dass er, was in seinem Herzen war, sagte«.

d Die genitivische, objectivische oder präpositionale Beziehung auf ein Wort des Hauptsatzes wird wie sonst im Semitischen durch ein rückweisendes Suffix ausgedrückt. Einige Beispiele für die einzelnen Fälle sind: 1) Genitiv: **እሊ : ሣልሳይ : ሄይ : ምና : ቀዳምያም : ለእንዕ : ወቅርዱ : ተኻት : ውቱድ : ለሀላ** Fib. S. 18 Z. 6. 7 »diesen dritten (sc. Zweig) aber, der stärker ist als die ersten und dessen Wurzel tief haftet«. Es steht hier also naturgemäss das rückweisende Suffix an **ቅርዱ** vor dem Relativum. Ebenso in: **እናስ : . . እዴሁ : ለትሀደለት** ³¹ »ein Mensch . . . dessen Hand schlaff herabhing (? zu **ሰዴ**)«; **ዎሮ : ምን : ዓበኝ : ምስገድ : . . ስሙ : ያኤሮስ : ለልቡሎ** ⁵²² »einer von den Vorstehern der Synagoge . . , den sie mit seinem Namen (= dessen Namen) sie Jairus nannten«, wo zugleich aber noch das Verbalsuffix hinzukommt. 2) Näheres Object, durch unmittelbares Verbalsuffix ausgedrückt: **ደዊት : ለወደዩ** ²²⁵ »was David gethan hat«; **ለረመቅኪዮ** ⁶²³ »was du bittest«; **እላ : ለወዴቶ** ¹⁴⁹ »das, was diese gethan hat«; **እና : ለእስትያ : ጽዋእ** ¹⁰³⁸ »der Becher, den ich trinken werde«; **እሊ : እናስ : እንቱም : ለትቡሎ** ¹⁴⁷¹ »dieser Mensch, den ihr nennt«. Diese Construction scheint, obwohl sie ziemlich häufig ist, doch nicht ganz beliebt zu sein; lieber 3) drückt man das nähere Object durch mittelbare Verbalsuffixe aus, die aber dem Verbum vorausgenommen und direkt an das Relativum gehängt werden; so entstehen Formen wie das häufig gebrauchte **ለእሉ** »der, welchen«, »das, was«, **ለእሎም** »die, welche« u. s. w. (vgl. oben S. 226 f.): **እሊቱ : ወልዩ : ለእሉ : እፈቱ** ⁹⁷ »siehe, mein Sohn, den ich liebe«; **ወኸሉ : ደግመው-እሉ : ለእሉ : ወደው : ወለእሉ : አቅርአው** ⁶³⁰ »und sie berichteten ihm alles, was sie gethan und was sie gepredigt hatten«; **ወለእሎም : ፈታ : ትላካ** ³¹³ »und er rief, welche er wollte«; **ለእሉ : ንረምቀካ : እግል : ቲዴእልና : ንካዜሃሌና** ¹⁰³⁵ »dass du das, worum wir dich bitten, uns

thuest, wünschen wir«. In letzterem Falle dient **አሉ** auch dazu, die Häufung zweier Suffixe, der man selten (s. f) durch Auslassung des einen ausweicht, bequem zu vermeiden und dabei doch beide direkten Objecte auszudrücken. Ferner: **አቡኩም:ለአሉ:ተካቡ:አምር** Mt 6₈ (Fib. S. 24) »euer Vater weiss, was ihr nötig habt«; auch in **ወለአሉብካ:ኩሉ:አገቢ** 10₂₁ »und alles, was du hast, verkaufe« ist **ለአሉ** als Accus. aufzufassen, da **ብዬ** »mir ist, ich habe« sowohl den Nomin. wie den Accus. bei sich haben kann (vgl. Geez). 4) Entfernteres Object, mittelbares Verbalsuffix: **እብላ:ትከይሎቡ:መክየሊ** 4₂₄ »mit dem Maass, mit dem ihr messet« (**ኬላ** = **كيل**; letzteres vielleicht doch nicht Fremdwort, wie FRAENKEL, *Aram. Fremdwörter* S. 204 annimmt; auch äthiop. **መክሊት**); **ዕዱራም:እዴሁ:ለከራእዮም** 6₅ »die Kranken, auf die er seine Hand legte«; **ዲብላ:እታ:ጌላ:አካን** 6₅₆ »an den Ort, wohin er ging« (mit vorangestelltem Suffix); **እግላ:ዳላእሎም** 10₄₀ »denen, welchen es zukommt«; hierher sind wohl auch zu rechnen: **ቃላት:እብ:ትግሬ:ክልኤ:ፍዴል:ለብእዮም** Fib. S. 7 »Wörter, die im Tigre zwei Buchstaben haben« (in denen . . . sind); Fib. S. 8: **ሰለሥ:ፍዴል:ለብእዮም:ቃላት**. 5) Rückweis durch Präposition mit Suffix: **እሲት:..ደም:ለልትከዲ:ምና** 5₂₅ »eine Frau, aus der Blut floss«; **ወላወለት:እትላህሌት:ዲባ:አካን:አታ** 5₄₀ »er kam zu dem Orte, an dem das Mädchen war«; auch mit unmittelbar an das Pronomen angeschlossnem Rückweise: **እኩ:ለአካን:ለዲባ:ከረግ** 16₆ »siehe der Ort, an dem sie ihn niedergelegt haben«; auch **ዲባ:ላከረግ** wäre möglich. An der noch etwas freieren Stellung des **ለ** sieht man, dass die amhar. Syntax doch noch nicht überall maassgebend geworden ist.

Der Relativsatz kann natürlich, wenn darin Verbal- und Nominalsuffix zusammentreffen, zwei Rückweise enthalten, so **ሣ 32₁** (Fib. S. 32): **ኸመድ:ቱ:ኸራመ:ለተርረ ትእሉ:ወዓገቡ:ለትሰተረትእሉ::ረቢ:ዓገቡ:ለኢዓልብእቱ:አደም:ኸመድ:ቱ:ወእብ:መንፈሱ:ከይነት:ለአለቡ::** »Gepriesen ist, dem seine Sünde vergeben und dem seine

Schuld bedeckt (سئى) ist; der Mensch ist gepriesen, dem der Herr sein Vergehen nicht anrechnet und der in seinem Geiste kein Falsch hat« (vgl. das amharische Aequivalent PRAET., *Amh.* S. 454); s. auch das Beispiel 5₂₂ unter d 1.

e Wenn in einem Relativsatze eine zusammengesetzte Verbalform steht, so tritt, da noch nicht wie im Amharischen Hauptverb und Hilfsverb ziemlich eng zusammengeschmolzen sind, meist das Relativum an das Hilfsverb als das zuletzt stehende (im Amhar. aber naturgemäss fast immer ans Hauptverb, s. PRAET. S. 454). Vgl. **እትሊ፡እግል፡ልብ ቀል፡አምብት፡ለሃላ** Fib. S. 18 Z. 2 »der hier zu sprossen anfängt«; **ምስላ፡ሰክብእቱ፡ለግላ፡ዐራት** 2₄ »mit dem Bette, auf dem er lag«.

f Das Fehlen des Rückweises ist, da dem Tigre so verschiedene Mittel des Ausdrucks zu Gebote stehen, ziemlich selten; so finde ich: **እብላ፡ረቢ፡ለወዴእልካ፡አስእሎም** 5₁₉ »über das, was der Herr dir gethan hat, berichte ihnen«. In den meisten Fällen aber wird man den im Relativum liegenden Accus. zum Ausdruck bringen und sagen **ለእሉ፡ወዴእልካ** (s. d 3), da man ja **ለወዴደእልካ** vermeidet.

g Selten wird, was im Geez und Amhar. öfters geschieht, im Tigre die Präposition, die eigentlich in den Relativsatz gehört, vor das Pronomen gesetzt; so wohl in: **ወገሌሁ፡ምለግል፡እብነት፡ወድቃ፡ብዙኸ፡ምድር፡ዲብላአለቡ** 4₅ »und einiges fiel auf Stein, wo nicht viel Erdreich war« (sonst eher: **ዲባ፡ለአለቡ** oder **ለዲባ፡አ**). Zugleich vorgesetzte und im Relativsatze enthaltene Präposition: **እሊ፡ወንጌል፡እትላልት፡ፈሰልእቱ፡ዲብ፡እዲና፡ኩሉ** 14₉ »wo (eigentl. »in dem, in welchem« = »dort, wo«) dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt«. Hierher gehört dann in gewisser Weise auch die Verbindung **ሰበትላ** »weil« = Geez **በእንተዘ**; Beispiel s. k a. E.

h Vielmehr zieht man im Tigre die zum Relativsatze gehörige Präposition auch in den Satz hinein, und wenn eine Präposition vor dem ganzen Satze steht, so bezieht

sie sich auf den Satz als Einheit oder auf das nachstehende, zum Hauptsatze gehörige Substantiv; vgl.: **እትላ: መጽእ: እዲና** 10₃₀ »in der Welt (دُنْيَا; oder اَلدُّنْيَا?). die kommt«; **ወጌቴሴማኒ: እትላትትበኃል: አካን: መጸው** 14₃₂ »an den Ort, der Gethsemane hiess, kamen sie«; **ኩሉ: እብላ: ደቅብ: ረቢ: አብ: አምንሃሌኮ** Fib. S. 21 Z. 2 »an den alles vermögenden Gott[, den] Vater glaube ich«. Hierbei kann nun, ähnlich wie beim **ለ** des Artikels, das *l* sich namentlich einem vorhergehenden *n* assimilieren. Schwieriger ist es, eine Contraction von *b* + *l* anzunehmen, und doch kommt z. B. **እባ** relativisch vor; hier möchte man fast an ein blosses Relativum *ā* denken. Vgl.: **ዕምርካ: እግል: ሊሪም: ረቢ: አምላካ: እባ: ሀይበካ: ምድር** Fib. S. 20 Z. 2 »damit dein Leben lang sei in dem Lande, das der Herr dein Gott dir giebt«; **እብ: ምለዓልና: እባ: ጸንዓት: ኸሉ** Eph 3₂₀ (Fib. S. 25) »durch seine Kraft, die über uns wirksam ist«; ferner mit **ምን:: ምና: ኢንደቅቦ: ወጠኔ** Fib. S. 25 Z. 12. 13 »aus einer Versuchung, die wir nicht [besiegen] können«; **ምና: ንረምቆ: ወንስእዮ: እንዶአዜዳ** Eph 3₂₀ (Fib. S. 25) »indem er mehr thut als das, was wir bitten und hoffen«; **ምና: ትሰለፈው: ምንኩም** Jes 58₃ (Fib. S. 27) »von denen, die von euch geliehen haben« (**ሰለፈ** arab.). Doch steht ebenso häufig, wenn nicht häufiger, **ምንላ** und besonders **እብላ**, sodass man geneigt ist, diese Formen überhaupt anzuzweifeln.

i Die im Amhar. so häufigen Zeit-Relativsätze mit **በ... ጊዜ** und fehlendem Rückweise werden in unseren Texten durch andere Verbindungen, besonders **ከም... ዶል** oder **ከም... እዋን** (s. NÖLD. 296), wiedergegeben; nur vereinzelt finden sich ähnliche Ausdrucksweisen, wie **ወቅድላ: ኸያይት: ልርኤ** Fib. S. 16 Z. 20 »so oft (eigentl. Zeit die) er ein Tier sah«, wo aber **ላ** als eine Art adverbialer Accus. zu fassen ist.

k Zum Schlusse sei noch auf die Congruenz der Person in Haupt- und Relativsatz hingewiesen, für die folgende Beispiele angeführt sein mögen: **አና: ረቢ: አምላካ:**

..... ሻራም : አብዕቦታት : እግል : ውላድ : ለእፈዴ Fib. S. 19 Z. 9—11 »ich, der Herr, dein Gott, der ich die Sünde der Väter den Kindern vergelte«; ሚ : ትወዱ : ካዋር : ለትፈቱክ

115 »was macht ihr, die ihr das Füllen (ጎጂ) losbindet?«; in እንቲ : ለኢአምነት : ትውልድ 919 »o (du) ungläubiges Geschlecht« ist einerseits ለኢአ“ rein zum Adjectiv geworden und andererseits auch እንቲ seiner pronominalen Bedeutung ziemlich entkleidet (s. schon oben S. 194). Dagegen finden wir wieder Uebereinstimmung in: ረቢ : ሞላይና : ዙሉ : ለትደቅብ : ወእግል : ዲማ : ለትነብር : ንካምደካሃሌና : እብላ : ካልፈት : ላሊ : ምን : እኩይ : ሰበትላ : ዓቀብከና Fib. S. 25 Z. 9. 10 »Gott, unser Herr, der du alles vermagst und in Ewigkeit bist, wir preisen dich, weil du uns in der Nacht, die vergangen ist, vor Bösem behütet hast«.

7. Fragepronomina.

§ 17 a Die Formen für das substantivische Fragewort sind:

መን »wer?« ሚ »was?«.

Dem መን entsprechen allgemein bekannte Formen der anderen Sprachen und Dialekte: ጠጋ , tña መን; nur im Amhar. hat sich das lange \bar{a} erhalten. In ሚ »was« dagegen finden wir ein Wort im lebendigen Gebrauch, das schon im Geez veraltet ist (DILLM., *Gramm.* S. 265) und worauf PRAET. (*Amhar.* S. 128) die abgeleiteten Formen ምንት (äthiop.) und ምን (amhar.) zurückführt. — Ein Plural von መን scheint nicht vorzukommen, vgl.: መንታ : እምዬ : ወመንቶም : ካውዬ 333 »wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?«, wo beim Sing. und Plur. in gleicher Weise መን steht.

b Da im Tigre jegliche Flexion der Nomina verloren gegangen ist, bleiben sich መን und ሚ natürlich in allen Formen gleich. Zur Erläuterung ihres Gebrauches mögen

vorläufig nur einige Beispiele dienen: መን : ደቅብ : ካራም : ብኻል : እግል : ሊበል 27 »wer vermag Sünden zu vergeben?«; መን : ለእብነት : በልስእልና 163 »wer wird uns den Stein wegwenden?«; ረቢ : ለፈርህ : መንቱ ሣ 2512 (Fib. S. 29) »wer ist es, der den Herrn fürchtet?«. In indirekten Fragesätzen: አመርከ : እንታ : መን : እንታ 124 »ich weiss, wer du bist«; ኖስኖሶም : ልትሐገው : ምንግለው : መን : ምኖም : ዐቤ 934 »denn sie sprachen unter einander, wer von ihnen der grösste sei«.

ሚ wird zunächst substantivisch gebraucht, und zwar allein: ሚቱ : እሊ 127 »was ist dies?«; አዮ : እንታ : ወኻና : ሚ : አትራክቤና 124 »wehe! was hat uns, dich und uns, zusammentreffen lassen?«; ሚ : ተካዙ 916 »was wollt ihr?«, sowie auch in Zusammensetzungen እግልሚ »wozu? weshalb?« 27. 18. 440. 114 u. ö.; እሚ ('*emmi* = እብሚ) »wodurch, womit« 950. Andererseits wird aber ሚ auch, trotzdem ein eigenes Frageadjektivum vorhanden ist (e), adjektivisch gebraucht. Das ist durchaus auf das amhar. ምን (wodurch dort das fehlende Adjectivum ersetzt wird, PRAET., *Amh.* S. 292) zurückzuführen; ob dieser Gebrauch lediglich auf Rechnung des Uebersetzers zu setzen oder ob er tigrisches Gemeingut geworden ist, kann aus unseren Texten nicht entschieden werden. ማ : ሄዬ : እብሚ : መስል : ንመስላሃሌና 430 »oder auch mit welchem Gleichnis [wollen] wir es vergleichen?«; ቅንጸት : ምን : ማይታም : ሚ : ባህለት : ቱ 910 »Auferstehung von den Toten, was bedeutet das?«; እብ : ሚ : ምልክ : እላ : ትወዴሃሌካ 1128 »mit welcher Macht thust du dies?«; indirekt: አካኬአልኩም : እብ : ምልክ : ሚ : እላ : ክምእወዴ 1129. Hier dient ክም (= äthiop. ከመ) dazu, die indirekte Frage von der direkten zu unterscheiden, es nimmt am Verbum das vorangeschickte Frage-

1) Es wird im Tigre sehr häufig gebraucht, sowohl selbständig in der Bedeutung »wie, gemäss, dass (oft = recitat, *ḥṛt*)«, als auch in Zusammensetzungen ክም — ዶል und ክም — እዋን »als« und ክምሰል »wie« (= ክም + ምሰል s. NÖLD. S. 297).

wort wieder auf; vgl. noch dazu: **ሚ : ከምበልሶአቱ : አምሮ : ኢዓለው** 14₃₀ »sie wussten nicht, was sie ihm antworten [sollten]«; **ምፍጣን : እግል : ትደቅቦ : ምስል : ዙሎም : ቅዱሳም :: ሚ : ከምቱ : ሪሙ : ምርካቡ : ቆሩ : ወብጥረቱ ::** Eph 3₁₈ (Fib. S. 24/25) »damit ihr erkennen könnt mit allen Heiligen, welches ist die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe«. Zum adjectivischen Gebrauch gehört auch **አክልሚ** »wie viel?« **አክልሚ : ዐመት** 9₂₁ »wie viele Jahre?«; **አባዩ : ርኤ : አክልሚ : ብዝኻም : ከምቶም** ψ 25₁₉ (Fib. S. 30) »siehe, wie viele meine Feinde sind«.

c Das adjectivische Fragewort lautet:

| | | | |
|--------------|------------|-------|-----------|
| Sing. masc.: | አዩ, | fem.: | አያ |
| Plur. | ? | | ? |

Dies ist ganz wie das Demonstrativum gebildet; an das alte interrogative Element **አዩ** wird zur Bezeichnung des Masc. das demonstrative *z*, des Fem. das Suffix *ā* angehängt. Vom Plural kommen keine Formen vor, doch würden sie wahrscheinlich ***አዩም** und ***አየን** lauten. Vom Masc. finde ich: **አዩ : ባህለት : ቀልል** 2₉ »welches Sagen ist leichter?« (dass **ባህለት** trotz der femininen Form masculinisch gefasst ist — wohl als Infinitiv —, zeigt das Verb **ቀልል**, das sonst **ትቀልል** hiesse). Ferner das Fragewort **አክልአዩ** »wie viel?«¹⁾: **አክልአዩ : እንጌራ : ብኩም** 6₃₈. 8₅ »wie viel Brot habt ihr?«; **ግናኽ : አክልአዩ : ለትብእሱካሃለው** 15₄ »siehe, wie sehr sie dich verklagen!«. Femin.: **አያ : በሃል : ምን : ቀደም : ዙሉ : ታ** 12₂₈ »welches Gebot ist vor allem?«; ähnlich **አያ : በሃል : ተግባ** Mt 22₃₆ (Fib. S. 20); **ገባይ : አማን : አያታ** Fib. S. 22 Z. 23 »welcher ist der wahre Weg?«.

d Durch Verbindung der Präpositionen **ምን** und **እት**

1) Zu **አክል** »wie« vgl. noch **አክልኻድ** »gleich, eben« (1₉ **አክልኻድ : ደው** »machtet eben«), eigentl. »wie eins« (worin das sonst verlorene und durch hamit. **ዎሮ** ersetzte Mascul. des Zahlwortes »eins« erhalten ist); **እብ : አክልእሊ : ገዓር** 15₂₉ »mit solchem Schreien«.

mit **አያ** werden die Fragewörter »wo, wohin, woher« gebildet, so **ማኻደርዬ: እተያ: ቱ** ¹⁴¹⁷ »wo ist mein Zimmer?«; **እተያ: እንድግስና** ¹⁴¹² »indem wir wohin gehen?«; **እላ: ምን: አያ: መጸትእሉ** ⁶² »woher ist ihm dies gekommen?«. Zu dieser Verwendung von **አያ** + *ā* vgl. § 5 d **ዲባ** »dort« u. s. w.

e Andere Fragewörter, die man mir, obwohl keine Pronomina, hier zu erwähnen gestatte, sind noch **መአዜ** »wann?« und **ከአፍ** »wie?«. In ersterem haben wir vielleicht eine ältere Form als in dem äthiop. **ማእዜ**, falls man nämlich annimmt, dass der zweite Bestandteil des Wortes ursprünglich ***አዜ** gelautet habe, worauf das entsprechende Demonstrativum des Tigre **አዜ** »jetzt«¹⁾ hinweist; **ማእዜ** wäre dann durch Schwächung des Gutturals entstanden wie z. B. **እማእኮ** aus **እመ: አኮ** »wenn nicht«. Hält man aber *ʾēzē* für die Grundform, dann ist *māʾēzē* nach der einen Seite zu **ማእዜ**, nach der andern Seite im Tigre, mit Assimilierung des *ʾ* zu *ā*, zu **መአዜ** geworden (in letzterem Falle wäre **አዜ** »jetzt« nach Analogie von **መአዜ** gebildet). In direkter Frage: **አስክ: መአዜ: ምስልኩም: እነብርሃሌኮ** ⁹¹⁹ »bis wann werde ich bei euch bleiben?«, in indirekter (mit **ከም**) z. B.: **በዓል: ቤት: መአዜ: ከመጽእ: ምንኢተአምሮ** ¹³³⁵ »denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt«.

f Aehnlich wie bei **አዜ** liegt die Sache bei **ከአፍ**, wo auch im Geez eine Form mit *ʾ* entspricht (**አፍ**). Für das Tigre ist hier wohl eine Form mit *ā* anzunehmen, da **ከ** »wie« sonst eher die Neigung hat sein *ā* aufzugeben (z. B. **ከእና** »so« *kā + ʾen + ā, ʾen* auch in **እንዜ** [s. S. 303 e]

1) Schon NÖLD. (S. 294 Anm. 3) weist darauf hin, dass wir in **መአዜ** und **አዜ** noch Spuren des sonst verschwundenen demonstrativen *z* haben; dazu wäre noch zu stellen **እንዜ** »hier«, z. B.: **ተካተማ: እት: ምኅሉ: እብ: ማኻተም: ሚስቶን: እብ: ዓመት: ፲፰፻፹ ወ፱: ምን: ልደት: መምባና: የሱስ: ወእንዜ:** Evang. S. 3 Fib. S. 2 »Gedruckt in Monkullo und hier [ist es]«.

und **አንቱ** [ibid.], \bar{a} = Suff.; vgl. auch **ከም** = **ከመ**), als sich ein folgendes \bar{e} zu assimilieren; durch das \bar{a} in **አሮ** hat sich **ከ** dann gehalten. Auch in dem reduplizierten **ከከአሮ** zeigt **ከ** noch eine freiere Bewegung als es im Geez hat, wo es an **ከመ** gebunden ist.¹⁾ Der Gebrauch von **ከአሮ** möge aus folgenden Beispielen ersehen werden:

1) im Hauptsatze: **ከአሮ : ሰይጣን : ደቅብ : ሰይጣን : እግል : ለፍግር** ^{3₂₃} »wie kann der Satan den Satan vertreiben?«; **ከከአሮ : ኢትፈጥኖ** ^{8₂₁} $\pi\omega\varsigma\ \acute{o}\upsilon\ \sigma\upsilon\nu\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon$; **ከአሮ : ወለት : ሰኔት : ኢኮኔ : ስዒዳ** Fib. S. 16 Z. 3 »eine wie gute Tochter ist nicht Se'îdâ!«. 2) im aussagenden Nebensatze: **ከአሮ . . . ከም** mit dem Indicativ; **ኢቀረእኩም : . . . ከአሮ : ዲብ : ቤት : ረቢ : ከምኦታ** ^{2₂₅ 26} »habt ihr nicht gelesen, wie er in das Haus Gottes gekommen ist?«; **አስእሎም : ወከአሮ : ከምራኽማእልካ** ^{5₁₉} ». . . berichte ihnen, und wie er dir gnädig gewesen ist«. 3) im finalen Nebensatze: **ከአሮ . . . እግል** mit dem Jussiv; vgl.: **ሰብ : አግጸት : አቅሽት : ወካትበት : ከአሮ : እብ : ዳላም : እግል : ልጽቦጦ : ወእግል : ልቅቶሎ : ኻዘ : ዓለው** ^{14₁} »die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergriffen und töteten«.

8. Pronomina indefinita.

§ 18a Wie in den semitischen Sprachen überhaupt und in vielen andern Sprachen, trifft auch im Tigre das unbestimmte Pronomen mit dem Fragepronomen der Form nach zusammen; nur wird hier noch in weitestem Umfange das alte verallgemeinernde *mā* gebraucht, und zwar in der Form **ማ**, die vielleicht (beeinflusst durch das arab. *ma*?) noch die ursprüngliche Länge des \bar{a} bewahrt hat, während im tña und amhar. **ማንም** der Vocal von *mā* schon ganz abgeschliffen ist.

1) **ከ** ausserdem noch in **ከገድም** »nunmehr« und **ከንዶእ** »vielleicht, ich weiss nicht«, MUNZINGER s. v. **ከንዶ** »qui sait? peut-être, je n'en sais rien« = **ከ** + äthiop. **እንዳሊ** (amhar. **እንጃ**). Nebenbei sind *gadiim* und *kändō* auch im Bilin gebräuchlich (REINISCH l. c. 701).

Substantivisch wie adjectivisch wird gebraucht:

መንማ »irgend einer, irgend eine«

መንማ : ኣ... »keiner, keine«.

Beispiele: **ወመንማ : ምን : ልብለኩም** 11₃ »und wenn irgend einer zu euch sagt«; **መንማ : ኹሁ : ምንመይት** 12₁₉ »wenn irgend jemandes Bruder stirbt«. Adjectivisch: **ዲብ : መንማ : ቤት : ምንትአትው** (so!) 6₁₀ »wenn ihr in irgend ein Haus kommt«. Mit **ኣ :** **መንማ : ዲብ : ቤት : ጽኑዕ : እግል : ልእቲ : ኣደቅብ** 3₂₇ »keiner kann in das Haus des Reichen kommen«; **መንማ : ኣረከው** 9₈ »sie sehen niemand«.

b **ገሌ**, dem alten **እገሌ** entsprechend, wird in weiterer Bedeutung gebraucht als dieses. Es ersetzt zunächst neben **ሴማ** (s. c) das Neutrum »irgend etwas«, vgl.: **ወእግል : መንማ : ገሌ : ኣትትሐጌ** 1₄₄ »und sage niemand etwas«; ebenso **እግል : መንማ : ገሌ : ኣትኹኹ** 8₂₆ und 8₃₀ **እግል : መንማ : ገሌ : እግል : ኣልትሐገው ; ወአዘዘዩም : እግል : ገበይ : ገሌ : እግል : ኣልንሡእ** 6₈ »und er gebot ihnen, dass sie nichts auf den Weg mitnehmen«. Bestimmter steht es positiv: **ምን : ዘር ኡ : ገሌ : እት : ገበይ : ለወድቃ : ሀላ** 4₄ »von dem Samen fiel etwas auf den Weg«, dann **ወገሌሁ : ምለዓል : እብነት : ወድቃ** 4₅. Ferner steht es substantivisch und adjectivisch in der Bedeutung »einige«; so: **ገሌ : ምኖም** 8₃, **ገሌሆም** 8₂₈. 12₅ »einige von ihnen«; adjectivisch: **ገሌ : ሰብ** 7₁ »einige Leute«.

c Als drittes Indefinitum ist **ሴማ** zu nennen, das ich aber bloss in Verbindung mit der Negation gefunden habe und zwar als »nichts« und adverbial »durchaus nicht«. Es ist zusammengesetzt aus **ሴ** und **ማ**; der erste Teil **ሴ** wird

= arab. **شئ** sein. Beispiele: **ሴማ : ኣበልሳ** 14₆₁. 15₅ »er antwortete nichts«; **እምበል : ክርስቶስዲ : ሴማ : አለቡ** Fib. S. 23 Z. 6 »ausser Christus giebt es nichts«; **ሴማ : ኣትነፍዓት** 5₂₆ »es war ihr nichts genützt«. Adverbial steht es: **ክእና : ለመስል : ሴማ : ኣረኤና** 2₁₂ »dergleichen haben wir durchaus nicht gesehen« (Uebersetzung von **ኩዩ : እላየንም**); **ሴማ : ኣቀራእኩም** 2₂₅ »habt ihr denn gar nicht gelesen?« (vgl. **شي لا** »nichts« ZDMG LI S. 463).

Inhaltsübersicht.

| | Seite |
|--|-------|
| 1. Persönliches Pronomen. § 1—8 | 188 |
| § 1. Formen des selbständigen persönlichen Pronomens . | 191 |
| § 2. Gebrauch derselben | 194 |
| § 3. Suffixe | 196 |
| § 4. Nominalsuffixe | 196 |
| § 5. Gebrauch derselben | 200 |
| § 6. Verbalsuffixe | 205 |
| § 7. Gebrauch derselben | 223 |
| § 8. Mittelbare Suffixe | 226 |
| 2. Selbständiges Possessivpronomen. § 9 | 291 |
| 3. Reflexivpronomen. § 10 | 293 |
| 4. Reciprokes Pronomen. § 11 | 295 |
| 5. Demonstrativa. § 12—15 | 296 |
| § 12. Formen des selbständigen Demonstrativpronomens . | 296 |
| § 13. Gebrauch derselben | 297 |
| § 14. Determinativartikel | 299 |
| § 15. Andere demonstrative Elemente | 301 |
| 6. Relativpronomen. § 16 | 304 |
| 7. Fragepronomina. § 17 | 310 |
| 8. Pronomina indefinita. § 18 | 314 |

‚König Tukulti bēl niši‘ und die ‚kuthäische Schöpfungslegende‘.

Von H. Zimmern.

P. SCHEIL hat neuerdings im *Recueil de Travaux rel. à la Phil. et à l'Arch. égypt. et ass.* Vol. XX¹⁾ unter anderen sehr interessanten Texten auch einen solchen veröffentlicht, der, wie er glaubt, von einem altbabylonischen Könige *Tukulti bēl niši* herrührt. Bei näherem Zusehen ergibt sich, was SCHEIL entgangen ist, dass dieser Text zwar nicht identisch, aber aufs Engste verwandt und stellenweise wörtlich übereinstimmend ist mit der sog. ‚kuthäischen Schöpfungslegende‘, d. h. dem aus der Bibliothek Asurbanipal's stammenden mythologischen Texte K. 5418 a²⁾ nebst dem Duplikate K. 5640³⁾, ersterer veröffentlicht von WINCKLER, *Sammlung von Keilschrifttexten* II, 70 f., letzteres von S. A. SMITH, *Miscellaneous Assyrian Texts* p. 6 f. (vgl. dazu DELITZSCH, *Assyr. Wörterb.* S. 457, Anm. 26). Auch BEZOLD hat in seinem *Catalogue* fast die ganze vierte Columnne von K. 5418 a publiziert. Ein Vergleich nun des SCHEIL'schen Textes⁴⁾ mit K. 5418 a ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich. Zunächst für einige Einzelheiten. So sichert die Schreibung *pa-ag-ri* in Sch. die

1) Nr. XXXV der *Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes*, p. 11 ff. des Separatabdruckes, den ich der Güte des Herrn Verf. verdanke.

2) Im Folgenden mit A bezeichnet.

3) Im Folgenden mit B bezeichnet.

4) Im Folgenden mit Sch. bezeichnet.

Lesung von 𐎶𐎵𐎠 -ri als *pag-ri* in A. Statt 𐎶𐎵 = 1000 in A bietet Sch. dreimal *li-mi*, so dass hierdurch die von mir in Bd. V, S. 19 dieser *Zeitschrift* aus der Schreibung der Tell el-Amarna-Briefe erschlossene Lesung *lim* für 1000 nun auch durch einen einheimischen babylonischen Text ihre Bestätigung erfahren hat. Die Form *lu-uš-ta-ag-* 𐎶𐎵 -ma Sch. 14 wird nach A Col. III 2 nicht *luštaggišma*, sondern *lušakkanma* zu lesen sein, so dass statt 𐎶𐎵 vielmehr das Zeichen 𐎶𐎵𐎶𐎵 vorliegt, das ja im Altbabylonischen öfter ohne die kleinen vertikalen Keile erscheint. Statt *ti-šú* Sch. 11 steht, nach A Col. II letzte Zeile, wol sicher *ma-ti-šú* im Original, bezw. bietet bereits dieses hier einen Auslassungsfehler. An Stelle des Ausdrucks *pag-ri u pu-(u)-ti* in A Col. I 3 und Col. III 2 erscheint in Sch. 15 in gleichem Zusammenhange *pa-ag-ri ū um-ma-ni*. Was nun aber besonders wichtig ist: die Fassung der ganzen Gruppe 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 (beachte übrigens den offenbar dem Original gemäss gegebenen grossen Zwischenraum zwischen 𐎶𐎵𐎶𐎵 und 𐎶𐎵𐎶𐎵 in der SCHEIL'schen Publikation!) als Königsname, die ja auf Grund des SCHEIL'schen Textes allein als ganz einleuchtend erscheinen könnte, wird durch K. 5418 a hinfällig. Es ist vielmehr 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 , nach A II 24, IV 15, sicher *en-ni-ši* zu lesen und als 1. Sing. Präs. von *enēšu* 'schwach sein' zu fassen (der Auslaut *i* erklärt sich nach DELITZSCH, *Gramm.* § 92). Was nun 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 *tukulti* betrifft (immer vorausgesetzt natürlich, dass die Publikation SCHEIL's, bezw. dessen Transkription in die gewöhnlichen assyrischen Zeichen, hier ganz korrekt ist), so bleibt, wie mir scheint, die Möglichkeit bestehen, *tukulti* als Eigennamen zu fassen und zwar dann selbstverständlich als Abkürzung eines längeren, mit *Tukulti* beginnenden, Königsnamens. Ungleich näher liegt es jedoch, *tukulti* appellativisch zu nehmen und mit *enniši* zu verbinden: 'indem ich in meiner Kraft geschwächt ward'.

Da bisher nur sehr ungenügende Uebersetzungen der ‚kuthäischen Schöpfungslegende‘ von GEORGE SMITH und SAYCE vorliegen, dieser eigenartige mythologische Text es aber doch gewiss verdient, etwas allgemeiner bekannt gemacht zu werden, so gebe ich im Folgenden vollständige Transskription und Uebersetzung desselben. Hierfür stand mir ausser der oben erwähnten Publikation WINCKLER's und S. A. SMITH's auch noch eine Abschrift JENSEN's zur Verfügung, der ihrerseits wieder eine Kopie BEZOLD's zu Grunde liegt.

Col. I.

(Anfang abgebrochen)¹⁾

bēl clāti ū šaplāti bēl ¹²A-nun-n[a-ki]
ša mē dal²)-lu-te išatū(-u) mē za-ku-te lā iš[atū(-u)]
ša ši-ik-la-šū šab³)-šū ummānu⁴) šū-a-tu ik-mu-u⁵), ik-
šū-du i-na-ru
ina ^{aban}⁶)nārē ul šaṭir ul ezib-am-ma pag-ri u pu-u⁷)-ti
šatta⁸) ul ú-še-ši-ma ul aq-ta-rab-šu
ummāni pag-ri iš-šur⁹) hur-ri a-me-lu-ti¹⁰) a-ri-bu pa-
nu-šu-un
ib-nu-šu¹¹)-nu-ti-ma ilāni rabūtī
ina qaq-qar ib-nu-ú ilāni a-lu-šu
ti-a-ma-tu ú-še-nig-šu-nu-ti
šà-sur-šu¹¹)-nu ¹²Be-lit-ilāni ú-ban-ni
ina ki-rib šadī(-i) ir-ti-bu¹²)-ma i-te-it-lu-ma ir-ta-šu-u
mi-na-ti

1) Die ersten 4 Zeilen von K. 5640 lasse ich unberücksichtigt, da mir die Publikation S. A. SMITH's hier nicht sicher genug erscheint; am ehesten wird noch Z. 3 *di-en-sú purussû-[sú]* richtig sein. — 2) So doch wol sicher hier zu lesen, trotz *[m]ē ri[hūti]* IV R² 3, 20b. — 3) So nach JENSEN möglich, statt *sib* (S. A. SMITH). — 4) So, *ṢAB*, DELITZSCH und JENSEN. — 5) A *ú*. — 6) Fehlt A. — 7) So JENSEN; WINCKLER *pu-ti*. — 8) Fehlt B, oder stand daselbst noch am Schluss von Z. 4; übrigens ist die Transkription von *MU* durch *ṣatta* nicht sicher. — 9) B *iṣṣur*. — 10) B *ta*. — 11) B *sú*. — 12) B nach DELITZSCH, HWb 157b *ir-bu-u*.

VII šarrāni(-ni)¹⁾ at-ḫu-ú šú-pu-u ba-nu-tu

VI. M-a-an um-ma-na-tu-šu-nu

AN.BA.NI.NI abu-šu²⁾-nu šarru ummu-šu-nu [šar]-ra-tu

^fME.LI.LI

15 aḫu-šú-nu rabū(-ú) a-lik pa-ni-šu-nu ^mME.MA.AN.GAB

šumšu

šanū(-ú) aḫu ^mME.DU.DU šumšu

šalšu(-šú) aḫu [^m] .LUL šumšu

rebū(-ú) [aḫu ^m D]A.DA šumšu

ḫanšu(-šú) [aḫu ^m] .DAḪ šumšu

20 s[eššu(-šú) aḫu ^m] .RU(?) šumšu

[sebū(-ú) aḫu ^m] šumšu

(Fehlen noch ungefähr 3 Zeilen)

Col. II.

(Anfang abgebrochen)

[] ra-bi-šu lim-nu-te ši-.ti []

ri(?) -du-ú ṭe-en-šu ú-ter-[]

ina(?) [] -e al-pu-[]

ina(?) [] arrat limutti³⁾ ma da me it-ta-šu []

5 a[l-s]i mārē bārē ú-ma²⁾-[ir]

VII [ana pa-a]n VII immer puḫāde al-pu-u[t]

[ú-kin GI].^{LIBIT}.ŠU^{pl} ellūti

a-šal-m[a] ilāni rabūti

^{il}Iš-tar [^{il}] ^{il}ZA.MAL.MAL ^{il}A-nu-ni-tum

10 ^{il}PA[] ^{il}Šamaš qu-ra-du

iq(?) -[] ilāni ana a-la-ki-ja

[e-gi(?)] -e ul i-di-na-am-ma

ki-a-am aq-bi a-na līb-bi-ja um-ma lu-u a-na-ku-ma

a-a-ú UR.BAR[] iḫ-ri

a-a-ú UR.BAR[] ša-il-tu

15 lul⁴⁾ -lik ki-i TUR⁵⁾.KIL.AN[] -biš(?) līb-bi-ja

1) Fehlt B. — 2) B šú. — 3) So JENSEN; WINCKLER ū. — 4) So JENSEN; WINCKLER šú. — 5) So JENSEN; WINCKLER at.

ũ lu-ud-di ša AN.BAR¹⁾ ja-a-ti lu-uš-bat
 šattu maḥ-ri-tu ina ka-ša-di
 II šūši M ummānu ũ-še-ši-ma ina libbi-šu-nu ištēn(-en)
 balṭu ul itūr-ra
 šanī-tum šattu ina kašādi(-di) XC.M dto
 20 šalul-tum šattu ina kašādi(-di) I.M. VII.C dto
 es-si-ḫu en-ni-šu a-ka-la a-šu-uš uš-ta-ni-iḫ
 ki-a-am aq-bi a-na lib-bi-ja umma lu-u a-na-ku-ma
 a-na pa-li-e mi-na-a e-šip
 a-na-ku šarru la mu-šal-li-mu māti-šu

Col. III.

ũ ri-è-um la mu-šal-li-mu um-ma-ni-šu
 ki lu-uš-tak-kan-ma pag-ri u pu-ti lu-še-ši
 ša-lum-mat ni-si mu-ši mu-u-tu namtāru a-ru-ur-šu²⁾
 [n]a-mur-ra-tu ḫar-ba-šu ni-pil-su-u ni-ib-ri-tu
 5 []-ḫu di-lib-tu ma-la ba-šū-u
 []-šu-nu iṭ-ṭar-da
 [iš(?)]-š]a-kin a-bu-bu
 []-bu-ba ŠI
 i-za[k-ka-ra i]-qab-bi
 10 ilāni []-e-šu
 taq-ba-nim-ma []-ša
 ũ sub-šū-ū []-ki(?)
 ta-šur-[]
 zak-muk ša ša-ti []
 ina te-me-ki ša ⁱE-a []
 ša ilāni []
 15 niqē zak-muk ellūti []
 te-ri-e-te ellēti []
 al-si mārē bārē ũ-m[a - ' - i]r
 VII a-na pa-an VII immer puḫāde al-[pu-u]t

1) So JENSEN; WINCKLER na. — 2) So JENSEN und WINCKLER; DELITZSCH, HWb 528 b liest arūrtu.

ú-kin GI.^{LIBIT}.ŠU¹ e[llūt]i
LIBIT

- 20 a-ša-l-ma [] ilāni r[abūt]i
^{il}Is-tar [^{il} ^{il}ZA.MAL.MAL ^{il}A-nu-ni-tu]m
^{il}PA[^{il}Šamaš qu-ra-d]u
 mār[]

(fehlen voraussichtlich mehrere Zeilen)

at-[]¹⁾
 it-t[i]
 nišē la []
 alu nak-[]

Col. IV.

- alu ša a-[]²⁾
 a-na []
 šarru dan-[nu] ul-lu([?])³⁾ []
 ilāni [] ti []
 5 qa-t[i] ki []-šu-nu-ti
 at-ta šarru iššakku [r]ubū lu mamma ša-na-ma
 šd ilu i-nam-b[u]-šu([?]) šarrū-ta eppuš(-uš)
 duppa⁴⁾-šin⁵⁾ e-pu-uš-ka nārā aš-ṭur-ka
 i-na Kutū ina E-šit-lam
 10 i-na pa-paḫ ^{il}Nergal e-zi-bak-ka
^{aban}nārā an-na-a a-mur-ma
 ša pi-i ^{aban}nārā an-na-a ši-me-ma
 la te-si-iḫ-ḫu⁶⁾ la te-en-niš-šu
 la ta-pal-laḫ la ta-tar-ru-ur
 15 iš-da-a⁷⁾-ka lu-u ki-na
 at-ta ina su-un sinništi-ka ši-pir⁸⁾ lu teppuš(-uš)
 dūrāni-ka tuk-kil

1) Erste erhaltene Zeile auf B Rev. — 2) Möglicherweise begann Col. IV auf A bereits 2—3 Zeilen früher. — 3) So JENSEN; WINCKLER *ib.* — 4) So JENSEN und auch S. A. SMITH in den *Notes*; dagegen BEZOLD, *Catalogue* sub K. 5418 a *bitu*. — 5) So B; A [ši-n]a. — 6) So A; B *te-si-iḫ-ḫu* d. i. *tessihḫu*. — 7) Fehlt B. — 8) DELITZSCH, HWb 246b. 491b transskribiert *ši-tū*.

Im Berge¹⁾ drin wurden sie gross, wuchsen sie auf, bekamen
sie Gestalt.

7 Könige, Brüder, schön und prächtig,
360000²⁾ an Zahl waren ihre Mannen,
AN.BA.NI.NI, ihr Vater, war König, ihre Mutter ME.LI.LI
Königin.

15 Der älteste Bruder, an ihrer Spitze, ME.MA.AN.GAB mit
Namen,

der zweite Bruder ME.DU.DU mit Namen,

der dritte Bruder LUL mit Namen,

der vierte Bruder DA.DA mit Namen,

der fünfte Bruder DAḪ mit Namen,

20 der sechste Bruder RU(?) mit Namen,

der siebente Bruder mit Namen.

(Fehlen noch ungefähr 3 Zeilen)

Col. II.

(Anfang abgebrochen)

. . . . böse Dämonen

. sein Verstand

. böser Fluch

. böser Fluch

5 Ich rief herbei die Seher, gebot ihnen,

stellte Opferlämmer, 7 hier und 7 da, auf,

setzte die heiligen Opferschalen(?)³⁾ hin,

befragte⁴⁾ die grossen Götter,

Istar,, ZA.MAL.MAL, Anunitu,

10 und Šamaš, den Krieger.

[Es befahlen(?)] mir die Götter auszuziehen, liessen mich nicht
[säumen(?)].

Da sprach ich also bei mir selbst: So wahr ich lebe,

wer

wer

15 So will ich hingehen, da meines Herzens,

und will ergreifen.

Als das erste Jahr herankam,

schickte ich 120000 Krieger aus, aber kein einziger von ihnen
kam lebend zurück.

1) Gemeint wird sein der kosmische Weltberg. — 2) Doch wol so,
nicht 6000. — 3) Dasselbe Kultusgeräte, das auch K. 3245, Col. I 26,
Col. II 10 erwähnt wird. — 4) Fehlt vielleicht nichts.

Als das zweite Jahr herankam, schickte ich 90000 Krieger
aus, aber kein einziger von ihnen kam lebend zurück.

20 Als das dritte Jahr herankam, schickte ich 60700¹⁾ Krieger
aus, aber kein einziger von ihnen kam lebend zurück.
Verzweifeld, ohnmächtig, vergehend war ich voll Leids und
brach in Stöhnen aus²⁾.

Da sprach ich also bei mir selbst: Sowahr ich lebe,
was habe ich über mein Reich gebracht!
Ich bin ein König, der seinem Lande kein Heil bringt,

Col. III.

und ein Hirte, der seinem Volke kein Heil bringt.
Aber also will ich tun: In eigener Person will ich ausziehen!
Den Stolz des nächtlichen Volkes verfluchte ich³⁾ mit Tod
und Verderben,

Schrecken, Grausen,, Hungersnot,
5 Pein aller Art,
. ihre wurden vertrieben,
. [gesch]ah eine Sintflut,
.

Da sprach also:
10 die Götter seinen
Ihr gebotet
und zu machen
Am Neujahrsfeste
in der Weisheit(?)⁴⁾ Ea's der Götter

15 reine Neujahrsopfer
heilige Orakel
Ich rief herbei die Seher, gebot ihnen,
stellte Opferlämmer, 7 hier und 7 da, auf,
setzte die heiligen Opferschalen(?) hin,
20 befragte die grossen Götter,
Istar,, ZA.MAL.MAL, Anunitu,
. und Šamaš, den Krieger.

Sohn
(fehlen voraussichtlich mehrere Zeilen)

.
mit

1) Doch wol so, nicht 1700. — 2) Vgl. zu dieser Uebersetzung
DELITZSCH, HWb 108 a. — 3) Oder: Tod und Verderben verfluche ihn(?).
— 4) So doch wol *tēmequ* hier eher zu fassen, wie als ,Gebet'.

Leute
 Stadt des Fein[des]

Col. IV.

- die Stadt, welche
 zu
 ein mäch[tiger] König
 die Götter
 5 die Han[d] sie.
 Du o König, Machthaber, [F]ürst, oder wen sonst
 Gott beruft, dass er die Herrschaft führe,
 eine Tafel darüber habe ich dir angefertigt, einen Denkstein
 dir geschrieben,
 in Kutha, im Tempel Ešitlam,
 10 im Heiligtum Nergal's habe ich ihn dir hinterlassen.
 Siehe diesen Denkstein an,
 höre auf dieses Denksteins Wort,
 so brauchst du nicht zu verzweifeln, nicht zu verzagen,
 dich nicht zu fürchten, nicht zu zittern.
 15 Fest sei der Boden unter dir,
 deinem Weibe wohne auch ferner bei.
 Verstärke deine Mauern,
 fülle deine Gräben mit Wasser,
 bring in deine Truhen dein Korn, dein Geld, dein Hab und Gut,
 20 [deine Waffen(?)], deine Geräte,
 [deine Wagen(?) bin]de fest, stelle sie in die Ecken,
 [deinen Leib(?)] schütze, deine Brust erhalte unversehrt,
 gehe nicht zu ihm heraus,
 nahe dich ihm nicht!
 (Schluss abgebrochen).

Soweit ich den Inhalt dieses fragmentarischen merkwürdigen mythologischen Textes verstehe — ganz klar ist mir derselbe noch nicht —, handelt es sich darin um Folgendes: Ein König der Vorzeit wird von einem fremden Volke aufs härteste bedrängt (Col. I 3). Das feindliche Volk selbst wird (Col. I 6—21) als eine Horde von wunderbaren mischgestaltigen Göttern entsprossenen Wesen beschrieben, mit 7 Brüdern, Königen, an der Spitze — ein sicherer Beweis, dass es sich ursprünglich nicht um einen

irdischen Feind handelt, sondern um einen solchen im Bereich der Götterwelt, wenn man deshalb auch noch nicht ohne Weiteres an die Zeit der Weltschöpfung und die Ungeheuer der Tiāmat zu denken braucht. Auf eine Befragung der Götter durch die Priester erhält der König den Bescheid, den Kampf gegen den Feind aufzunehmen (Col. II 5–11). Er kommt dem Bescheide nach; aber in drei aufeinander folgenden Jahren werden alle von ihm gegen den Feind ausgesandten Truppen bis auf den letzten Mann aufgerieben (Col. II 12–20). Der Verzweiflung nahe klagt er sich an wegen des Unglücks, das er über sein Land gebracht. Doch rafft er sich auf, um als letztes Mittel seine eigene Person im Kampfe gegen den Feind einzusetzen (Col. II 21–III 2). Und siehe, jetzt wird ihm der Sieg zu Teil. Der Feind wird (grade hier ist der Text leider sehr fragmentarisch erhalten) anscheinend durch eine Sintflut weggerafft. Zum Danke bringt er den Göttern ein Opfer dar (Col. III 3–22). Wie aber vor Alters die Götter in so wunderbarer Weise dem König des Landes zum Siege verholfen haben, so soll derselbe auch in Zukunft in gleicher Gefahr auf gleiche göttliche Hilfe hoffen (Col. IV 6 ff.). —

Man sieht, ein Grund, diesen Text als ‚kuthäische Schöpfungslegende‘ zu bezeichnen, ist kaum vorhanden. Eher könnte man vielleicht mit einem gewissen Rechte von einer kuthäischen Sintflutlegende¹⁾ reden, vorausgesetzt nämlich, dass Col. III 7 von der bekannten grossen Sintflut (*abūbu*) als Ursache des Untergangs der Feinde die Rede ist und nicht etwa bloss, wie so häufig in assyrischen Schlachtbeschreibungen, ein Vergleich mit jener alten Flut *ḫar' ēṣoḫḫ* angestellt wird²⁾.

1) Bereits BEZOLD, *Catalogue* sub K. 5418 a bezeichnet diesen Text als a mythological legend concerning the deeds and fortunes of an ancient Babylonian(?) king, perhaps that king who is supposed to have escaped the Deluge.

2) Für die letztere Auffassung scheint *]-bu-ba Šl* Z. 8 zu sprechen, falls dies als *a/būba pāni* ‚Flut der Vorzeit‘ zu deuten ist.

Der SCHEIL'sche Text¹⁾ nun weist, soweit er erhalten, ganz die gleiche Situation auf. Auch hier ein König, der dreimal gegen den Feind Truppen ausschickt und zwar das erste Mal 180000²⁾ Mann, das zweite Mal 120000, das dritte Mal 60000, im Ganzen 360000, die bis auf den letzten Mann aufgerieben werden³⁾. Da gerät der König in Verzweiflung — die Schilderung ist hier fast wörtlich dieselbe, wie in dem obigen grösseren Texte —, erklärt aber schliesslich, dass er sich selbst dem Feinde entgegenstellen wolle⁴⁾. — Soviel erscheint demnach sicher, dass auch dieser SCHEIL'sche Text nicht als eine historische Urkunde eines altbabylonischen Königs betrachtet werden darf, sondern mythologischer Natur ist.

Ich möchte an diese Spezialuntersuchung über obige beide Texte noch einige Bemerkungen allgemeinerer Art knüpfen. Es mehren sich die urkundlichen Beweise dafür, dass, was man mit Recht längst vermuthet, die babylonisch-assyrischen Mythen, die wir aus der Bibliothek Asurbanipal's besitzen, schon viele Jahrhunderte früher in Babylonien nicht etwa bloss mündlich im Umlauf, sondern auch schon schriftlich fixiert waren. Wenigstens besitzen wir jetzt bereits 4 verschiedene mythologische Stoffe aus

1) Es wäre sehr wünschenswert, wenn P. SCHEIL seiner ersten vorläufigen Veröffentlichung dieses Textes noch eine zweite autographische mit Wiedergabe der Zeichen in ihrer eigentlichen Form folgen liesse, sowie mit ausführlicheren Angaben über etwaige weiter zu erkennende Reste des Textes, über Form und Schreibweise der Tafel, sowie, falls möglich, auch über ihren Herkunftsort (Tell Ibrāhim??).

2) So ist mit Sicherheit auf Grund der Gesamtsumme 360000 zu ergänzen.

3) So sind, im Gegensatz zu SCHEIL, jedenfalls die betreffenden Worte zu verstehen.



4) *pa-ag-ri u um-ma-ni* wohl: meinen Leib und mein (übriges) Volk. Das folgende *ana ḫulluq ṣiri Akkadī nakru danna idkiamma* ‚zur Vernichtung des akkadischen Landes liess er einen gewaltigen Feind kommen‘ scheint darauf zu führen, dass in diesem Texte die (semitischen) Akkader die Feinde sind.

der älteren babylonischen Zeit, so den Adapa- und Ereškigal-Text aus dem Tell-el-Amarna-Funde, den neuen Sintflutbericht SCHEIL's aus der Zeit Ammizaduga's aus der Hammurabi-Dynastie, also spätestens vom Anfang des zweiten Jahrtausends, und endlich den obigen Text, der (nach SCHEIL) ebenfalls aus der altbabylonischen Zeit stammt. Dieses bis jetzt zu Tage getretene Material genügt aber schon hinlänglich, um daraus den sicheren Schluss zu ziehen, dass wir mindestens bereits für die Zeit um den Beginn des zweiten Jahrtausends eine mythologische Literatur in Babylonien voraussetzen dürfen. Es berechtigen diese mythologischen Fragmente aus der altbabylonischen Zeit ferner aber auch zu der begründeten Hoffnung, dass aus dem Boden Babyloniens noch zahlreiche weitere Stücke der Art zum Vorschein kommen werden. Wie sich formell diese mythologische Literatur der altbabylonischen Zeit zu derjenigen aus der Zeit Asurbanipal's verhält, ob z. B. der Schöpfungsbericht und das Gilgameš-Epos in dieser frühen Zeit wesentlich schon in derselben Gestalt in Babylonien aufgezeichnet waren, wie wir sie aus der Bibliothek Asurbanipal's kennen, das lässt sich bis jetzt noch nicht recht übersehen. Soviel ist ja freilich sicher, dass die aus Ninive stammenden Tafeln lediglich Kopieen älterer babylonischer Tafeln sind. Aber in Babylonien selbst könnten die alten Epen, auch nachdem man bereits angefangen hatte, sie schriftlich aufzuzeichnen, sehr wol noch manche Wandlungen in ihrer Form durchgemacht haben. Die beiden SCHEIL'schen Texte, das altbabylonische Sintflutfragment¹⁾ und der oben besprochene Text, würden, wenn sie nur etwas umfangreicher wären, in dieser Hinsicht besonders lehrreich sein, da wir hier die entsprechenden Rezensionen des gleichen Stoffes aus der Bibliothek Asur-

1) Es scheint, als ob diese Rezension der Sintflut der durch das bekannte Fragment D.T. 42 vertretenen näher stände, als derjenigen der grossen Sintfluttafel.

banipal's besitzen, während wir für die Adapa- und Ereškigal-Erzählung bis jetzt keine entsprechende Vertretung in der Kujundschik-Sammlung haben. Die Existenz einer solchen, eventuell noch eine andere Gestalt als später zeigenden, mythologischen Literatur bereits in der altbabylonischen Zeit ist natürlich auch von grösster Wichtigkeit für die Frage nach der Zeit und Art der Uebernahme des babylonischen Stoffes in der biblischen Urgeschichte, wofür ja auch jedenfalls schon die altbabylonische Zeit in Betracht zu ziehen ist, nicht erst die spät-assyrische.

Leipzig, 11. Januar 1898.

Nachschrift. P. SCHEIL schreibt mir unter dem 14. Februar, dass er, veranlasst durch meine ihm mitgeteilte Beobachtung von der Verwandtschaft seines Textfragmentes mit K. 5418 a, in dieser seiner übrigens äusserst schwer zu lesenden Tafel (*une des plus difficiles tablettes que j'aie rencontrées*) die betreffende Stelle, welche den Königsnamen *Tukulti-bēl-niši* enthalten sollte, nochmals geprüft habe. Dabei ergab sich ihm die Möglichkeit, dass vielleicht, in Uebereinstimmung mit K. 5418 a, zu lesen ist: *a-na-ku es-si-ḫu en-ni-ši*, obwol allerdings die Lesung *IS.KU.TI* doch näher zu liegen scheint, als *IS.SI.ḪU*. — Die Lücke vor *en-ni-ši* ist in der Publikation tatsächlich dem Original gemäss gegeben. — In der folgenden Zeile bietet, nach SCHEIL's obiger Mitteilung, das Original *a-ka- a-na- a-šu-uš am-di(ti)-ma*, woraufhin SCHEIL die Lesung *a-ka-ad(t) a-na-aš* als sicher betrachtet. Sollte aber nicht doch auch die Lesung *a-ka-la a-na-aḫ* möglich sein?

Leipzig, 18. Febr. 1898.

Listes onomastiques rédigées d'après les textes de Šargani, et de la deuxième Dynastie d'Ur.

Par V. Scheil.

En publiant cette liste de noms propres de personnes, relevés sur les tablettes de Šargani, et des rois de la deuxième Dynastie d'Ur (Telloh, Niffer), il n'est rien plus sage que de citer ici, par manière d'avant-propos et de justification, ce que PAPE exprimait en tête du troisième volume de son Dictionnaire (2^{me} Edit. 1850):

Zur vollständigen Uebersicht eines Sprachgebietes gehört unstreitig auch die Kenntniss von den Benennungen, mit welchen ein Volk die Einzelwesen seines Gesichtskreises, die Menschen und ihre Städte, Gebirge und Flüsse bezeichnet. Denn je näher eine Sprache noch ihrem bildungskräftigen Anfang ist, desto mehr erscheinen alle jene Benennungen als aus dem einfachen Natursinne hervorgegangen, welcher die charakteristischen Merkmale der Dinge aufzufinden und treffend zu bezeichnen versteht, desto mehr ist jeder Eigenname bedeutungsvoller Gattungsname. Es muss sich daher auch in diesen Namen und zum Theil noch bestimmter und deutlicher als in den übrigen Wörtern die eigenthümliche Auffassungs- und Darstellungsart eines Volkes abspiegeln.

| | |
|-----------------|----------------|
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇𠂇 𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇) | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇 𠂇 | 𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇 𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |
| 𠂇𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 | 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 𠂇𠂇𠂇 |

1) *Sic*, nom de personne.

[illegible][illegible]

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 (une femme)

𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵
































































































𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵





𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵





𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵





    
    
   
     
  
  
    (*Nin-Sun*)
   
   
  
  
  
 
    
    
   
  
   
     
  
   
    
  
   





1) N° 186 de mon *Recueil*.



[illegible]




























































































































































𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 (bis)

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 (ou 𐎶𐎶)

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 (𐎶𐎶 𐎶𐎶)

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵

𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢
 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢 𐎠𐎡𐎢

Die in der Peschito fehlenden Briefe des Neuen Testamentes in arabischer der Philoxeniana entstammender Uebersetzung.

Nach der Abschrift eines Manuscripts des Sinai-Klosters von Frau A. PERSIS BURKITT veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen.

Von *Adalbert Merx*.

II. Anmerkungen.¹⁾

Die Untersuchung der philoxenianischen Uebersetzung der heiligen Schrift und ihres Verhältnisses zur harklensischen hat seit UHLEMANN's Programm *De versionum N. T. Syriacarum critico usu* Berlin 1850 und seit BERNSTEIN's Dissertation *De Harklensi N. T. translatione Syriaca* Breslau 1854, welche er seinem *Evangelium des Johannes in harklensischer Uebersetzung* Leipzig 1853 folgen liess, keine Fortschritte gemacht, bis JOHN GWYNN in Dublin sich der Aufgabe gewidmet hat. Der syrische Text der hier arabisch abgedruckten Briefe ist von ihm in einer Abhandlung *The older Syriac version of the four minor Catholic Epistles* in der *Hermathena* 1890 auf Grund ganz neuen Materials geprüft und dabei als philoxenianisch bezeichnet worden. Die folgenden Anmerkungen setzen überall diese Abhandlung von GWYNN voraus, dem mit allen Arbeitern auf diesem Gebiete ich dankbar verpflichtet bleibe, auch

1) Vgl. oben, S. 240 ff.

von dieser Uebersetzung Stücke des Jesajas, die CERIANI in den *Monumenta sacra et profana* V, 1—40 aus Cod. Add. 17106 des Brittischen Museums veröffentlicht hat, und die Evangelien in Codex A. 2 der Biblioteca Angelica in Rom (Saec. XI—XII) sowie wahrscheinlich auch in einem Codex zu Beirut, über den ISAAC H. HALL Nachricht gegeben hat (*Syriac Manuscript, Gospels of a pre-Harklensian Version, Acts and Epistles of the Peshitto Version, written (probably) between 700 and 900 A D.* Philadelphia 1884. Vgl. GREGORY-TISCHENDORF III 822).

Zu diesen Stücken nimmt nun GWYNN auch die Uebersetzung der vier kleinen Briefe hinzu, welche seit POCOCKE'S Abdruck einer Bodlejanischen Handschrift 1630 bekannt und seit der Herausgabe der Pariser Polyglotte in die syrischen Drucke des neuen Testaments aufgenommen ist, ohne dass sie echte Peshito sind. Der Titel von POCOCKE'S Druck lautet: *Epistolae quatuor, Petri secunda, Johannis secunda et tertia, Judae fratris Jacobi una ex Bibl. Bodlejanae Oxoniensis MS exemplari nunc primum deprompta opera et studio* ED. POCOCKE. Lugduni Batavorum 1630. Da ich die Lectüre von GWYNN'S grundlegender Arbeit Niemand ersparen will, so entlehne ich seine Notizen über die folgenden Ausgaben nicht.

Die Gründe, durch die GWYNN zu dem Schlusse geführt wird, dass diese bekannten Briefe Theile der Philoxeniana ausgemacht haben, kommen darauf hinaus:

Im Jahre 616 wurde die Arbeit des Philoxenus und Polycarpus in Alexandrien einer Ueberarbeitung unter-

sind, so möge er nicht zweifeln, wenn sie mit den Exemplaren der Syrer nicht übereinstimmen, weil die Ausgaben und Recensionen der Schriften sehr verschieden sind. Und wenn er die Wahrheit finden will, indem die Ausgabe des neuen Testaments [und des Psalters] verglichen wird, die der selige Polycarp, der Chorepiscopus, dem Gläubigen und Lehrer Xenajas von Mabbogh hochwürdigen Andenkens syrisch gemacht hat, so wird er sich verwundern über die Abweichungen, die in der Recension des Syrers von der griechischen Sprache vorhanden sind.«

der vier Briefe zu dieser Ausgabe zu prüfen; die Prüfung ergibt, dass die eine auf der andern ruht, und da die Har-klensis sich selbst als die Revision gibt, so muss die andre ihre Vorlage, das heisst die Philoxeniana selbst sein.

Zur Erforschung der innern Textgeschichte dieses Stückes der Philoxeniana hat Gwynn alles erreichbare Material herbeigezogen und zunächst von 16 Manuscripten alle ausser einer ganz jungen Abschrift. Von diesen Mss war Ms 8 (*Bodlejan Or 119*) bekannt, weil es von Pococke abgedruckt war. Für die Einzelheiten verweise ich auf Gwynn selbst und stelle nur die Nummern der Mss chronologisch geordnet hier ein.

| | | |
|--------------|--------------|------------------------------|
| | 2 Saec. XI | |
| 1 AD 823 | 4 Saec. XII | 3 anscheinend Saec. XIII—XIV |
| 6 Saec. IX—X | 9 Saec. XII? | 5 Saec. XIII |
| | 12 Saec. XII | 7 Saec. XIV |
| | 14 Saec. XII | |
| 13 AD 1470 | 15 AD 1582 | |
| 11 AD 1471 | 8 Saec. XVI | |
| | 10 AD 1625 | |

Gwynn scheidet nun zwei Gruppen; den reinsten Text findet er in 1. 2. 12. 14, und auch noch 9. Ms 1 und 2 sind sich gleich, und zwar ist 2 von 1 entweder abgeschrieben oder Copie derselben Vorlage.

Ist dies so, dann sollten beide als eins zählen, in der Schätzung der Ueberlieferung muss 2 ausfallen. So bleibt für die bessere Classe 1. 12. 14 und etwa 9. Zeit 825—1200. Unter ihnen geht 1 (mit 2) allen übrigen vor.

Der Rest ausser 6 ist meist mit Pococke's Text in Uebereinstimmung. Die bessern 11. 13 Saec. XV scheiden sich von der letzten Gruppe, die alle übrigen ausser 6 umspannt, das zu fragmentarisch ist, um classificiert zu werden. Ausserdem benutzt Gwynn die gedruckten Texte.

Ich mache darauf aufmerksam, dass neben der ersten »guten« Classe eine zweite steht, die in der Hauptsache mit Pococke's 8 stimmt und chronologisch von Saec. XII bis AD 1625 durchgeht, nämlich 4 Saec. XII, 3 und 5

Saec. XIII, 7 Saec. XIV, 8 und 15 Saec. XVI, 10 Saec. XVII.

Woher stammt nun wohl diese Gruppe? Wie kommt es, dass der »gute« Text von 1 so entstellt worden ist, und durch welche Einflüsse ist das bewirkt?

Für diese Frage wird die arabische Uebersetzung der Handschrift vom Sinai in Betracht zu ziehen sein, die wir der Abschrift der Frau BURKITT verdanken, welche die ausserordentlich deutliche Handschrift zum Theil sogar facsimiliert und dadurch ein paläographisch-chronologisches Urtheil ermöglicht hat. Ihre Abschrift ist von Herrn BURKITT revidiert worden.

Die Handschrift ist nach BURKITT's Angaben Nr. 154 im Cataloge der Frau GIBSON, wo sie S. 22 so verzeichnet steht:

154 اعمال الرسول (الرسول ?)

الرسائل الكتوليكية

Πράξεις τῶν ἀποστόλων

Αἱ καθολικαὶ Ἐπιστολαί

Ἑλλινεὺς κατ' ἀρχὴν καὶ τέλος

Μεμβράνη ἡ' X ιβ' γ(ύλλα) ρμα' γ(ραμμαὶ) κ'.

Herr BURKITT fügt bei, dass einige Seiten nicht 20, sondern 21 Zeilen haben. Auch die hier mit abgedruckten Mönchsanecdoten sind im Cataloge nicht erwähnt, der den Codex, wie aus dem Abdrucke hervorgeht, unrichtig als am Ende defect bezeichnet. In ihrem gegenwärtigen Zustande ist die Handschrift mit einer andern zusammengebunden, die auch Pergament ist und alttestamentliche Testimonia enthält.

Es ist ROBERT BENSLEY's Verdienst, die Bedeutung dieses Textes erkannt zu haben, und er war dazu vorbereitet nicht nur als Herausgeber des in der Philoxeniana fehlenden Stückes des Hebräerbriefes, sondern mehr noch, weil er für GWYNN's Arbeit die Collation der Mss 9 und 14

beigesteuert und sich also mit diesen Texten schon näher beschäftigt hatte.¹⁾ Jedermann konnte auf den ersten Blick sehen, was die Handschrift enthielt, aber es bedurfte eines gelehrten und scharfsinnigen Geistes, um die Tragweite dieses Textes zu ermessen, dessen Veröffentlichung ich in dankbarer Erinnerung an gemeinsame Jugendstudien und an eine lebenslängliche freundschaftliche Beziehung übernommen habe. Er entnahm die Handschrift der Bibliothek und bat Frau BURKITT, die die Evangelienpalimpsest-Expedition begleitete, die Abschrift zu machen, weil er an Pergament und Schrift das Alter, am Style die Bedeutung der Handschrift erkannte.

Das Zeitalter der Handschrift schätzt Herr BURKITT als Saec. IX, und nach dem mir vorliegenden Facsimile muss ich beifügen, dass die Schrift mit ihrem ت, ث oder ج, ح (= ق), ع (= غ), den grade auslaufenden ب, ف, ك, dem scharf gekreuzten kufisch erscheinenden لا, dem kufischartigen و, dem dreieckigen ا (س), das keinen Doppelpunkt bekommt, dem trapezförmigen, oben schmälern ص, dem nach rechts aufsteigenden Striche des ط, dem über die Linie etwas nach unten gehenden angeschlossnen ا und dem nach rechts unten ausgezogenen unangeschlossnen ل die nächste Verwandtschaft mit der Probe zeigt, die in der *Oriental Series* der Facsimiles der *Palaeographical Society* (London 1875—83) Pl. XCV (Buch Hiob IX Saec.) vorliegt, dass aber diese Probe hässlicher ist als unser Ms. Mit ihr theilt es auch den Brauch, die Wörter am Ende der Zeile zu brechen. Andererseits sind die finalen ع, ي, ح eleganter geschwungen, auch das zurückgebogne ح findet sich z. B. in الى wie in den Papyrus, und و bleibt mit dem untern Ende auf der Linie und steigt nicht unter dieselbe hinab. Finales و ist ohne den Punkt von , nicht zu scheiden, Zeichen, die eher für grösseres Alter sprechen als umgekehrt. Der Charakter der Schrift ist kufisierendes

1) *Hermathena* 1890, p. 284.

Neskihi. Die Schrift des Hiob ist als ägyptisch angesehen. Der Schreiber unsrer Handschrift nennt sich »Musa der Mönch«.

Von der höchst ungrammatischen, aber schon öfter behandelten Sprachform sage ich Nichts, da der Text vorliegt; wie alt aber sogenanntes Neuarabisch ist, zeigt جاب »bringen«; vgl. unten, S. 368 f. Nur dies scheint mir nöthig zu sagen, dass der arabische Uebersetzer in der Auswahl der Wörter, die er für das Syrische anwendet, von den Lexicographen Bar Ali und Bar Bahlul unabhängig ist und oft eignen Gebrauch zeigt.



Wenn nun dies Ms dem IX. Jahrhundert angehört, so drückt es einen syrischen Text aus, der dem von Ms 1 GWYNN's gleichzeitig, vielleicht älter ist. Wie stehen die beiden Textformen zu einander?

Bei 30 bedeutenden Differenzen der Handschriften-classen geht der Araber mit der »schlechtern« Gruppe 16 Male: Man vergleiche 2 Petr. 1, 4 ܡܠܟܐ; ib. ܡܠܟܐ = ܡܠܟܐ; 2, 1, 10, 11, 17; 3, 5; 3 Joh. 4, 9, 15; Jud. 1, 5, 7, 9, 15, 24. Dagegen stimmt er mit der »guten« Classe nur 5 Male: 2 Petr. 1, 15; 2, 6; 2 Joh. 13; 3 Joh. 10; Jud. 20 rein überein.

In manchen Fällen hebt sich der Classenunterschied auf, weil einzelne Mss der guten Classe Lesarten der schlechten haben und umgekehrt: 2 Petr. 3, 10, 16, 2 Joh. 3, 3 Joh. 12, Jud. 19. Hier kann man den Araber also weder zu dieser, noch zu jener Classe stellen. Gelegentlich steht der Araber ganz allein: 3 Joh. 12 und Jud. 7, wo die Mss 1. 2. 3. 4. 6 eine pseudocritische Correctur erlitten haben.

Endlich ist 3 Joh. 9, 10 ein so stark störender Fremdkörper von Einfluss auf die Ueberlieferungsbahnen gewesen, dass Alles auseinanderfliegt; aber der Araber bleibt bei dem ܡܠܟܐ, der Masse der syrischen Mss, wogegen die »gute« Classe in sich uneins wird, indem 1 ܡܠܟܐ hat, dagegen 9, 12, 14, denen sich aus der »schlechten« Classe 11 beigesellt, ܡܠܟܐ bieten. Vgl. die Note zur Stelle.

Sonach geht der Araber, dessen syrisches Original doch chronologisch GWYNN's ältester Handschrift ebenbürtig ist, nicht mit dieser, sondern mit der Masse, deren Ueberlieferung wir so von circa 800—1650 der Ueberlieferung in den Ms 1, (2), 12, 14, 9 parallel gehen sehen.

Da man nun nicht unmittelbar die einzelnen syrischen Mss für die Kritik des griechischen Textes verwenden kann, sondern zuerst den Text der Philoxeniana haben muss, als welche einen griechischen Text aus dem ausgehenden fünften Jahrhundert aufbewahrt, so stellt sich nun die Frage: Ist die Philoxeniana in der »schlechten« oder in der »guten Classe« aufbewahrt? Diese Frage beantworte ich so: Da die Masse in sich gleichmässig ist, die gute Classe aber nicht, so stellt jene den Hauptstrom dar, der aus einer Quelle kommen muss, die dann nur die Philoxeniana sein kann, in welche allerdings innersyrische Corrupteln gedrungen sind wie  statt  2 Petr. 2, 17. Grade diese Verderbniss ist partial, sie findet sich in 7. 8. 10. Ar., aber sie steht sonst weder in den Mss der guten Classe 1. (2.) 12. 14. 9, noch in denen der schlechten 11. 13 und dem Rest. Vgl. unten zu 3 Joh. 12.

Danach sehe ich in der von GWYNN zurückgeschobnen Gruppe grade den echten, aber nicht fehlerfrei gebliebenen Text der Philoxeniana. Und das führt zur Schlussbetrachtung.

Wenn man TISCHENDORF's Apparat zu diesen Briefen durchmustert, so findet man bald, dass die Handschriften KLP eine Gruppe bilden, in der P am schwankendsten, K am festesten steht. Diese Gruppe geht häufig mit SB zusammen, oft aber auch nicht, und zuweilen geht sie mit S oder B allein. Ein Beispiel ist 3 Joh. 9, wo KLP *ἔγραψα τῇ ἐκκλησίᾳ* haben, S *ἔγραψά τι τῇ ἐκκλ.* bietet und B *ἔγραψάς τι τῇ ἐκκλ.* hat. Ein anderes Bild liegt 2 Petr. 2, 13 vor, wo SKLP *ἀπάταις*, B aber *ἀγάταις* liest, während Jud. 12 SBKL *ἀγάταις* haben; ein drittes Bild gibt 2 Joh. 9, wo SB *προάγων* bieten, KLP aber *παραβάντων*. Man sieht an

den Beispielen, dass KLP einig bleiben, \aleph und B aber schwanken. KLP bilden eine Gruppe, eine Familie.¹⁾

Nun beobachte man das Verhalten der Philoxeniana zu dieser Gruppe, wie es sich in den folgenden Anmerkungen zeigt, und man wird finden, dass die Philoxeniana, wie sie vom Araber und der ihm zugehörigen Gruppe der Mss bezeugt ist, meist mit der griechischen Gruppe geht, zu der sich KLP schlagen; das bedeutet aber Nichts andres, als dass KLP und darunter besonders K dem griechischen Texte nahe stehen, dem Philoxenus gefolgt ist. Vgl. z. B. 2 Petr. 1, 21; 2, 6, 9; 3, 10; 2 Joh. 3, 6 (LP gegen K), 9, 12, 13 ἀμήν; 3 Joh. 4, 12 (οἶδατε). Aber die Philoxeniana steht der Gruppe frei gegenüber und wendet sich gelegentlich auch von KLP ab: 2 Petr. 1, 11, 13; 2 Joh. 7; 3 Joh. 12; Jud. 15.

Nehme ich dazu noch die Beobachtung, dass von den Minuskeln 69. 73. 139, a^{scr} oft mit unserm Philoxenustexte sich berühren, der nicht selten auch Beziehungen zum Armenier und der Vulgata aufweist, so scheint mir die Wahrscheinlichkeit vorzuliegen, dass wir in unseren — durch den Araber gesicherten — Syrern nebst KLP 69. 73. 139, a^{scr}, Arm.²⁾ die Elemente haben, welche uns die Antiochenische Textform erschliessen, also auf Lucian und damit auf einen Text des dritten Jahrhunderts führen. Codex \aleph wendet sich öfter von B ab und dieser Antiochenischen Gruppe zu. Die Minuskelforschung sollte versuchen, diesen Weg zu gehen; er scheint ein Faden zu

1) K ist Saec. IX, befindet sich in Moskau und stammt vom Athos. — L ist Anfangs des Saec. IX und ist in Rom. — P, Ende des Saec. IX, ist von TISCHENDORF in den *Mon. sacra inedita* V 1—58 ediert. Siehe GREGORY-TISCHENDORF III, p. 415.

2) Nro. 69 Saec. XIII—XIV ist in Wolfenbüttel; 73 Saec. XI = Vatican graec. 367 ist in Rom, Nro. 139 vom Jahre 1434 ist in Mailand Ambros. H 104; GREG.-TISCH. III, pp. 628. 633. Die beiden ersteren erhalten das Zeugniß: *textus est bonae notae*. Endlich a^{scr} ist = 214 bei GREG.-TISCH. p. 639, Saec. XII oder XIII, *ex insula quadam Graeca . . . bonae notae*.

sein, der wenigstens an einer Stelle aus dem Labyrinth herausführt. Die jetzt beliebte Art, von westlichen, neutralen, vorsyrischen, syrischen u. s. w. Texten zu reden, die wohlverstanden in keiner Handschrift wirklich allein und rein vorliegen, sondern nach subjectivem Ermessen angenommen werden, macht mir den Kopf schwindeln. Ich sehe kein Heil als darin, dass man die alten Recensionen erkennt und von diesen aus zurückgeht. Die Philoxeniana ist ein fester Punkt für die Wiedergewinnung des Lucian. Die Formel, nach welcher die Arbeit zu machen ist, hat LAGARDE in der Vorrede seiner *Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior* Göttingen 1883 gegeben.

Der zweite Brief Petri.

Die Ueberschrift lautet Epistula secunda Simeonis Kephae, denn الصفا auch in der Unterschrift des ersten Briefes kann nicht als الصفى *sincerus* genommen werden. Da die Ueberschrift des ersten Petrusbriefes in Pesch. lautet ܐܦܨܬܘܠܐ ܥܡܝܢܐ ܕܥܝܬܐ ܕܩܝܡܐ ܕܥܝܬܐ ܕܩܝܡܐ Epistula prima Petri Apostoli, Simeonis Kephae, so wird die arab. Unterschrift الصفا كملت رسالة سيمان den zweiten Theil ausdrücken, und es ist صَفَى zu deuten (Plur. von صفاة), d. h. Fels, also Kepha. Dies wird völlig gesichert durch Bar Bahlul, welcher sagt: عَلَا الصفاة واقول مصحح عَلَا سيمان الصفاة وقالوا الصفا. Die Mss des Bar Bahlul FS lesen für das erste الصفاة wie unser Text الصفا, für سيمان haben sie شمعون. Leider lässt sich nicht mit Sicherheit daraus schliessen, ob Philoxenus' Vorlage *Σίμων Κηφᾶς* oder *Σ. Πέτρος* las, weil auch in der Pesch. für *Πέτρος* gesetzt wird عَلَا = Kephas, aber im Galaterbriefe zeigen die Handschriften deutlich die Tendenz, *Κηφᾶς* zu beseitigen und *Πέτρος* an die Stelle zu setzen. Für *Σίμων* oder *Συμεών* ist Nichts zu entscheiden. Das bei Pococke fehlende από-

στολος, das GWYNN in seinen Mss fand, hat auch der Araber. Für Σίμων oder Συμεών entscheidet der Araber und Syrer nicht; letzteres haben KLP, also wohl auch Philoxenus, wie sich aus den Vorbemerkungen ergibt.

Vs. 3—4. Für ἐπαγγέλματα ist ܡܢܬܐ statt des handschriftlichen ܡܢܬܐ schon von Pococke durch Conjectur im Syr. richtig vermuthet, und ܡܢܬܐ steht in GWYNN's Mss 1. 2. 12. 14. 11, wie es auch der Urmiadruk bietet. Aber mit den übrigen syr. Mss hat der Araber ebenfalls die inner-syrische Verderbniss ܡܢܬܐ, das dem ἐπίγνωσις Vs. 2 und 3 entspricht, in Vs. 4 gelesen, da er überall آية einsetzt, wie auch 2, 20 und 1, 8. — τὰ πρὸς ζωὴν καὶ εὐσέβειαν ist vom Syrer genau gegeben, der Araber schreibt aber الى حياه الى خشية الله, was den Sinn τὰ πρὸς ζωὴν εὐσεβείας ergibt¹⁾ und syr. ܡܢܬܐ ܡܢܬܐ voraussetzt. GWYNN merkt keine syrische Variante an, alle Mss drücken καὶ εὐσέβειαν aus, und es fragt sich, ob zu corrigieren ist الى حياه وخشية. — Δεδορημένης activ »da geschenkt hat« ist syr. ܡܢܬܐ und wäre arab. اعطا; das arab. Ms hat نعط, das passiv gelesen »wir sind beschenkt« heissen würde. Da Vs. 11 يعطا لكم = ܡܢܬܐ ܡܢܬܐ = ἐπιχορηγηθήσεται steht, so ist يعطا (statt يُعْطَى) vermuthet, was innerarabische Verderbniss von اعطا sein dürfte, aus der dann نعط entstanden. Aber neben dem التي konnte feminin تعطا gedacht werden, was wegen des Hauptwortes كل nicht geschehen ist. Das الذي der Handschrift deckt ܡܢܬܐ = δι' ὧν und ist danach in بها zu bessern. Ohne Rücksicht auf das Syrische nach Emendation des نعط in actives اعطا lautet der arabische Text: Wie alles, was Kraft Gottes zum Leben der (oder und zur) Gottesfurcht ist, er gegeben hat durch

1) Es wäre dann حياة zu drucken gewesen. Um nicht vorzugreifen, ist das aber nicht geschehen, da و fehlen kann.

die Anweisung¹⁾ dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und das Wohlwollen, vermöge welcher (zwei) er euch gegeben hat grosse Anweisungen²⁾ und Ehren, damit ihr dadurch Verwalter der Gnade Gottes werdet, indem ihr vor dem Verderben der Lüste, die in der Welt sind, flieht, und dies (zwar) wann ihr Eifer anwendet, — so fügt hinzu zu eurem Glauben Wohlwollen, und zu dem Wohlwollen das Wissen, die (Welt-)verachtung, und zur Weltverachtung die Geduld, und zu der Geduld die Gottesfurcht u. s. w. — Hier ist keine Construction, dem »wie er gegeben hat« entspricht kein »so«. Dieselbe Constructionslosigkeit ist aber auch syrisch und griechisch vorhanden; im Arabischen ist dann ein Versuch gemacht, ihr abzuhelpfen, indem نعطاً gelesen ist, was eben darum als eine innerarabische Verderbniss angesehen werden muss.

Liest man nämlich نعطاً, so ergibt sich als Gerüste der Construction: Wie wir mit allem, was Kraft Gottes zum Leben der Frömmigkeit ist, begabt sind durch die Anweisung dessen, so mehret euren Glauben durch Wohlwollen (بر = عني = ἀρετή) . . . d. h. entsprechend dem, was ihr erhalten habt, mehret noch. — Im Einzelnen ist وزرا نعمة الله für متزلا نعمة الله = θείας ζωωνοί φύσεως anscheinend eine practische Exegese, die auf homiletische Verwendung weist: die Theilhaber an der göttlichen Natur sollen sie auch austheilen, dadurch wird sie Gnadengabe und die ζωωνοί werden Verwalter der Gnade.

Wörtlich wäre متزلا arab. شريكا. Darum ist aus وزرا »Verwalter« nicht auf eine andre Lesart im Syrischen zu schliessen,

1) Es ist Wiedergabe von متزلا Erkenntniss ἐπίγνωσις, im Folgenden aber von ἐπαγγέλματα, also متزلا.

2) Hier sieht man ebenso, dass der Araber متزلا gelesen hat, wie dass diese Lesart falsch ist und durch متزلا »Verheissungen« ersetzt werden muss.

die zuletzt zu einer griechischen Lesart *θείας οἰκονόμοι χάριτος* führen würde, sondern zu begreifen, dass der Araber nach 1 Petr. 4, 10 interpoliert ist. Die ganze Zurecht-machung durch *ⲗⲁⲕⲙⲁⲛ*, die im Araber gegenüber dem constructionslosen Syrer und Griechen vorliegt, beruht auf der Abtrennung von Vs. 2 durch einen Punkt, die ja auch TISCHENDORF hat trotz LACHMANN's besserem Vorgange, während WESTCOTT-HORT wieder auf LACHMANN's richtige Interpunction zurückgegangen sind. Folgt man ihnen — wie das ganz richtig ist —, so stellt sich der in Philox. ausgedrückte Text so dar: ¹ *Συμεὼν Κηφᾶς δοῦλος καὶ ἀποστολὸς Ἰησοῦ χριστοῦ τοῖς ἰσότημον ἡμῖν λαχοῦσι πίστιν ἐν δικαιοσύνῃ τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ χριστοῦ.* ² *Χάρις ὑμῖν καὶ εὐχὴν πληθυνθεῖν ἐν ἐπιγνώσει τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ,* ³ *ὥς μὲν πάντα τὰ τῆς θείας δυνάμεως τὰ πρὸς ζωὴν καὶ εὐσέβειαν δεδορημένον διὰ τῆς ἐπιγνώσεως τοῦ καλέσαντος ἡμᾶς ἰδίᾳ δόξῃ καὶ ἀρετῇ,* ⁴ *δι' ὧν τὰ μέγιστα καὶ τίμια ὑμῖν ἐπαγγέλματα δεδώρηται, ἵνα διὰ τούτων γένησθε θείας κοινωνοὶ φύσεως ἀποφυγόντες τῆς ἐν τῇ κόσμῳ ἐπιθυμιῶν φθορᾶς.* ⁵ *καὶ αὐτὸ δὲ τοῦτο σπουδὴν παῖσαν παρεισενέγκαντες ἐπιχορηγήσατε πρὸς τὴν πίστιν ὑμῶν τὴν ἀρετὴν, πρὸς δὲ τὴν ἀρετὴν τὴν γνῶσιν,* ⁶ *πρὸς δὲ τὴν γνῶσιν τὴν ἐγκράτειαν, πρὸς δὲ τὴν ἐγκράτειαν τὴν ὑπομονήν, πρὸς δὲ τὴν ὑπομονήν τὴν εὐσέβειαν, πρὸς δὲ τὴν εὐσέβειαν τὴν φιλαδελφίαν, πρὸς δὲ τὴν φιλαδελφίαν τὴν ἀγάπην.*

Abgesehen davon, dass man diesen Text, um ihn zu würdigen, mit dem LACHMANN's, TISCHENDORF's und WESTCOTT-HORT's zusammenzuhalten hat, merke ich noch Folgendes an:

Vs. 1 *σωτῆρος* hat Syr. zwar *σωτῆρος ἡμῶν*, aber das ist syrisch idiomatisch und bedeutet darum nichts. Wenn es der Kopte und einige armenische Mss haben, dürfte es ebenfalls nur idiomatische Glättung sein. — Wenn Syr. statt LACHM., TISCH., WH. *τοῦ θεοῦ ἡμῶν* bietet *τοῦ κυρίου ἡμῶν*, so geht er mit 8 9. 68. Sah. — Das *ἡμῶν* streichen 20. 28. 40, wodurch *τοῦ κυρίου* = »Gottes« würde,

wenn noch der Artikel und ἡμῶν zu σωτήρος gesetzt wird, was etliche Zeugen thun, die wenigstens ἡμῶν haben.

Vs. 2 wiederholt sich das Schwanken: für ἐν ἐπιγνώσει τοῦ θεοῦ καὶ Ἰησ. τοῦ κυρίου ἡμῶν hat Syr. nur τοῦ κυρ. ἡμῶν I. χ., und mit ihm gehen a^{scr} c^{scr} m⁸⁷ et⁹⁴ epist^{demetria}.

Vs. 3 ὥς μὲν (so ausdrücklich syr. gegeben ܡܢ) πάντα τὰ τῆς — dagegen ohne μὲν und mit Zusatz von ἡμῶν in SA: ὥς τὰ πάντα ἡμῶν τῆς; in BCKLP fehlt dann das τα, wonach LACHM. und WH. ediert haben. — δεδορήμενον (auf Ἰησοῦ χριστοῦ bezüglich) ist aus ܡܢ (Perfect) abzuleiten, weil griech. δεδορήμενης (auf δυναμέως bezüglich) steht. Aber grade das schwankt, denn K. 25 lesen δεδορήμενα, woraus Vlg *quomodo omnia nobis divinae virtutis suae — donata sunt* herleitet, wofür andre Codd *donata est* bieten, wozu drittens in m⁸⁷ et⁹⁴ fu^{xx} epist^{demetr} kommt: qui nunc omnia nobis divina virtute sua — donavit, so dass diese Zeugen auch hier mit Philox. stimmen. — ἰδίᾳ δόξῃ hat Philox. mit SACP und wieder a^{scr} c^{scr} m⁸⁷ et⁹⁴ epist^{demetr}, wogegen διὰ δόξης BKL.

Vs. 4 τὰ μέγιστα καὶ τίμια mit ACP, wogegen τὰ τίμια voransteht in S(B)KL a^{scr} c^{scr} m⁸⁷ et⁹⁴ — τίμια ὁμῶν mit A 68, wogegen alle andern Zeugen ἡμῶν, nämlich τὰ τίμια ἡμῶν καὶ μέγιστα S(B)KL nebst vielen Minuskeln, aber τὰ μέγ. ἡμῶν καὶ τιμ. epist^{demetr} Hieron^{iovin¹}, nicht aber der Arm. — ἐπιθυμιῶν φθορᾶς gehört mit vg epist^{demetr} ἐπιθυμίας φθορᾶς zusammen, da syr. das Pluralzeichen nur Punkte sind, wogegen S Hieron^{iovin¹} τὴν ἐν τῷ κόσμῳ ἐπιθυμίαν φθορᾶς und c, Minuskeln, nebst a^{scr} c^{scr} τῆς . . . ἐπιθυμίας καὶ φθορᾶς, was auch Arm. ausdrückt, bieten.

Vs. 5 αὐτὸ δὲ τοῦτο mit SC², Minuskeln, a^{scr} c^{scr}, wogegen BC*KLP αὐτὸ τοῦτο δέ und αὐτοὶ δέ A vg m⁹³ — πᾶσαν σπονδήν oder umgekehrt ist aus Syr. nicht zu entscheiden. — πρὸς τὴν πίστιν ὁμῶν und weiter mit πρὸς hat nur Syr. und das wohl, weil er ἐπιχορηγεῖν durch ܡܚܝܬ ܡܚܝܬ «hinzufügen» (ܚܝܬܝܬ) wiedergibt, welches ܡܚܝܬ = πρὸς nach

sich zieht, so dass es Exegese und nicht ein kritisches Zeugnis ist.

Vs. 8 εἰς τὴν . . . ἐπίγνωσιν, Syr. und Arab. aber ἐν τῇ . . . ἐπιγνώσει, die auch nach καθίστησιν noch ἐμᾶς bieten in Einklang mit dem Arm.

Vs. 10 drückt Syr. und Arab. nach σπουδάσατε aus: ἵνα διὰ τῶν καλῶν ὑμῶν [aber NB om. ὑμῶν] ἔργων τὴν κλήσιν ὑμῶν . . . βεβαίαν ποιῇσθε in Uebereinstimmung mit SA a^{scr} c^{scr} und Minusk. 5. 8. 15. 36. 68. 69. 73. 99. 137; dabei hat LACHM. mit A 15. 99 c^{scr} ποιέισθε, dann aber a^{scr} und 5. 8. 25. 36. 69. 73 ποιῇσθε. Wir kommen auf die Spur der Handschriftenfamilie von Minuskeln, zu der Philox. gehört, und die demnach in Mabbogh und damit in Antiochien recipiert war. Sie stehen hier aber gegen KLP.

Vs. 11. Das für πλουσίως = شبعاء erscheinende سبعة ist leicht in شبعة d. i. zur Sättigung, satt corrigiert.

Vs. 12 οὐκ ἀμελήσω = لا أغفل, لا عنفلي »ich werde es nicht vernachlässigen« hat Philox. mit KL Cassiod¹²¹. — καίπερ εἰδότας ist syr. ܟܝܢܐ ܐܝܢܐ ܡܝܢܐܝܬܐ wiedergegeben, aber im Araber ist eine Schwierigkeit in der Lesart حين اجدر انكم قد علمتم, die für syr. ܟܝܢܐ ܐܝܢܐ ܡܝܢܐܝܬܐ steht. Mit جدر I eine Schutzmauer errichten oder Pocken haben, und IV ما اجدره ان يفعل ذلك d. h. wie geeignet oder würdig ist er das zu thun gewinne ich keinen Sinn, ebenso wenig als mit dem graphisch naheliegenden حدر, حذر und ähnlichen Wurzeln. Ich habe darum nicht

ohne Bedenken اجدد vorgeschlagen im Sinne von wiederholen, so dass zu übersetzen wäre: »Ich werde es nicht unterlassen, euch dies vorzuhalten zu jeder Zeit, ich erneuere = wiederhole, dass ihr auch wisst« u. s. w. Doch weiss ich selbst, wie schwach der Ausweg ist. Die Frage ist, wie man ܟܝܢܐ ܐܝܢܐ ܡܝܢܐܝܬܐ in حين اجدر انكم wiedererkennen kann. Ist حدر = حذر da ihr geeignet seid, oder حذر = حذر?

Vs. 13 διεγείρειν = احيى ist mit اثير *aufstören, anreizen* gegeben, das in den syr.-arab. Wörterbüchern bei احيى nicht erscheint.

V. 15 σπουδάσω, σπουδάζω, σπουδάσατε. Gwynn merkt an, dass seine schlechtere Handschriftengruppe von Philox. σπουδάσατε = رجع روعة und Ed. New-York 1886 bietet, während die guten Handschriften σπουδάζω = انا في Urm. haben. Der Araber geht mit den guten Handschriften mit وانا مستعد. Demnach geht Philox. hier mit dem griechischen Texte von 8, 31 und Arm.; aber er ist corrigiert nach dem σπουδάσατε in 37, 56, c^{scr}, während von dem σπουδάσω in ABCKLP vg keine Spur zu finden ist, eine Lesart, die logisch anstössig erscheint, da der Verfasser nicht sagen sollte, er werde sich bemühen, sondern sagen muss, er bemühe sich. — Es hätte تذكرة هاولي als stat. constr. gedruckt werden sollen, als Wiedergabe von انا مستعد.

Vs. 16 σεσοφισμένοις ist syr. خصم به عاقله = »qui facti sunt per artificium«, wofür der Araber المزيينات d. h. *aufgeputzten* einsetzt, vulgär den Plural statt المزينة schreibend.

Vs. 17 παρὰ θεοῦ πατρός ist syr. من الله انا ausge-drückt, aber der Araber lässt انا = πατρός fort, wenn er من الله schreibt, was genau παρὰ τοῦ θεοῦ ist, wie 8C 69 a^{scr} c^{scr} lesen. Nun fehlt aber πατρός! Kein Zeuge bei Tischendorf hat dies Wort weggelassen, aber der Arm. schreibt: *weil genommen habend von Gott und vom Vater*, also mit einer bedeutenden Variante, die die Möglichkeit nahe legt, das (und) vom Vater als einen mit und eingegliederten Zusatz anzusehen. Da wir nun beobachtet haben, 1. dass auch die syrischen Handschriften der Philoxeniana eine Uebercorrectur nach griechischen Texten erlitten haben, 2. dass der griechische Text im Sinne der Vergottung Christi überarbeitet ist, was in der Zeit des

Philoxenus noch nicht durchgedrungen war, vgl. zu Juda 1, 4, so steht man vor der sehr ernstesten Frage, ob nicht der Araber einen syrischen Text vor sich hatte, der lautete $\text{ܠܐܒܕܢܬܐ ܡܢ ܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ} = \text{λαβόντος παρὰ [τοῦ] θεοῦ τιμὴν καὶ δόξαν}$; denn das $\text{ܡܢ} = \text{γάρ}$ fehlt im Araber ebenfalls, und *λαβόν* lässt keine Construction zu, worüber sich freilich der neueste Commentator ausschweigt. Das $\text{ܐܠܗܝܬܐ ܕܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ} = \text{μεγαλοπρεπής}$ aus und ist wörtlich »splendidus majestate sua«. Das $\text{ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ} = \text{ἐπὶ τῆς . . . δόξης}$ ist syr. $\text{ܕܥܝܢܐ ܕܥܝܢܐ} = \text{بعد العبد}$ gegeben, d. h. *von nach der Verklärung* und zwar in arabischer Fassung nur zeitlich *post*, während syr. *nach* auch vielleicht im Sinne von *entsprechend* gedeutet werden kann. — Der arab. Text lautet wörtlich: Wir unsrerseits folgen nicht aufgeputzten Mythen, sondern wir lehren euch die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesu, des Messias, und dies [zwar], da wir Schauer seiner Majestät gewesen sind, als er nahm von Gott die Ehre und Verklärung, als ihm kam eine Stimme gleich diesem nach der Verklärung, der durch ihre Majestät glänzenden: Dieser ist mein Sohn, der geliebte, durch welchen ich erfreut bin, = an dem ich mein Wohlgefallen habe. Und wir auch haben gehört diese Stimme, als sie ihm kam vom Himmel, da wir waren mit ihm auf dem heiligen Berge.

Vs. 19 *βεβαιότερον* gibt der Syrer $\text{ܕܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ} = \text{ܕܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ}$ d. h. »et est nobis — quod firmum est — etiam verbum prophetiae«, was der Araber mit seinem تحقيق ذلك so versteht: Und uns ist [als] Bestätigung dessen auch das Wort der Prophetie. — Der Syrer setzt für *φωσφόρος* $\text{ܡܠܟܐ} = \text{ܡܠܟܐ}$ *Sonne* und so natürlich der Araber, was für *φωσφόρος* oder *ἑωσφόρος* nichts entscheidet.

Vs. 20 *ὅτι πᾶσα προφητεία γραφῆς ἰδίας ἐπὶ λύσεως οὐ γίνεται* drückt der Syrer aus $\text{ܕܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ} = \text{ܕܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ}$ d. h. *dass alle Prophetie die Lösung, also ἐπίλυσις,*

ihrer Schrift nicht ist, was der Araber wiedergibt *ان كل نبوة لا تنقض كتابها* d. h. *dass aller Prophetie (ihre) Schrift nicht sich auflöst*, also, dass keine prophetische Aufzeichnung zerstört wird. Dies ist freilich nur aus dem Syrischen gemacht und der Sinn darum nicht massgebend, aber der Text, den die Philoxeniana so ausdrückt: *ὅτι πᾶσα προφητεία γραφῆς ἰδίας ἐπίλυσις οὐ γίνεται* = *dass alle Prophetie ihrer eigenen Aufzeichnung Deutung nicht wird* — sie nicht zu deuten vermag, sondern dass dies von andrer Seite geschehen muss — ist darum merkwürdig, weil derselbe Sinn vom Arm. ausgedrückt wird: *dass alle Prophetie ihrer Schrift Lösung nicht besitzt*, sich nicht selbst zu erklären vermag. — GWYNN bemerkt, dass alle syrischen Handschriften die besprochne Lesart haben, die der Araber bestätigt.

Vs. 21 *ἐλάλησαν ἀπὸ θεοῦ ἄνθρωποι* TISCH. und WH., aber LACHM. *ἐλάλησαν ἄγιοι τοῦ θεοῦ ἄνθρωποι*, und mit ihm geht Philox. *عَلِّك مَبْتَمَا حَتْمَا ڤَلَّك* und Vulgata. Diese Lesart gibt A, blos *ἄγιοι θεοῦ ἄνθρωποι*. geben SKL, und wir haben Philox. wieder im Fahrwasser von SAKL. Die arabische Wiedergabe scheint auf den ersten Blick räthselhaft: was soll *عَدَّ الْقَدِيسِينَ ابْنَا بَشْرَا اللّٰه* bedeuten? Man denkt an *عَدَّ ابُو الْبَشَر*, aber wenn das Arabische den *ابو البشر* Adam kennt, *بنو البشر* kennt es nicht, und was sollte der stat. emphat. *بَشْرَا* noch dazu mit *ش*, an den sich *اللّٰه* im Genetiv anhängen musste? Der Araber hat 2 Petr. 2, 16; 3, 7 für *حَتْمَا* richtig *النَّاس* und Juda 4 für indeterminiertes *اَنْتَم* *اَنْاس*, warum sollte hier diese Wunderlichkeit stehen? Man wird daher lesen müssen *أَبْنَاءُ بُشْرَاءَ اللّٰه* »die Söhne der Botschafter Gottes«, was so viel ist als die Botschafter Gottes.

II, Vs. 1 *ἐν τῷ λαῷ* syr. und arab. *in mundo*. Dazu bemerkt GWYNN, dass die syrischen Mss der »bessern« Classe

عالم in populo haben, woraus عاقل verderbt sei. Jedenfalls hat der Araber في العالم, und bei den vorhandnen Rückcorrecturen des Syrers aus dem Griechien darf man fragen, ob dies عاقل für عاقل dazu gehört. Da 8^c sah. Cyr^{act} 45 das εν τῷ λαῷ weglassen, und die Syrer in mundo haben, sieht man, dass diese Worte Gegenstand der Reflexion gewesen sind. Man mag gefragt haben, ob der Pseudoprophet Bileam εν τῷ λαῷ war, und das war er nicht — aber εν τῷ κόσμῳ war er sicher. — οἱτινες παρεισάξουσιν wird syr. durch Particip عاقل ausgedrückt, das einem Präsens παρεισάγουσι entspricht. Dieses richtige Präsens hat auch der Armenier (mit innerarmenischen Varianten). Solche Präsensparticipien gibt der Araber durch Imperfecta, sein يدخلون beweist also nichts für das griech. Futurum.

Vs. 3 εν πλεονεξία πλαστοῖς λόγοις ist hier wie 2, 14 durch عاقل übersetzt, das den Sinn »Habsucht« genau genommen nicht hat, sondern nach B.B. غصب, غلبه, غطرسة, d. h. »ungerechte Behandlung, Vergewaltigung, Hochmuth« bedeutet, und erst in zweiter Linie durch غدر, غش, غبن Hinterlist, Treulosigkeit, Betrug erklärt wird. Der Araber setzt dafür بنخس, und نخس bedeutet bohren, stacheln;¹⁾ Anstachelung scheint für عاقل

1) Ich setze die Erklärung des türkischen Kamus hierher: النخس

نونك فتكى وخای معجمه نك سكونيله دآبه يی يورتكم ايچون اكسه سنه ياخون يانلرينه اوكوندره مقوله سيله دورتمك معناسنهدر: يقال نخس الدآبه نخسا من الباب الاول والثالث اذا غرز مؤخرها او جنبها بعون ونحوه: ودر كمسه نك بنديكى دآبيه دورتشدره رك قوغوب كتمك معناسنهدر: يقال نخس⁵ d. h. نخسوه اى طرفه ناخسين به بعيره Thiere, um es zum Traben zu bringen, seinen Nacken oder seine Flanken mit etwas, das einem langen Stock ähnlich ist, stechen. Dicitur نخس

in abminderndem Sinne gesetzt zu sein. Der Araber deutet: Durch (in) Anstachelung der Rede der Thorheit treiben sie mit euch Geschäfte. — *ταρταρώσας* löst der Syrer auf: mit Ketten der Finsterniss sie hinabstürzte (خ) in das Unterste, der Araber aber deutet خ »hinabwerfen« durch

وثق *festmachen*: sie mit Ketten der Finsterniss im Untersten des Untersten festmachen. Zu وثق vgl. وثاق und zu غم = حديد vgl. Jud. 6. — Für *ποῖς* sagt Syr. مدينه = *Gericht der Tortur*, was der Araber durch دين التدنيق ersetzt. Da تدنيق in den Handwörterbüchern nicht genau genug erklärt wird, füge ich aus dem türkischen Qamus bei: التدنيق تفصيل وزنده بر نسنهك اوتهسنى ارشدروب تجسده مبالغه ايلكم معناسنه در يقال دثق الشى اذا استقصاه d. h. »*tadnîq* als Infinitiv II bedeutet, wenn man das Aeusserste einer Sache prüfend die Untersuchung auf das Genaueste treibt, dicitur dannaq̄a elschai si quis rem summa diligentia tractat«. Danach bedeutet die arabische Wiedergabe: dass sie aufbewahrt werden zum Gerichte der höchsten Genauigkeit. Vs. 9 ist *κολαζομένων* = م محاسبه =

حين يتدنقون und Vs. 8 *βασανίζω* durch دثق übersetzt, also *wenn sie genau geprüft werden*, resp. *er prüfte*. Man sieht, der Araber legt in seine Uebersetzung schon Exegese, er ist nicht mechanisch.

Vs. 5 *ἐπάξας* = اسب deutlich durch جاب ausgedrückt, wie Vs. 11 *ἐξέλε* durch يجيبون; man beachte das frühe Vorkommen dieses angeblich neuen Wortes, das am Ende einer Zeile im Ms steht und daher nicht als verschrieben

الدابة نخسا Imperf. u, a, si quis ligno aut re simili posteriora animalis aut latus ejus pungit. Es bedeutet, gehen indem man das Lastthier, das man bestiegen hat, durch fortwährendes Stossen antreibt. Dicitur نخس c. Acc. et c. ب propulit.

für جاء ب angesehen werden kann. — κήρυκα syr. wörtlich ܡܥܪܝܬܐ ist arab. لاستماع *zum Hören* umschrieben.

Vs. 6. GWYNN theilt mit, dass die Constructionslosigkeit des Syrer, der καί vor πόλεις weglässt, in drei Handschriften der »bessern« Klasse nicht vorliegt, die καί = ܡܥܝܢ bieten. Ihnen schliesst sich der Araber an, der ܡܥܝܢ las und mit وحين übersetzt. — καταστροφή κατέκρινεν ist syr. ܡܥܝܢܐ ܡܥܝܢܐ »durch Umwerfung verurtheilte«, wobei wie καταστροφή so auch ܡܥܝܢܐ technisch für die Sodomzerstörung steht nach ܡܥܝܢ Gen. 19, 21, 29. Der Araber setzt بالرجف *durch das Erdbeben*, er übersetzt also commentierend. Da BC* 27, 29, 66**, 68 καταστροφή auslassen, so schliesst sich Syr. wieder an SAC²KL an. — μελλόντων ἀσεβῆν haben SACKL, dagegen setzt BP, 69, 137, a^{scr} ὑπόδειγμα μελλόντων ἀσεβέσι τεθεικώς. GWYNN möchte durch künstliche Construction die letztere Lesart auch dem Syrer vindicieren, indem er ܡܥܝܢܐ ܡܥܝܢܐ ܡܥܝܢܐ ܡܥܝܢܐ übersetzen möchte: cum exemplum impiis futurorum proposuit. Um dies auszudrücken, würde der Syrer eine andre Wortstellung gewählt und wahrscheinlich auch das Feminin ܡܥܝܢܐ gesetzt haben; der Araber hat ihn nicht nach GWYNN, sondern in einfacher Weise verstanden. Sein للجرمين الذين يكونوا اخيرا heisst: den Frevlern, die zuletzt sein werden. Also geht Syr. mit SAC²KL. — Nun hat aber ein syr. Ms (das WILLIAM's) wirklich das erwartete Feminin, und GWYNN sieht das für die Originalübersetzung und als Zeugniß für μελλόντων ἀσεβέσι an; ich muss es als Beleg für die Rückwärtscorrectur bezeichnen, die die echte Philoxeniana entstellt hat, und dies umsomehr, als die Harklensis das Feminin hat, also auf der Hand liegt, wie leicht Philox. aus Harklensis hat geändert werden können. Es liegt also nach meiner Ansicht directe oder indirecte Rückcorrectur aus BP, 69, 137, a^{scr} vor.

Vs. 8. ὁ δίκαιος = ܡܥܝܢܐ gibt der Araber mit Artikel:

البار, was zwar für die griechische Lesart mit oder ohne Artikel ohne Bedeutung, aber in Verbindung damit, dass 3 Mss bei GWYNN ܐܢ ܡܢ haben, Erwähnung verdient, weil GWYNN geneigt ist, dies ܐܢ als echt philoxenianisch anzusehen. Der Syrer konnte nur ܡܢ schreiben, mochte er den Artikel *ô* lesen oder nicht; hätte er die artikellose Form *δίκαιος* = »als Gerechter« ausdrücken wollen, so hätte er gut syrisch ܡܢܐܢ setzen müssen. Da das ܐܢ höchste Pedanterie verräth, um *ô* zu repräsentieren, muss man fragen, ob es nicht Rückcorrectur aus einem harklensischen Ms ist, die schon in die älteste syrische Handschrift von 823 p. Chr. eingedrungen ist. Jedenfalls beweist der Artikel des Arabers nichts für ein ܐܢ in seiner Vorlage.

Vs. 9 ist للذين يخشونه so in der Handschrift, und das *Lâm* kann nicht dem Sinne nach mit خَلَّصَ لِفُلَانٍ d. h. »gegen Jemand reine Liebe hegen« erklärt werden. Man möchte es für Schreibfehler für الذين ansehen, wenn es sich nicht Vs. 10 للذين يتبعون wiederholte, und wenn nicht syr. ܠܠܕܝܢ stünde, von dem es daher translitteriert ist. — ἐκ πειρασμοῦ = ܡܢ ܐܝܬܝܢܐ, wo das Arabische من البلا = *aus der Heimsuchung* den Singular für das Syrische feststellt. Philox. geht also mit ܢܐܬܝܢܐ und diesmal auch mit B gegen 36, 69, 137, a^{scr}, die πειρασμῶν bieten. — κολαζομένους τηρεῖν, wofür Syr. τηρήσει = ܢܦܝܐ Urm. und gar ܢܦܝܐ Pococke. Ersteres konnte ܢܦܝܐ gelesen werden und wäre dann τηρεῖ, letzteres aber nicht, und schon Pococke hat die Form aus Bar Ali belegt, der es durch يَكْلَأُ und يَحْفَظُ erklärt. Der Araber hat بعمر, wofür ich بقى vermuthet habe; näher dem Syr. steht aber يُفْقِرُ, das auch auf das Futurum in der Vorlage weist. Die Lesart τηρήσει ist griechisch nicht bezeugt, also auf freiere Uebersetzung zu schliessen. — ἐν ἐπιθυ-

μίατις μασμοῦ im Plural mit CP, 5, 8, 15, 36, 68, a^{scr} hat der durch das arab. شَهْرَات bestätigte Syrer عَشْرَات. Dazu bemerkt GWYNN, die Harklensis habe ebenfalls den Plural, aber seine Mss 1. 2. 12 mit 3 böten den Singular, ἐν ἐπιθυμίᾳ, der in SCAKL, auch B überliefert ist. Hier dürfte eine Rückcorrectur auf einer Seite vorliegen, aber auf welcher? — ἀνθάδεις, syr. عَزَّاز d. i. *erhaben, stolz, grossthuerisch*, ist arab. متنبله *generosus, superbus*; der Arab. ist auch hier vom Sprachgebrauch der syro-arabischen Lexicographen unabhängig. Der Araber übersetzt übrigens عَذُو عَسَا عَشْرَات عَشْرَاتِ الْفَرْسِ freier: diejenigen, welche folgen den Lüsten des verunreinigten Leibes. — Für δόξας ist gesetzt im Sing. الْحَجْد und الْحَجْد, also δόξαν ausgedrückt, möglich auch τὴν δόξαν. Von dieser Lesart ist sonst keine Spur bekannt, aber GWYNN hat aus seinen Mss keine Variante notiert, und Harklensis hat den Plural.

Vs. 11. Zu παρὰ νουρίω führt GWYNN an, dass die »bessere« Gruppe seiner Mss diese Worte habe, die in der »schlechteren« Gruppe in Uebereinstimmung mit dem Araber fehlen. GWYNN betrachtet sie daher als echt philoxenianisch. — Mit der schlechten Gruppe und dem Araber gehen A. 9. 13. 18. 40. 65. 68. 69. 73. 103. 137. a^{scr}. d^{scr}. vg — dagegen steht παρὰ νουρίω in SCKLP(B). — Die fraglichen Worte stehen in der Harklensis unter Asteriscus, und das bedeutet doch dies eine sicher, dass sie eine irgend woher genommene Ergänzung sind. GWYNN äussert hier die Vermuthung, dass die Ergänzung grade aus der Philoxeniana genommen sei, die in fünf Mss die Worte enthält. Ebenso gut könnte es aber auch umgekehrt liegen, dass grade die Philoxeniana sie ergänzt hat, wie sich daraus ergibt, dass ein Ms der »besseren« Gruppe (14) die Worte nicht hat und umgekehrt eines der »schlechteren« (3) sie hat. In die Harklensis sind sie durch Ergänzung gesetzt, warum nicht in die Philoxeniana analog durch Rückcorrectur aus

Texten der Gattung \aleph CKLP? Nur eine allgemeinere Vergleichung der Textformen kann hier Entscheidung bringen. Wer freilich sagt: sie stehen in B und damit ist ihre Originalität entschieden, der braucht sich den Kopf nicht zu zerbrechen: aber das sagen heute schon manche nicht mehr. WESTCOTT-HART setzen die Worte in Klammern, d. h. halten sie für den primitiven Text, der durch ihre Weglassung geändert ist, was auf WH.'s Schätzung von B \aleph ruht. TISCHENDORF VIII hält sie grade wegen ihrer Schwierigkeit als vom Verfasser selbst gemachte Deduction aus Juda 9.

Vs. 12. $\epsilon\iota\varsigma \alpha\lambda\omega\sigma\iota\nu$ = ܠܗܒܐ ܐܠܝ ܗܚܒ und ܐܠܝ ܗܚܒ scheinbar für das Schwert, aber man darf ܠܗܒܐ auch als *desolatio* in Anspruch nehmen und ܐܠܝ ܗܚܒ »zur Verwüstung« vermuthen. Das Ms hat indessen ܠܗܒܐ ohne Punkt.

— Vs. 13. $\kappa\omicron\mu\iota\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota \mu\iota\sigma\theta\omicron\nu \acute{\alpha}\delta\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$ = $\text{ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܕܡܢ ܐܠܗܐ}$ d. h. »während die, in welchen Frevel ist, den Lohn des Frevels als Lust rechnen, das Sichgütlichthun, das am Tage (= interdiu) ist, die Besudelten und voll von Flecken, welche, während sie sich in ihren Agapen (arab. in ihren Kleidern) gütlich thun, schwelgen.«¹⁾ Agape ist mit BA^{corr} m⁹⁷. 27. 29. 66** von Philox. ausgedrückt, statt $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma$, wie \aleph A*CKLP Harkl. schreiben. Das syr. ܕܡܢ ܐܠܗܐ = ܕܡܢ ܐܠܗܐ *en taïs agâpâis aṭṭōn*, vgl. Juda 12, hat der Araber aber verlesen oder verschrieben gefunden, wenn er ܕܡܢ ܐܠܗܐ »in ihren Kleidern« schreibt, was ܕܡܢ ܐܠܗܐ ist. Dies ist also innersyrischer Fehler, den schon Pococke p. 52 bemerkt hat, als er in seinem Ms ܕܡܢ ܐܠܗܐ fand, und wenn statt ܕܡܢ ܐܠܗܐ nur ܕܡܢ ܐܠܗܐ ohne ܕܡܢ ܐܠܗܐ steht, so ist entweder in der Vorlage ܕܡܢ ܐܠܗܐ ausgefallen, oder nach ܕܡܢ ܐܠܗܐ fehlt ܕܡܢ ܐܠܗܐ . Für die Fragen des griech. Textes

1) Das *syn*, Vulg. *vobiscum* in *συνευωχοῦντες* kommt nicht zum Ausdruck.

kommt nur das übersetzte Syrische in Frage, *μῶμοι* gibt es *voll von Flecken* wieder, *σπίλοι* durch *befleckt, besudelt*.

Vs. 14. ἀκαταπαύστους ἁμαρτίας syr. *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ ܕܡܝܬܐ* d. i. »(da sie haben Augen) . . . und Sünden, die nicht schwinden«, wie GWYN richtig erklärt hat. Der Araber hat für *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ* im Ms *ܬܢܦܥܝܬܐ*, also unsicher, ob *ܬܢ* oder *ܬܢܦ* steht. Da *ܬܢܦܥܝܬܐ* als *abgeschüttelt werden* ganz unmöglich ist, so habe ich *ܬܢܦܥܝܬܐ* gesetzt; in der Note ist es aber leider übersehen, die Schreibart *ܬܢܦܥܝܬܐ* aus dem Ms besonders anzumerken. Das *ܬܢܦܥܝܬܐ* ist verkürztes Imperf. V und heisst *sich auflösen, zerfallen*. Da dies nicht gut passt, habe ich *ܬܢܦܥܝܬܐ* *sich vermindern, abnehmen* vorgeschlagen. Uebrigens ist bei PAYNE-SMITH *ܬܢܦܥܝܬܐ* als Glosse für *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ* gegeben, ob aber mit Recht statt *ܬܢܦܥܝܬܐ*? Das *ܬܢܦܥܝܬܐ* für *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ* gesetzte *ܬܢܦܥܝܬܐ* passt dort, aber nicht hier; man muss ein Wort wählen, das an beiden Stellen brauchbar ist.

Vs. 15. *ἐνθεῖαν ὁδόν* = *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ* ist ausgedrückt, aber der Araber hat *ἐνθεῖαν* nicht, sondern nur *ὁδόν*, und es ist fraglich, ob er *الطريق المستقيم* vermieden hat, oder ob es in der Vorlage fehlte. Für die erste Annahme spricht, dass er auch *ἐξακολουθήσαντες τῇ ὁδῷ* = *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ* nicht genau ausdrückt, sondern *وذهبوا في طغا في سبيل* sagt, d. h. »und (die) im Ungehorsam gehen auf dem Wege (Bileam's)«. Die Form *طغا* = *طَغَى* ist als Infinitiv von *طَغَى* bei LANE verzeichnet mit dem Sinne *das Mass überschreiten, ungehorsam sein*. Es dient Vs. 18 zur Imitation von *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ*, wie *طاغوت* von *ܕܠܐ ܥܕܥܝܬܐ*. Das *طغا* der Handschrift ist keine arabische Wurzel. — *Βασίλειον*, das SACKLP haben, hat Philox. und Arab. nicht; die erstere schreibt *ܒܥܝܬܐ* = *Βεῶν* mit B Arm., der Araber setzt dafür *نغور* d. i. *Φαγῶν*, wie Num 25, 3 Baal *Peor* geschrieben ist.

Es liegt also die umgekehrte Verwechslung vor, die wir Num 25, 3 in dem arabischen Pentateuche in LAGARDE'S *Materialien* I, 175 finden, wo לעור durch בעור ausgedrückt ist. Harklensis hat Βοσόρ حشدة gelesen.

Vs. 16 übersetzt der Araber etwas freier nach dem Vorgange des Syrers, lässt aber das ح aus. Die wunderliche Lesart ἄφρωνον ἐν ἀνθρώποις B hat Philox. und Arab. nicht.

Vs. 17. ὑπὸ λαίλαπος ist in den meisten Mss syrisch richtig durch ܠܝܠܐܝܠܐ übersetzt, aber in 8, 7, 10 steht ܠܝܠܐ *desuper*, was auch Arab. من فوق hat. Wir haben einen innersyrischen Fehler, der älter als der arabische Uebersetzer ist. Ein solcher liegt auch für οἷς . . τετήρηται im Araber vor, der das richtige syrische ܠܝܠܐ . . ? activ gibt ܠܝܠܐ ܝܢܬܘܪܝܬܐ = quos expectat. Er las also ܠܝܠܐ. Zu غم für ܠܝܠܐ vgl. zu Juda 6.

Vs. 18. ὑπέρογκα γὰρ ματαίωτος (Schwulst der Hohlheit) ist in den »guten« Mss ܠܝܠܐ ܡܬܥܠܝܬܐ; nur 3 hat den Singular ܠܝܠܐ. Die älteren Drucke und »schlechten« Mss haben ܠܝܠܐ *risus*, also *ridiculum vanitatis*. Dafür hat der Araber: und (statt γὰρ) wenn sie العبر الباطل reden. Für العبر schlägt Herr BURKITT العتو vor, d. h. die Masslosigkeit. Das Wort ist Sure 6, 7. 21 von Baidhawi durch عناد »störriger Eigensinn« erklärt; das aber ist hier unpassend, ebenso wie 25, 23, wo عتوا ist »die Grenze überschreiten«. Da ܠܝܠܐ *res horrenda, stupenda* »das Ausserordentliche, das Erschütternde« ist und Juda 16 wie Hxpl Thren. 1, 9 Deut. 30, 11 (nach MASIUS) ܠܝܠܐ ebenfalls ὑπέρογκα ersetzt, so kann über die Richtigkeit kein Zweifel sein; aber ist nicht vielleicht العبر auch richtig? Da es nicht als Plural zu nehmen ist (wegen الباطل), steht es als Sing. für ܠܝܠܐ, und nun gibt FREYTAG nach dem Qamus

عبر mit dem Sinne *mendacium et vanum*.¹⁾ Töchter des 'ibr als »Lügen« lässt auf den Sinn *Ueberschreiten, Uebertreibung* für 'ibr schliessen, und العبر الباطل hiesse *cille Uebertreibung*. Verhält sich dies so, dann ist die Lesart richtig. — Ἐν ἐπιθυμίαις σαρκὸς ἀσελγείαις hat Syr. nicht gelesen, sondern ἀσελγείας, wenn er übersetzt عظمى بعد قليل in *desideriis immundis carnis*, was Arab. genau ausdrückt in *desideriis immundis corporalibus*. GWYNN zweifelt ohne Grund daran, dass ἀσελγείας durch adjectivische Wiedergabe = *immundis* sei, Syr. geht mit P 15. 68. 69. 73. 137. a^{scr.} vg, mit denen wir ihn schon öfter gefunden haben, diesmal gegen SACKL(B). Dass er ἀσελγείαις gelesen und für ein Adjectiv im Dat. plur. fem. genommen hätte, wird man GWYNN schwerlich glauben. — Aber ἀσελγείας ist meiner Empfindung nach doch Correctur aus ἀσελγείαις und dies selbst Glosse zu ἐν ἐπιθυμίαις σαρκός, daher fehlt ἐν, und in dem zu construierenden griechischen echten Urtexte des Verfassers ist ἀσελγείαις zu streichen. Dem Philoxenus aber lag schon die durch die Genetivbildung ἀσελγείας eingedrungene Verderbniss der uralten Glosse ἀσελγείαις vor. — Ὀλίγως, جليلاً²⁾ = بعد قليل post paucum beim Araber. R. SCHRÖTER hat in DMZ 24, 278 gezeigt, dass عطفاً in der Philoxeniana für πρὸς ὥραν, πρόσκαιρος, πρὸς καιρόν steht, so dass der Sinn auch hier wäre »momentan, auf kurze Zeit«. Der Araber versteht die syrische Phrase aber nicht so, sondern sein بعد قليل heisst »kurze Zeit darauf, alsbald«, was ebenfalls sprachlich möglich ist;³⁾ doch hat das für das Griechische keine Bedeutung, weil beim Araber das richtige ἀποφεύγοντας, das auch

1) Vgl. *K. al-Murašša'*, ed. SEVBOLD, p. 159, l. 2420 f. — *Red.*

2) So vocalisiert der Urmiatext u. Ed. New-York 1886. SCHRÖTER schreibt عطفاً.

3) Bar Ali glossiert es عن قليل d. h. »alsbald«, und PAYNE-SM. hat noch eine andre Glosse وقت قريب = »in naher Zeit«.

Syr. participial als Präsens ausdrückt, als Futur erscheint, dem dann ein »bald darauf — werden sie fliehen« entspricht. Es ist also arabische Missdeutung des Syrischen, das seinerseits dem Griechischen entspricht. — Ob Syr. *ḥllwōs* las, ist zweifelhaft, er kann ebenso gut *ḥllwōn* ausdrücken, das 69 und a^{scr} zeigen, jedenfalls las er nicht *ḥrtwōs* mit NCK LP und nicht *ḥpoqvyōrtas* mit KLP.

Vs. 19. *q̄ ḡāq* ist syrisch richtig gegeben, der Araber lässt das *ḡāq* fallen, doch wohl nur, weil es im Arabischen umständlich ist, grade das Wort *ḡāq* ordentlich auszudrücken. Oder fehlt im Texte فانها, فان?

Vs. 20 ist *بحق* = »in Wahrheit« nur als freier Zusatz des Arabers anzusehen, und man sieht hier, dass *آية* *signum* = *مَدِينَة* den Sinn *notificatio* hat, wie auch *مَدِينَة* *σημασία* und *σημείωσις* bedeutet. Das *ἐπίγνωσις* des Textes ist exegetisch in »Belehrung« umgesetzt.

Vs. 21. Man beachte die Orthographie *ينبغي* statt *ينبغي* als Analogie zu *يعطى* 1, 3.

Vs. 22. *καὶ ὅς*; das *καὶ* ist in den syrischen Drucken nicht vorhanden, aber alle Mss der guten Gruppe haben es ebenso wie die der schlechten. Der Araber hat im Ms *فالحزيرة*, also nicht و, sondern ف; der Punkt fehlt zwar, aber das Fa ist an Alif angeschlossen. Der Gebrauch von ف ist auffallend.¹⁾

III, 1. Der Araber schreibt hier frei dem Sinne nach: »Mit dieser, o Geliebte, habe ich euch zwei Episteln geschrieben, in welchen beiden ich eure Herzen ermuntere

1) LANE sub ف p. 2321 mittlere Columnne unten: *it occurs sometimes in the sense of و denoting conjunction in an absolute manner without order.* Der Beleg ist *فحومل* aus Imru'ulqais, *Mu'all.* I und *جلست بين العلماء فالحزيرة*. Eine fühlbare Accentuierung des zweiten Gliedes ist im letztern Beispiele wie in unserm Falle vorhanden: ja sogar unter den Frommen; mehr noch, wie eine Sau. Vgl. EWALD, *Gram. Arab.* II, p. 257; FLEISCHER, *Beitr.*, St. 7, S. 121 f.

zum schönen Andenken, damit ihr an die Rede denkt, die euch zuvor von den heiligen Propheten gesagt ist.« Das *ἐν ἐπομνήσει* fasst Syr. mit ܒܝܫܬܐ instrumental: durch das Erinnern = *per mentionem*. Ich meine nicht, dass der Araber ܒܝܫܬܐ gelesen hat; er bewegt sich hier frei.

Vs. 2. τῶν ἀποστόλων steht allein, ohne ἡμῶν oder ἐμῶν, im Syrer und Araber. Wenn Syr. scheinbar τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν bietet, wo Harkl. das letzte ἡμῶν weglässt, so ist das idiomatisch und hat hier und in ähnlichen Fällen keine kritische Bedeutung; man kann sich ܒܝܫܬܐ statt ܒܝܫܬܐ kaum denken, ihm zu Liebe steht dann auch ܒܝܫܬܐ, und wenn die Harklensis das letztere corrigiert, so ist das ihre Pedanterie, die aber doch ܒܝܫܬܐ nicht mehr angreifen kann.

Vs. 3. ἐν ἐμπαιγμονῇ ἐμπαῖκται = ܡܫܬܦܝܕܝܢ ܒܡܫܬܦܝܕܝܢ *Spötter, welche spotten*, arab. مستفزين يستفزون d. h. *Beunruhiger, welche beunruhigen werden* von فز X, dem nach LANE'S Angabe im *Tâg al'arûs* auch der Sinn beigelegt wird »Jemand durch Täuschung verderben« (*he deceived him or beguiled him, so as to cast him into destruction*) ebenso wie »Jemand von seiner richtigen Meinung ablenken« (*he excited him to wrong conduct, so as to make him swerve from his right sentiment, opinion, or judgment*).¹⁾ Da dies richtige Deutung für ܡܫܬܦܝܕܝܢ ist, so ist der Vorschlag مستهزئين zurückzunehmen, welches Wort sonst als Erklärung von ܡܫܬܦܝܕܝܢ gebräuchlich ist. Danach ist auch Juda 18 ܡܫܬܦܝܕܝܢ zu lesen.

Vs. 5 λανθάνει γὰρ. Dies γὰρ fehlt hier in den meisten Handschriften und so auch im Araber. GWYNN hält das für unechten Text und setzt nach Ms 1. 2. 9. 12. 11 das ܡܫܬܦܝܕܝܢ mit Urm., LEE und dem amerikanischen Herausgeber

1) Hariri ed. DE SACY II² 547 استفزه ای ختله حتی القاه فی مهلكة. Anders ist es Sure 17, 78. 105.

ein. Sollte es dennoch Rückcorrectur sein? Wie erklärt sich der Ausfall? Der Text ohne γὰρ ist sachlich sehr viel besser als der mit γὰρ. Er enthält ohne γὰρ eine autoritative Belehrung des Schreibers an die Leser darüber, wie sich die Sache in Wahrheit verhält, und darauf kommt es an, nicht darauf, die Leser zu belehren, warum jene Verführer sich irren! — ΡΟCΟCΚΕ hat *لَا يَسْتَعِينُ*, Urm. *لَا يَسْتَعِينُ*. GWYNN übergeht das, und der Araber entscheidet nicht.

Vs. 6. δι' ὧν macht Schwierigkeit, ist aber vom Syr. *ܕܠܝܗܘܐ* ausgedrückt. Er kann es nicht auf ὕδατος bezogen haben, wie die neuern Ausleger wollen, da sein Feminin nicht auf *ܡܝܐ* masc. gehen kann. Der Araber hat *التي بهما* fem. und Dual = *durch welche beiden (die erste Welt zerstört ist durch das Wasser und untergegangen ist)*. Danach hat Arab. und vor ihm Syr. das δι' ὧν auf οὐρανοί und γῆ bezogen — denn nur so lässt sich das Feminin *ܡܝܐ*, das auf *ܡܝܐ* gen. communis und *ܡܝܐ* fem. geht, construieren —, der Sinn ist also für sie: durch den Himmel mit seinem Regen und die Erde mit ihren Quellen ist in der Sintfluth der erste Kosmos zerstört. Der Araber sagt »der erste Kosmos« erklärend, wo der Syrer »der damalige Kosmos«, ὁ τότε κόσμος, hat.

Vs. 7. *θησανριζόμενοι, πυρὶ τηρούμενοι*, so interpungieren Syr. und Arab. Das mascul. *ܐܬܝܢ* aufgespart ist durch das Anfangswort *ܡܝܐ* gen. comm. gerechtfertigt. — *τηρούμενοι εἰς ἡμέραν* hat Syr. passiv *da sie aufbehalten für das Feuer, für den Tag* etc. Der Araber hat activ *حين ينظران*, wann sie beide (Himmel und Erde) das Feuer erwarten am Tage des Gerichtes, des Unterganges der sündigen Menschen, ohne καὶ vor ἀπωλείας, das Syr. ausdrückt. Es wird freiere Uebersetzung sein, nicht aber auf einen Text mit *ܡܝܐ* hinweisen.

Vs. 8. ἐν δὲ τούτῳ führt zu dem seltsamen arabischen

فهذه الوحده, wobei das Fem. wegen der syrischen Form gewählt scheint.

Vs. 9. GWYNN bemerkt, dass der Syrer präsentisch βραδύνει gelesen hat und dafür das Particip ܡܡܕܡܝܢ einsetzt. Der Araber, dem diese Participialconstruction nicht behagt, hat sie hier wie überall in diesen Texten durch Futurum ersetzt. — *πάντας εἰς μετάνοιαν χωρήσαι* ist syr. »dass jeder Mensch zur Busse komme«, aber das arab. *ان تقبل كل انسان الى التوبه* ist seltsam. Was soll *تقبل* sein? Aenderte man es in *يُقبل*, so hiesse es wie das Syr. »dass jeder Mensch zur Busse schreite«, aber so steht es nicht im Ms. Die überlieferte Lesart kann nur *تَقْبَل* sein, also: *dass du jeden Menschen zur Busse zulassest*; sie wäre auf Kirchendisziplin bezüglich und innerarabische Verderbniss.

Vs. 10 weicht stark ab vom Griechen wie vom Syrer, aber doch nicht nur in Folge freier Behandlung. Er lautet: *Es wird wahrlich der Tag des Herrn kommen wie der Dieb, an welchem der Himmel — und die Erde¹⁾ — zerstört werden* (*خسرة = ܡܡܕܡܝܢ = ينتقضان*) plötzlich (*من بغتة = ܡܡܕܡܝܢ = ̈ϣοιζηδόν*) und die Gestirne (statt *στοιχεῖα*), indem sie verbrannt werden, zerstört werden, und die Erde und die Werke, welche auf ihr sind, bleiben (*تبقا*).

Zunächst zieht das *bleiben* die Aufmerksamkeit auf sich, um so mehr, als die syrischen Drucke eine Negation dabei haben (*ܡܡܕܡܝܢ ܠܐ = non invenietur*), also *nicht bleiben* ausdrücken. Dazu theilt aber GWYNN mit, dass von seinen 15 Mss sechs und darunter die drei besten oder, wenn 1 und 2 nur einfach gezählt werden, die zwei besten der »guten« Gruppe keine Negation haben. Mit ihnen geht der Araber. Charakteristisch ist dabei, dass in Ms 2 die Ne-

1) Diesen unsinnigen Zusatz hat nur der Araber.

gation anscheinend *prima manu* in Cursivschrift an den Rand gesetzt und in Ms 7 ein Raum vor dem Verbum freigelassen ist. Man sieht also gradezu die Interpolation im Werden. So drückte also die Philoxeniana ursprünglich die Lesart *ἐνδεθήσεται* aus, die der Araber durch sein *sie werden bleiben* sachlich erläutert. Wie sollten sie denn gerichtet werden, wenn sie zerstört wurden? Um so sinnloser ist dann freilich der Einschub des Arabers, der vorher zusetzt — *und die Erde* —, was kein Syrer oder Grieche hat. Das so bezeugte *ἐνδεθήσεται* hat nach GWYNN auch die Harklensis und hat der Arm. und mit diesem ⲚBKP 27. 29. 66. Dieser Text ist ganz richtig: der Himmel und die *στοιχεῖα* = seine Gestirne schwinden, die Erde und ihre Werke bleiben, um gerichtet zu werden, und darum sollen die Menschen in heiligem Wandel verharrend die Erscheinung des Gerichtstages erwarten und beschleunigen, an dem Himmel und *στοιχεῖα* (die der Araber nach Vs. 12 als Gestirne versteht) vergehen werden. So die Paraenese, die natürlich vom Vergehen der Erde nichts sagt und nichts sagen kann, also die Lesart *ἐνδεθήσεται* a posteriori bestätigt. Wenn Vs. 13 dann eine »neue Erde« ankündigt, so widerspricht das nicht, sondern ist nach 1 Corinth. 15, 53 nicht nur klar, sondern auch nothwendig. Der Verfasser kennt ja Paulus und hat ihn auch hier im Sinne. Wie schief die Erwägungen waren, denen die Einschlebung der Negation und die Correcturen *κατακαήσεται* A oder *ἀφανισθήσονται* C ihren Ursprung verdanken, bedarf keiner weitem Darlegung. Die von GWYNN aus dem zweiten Clemensbriefe beigebrachte Stelle: *καὶ τότε φανήσεται τὰ κρύφια καὶ τὰ φανερά ἔργα τῶν ἀνθρώπων* erklärt den Gedanken richtig. Noch ein Wort über die *στοιχεῖα* als Sterne. Diese Auffassung muss aus kirchlicher Tradition zum Araber gelangt sein. Just. Martyr *contra Tryphēn* 23 sagt *τὰ στοιχεῖα οὐκ ἀργεῖ οὐδὲ σαββατίζει*, und das ist längst auf den unaufhörlichen Lauf der Gestirne bezogen, so auch Apol. min. 5. Epist. ad Diognetum 7.

Vs. 12. *τήκεται*, syr. *لمسح*, ist arab. *ينسكبان*, was unverständlich ist. Von *فَسِي* müsste es *يَنْسِينَ* sein »vergessen sein werden«, »schmelzen« wäre *ينسكبين*. Hochwahrscheinlich ist GUIDI's Conjectur *يسلن* von *سال* »fliessen«.

Vs. 16. *ἀσκήριχοι* = *تتحمم* *لا* ist im Ms *ليس لهم* ثباب, und da es ein *ثب* *conscdit firminus* gibt, liegt kein Grund zu einer Aenderung in *ثبات* vor, das sonst für *تتحمم* steht 2 Petr. I, 12. — Das *ā* in *ā oi ἀμαθεῖς*, welches im gedruckten Syrer (ausser in Urm.) fehlt, ist in den meisten Mss und im Araber vorhanden.

Vs. 17. Man beachte die Wiedergabe des *ἐν* (*ἐν* *μῇ*) durch *لعلكم*.

Vs. 18 setzt Arab. wie die syrischen Drucke nach *Ἰησοῦ χριστοῦ* noch hinzu *καὶ θεοῦ πατρὸς* wie 69. 137. a^{scr}. Harkl. hat aber *γνώσει* und nicht wie P 31 *πίστει*.

Die Unterschrift sagt arabisch: *Finita est Epistola Simeonis Kephae Apostoli*, während der Syrer hat: *Finita est Epistola Secunda Petri, principis Apostolorum*. Sie trägt ihren modernen Ursprung selbst deutlich vor sich her.

Es folgt die Ueberschrift des ersten Johannesbriefes nur so: *Epistola Iohannis Apostoli*, und dem entspricht die Unterschrift: *Finita est Epistola Iohannis Apostoli et scripta est (de) Epheso*.

(Schluss folgt.)

Ueber Rhythmus im Babylonischen.

Von H. Zimmern.

Durch meine früheren Ausführungen in dieser *Zeitschrift* (Bd. VIII, 121 ff.; X, 1 ff.; vgl. auch XI, 86 ff.) war so viel festgestellt, dass in den poetischen babylonischen Texten »ein gewisser« Rhythmus vorliegt, der durch Hebungen markiert wird. Ferner hatte ich beobachtet, dass in bestimmten Texten diese Hebungen in sehr gleichmässiger Anzahl auftreten, so z. B. in dem babylonischen Schöpfungsepos fast durchweg in der Form 2 + 2, ebenso in dem ZA X 3 ff. von mir veröffentlichten akrostichischen Texte, während dagegen andere Texte, z. B. die *Šurpu*-Tafeln, starken Wechsel zwischen Versen der Form 2 + 2, 2 + 3, 3 + 2, 3 + 3, 2 + 2 + 2 aufweisen.

Auch DELITZSCH, der in seinem *Babylonischen Welterschöpfungsepos*, Leipzig 1896 (*Abhandl. d. philol.-hist. Classe der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* Bd. XVII No. II) meiner auf GUNKEL zurückgehenden, an und für sich ja richtigen, aber die Sache nicht erschöpfenden Hebungstheorie folgte, ist über dieselbe im Wesentlichen nicht hinausgekommen, wenn ich auch gerne zugebe, dass DELITZSCH eine Anzahl richtiger neuer Einzelbeobachtungen über das Auftreten der Hebungen speziell im babylonischen Schöpfungsepos gemacht hat. Wie wenig auch DELITZSCH das eigentliche Wesen des babylonischen Rhythmus klar geworden war, zeigen z. B. seine Worte S. 62: „Dabei ist es völlig gleichgültig, ob neben diesen

beiden Haupthebungen [einer Halbzeile] noch andere lange oder geschlossene Silben vorhanden sind, die auch mehr oder weniger betont sind: die Hauptsache bleibt das Vorhandensein zweier Haupthebungen'. Wir stellten uns offenbar beide die Sache so vor, als ob in dem Verhältnis der Hebungen zu den dazwischen stehenden Senkungen im Babylonischen von einer Regelmässigkeit nicht die Rede sei.

Als ich nun vor Kurzem von SIEVERS erfuhr, dass es ihm gelungen sei, in der hebräischen Poesie ausgesprochen gleichmässigen Rhythmus nachzuweisen, lag es nahe, auch für die babylonische Poesie einen entsprechenden Tatbestand zu vermuten. Bei näherem Zusehen zeigte sich in der Tat, dass auch im Babylonischen das Auftreten von Senkungen zwischen den Hebungen nicht willkürlich, sondern an bestimmte Gesetze gebunden ist, und zwar der Art, dass zwischen zwei Hebungen mindestens eine, gewöhnlich zwei, nicht selten aber auch drei Senkungen stehen, während mehr als drei Senkungen entweder überhaupt nicht, oder nur ganz vereinzelt vorkommen. SIEVERS erkannte nun aber am babylonischen Schöpfungsepos auch noch des Weiteren, dass die Verteilung von Hebungen und Senkungen im Einzelnen mit Notwendigkeit auf das Sprechschema $\chi \text{ — } \chi$ bzw. $\chi \chi \text{ — } \chi^1$ führt, das sich musikalisch als ionicus a minore — — bzw. $\cup \cup \text{ — } \text{ —}$ darstellt, in Noten ausgedrückt als $\text{♩}|\text{♩}|\text{♩}$ bzw. $\text{♩}|\text{♩}|\text{♩}$. Hierfür kann, unter bestimmten Verhältnissen, auch $\chi \text{ — } \cdot$ bzw. $\chi \chi \text{ — } \cdot^2$ d. i. $\text{♩}|\text{♩}$ bzw. $\text{♩}|\text{♩}|\text{♩}$ eintreten, ferner eventuell zu Beginn eines Verses $\Lambda \text{ — } \chi^3$ d. i. $\text{♩}|\text{♩}|\text{♩}$, sowie eventuell am Ende eines Verses $\chi \text{ — } \Lambda$ d. i. $\text{♩}|\text{♩}|\text{♩}$. Als Takt ergibt sich demnach für den babylonischen Rhythmus der $\frac{3}{4}$ Takt.

1) χ Zeichen für Senkung, 'einerlei, ob lange oder kurze Silbe.

2) Durch — · bezeichne ich Ueberlängen.

3) Λ Zeichen für rhythmische Pause.

Als Beleg für die Richtigkeit dieser Auffassung des babylonischen Rhythmus gebe ich im Folgenden einige vorläufige Proben von zusammenhängenden Stücken babylonischer poetischer Texte, die ich sämtlich mit SIEVERS durchgesprochen habe, deren Akzentuierung und Absetzung in einzelne Versfüsse darum als das Resultat gemeinschaftlicher Arbeit von SIEVERS und mir zu betrachten ist.

Zuvor aber ist es notwendig, einige Bemerkungen über Wortbetonung und Silbenlänge im Assyrischen vorzuschicken, die zum Verständnis und zur Rechtfertigung der im Folgenden vorgenommenen Rhythmisierung dienen sollen. Eine genauere Begründung der von mir angenommenen Betonungsweise des Assyrischen, die von der in DELITZSCH, *Assyr. Gramm.* § 53 vertretenen Auffassung mehrfach abweicht, kann ich freilich an dieser Stelle nicht vornehmen und muss darum vorläufig in ziemlich dogmatischer Form meine diesbezüglichen Aufstellungen geben. Doch hoffe ich, in Bälde eine eingehende Untersuchung über den Wortton im Assyrischen vorlegen zu können, der, wie schon hier bemerkt sei, in grosser Uebereinstimmung mit der Betonung im Hebräischen und Aramäischen und im stärksten Gegensatz zu der üblichen Betonung des klassischen Arabisch steht.¹⁾

1. Der Wortton ruhte im Assyrischen, abgesehen von einigen typischen unten zu besprechenden Ausnahmen, anscheinend durchweg auf der vorletzten Silbe, und zwar nicht nur in Fällen wie *šárru*, *šarrāni*, *kábtu*, *kabittu*, *abúbu*, *átta*, *anáku*, *šunu*, *kašádu*, *ikšúdsu*, *ikšúdma*, *kašdāku* u. s. w.,

1) Hiermit nehme ich das in § 26 meiner *Vergleich. semit. Gramm.* über die relative Ursprünglichkeit des Worttons im Altarabischen Gesagte ausdrücklich zurück. Wie GRIMME richtig gesehen hat, ist für das Hebräische und Aramäische stark expiratorischer Akzent vorauszusetzen. Genau dasselbe gilt für das Assyrische. Dagegen führen die altarabischen Akzentstellen auf eine Aussprache mit nur schwachem expiratorischen Akzent und sind darum so ungeeignet wie möglich, zur Erklärung des Tons im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen zu dienen.

wo diese Betonung mehr oder weniger selbstverständlich ist, oder in Fällen wie *ikášad*, *iktášad*, *kitášad*, wo diese Art der Betonung durch häufige Doppelschreibung des folgenden Konsonanten nahegelegt wird (vgl. dazu DELITZSCH a. a. O. § 53 a, doch siehe auch unten unter Nr. 3), sondern auch in Fällen wie *šarrišu*, *šarrika*, *attūnu*, *ikšūdu*, *takšūdī*, *ikšūdū*, *kuššūdu*, *šuksūdu*, *nakšūdu*, *kitsūdu* u. s. w. Für die Betonung auf der vorletzten Silbe auch in den letztgenannten Fällen sprechen vor allem die poetischen Texte, da sich nur unter dieser Voraussetzung ein regelmässiger Rhythmus ergibt. Es sprechen, abgesehen davon, hierfür aber auch die von DELITZSCH a. a. O. § 53 c, § 74, 1, Anm. namhaft gemachten Fälle mit ausnahmsweiser Doppelschreibung des Konsonanten oder Längenbezeichnung des Vokals in der betreffenden vorletzten Silbe, woraufhin bereits LEHMANN, *Šamašsumukīn* II 2 ff. speziell für die Verbindung von Substantiv oder Verbum mit Pronominalsuffix solches Vorrücken des Worttons angenommen hatte. Auch die Tell-el-Amarna-Briefe sind in dieser Hinsicht recht lehrreich. Denn Schreibungen, wie *be-li-i-ka*, *šul-ma-ni-i-ka* führen, wie schon BEZOLD, *Orient. Diplomacy* p. XXIII mit Recht vermutet, auf die Betonung *bēlika*, *šulmānika*.

2. Nur eine scheinbare Ausnahme von der unter Nr. 1 besprochenen Pänultimabetonung bilden diejenigen Fälle, in denen in Folge von Kontraktion zweier Silben Ultimabetonung eingetreten ist, z. B. Inf. *banī* für **banāu*, Impf. 3 Pl. *ibnī* für und neben *ibnīū*, *arkī* für *arkīu*.

3. Dagegen scheint wirkliche Ultimabetonung angenommen werden zu müssen für das Imperfekt *ikšūd*, *ibnī*, *takšūd* u. s. w., den Imperativ *kušūd*, *binī*, den Permansiv *kašūd*, *banī*, sowie für den Stat. constr. z. B. in *šamās*, *qirīb*, *uzūn*, *gimrāt*, *pulḫāt*, *šubāt*, *kašād*, *kuššūd* u. s. w. Ob in den Imperfekt- und Präsensformen der vermehrten Verbalstämme mit DELITZSCH wirklich durchgängig die vorletzte Silbe zu betonen ist in der Weise *ukáššūd*,

uśáksid u. s. w. oder vielleicht doch vielmehr *ukaśšid*, *uśakšid*, darüber vermag ich augenblicklich noch nichts Bestimmtes auszusagen, ebenso wenig bei den Imperativ-, Partizipial- und Permansivformen der vermehrten Stämme wie *kuśšid*, *mukaśšid*, *kuśšud* u. s. w. Und selbst, ob im Präsens der Grundform wirklich *iśákan* und nicht vielleicht doch *iśakán* zu betonen ist, ist mir, trotz der Schreibung *iśakkan*, noch nicht absolut sicher.

4. Für Betonung von Antepänultima könnten Fälle wie *sárratu*, *kálbatu* angeführt werden. Doch sprach man hier, wie z. B. *áltu* neben *áššatu* oder *mártu* für **márratu* zeigt, wol durchweg wie *sárr^atu*, *kálb^atu*. Ob das Partizip als *kášidu* zu betonen ist, ist mir sehr fraglich. Die Betonung *kāšidu* ist mir wahrscheinlicher, wechselnd mit der synkopierten Form *kášdu*, ebenso wol *mukkašidu* und *muk-kášdu*. Dagegen ist die Nominalform *maf^eálu* im Hinblick auf entsprechende aramäische Lehnwörter wol durchgängig wie *máḫrašu*, *námaru* zu betonen.

5. Vokaldehnung unter Einwirkung der Betonung ist für das Assyrische mehrfach zu belegen, vgl. z. B. *dámu* ‚Blut‘, *pámu* ‚Gesicht‘, ferner die von DELITZSCH, *Gramm.* § 53 c gegen Ende angeführten Fälle von Vokaldehnung unter Einfluss des ‚Satztons‘ wie *bili* IV R 5, 39 b, *ušibu* IV R 45 Nr. 2, Z. 6. Trotzdem möchte ich auch auf solche Erscheinungen hin kaum annehmen, dass alle ursprünglich kurzen, in offener Silbe stehenden Vokale, sofern sie den Hauptton tragen, nun auch durchweg Vokaldehnung aufweisen, wenn auch z. B. das *u* in *ikšúdu* unwillkürlich etwas gedehnter als dasjenige in *iksudámma* gesprochen worden sein wird. Weit eher neigte das Assyrische in solchen Fällen vielmehr zur Schärfung des auf den betonten kurzen Vokal folgenden Konsonanten. Vgl. die zahlreichen von DELITZSCH a. a. O. § 53 c angeführten Fälle der Art.

6. Für den strengeren Rhythmus in den poetischen Texten kommt nun noch speziell Folgendes in Betracht:

a) Für einen rhythmischen Takt der Form $\chi \acute{} \chi$ tritt, mit Dehnung der Hebung, $\chi \acute{} \cdot$ (also $\text{♩} \mid \text{♩}$ für $\text{♩} \mid \text{♩} \text{♩}$) besonders gerne ein bei Formen der oben unter Nr. 2 besprochenen Art, in welchen der lange Vokal aus Kontraktion zweier Vokale entstanden ist. Voraussichtlich wurde in solchen Fällen der lange Vokal durchweg mit zweigipfliger Betonung gesprochen, also *banû* etwa wie *banû*“. Aber auch ausserdem kann $\chi \acute{} \cdot$ für $\chi \acute{} \chi$ eintreten bei offenen und geschlossenen Tonsilben mit langem Vokal, sowie auch bei geschlossenen Tonsilben mit kurzem Vokal. Indessen ist in allen Fällen wol Bedingung, dass die betreffende Ueberlänge das Wortende bildet.

b) Sehr gewöhnlich fällt in der babylonischen Poesie das Ende eines rhythmischen Taktes mit dem Ende eines Wortes einschliesslich dessen Flexionsendungen und Suffixen zusammen. Indessen kommen auch ziemlich zahlreiche Fälle vor, in denen namentlich Suffixe und Flexionsendungen, aber auch Silben des Stammwortes selbst dem folgenden rhythmischen Takte angehören. In diesem Falle unterbleibt das Vorrücken des Haupttons, das sonst bei Antreten von Flexionsendungen oder Suffixen stattfindet, z. B. | *iqappúdû-* | *šu nîrti* statt *iqappudûšu*.

c) Umgekehrt kann, gegen die gewöhnliche Betonung, der Ton eines Wortes vorrücken, falls ein Relativum, Demonstrativum und dergl. in demselben rhythmischen Takte sich anschliesst, z. B. *amêlû šû* | *ibálluṣ* gegenüber *amêlim* | *tappalász*. Ebenso kann auch sonst, wenn die Stellung eines Wortes im rhythmischen Takte es erfordert, statt der gewöhnlichen Pänultimabetonung eventuell Ultima-
betonung eintreten, z. B. *tukân* · | *išdû* statt *išdu*.¹⁾ Auch eventuelles Rückweichen des Tones unter bestimmten Bedingungen wird prinzipiell zuzulassen sein.

1) In solchen Fällen ist das auslautende betonte *u* von *amêlû*, *išdû* wol als lang anzusetzen, d. h. der im Assyrischen für gewöhnlich kurze Kasusauslaut tritt hier in seiner wol ursprünglichen Länge auf,

d) Zur Gewinnung des richtigen Rhythmus ist häufig Elision eines auslautenden Vokals anzunehmen. Dies gilt insbesondere von den beiden Präpositionen *ana* und *ina*, die zumeist *an* und *in* zu lesen und dem folgenden Konsonanten zu assimilieren sind. Tatsächlich findet sich in poetischen Texten geradezu die Schreibung *an* (so öfter im Schöpfungsepos), auch Schreibungen wie *arrē'i* für *ana rē'i*, *arrubē* für *ana rubē*.

Die vorstehenden Bemerkungen wollen, wie leicht zu ersehen, die Gesetze der babylonischen Rhythmik nicht erschöpfend behandeln. Dazu ist eine eingehende Untersuchung und statistische Vergleichung des gesamten Materials notwendig. Vielmehr sollen dieselben nur vorläufig die Hauptgesichtspunkte andeuten, die für die richtige Erkenntnis des babylonischen Rhythmus ins Auge zu fassen sind. Eben darum wollen die folgenden Proben nicht bis in alle Einzelheiten der Rhythmisierung hinein das letzte zu erreichende Ziel darstellen, sondern zunächst nur einen Begriff von der Hauptsache, dem wirklichen Vorhandensein eines regelmässigen Rhythmus, geben. Insbesondere wird in Zukunft noch genau zu untersuchen sein, in wie weit Hiatus zu gestatten oder etwa durchweg zu elidieren ist, wodurch dann zuweilen auch die Takttrennung berührt würde. Ferner wird zu erwägen sein, ob nicht für den Rhythmus gewisse für gewöhnlich abgefallene vokalische Endungen eventuell wieder einzusetzen sind. Umgekehrt kommt auch die Frage in Betracht, ob nicht vielleicht die unbetonten vokalischen Auslaute für den Rhythmus durchweg zu übergehen sind. Kurzum, der zu lösenden Rätsel sind noch gar viele. Doch wird es sich nicht allein um der Feststellung des genauen Rhythmus willen, sondern auch im Interesse der assyrischen Grammatik und last not least der allgemeinen semitischen Grammatik sehr verlohnen, dieselben in Angriff zu nehmen.

Schöpfung IV 1—10:

- 3 *iddūšumma* | *parák* · | *rubūtum* ||
 X X ´ X | X ´ · | X ´ X

- 4 *maḥārīs* · | *abbēšu* | *an^a mal'kūtum¹⁾* | *irmē* Λ ||
 X X ´ · | X ´ X | X X ´ X | X ´ Λ

- 4 *attāma* | *kabtāta* | *in^a ilāni* | *rabūtum* ||
 X ´ X | X ´ X | X X ´ X | X ´ X

- 4 *šīmátka* | *lā šanān* · | *seqárka* | *Anúm* Λ ||
 X ´ X | X X ´ · | X ´ X | X ´ Λ

- 4 *Mardúk* · | *kabtāta* | *in^a ilāni* | *rabūtum* ||
 X ´ · | X ´ X | X X ´ X | X ´ X

- 4 *šīmátka* | *lā šanān* · | *seqárka* | *Anúm* Λ ||
 X ´ X | X X ´ · | X ´ X | X ´ Λ

- 3 *išt^u āmīmma* | *lā innénnā* | *qibītka* ||
 X X ´ X | X X ´ X | X ´ X

- 4 *šušqú u* | *šušpúlu* | *ši lú* · | *gātká* Λ²⁾ ||
 X ´ X | X ´ X | X ´ · | X ´ Λ


1) Oder *maḥārīs* | *abbēš^u* *an^a* | *malikūtum*2) Vielleicht statt dessen *šušqú* · | *u šušpu* · | *lu ši* · | *lū gātka*

IV R 29** Nr. 5:

4 *anāku* | *arādkē* | *šūnūhu* | *ašassīkē*
 4 *ša duuu* | *išū* · | *teleqqē* · | *tēmēqšu*
 4 *amēlim* | *tappalds* | *amēlu šū* | *ibállu*
 4 *le'at* · | *kalāma* | *bēlīt* · | *tēnišēti*
 4 *ela kāt* | *ilīm* · | *muštēšēru* | *ul¹⁾ išī* ·
 4 *kēniš náplis-* | *iunūma* | *leqē* · | *unnīnī* ·
 4 *aḫulápja* | *qibīma* | *kabitták* | *lipšálja*
 4 *adi máti* | *bēltī* · | *suḫḫūrū* | *pānūk*
 4 *kīma sūminat^e* | *adāmmum* | *tānūly^u uš-* | *tabdrv*

ZA X, 12, 257—262:

4 *šarkú an^a* | *amēlūt²⁾* | *itgúru* | *dabába*
 4 *šarrāt^u u³⁾* | *lā kēnātu* | *išrukūšu* | *santákku*
 4 *šarḫīs ša* | *šarī* · | *idebbūbū* | *dumqīšu*
 4 *šarmāmi⁴⁾* | *mešrū⁵⁾* | *illákū* | *idāšu*
 4 *šarrakīs* · | *ulammanū* | *dunnamā* · | *amēlu*
 4 *šarkūs⁶⁾* | *lā ullātum* | *iqappūdū-* | *šu nrti*

K. 8204, Obv. 14—17:

4 *dunnamū ša* | *taklúka* | *išēbbī* | *duḫdū* ·
 4 *durus kīni* | *tudannánma* | *tukān* · | *išdū* ·
 4 *Λ dūnqi* | *tašárraq* | *tušnássī* | *ḫīdū⁷⁾*
 4 *dūr ábni* | *ašū* · | *tutār* · | *diddū⁸⁾*

Sintflut 82—89:

3 *adauna* | *Šamás* · | *iskunámna* |
 5 *mu'ir kúkkⁱ in^a* | *līlāti* | *ušaznānuu* | *šamūtu* | *kibāti* ||
 5 *erúb* · | *ana líbbi* | *elippímma* | *piḫī* · | *bābika* ||
 2 *adaunū šū* | *iktálda* |
 5 *mu'ir kúkkⁱ in^a* | *līlāti* | *ušazuána* | *šamūtu* | *kibāti* ||
 3 *ša ūmi* | *attátal* | *būnāšu* |
 4 *Λ ūm^u an^a* | *itaplúsi* | *pulúḫta* | *išī* ||
 5 *ērúb* · | *aua líbbi* | *elippímma* | *aptéḫī* | *bābī* ||

1) Oder *muštēšēru ul* | 2) Var. *amēlūti* 3) Fehlt Var. 4) Var. *šarmā* · 5) Var. *mašrūšu* 6) Var. *šarkūšu* 7) Für *ḫītu* 8) Für *tiḫtu*

Ebenda Z. 107—117:

- 3 *ilāni* | *iptállḫū* | *abūbamma* |
 4 *ittēḫšū* | *itclū* · | *an^a šamē ša* | *Anim* Λ ||
 5 *ilāni* | *kīma kálbi* | *kunnūnū* | *in^a kamāti* | *rabšū* Λ ||
 3 *išéssī* | *Ištār* · | *kīm^a ālīdti¹⁾* |
 3 *unāmbī* | *Bēlit ilē* | *ṭābat rigma²⁾* ||
 4 Λ *ūmu* | *ullū* · | *ana ṭṭṭi* | *lū itūrma* ||
 4 *ša³⁾ anāk^u in^a* | *puḫur ilē* | *aqbū* · | *lemūttu* ||
 3 *kī aqbū in^a* | *puḫur ilē* | *lemūttu* |
 4 *an^a ḫullūq* · | *nišēja* | *qablā* · | *aqbīma* ||
 4 *anākūmma* | *ullāda* | *nišū* · | *ajāma* ||
 4 *kī mārē* · | *nūnē* · | *umallā* · | *tāmtamma* ||

Šurpu II 74—87:

- 4 *ina gābbi* | *ilīšu* | *u Ištāršu* | *ša imēšu* ||
 4 *in^a libbīšu* | *u pīšu* | *iqbū* · | *lā iddīnu* ||
 3 *ina šūrqi* | *šum ilīšu* | *imēšu* |
 3 *uqaddīšu* | *unazzīmu* | *iklū* · ||
 3 *imīru* | *urīḫḫu* | *īkūlu* |
 3 *išrurūma* | *niš qāti* | *iršū* · ||
 2 *paššur kūnna* | *usaḫḫū* · |
 4 *ilīšu* | *u Ištāršu* | *ittīšu* | *uzannū* · ||
 4 *in^a šipāri* | *izzazzūma* | *lā salmāte* | *itamū* · ||
 3 *lū pāṭrā* | *ul īdīma* | *ittāmī* |
 2 *iltekīma* | *ittāmī* |
 2 *iḫtesīma* | *ittāmī* ||
 3 *ina šūrqi* | *išrūqu* | *ittāmī* |
 2 *in^a napsāti* | *ittāmī* ||

1) Var. *Ištār* · | *malīti*2) Oder *ṭābāt* · | *rigmā* Λ |3) Var. *aššū*

Sprechsaal.

Bemerkungen zu dem hebräischen Fragment des Sirach.

Von *S. Landauer.*

Sieht man sich die stattliche Anzahl talmudischer Citate aus Sirach etwas genauer an, so kommt man leider zu der Ueberzeugung, hier ist nirgends der Wortlaut des Verfassers erhalten. Die Schuld liegt nicht an der Ueberlieferung unserer Texte; würden unsere Handschriften bis in die talmudische Zeit selbst hineinragen, das Resultat wäre das gleiche. Der Talmud beruht eben auf einer verhältnissmässig späten Niederschrift mündlicher Verhandlungen. Wenn da gelegentlich einer ein geflügeltes Wort aus Sirach eingestreut hat, so verliess er sich eben auf sein Gedächtniss, und dieses sein Citat lebt dann wieder geraume Zeit im Geiste der Späteren fort und verliert immer mehr seine ursprüngliche Prägung. Erst mit Saadja, der seine Aussprüche einer schriftlichen Vorlage entnimmt, stehen wir auf gesichertem Boden. In der Nummer 43 (p. XXV) entspricht übrigens das Hebr. dem Griech. 30, 23 überhaupt nicht; dem gr. Vers ist parallel (Synh. 100^b)

לא העיל דוּיא בליבך דגברין גיברין קטיל דוּיא.

Und nun zum hebr. Texte!

40, 12 a. R. 1. חשבון statt ונשבון, wodurch dem ganzen Satz aufgeholfen ist.

41, 17 וְשָׁב ist aus יוֹשֵׁב verdorben.

42, 7 a. R. cj. וְשׂוֹאָה für וְשׂוֹאֵל.

42, 14 bei מוֹטֵב denkt man an das im Neuhebr. geläufige מוֹטֵב.

43, 8^c l. בְּזִהְרָתוֹ.

43, 16^b a. R. cj. הַחֶרֶף für הַחֶרֶף.

44, 2 steht a. R. לְהֵם und so übersetzt auch Gr., und doch beruht das auf falscher Interpretation der Einleitung dieses Kapitels. V. 2—9 spricht nämlich gar nicht von den אֲנָשֵׁי חֶסֶד, wie allgemein noch heute angenommen wird, sondern von Fürsten und Räthen, Gelehrten und Helden, selbst Propheten der Vergangenheit, die zu ihrer Zeit berühmt waren, nur zum Theil aber auch nach ihrem Tode noch in der Erinnerung des Volkes fortleben. Ihnen stehen die Frommen gegenüber, deren Andenken, ohne Ausnahme, ewig währt. Sie bilden eine fortlaufende Kette gottbegnadeter Männer, die »Väter« der Welt. Es ist gewiss kein Zufall, sondern bewusste Anlehnung an Sirach, wenn die Mischna in dem bekannten Tractat Abhoth unter dem gleichen Namen gleichsam eine directe Fortsetzung dieser Kette berühmter Väter in den Lehrern der Mischna liefert. Sirach endigt mit Simon, die Rabbinen beginnen mit ihm.

44, 4^c cj. בְּמִשְׁמֵרוֹתָם für בְּמִשְׁמֵרוֹתָם.

44, 8 wohl להִשְׁתַּחֲבֹה und vielleicht בְּהִלָּתָם zu lesen (vgl. Ps. 106, 47).

44, 15 ist הַשְׁמַע vielleicht in הַשְׁבַּח zu corrigiren.

44, 23^b wohl בְּבִכּוּרָה, suff. 3. p. m., in Erinnerung an Ex. 4, 22 בְּנֵי בְּכֹרֵי יִשְׂרָאֵל zu lesen.

45, 8^c l. כְּתוּבָה sing.

45, 10^b und 11^a sind die Halbverse umzustellen. Einerseits ist es unverständlich, dass die Reihe der Stoffe unterbrochen wird, וְשָׁנִי תוֹלַעַת kann doch nur zu וְאֶרְגָּמָן gehören, anderseits weist die Bibel gerade die in 10^c genannten Gewänder der Thätigkeit des חֶשֶׁב zu.

45, 25^c l. איש und dann entweder לבנו בכורו oder לפי
בכורו.

46, 2^a cj. ירו oder יריו.

46, 19^e l. גבון.

48, 17^d cj. ויחקוק בהרים.

In dem pers. Satz p. 6 bedeutet נאקול Ueberlieferer, und p. 25 habe ich von Anfang an אירר corrigirt und übersetzt: »geht bis hieher«.

Strassburg i. E., 4. Febr. 1898.

La dernière ligne du récit de la descente d'Istar aux enfers.

Par A. Boissier.

Les assyriologues sont unanimes à reconnaître que la dernière partie du document publié IV R 31 renferme encore d'assez grandes difficultés d'interprétation. Ces difficultés proviennent en grande partie de ce que nous avons un texte qui n'est qu'un résumé très concis du fameux poème. L'original sans doute présentait de nombreux développements qui nous seraient précieux à connaître; cependant nous pouvons nous estimer très heureux de posséder cette page splendide de la littérature assyro-babylonienne. L'avenir nous montrera s'il y avait un ensemble de textes, un certain nombre de tablettes constituant une sorte d'épopée romanesque d'Istar. La descente d'Istar aux enfers en formerait un des principaux épisodes. Le texte qui nous a été conservé n'appartient en aucune manière à la Geste de Gilgamès. M. JEREMIAS l'a parfaitement montré. Lorsqu'il nous dit que nous avons affaire à une complainte d'un homme sur sa soeur défunte, il ne nous a pas entièrement convaincus. — Remarquons dans la partie principale du récit ce fait important qu'il ne nous est pas dit pourquoi Istar est descendue aux en-

fers. Le dieu Tammouz n'est mentionné qu'à la fin du récit, après que la déesse ressuscitée a quitté la terre d'où l'on ne revient pas. La déesse de l'amour est aussi la déesse des combats; dès qu'elle se trouve en présence de Ninkigal Istar la provoque et fond sur elle. Aussi en pénétrant dans le séjour des morts Istar a l'intention de soumettre la reine des enfers; non contente de régner sur les vivants elle veut dominer encore sur les puissances ténébreuses. Prise d'un profond amour pour ceux que la mort ravit à l'affection de leurs parents elle se dévoue, elle franchit l'océan de l'Hadès, mais ses efforts sont vains. Les dieux de l'Olympe sont impuissants devant Ninkigal leur rivale. Istar sort de la terre sans retour comme elle y est entrée, et la dernière parole que prononce celui qui récite le poème: »Que ceux qui sont morts remontent (ressuscitent) qu'ils flairent l'encens« (IV R 31 verso l. 58) restera éternellement sans écho. Je n'ai pas besoin d'expliquer la traduction que je donne de cette dernière ligne. Elle est la seule exacte.

Erklärung.

Von C. F. Lehmann.

In dem mir soeben als Probenummer zugehenden ersten Heft des ersten Jahrganges der *Orientalistischen Literatur-Zeitung*, herausgegeben von F. E. PEISER, findet sich (Spalte 31/32) in einer Inhaltsangabe über Heft 1 des vorliegenden Bandes der Zeitschrift für Assyriologie das Folgende:

»C. F. Lehmann, Sarapis (Arrian Anab. VII 26) = (Ea) šar apsû.(!!!) Belck u. Lehmann, zu Jensens Bemerkungen betreffs der Sitze der Chalder« (dazu als Anmerkung: »Verwertung des Druckfehlers Urartīnaš (statt Urraḫīnaš oder Urraṭīnaš) in der Keilinschr. Bibl. I 20, um daraus eine Urartustadt zu machen«). — »Aus einem Briefe des

Herrn Dr. C. F. Lehmann an C. Bezold vom 2.¹⁾ Aug. 97: Kudurnahundi von III R. 38, 2 nicht derjenige, welcher 2280 v. Chr. die Nanâstatue wegschleppte. [War bereits durch Winckler, Altor. Forsch. S. 534 erledigt, s. gleichzeitig Rost, Unters. zur Altor. Gesch. S. 49. Anm. 1]«. (Zu 'erledigt' und 'Rost' als Anmerkung: »In der Bibliographie des betr. Heftes von Z.A. S. 142 verzeichnet«).

Dazu habe ich zu bemerken:

1. Statt auf eine Decoration mit Ausrufungszeichen hätte der Berichterstatter sein Augenmerk lieber auf eine genaue Wiedergabe von *Ea's* Cultbeinamen, wie er sich bei mir vorfindet, richten sollen. Ich schrieb mit gutem Bedacht *šar apsî*, nicht *apsû*.

Denn

a) lautet der Genetiv von *apsû* grammatisch *apsî*.

Demgemäss findet sich

b) beim Vorkommen als nomen rectum in phonetischer Schreibung regelmässig *ap-si-i(e)* (s. HW. 14), so auch
c) speziell im Cultbeinamen des *Ea*.

Dies ist

d) keineswegs belanglos für die von mir gewonnene Gleichsetzung. Diese beruht, wie an anderem Orte dargelegt und weiter darzulegen, keineswegs allein und hauptsächlich auf der Namensform. Letztere ist nur ein, allerdings wesentliches, Element der Identification. Für die dabei von mir vorausgesetzte Verkürzung eines auslautenden langen *i*, das dann, so verkürzt, in der Aussprache namentlich der späteren Zeit ganz verklingt, giebt es im Assyrischen bedeutsame Analogien (vgl. DELITZSCH, *Assyrische Grammatik* § 39). Selbst in der Schreibung früherer Zeit findet sich in jenen Fällen vollkommener Schwund des auslautenden ursprünglich langen *i*-Vokals. Also *šar apsî*: *šar apsi*: *šar ap's* (mit eintretendem *Š^ewa mobile*). (Ein solcher Beiname

1) Lies: »6.«.

wird übrigens schliesslich vermuthlich als Compositum behandelt worden sein, und bei einem derartigen (Quasi-) Compositum wird man auch Accentverschiebung in Betracht zu ziehen haben, also event. *šárap's = Σάραπς.) Für finales langes *u* ist eine entsprechende Kürzung nicht bezeugt. Im Gegenteil speziell dem *apsû* entspricht Ἀπασών (Damascius), und einer Discussion der Frage, ob eine eventuelle Accentverschiebung allein genügen würde, um eine Verkürzung des *û* zu *u* herbeizuführen, das dann in der Aussprache schliesslich ganz wegfiel, sind wir überhoben, da *Ea* eben *šar apsi* und nicht »*šar apsû*« heisst.

Im Uebrigen sei für alles Weitere vorderhand auf den Bericht über meinen Vortrag in der Archäologischen Gesellschaft, November-Sitzung 1897 (*Wochenschrift für klassische Philologie* 1898 No. 1 Spalte 25 ff.) verwiesen.

Dass in dem Bericht der Ephemeriden Alexanders — in dem Bericht der *Orient. Litteratur-Zeitung* wird dafür nur *Arrian* VII 26 citirt, was nicht auf meine Rechnung kommt (s. o. S. 112) — der Cultbeiname eines babylonischen Gottes zu suchen sein muss (WILCKEN), ist nicht wohl zu bezweifeln. A. a. O. habe ich einige der Gründe angedeutet, die mich verhindern, mit DELITZSCH (bei WILCKEN) an *Nergal (ilu) zarbû* und *(ilu) šarrapu* zu denken.¹⁾

2. In dem Artikel *Zu Jensen's Bemerkungen* etc., oben S. 113 ff. bemerkte ich ausdrücklich (S. 118 Abs. 3, S. 111 Abs. 1), dass ich durch einen viermal wiederholten Fehler WINCKLER's in KB I irregeführt sei. Eben diesen Artikel als eine »Verwertung« jenes »Druckfehlers« zu bezeichnen, ist jedenfalls eine eigenartige Probe sach- und pflichtgemässer Berichterstattung.

1) Wenn ich a. a. O. Sp. 27 bemerkte, dass ein babylonisches Cultbild von *Seleucus* resp. seinem Mitregenten *Antiochus* I. für *Ptolemaeus* natürlich nicht zu erlangen war, so liess ich dabei, wie für die Leser dieser *Zeitschrift* bemerkt sei, nicht ausser Acht, dass schon mehr als ein Jahrtausend früher ein dem Anscheine nach assyrisches Cultbild, allerdings unter anderen Umständen, zeitweilig nach Aegypten verbracht wurde (*el Amarna*, KB V, Nr. 20, vgl. S. XIII).

3. Meine Mittheilung an Herrn Professor BEZOLD über *Kudurnanḫundi* II erfolgte wie eine frühere (diese *Zeitschrift* Band XI S. 443), weil eine ihrem gesammten Inhalte nach von langer Hand vorbereitete, im Druck befindliche Schrift in ihrer Herausgabe eine Verzögerung erfuhr. In den Nachträgen zu dieser Schrift wird man auch WINCKLER's und mein Zusammentreffen betreffs *Kudurnanḫundi*'s II. gebührend hervorgehoben finden.¹⁾ Heft VI von WINCKLER's *Altorientalischen Forschungen*, die ich vom Herrn Verleger direct beziehe, habe ich erst lange Wochen, nachdem ich jene Mittheilung geschrieben hatte und auch nachdem ZA XII, 1 abgeschlossen war, erhalten. Uebri- gens deckt sich, wie man sehen wird, meine Auffassung von III R 38 Nr. 2 durchaus nicht durchweg mit der von WINCKLER. Bei ROST an dem von dem Berichterstatter angegebenen Orte ist von *Kudurnanḫundi* selbst überhaupt nicht die Rede.

Dass ich peinlich bemüht bin, Vorgängern und Mitforschern ihr Recht werden zu lassen, auch solchen, von denen meine Arbeiten nur geflissentliche Nichtbeachtung oder unzutreffende Wiedergabe erfahren (*Šamašsumukîn*, Th. I, S. 45 Anm. 2, S. 69 Anm. 1, *Berliner Philol. Wochenschrift* 1894, Spalte 238, *Litterarisches Centralblatt* 1896, Sp. 934) wird, denke ich, meine mehrfach berührte Schrift aufs Neue (vgl. *Šamašš.* Vorwort, S. VII Abs. 2) zeigen.

Principiis obsta: deshalb hielt ich es für richtig, soweit ich in Betracht komme, sofort möglichst ein für alle Mal zu zeigen, mit welcher Genauigkeit und in welchem Geiste

1) Ebenso wird dort selbstverständlich betont, dass meine Ermittlungen (ZA XI, S. 443 ff.) betreffs des Ausgangsjahres von *Berosos*' Rechnung (nicht aber betreffs dessen chronologischer Verwerthung!) mit den gänzlich unabhängigen von ROST, *Mittheilungen der Vorderasiat. Gesellsch.* 2 zusammentreffen. Nach der Auffassung des Herrn Berichterstatters der *Orientalistischen Litteratur-Zeitung* wäre freilich ROST's ganz unabhängige Ermittlung durch meine erheblich früher publicirte Mittheilung (ZA XI 4, ROST's Veröffentlichung steht in der Bibliographie von ZA XII 1) »erledigt« gewesen.

die Berichterstattung in der *Orientalistischen Litteratur-Zeitung* zu erfolgen scheint.

Ein künftiges Schweigen ihr gegenüber wird nicht als Zustimmung zu deuten sein.

Berlin, den 19. Januar 1898.

C. F. Lehmann.

Aus einem Briefe des Herrn Professor S. Fraenkel

an C. Bezold.

Breslau, den 14. Februar 1898.

. . . . Zu den kürzlich von CHABOT (*Journ. asiat.* Sept.-Oct. 1897 p. 308 ff.) veröffentlichten palmyrenischen Inschriften gestatte ich mir einige Anmerkungen.

No. 6 וִירָא wäre ein seltsamer Name. Ich vermuthe, dass ein ע am Anfange fehlt; dann hätten wir עוִירָא. Dazu vgl. חֲמִין, PAYNE-SMITH 2826, Ἀουεῖδος.

ib. בִּנְרָן. Das ן ist deutlich. Könnte es trotzdem für ִ stehen? בִּנְרָן Bayôraḥos ZDMG. 35 p. 737. (Davon ist vielleicht בסוריה Neh. 3, 6 Uebersetzung.)

No. 7. Das vorletzte Zeichen auf l. 3 würde ich doch lieber für den undeutlichen Rest eines ז als für ִ halten.

כְּחִילִי (No. 10, 11) מְקִימִי (No. 13) שְׁנָרִי (No. 15) sind wohl alles Bildungen auf ai, nicht, wie CH. meint, auf i.

קְלוּפָא No. 12 scheint mit Κλωπᾶς Joh. 19, 25 identisch.

אֲחִיתֹר möchte ich zu hebr. אֲחִיתֹרֶת stellen, so dass der zweite Theil des Namens zu der auch im Aramäischen gut vertretenen Wurzel יֹתֵר gehören würde.

Die neue Inschrift von Bosra, die DE VOGÜÉ in demselben Hefte des *Journ. asiat.* (p. 209 ff.) publiciert, scheint, wenn man dem Abklatsche und der Copie trauen darf, einen neuen Gottesnamen zu enthalten. Darf man jenes ִּיִּיִּי

zu וְקָצִית ergänzen, Femininum zu קָצִי, die sich wie Ἀλξίος und عَزَى entsprechen könnten? Am Bequemsten

wäre ja וּמִנֹּהוּ. — Uebrigens ist die Ausdrucksweise der Inschr. etwas auffällig, denn wörtlich zu übersetzen ist doch: »Dieser ganze Zaun und . . . und . . . ist das, was Taimu . . . gebaut hat . . .«. Wenn man annehmen dürfte, dass links ein grösseres Stück fehlt, so wäre (mit Ergänzungen) zu übersetzen: »Dieser ganze Zaun und die . . . [die gebaut hat NN] und der . . . den gebaut hat Taimu [sind heiliges und unverletzliches Gut] für Dušarâ« etc.

Die als Perf. gedeutete Form פִּקְרוֹן in der grossen Inschrift von Petra (l. 4) verschwindet nach DE VOGÜE's Angabe (p. 216); aber das Waw, das er vor das erste Subject setzen will, ist kaum zu ertragen. Ich möchte glauben, dass die als וּ (vgl. auch oben S. 5 Anm. 1) und וְ gelesenen Zeichen ein ׀ darstellen, was graphisch wohl ziemlich nahe liegt. Wir hätten dann hier ein Femininum im Stat. construct., das allerdings in dieser Form sonst im Aramäischen nicht zu belegen ist. Zu übersetzen ist dann mit NÖLDEKE: »so ist nun das Gebot« etc.

יְהוֹשִׁיָּה CIS. II 1, 158, 1 bedeutet vielleicht nicht »Isis domina« (ib. 160), sondern »die grosse Isis«; vgl. אִשִּׁתִּי אֱלֹהִים רַבָּה in der vorhergehenden Zeile. Das wäre dann ein altes Beispiel für die merkwürdige Femininendung dieses Adjectivums (NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* 154)

Aus einem Briefe des Herrn Professor H. Zimmern

an C. Bezold.

Leipzig, 30. März 1898.

. Letzten Herbst kopierte ich in London, veranlasst durch die Inhaltsangabe in Ihrem *Catalogue*: 'End of a religious text including ceremonies and rites' das kleine hellrötliche Fragment 80—7—19, 288. Dasselbe lautet:

ina zi-kir L

L MU^{pl} i[m]-.

û-ša-te-ru al-.

an-nu-ú UD.UL.KAK.A¹)

ša L ina MU¹

ša ina libbi ^{il}SILIG.RI

[E.G]AL ^mAšur[banipal]

[kīma labiri]-šu šat[irma]

Es ist klar, dass die drei ersten Zeilen der Schlusstafel des Schöpfungsepos K. 8522 Rev. 20—21 entsprechen. Jedoch wird, schon auf Grund der Unterschrift, das Fragment kaum einem eigentlichen Textexemplar der Schöpfungstafeln angehören. Vielmehr möchte ich mit ziemlicher Sicherheit vermuten, dass dieses Fragment sich direkt anschliesst an Rm. 366 + 80—7—19, 293 d. i. V R 21 Nr. 3 nebst dem von Ihnen hinzugefundenen neuen Fragmente, das nach DELITZSCH, *Weltschöpfungsepos* S. 21 mit *šú-ú lit-* d. i. K. 8522 Rev. 19 abbricht. Ob meine Vermutung richtig ist, kann ja in London leicht konstatiert werden

. Betreffs des Namens *Ku-dur-nu-uh-ga-mar* in dem von SCHEIL (*Recueil XIX*) veröffentlichten Briefe von Hammurabi an Siniddinam kam mir die Vermutung, ob statt *Ku-dur-nu-uh-ga-mar* nicht vielleicht besser *Ku-dur-li-ih-ga-mar* = Kedorla'omer zu lesen ist. In den altbabylonischen Texten dieser Periode wird ja, wie die Autographien von STRASSMAIER, MEISSNER und PINCHES zeigen, das Zeichen *NI*, speziell in der Gruppe *NI.NI* = *i-li*, vielfach so geschrieben, dass es von dem Zeichen *NU* absolut nicht zu unterscheiden ist. Und andererseits hat *NI* gerade in den Texten aus dieser Zeit speziell in Eigennamen bekanntlich häufig den Lautwert *li* und zwar nicht blos in der Gruppe *NI.NI*, sondern auch sonst, z. B. in der Schreibung des Namens *Sin-muballiṭ* als *Sin-mu-ba-NI-iṭ*

1) = *ūmē šāti*.

Deux notes éthiopiennes,

la première indiquant les tribus auxquelles appartenaient les apôtres, la seconde donnant la généalogie des moines d'Abyssinie depuis S. Antoine (texte et traduction).

Par J. Perruchon.

Ces deux notes sont tirées du manuscrit n° 144 de la Bibliothèque Nationale de Paris (fonds éthiopien), composé en grande partie de notices en amharique ayant trait à l'histoire de l'Abyssinie. Ce manuscrit est du XIX^e siècle.

Il m'a semblé que ces notes pouvaient être intéressantes à certains points de vue. La première est rédigée en éthiopien. La généalogie des moines d'Abyssinie comprend deux parties, dont la première est écrite en amharique et la seconde en éthiopien.

On pourra comparer cette généalogie avec les listes des moines d'Abyssinie qu'a publiées M. RENÉ BASSET dans son huitième volume des *Apocryphes éthiopiens*, contenant *Les règles attribuées à Saint-Pakhôme*, Paris 1896, p. 15 et suiv.

J'ai cru devoir dans ma traduction transcrire les noms propres éthiopiens, cette transcription pouvant être utile. Enfin, j'y ai ajouté quelques annotations relatives aux personnages dont il y est question.

I. Tribus auxquelles appartenaient les Apôtres.

ነገረ : ኀወ፪ሐዋርያት : በከመ : ወዕኡ : እምኀወ፪ : ነገደ : እስራኤል :: አቡሆሙ : በጴጥሮስ : ወለእንድርያስ : እምቤተ : ሮቤል : ወእሞሙ : እምቤተ : ስምዖን :: ለያዕቆብ : ወዮሐንስ : አቡሆሙ : እምቤተ : ሌዊ : ወእሞሙ : እምቤተ : ይሁዳ :: ሬልጶስ : እምቤተ : ዛብሎን :: በርተሎሜዎስ : እምቤተ : ንፍታሌም :: ማቴዎስ : እምቤተ : ይሳኮር : ወያዕቆብ : ወልደ : እልፍዮስ : እምቤተ : ጋድ :: ቶማስ : እምቤተ : አሴር : ወታዴዎስ : እምቤተ : ዮሴፍ :: ወናትናኤል : እምቤተ : ብንያም : ወካልፅ : ስምዖን : ወይሁዳ : አስቆሮታዊ : እምቤተ : ዳን : እስመ : ዳን : ሴጦ : ለዮሴፍ : እኅሁ : ወይሁ

ዳኒ : ሢጦ : ለክርስቶስ : አቡሁ : ወፈጣሪሁ :: ደቂቀ : ያዕቆብ : ዘተ
 ወልዱ : እምነ : ልያ : ሮቤል : ወስምዖን : ሌዊ : ወይሁዳ : ይሳኮር :
 ዛብሎን :: ደቂቀ : ዘለፋ : ዓመተ : ራሄል : ጋድ : ወአሴር :: ደቂቀ :
 ባላ : ዓመተ : ልያ : ዳን : ወንፍታሌም : ወደቂቀ : ራሄል : ዮሴፍ : ወ
 ብንያም : ወዲና : እለ : ተወልዱ : በማዕከለ : አፍላግ : በመስጴጦ
 ምያ : ዘሦርያ :: ነጉሎም : ዘተወልዱ : እምአብርሃም : ወይስሐቅ : ወ
 * ያዕቆብ :: ኦአምላክ : አበው : ፲ወ፪ነገደ : እስራኤል : ፲ወ፪ሐዋር
 ያት : በረከቶሙ : የሃሉ : ምስሌነ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ::

Traduction. — Note (concernant) les douze apôtres (et indiquant) comment ils sont issus des douze tribus d'Israël. Le père de Pétros (Pierre) et d'Endreyâs (André) était de la famille de Robêl (Ruben), et leur mère de celle de Seme'on (Siméon). Le père de Yâ'eqob (Jacques) et de Yohannes (Jean) était de la famille de Lêwi (Lévi), et leur mère de celle de Yehudâ (Juda). Filpos (Philippe) appartenait à la tribu de Zâbelon; Bartalomêwos (Barthélemi) à celle de Nêftalêm (Nephtali); Mâtêwos (Matthieu) à celle de Yesakor (Issacar); Yâ'eqob, fils d'Elfyos, (Jacques, fils d'Alphée) à celle de Gâd; Tomâs à celle d'Asêr; Tâdêwos (Thaddée) à celle de Yosêf (Joseph); Nât-nâ'êl à celle de Benyâm (Benjamin); l'autre Seme'on (Simon) et Yehudâ Asqorotâwi (Judas Iscariote) à la tribu de Dân, car Dân a vendu Yosêf, son frère, et Judas a vendu le Christ son père et son créateur.¹⁾

1) Les douze apôtres sont: Simon (Pierre), André, son frère, Jacques, Jean, Philippe, Barthélemi, Thomas, Matthieu, Jacques, fils d'Alphée, Leb-bée, surnommé Thaddée et appelé aussi Jude, Simon le cananite et Judas Iscariote (*Matth* X, 2—4; *Marc* III, 17—19; *Luc* VI, 13—16). Ce dernier, après sa trahison, a été déchu de son titre d'apôtre et remplacé plus tard par Mathias, élu par les autres apôtres (*Actes* I, 1—26). Mathias ne figure pas dans notre liste, mais on y trouve Natna'êl, sans doute le bon israélite dont il est question dans *Jean* I, 45—51. D'autre part Jacques et Thaddée étaient frères d'après *Luc* VI, 13—16 et *Actes* I, 1—26 et ne peuvent appartenir à une tribu différente. Enfin dans la *Genèse* XXXVII, 26 et 27, c'est Juda qui propose à ses frères de vendre Joseph.

Les fils de Yâ'eqob (Jacob), qui lui naquirent de Leyâ (Léa), sont Robêl (Ruben), Seme'on (Siméon), Lêwi, Yehudâ, Yesâkor (Issacar), Zâbelon.¹⁾ Fils de Zalafa (Zilpa), servante de Râhêl (Rachel): Gâd et Asêr.²⁾ Enfants de Bâlâ (Bilha), servante de Leyâ: Dâh, Neftâlêm.³⁾ Enfants de Râhêl: Yosêf, Benyâm et Dinâ⁴⁾ qui naquirent "*entre les fleuves*", en Masputomyâ (Mésopotamie) de Syrie. Tous descendent d'Abraham, d'Ishaq et de Yâ'eqob. O Dieu des pères des douze tribus d'Israël⁵⁾ (et) des douze apôtres, que leur bénédiction nous accompagne jusqu'à la fin des siècles. Amên.

II. Généalogie des moines d'Abyssinie depuis S. Antoine.

ገጽሐፍ፡ እንከ፡ ልደተ፡ መነኮሳት፡ ዘተወልዱ፡ በጸጋ ። እን
ጦንስን፡ ቅዱስ፡ ሚካኤል፡ ሊቀ፡ መላእክት፡ አመነኮሰ፤ እንጦንስ፡
መቃርስን፤ መቃርስ፡ ጳጉሚስን፤ ጳጉሚስ፡ ቴዎድሮስን፤ ቴዎድ
ሮስ፡ አረጋዊን፤ አረጋዊ፡ ማትያስን፤ ማትያስ፡ ክርስቶስ፡ ቤዘን፤
ክርስቶስ፡ ቤዘን⁶⁾፡ መስቀል፡ ሞዓን፤ መስቀል፡ ሞዓ፡ አባ፡ ዮሐ
ኒን፤ አባ፡ ዮሐኒ፡ አቡነ፡ ተክለ፡ ሃይማኖትን፤ አቡነ፡ ተክለ፡ ሃይ
ማኖት፡ ኢየሱስ፡ ሞዓን፤ ፲፪መምሕራን፡ አድኃኒ፡ ዘዳሞት፤ አኖ
ፊዎስ፡ ዘጽጋጃ፡ ወዘወረብ፤ ኢየሱስን፡ ዘወጅ፤ ማትያስ፡ ዘፈጠ
ጋር፤ ዮሴፍ፡ ዘእናርአት፤ ገብረ፡ ክርስቶስ፡ ዘደንበያ፤ ታዴዎስ፡
ዘጽላልኸ፤ አባ፡ ሰሙኤል፡ ዘወገግ ። ዮሐንስ፡ ዘክልዓት፡ ቀውስ
ጦስ፡ ዘማግል፡ ወዘሰርማት፤ ካል፡ * አኖፊዎስ፡ ዘሞረት፡ ወዘወ
ግዳ፤ መርቆፊዎስ፡ ዘመርሐ፡ ቤቴ፡ ወዘወለቃ፤ ፊልጶስ፡ ዘደብረ፡

1) Cf. *Genèse* XXIX, 32—35; XXX, 17—21; XXXIV, 1 et suiv.

2) Zilpa était servante de Léa, cf. *Genèse* XXX, 10—13.

3) Bilha était servante de Rachel, cf. *Genèse* XXX, 2—8.

4) Dina était fille de Léa, cf. *Genèse* XXX, 17—21; pour les fils de Léa, cf. *Genèse* XXX, 23, 24; XXXV, 16—18 et aussi 22—26.

5) m. à m. Ó Dieu des pères, les douze tribus d'Israël, les douze apôtres, que

6) Ms. ቢዘን.

ሊባኖስ : ተቀመጠ ። ከሁሉ : በላይ : ነው : ተስፋ : ሕፃን : የደዋሮ :
በታቸውን : እንዳይተላለፉ : ጳጳስ : ገዝተዋል : ቤተ : ይወጽዕ ፤ በ
ኪሞስ : ዘሻሚ ፤ ፊቅጦር : ዘደባ ፤ ተክለ : ሐዋርያት : ዘገበርማ ፤ የ-
ሐንስ : ዘቤገምድር ። ጸሎቶሙ : ወበረከቶሙ : ለእሉ : አበው : የ
ሃሉ : ምስሌን : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ።

ወስምሂ : ዘደብረ : ሊባኖስ : ቀዳማዊ : ኤልሳዕ : ፊልጶስ : ሕዝ
ቅያስ : ቴዎድሮስ : የሐንስ : ስምዖን : ዘትረ : ወንጌል : ኡብርሃም :
ዘወንጌል : እሉ : ዠሎሙ : ለባስያነ : መስቀል : ዘግራርያ : ወለብ
ዙኃን : መምሕራን : ዘይበዝኑ : ፳፻፪ ወ፻፳፻ ። ፊልጶስ : ወለዶ : ለአባ :
አሮን ፤ ወአባ : አሮን : ወለደ : ብዙኃን : መነከሳተ : ወመምሕራን :
ዘቤገምድር : ወእንፍራዝ : ወደምቢያ : ወዘወገራ ። ኢይምሰልክ
ሙ : ዘተፈጥሩ : በብሔረ : ኢትዮጵያ : ዘተባረኩ : በእደ : አቡን :
ተክለ : ሃይማኖት : አላ : እምሐቋሃ : ለደብረ : ሊባኖስ : በእደ : አ
ቡን : የሐንስ : ከማ : አባ : በኪሞስ : በእደ : አባ : ፊቅጦር : ዘደም
ቢያ : ተክለ : ሐዋርያት : ወገበርማ ¹⁾ : ወአባ : ጸጋ : ክርስቶስ : ዘ
ቱላ : አባ : የሐንስ : ዘደምብረ : ለእሉ : * ዠሎሙ : መነከሳተ : ዘ
ግብጽ : ወኢትዮጵያ : ጸሎቶሙ : ወበረከቶሙ : የሃሉ : ምስሌን :
ለዓለመ : ዓለም : አሜን ።

. 10 vº

Traduction. — Nous écrivons donc la généalogie des moines qui ont été engendrés par la grâce. Saint Mikâ'él, le prince des anges, donna l'habit monastique²⁾ à 'Enṭonēs (Antoine); 'Enṭonēs le donna à Maqârēs (Macaire),³⁾ Maqârēs à Pâkuēmis (Pakhôme),⁴⁾ Pâkuēmis à Têwodēros (Théodore), Têwoderos à 'Aragâwi,⁵⁾ 'Aragâwi à Mâtÿâs, Mâtÿâs à Krestos-Bêzan (Le Christ nous a rachetés),⁶⁾

1) Lisez **ዘገበርማ**, voy. plus haut.

2) M. à m. fit moine, *monachisa*.

3) Voy. DILLMANN, *Chrestomathia Æthiopica*, p. 23.

4) Cf. l'ouvrage de M. BASSET cité plus haut. La présente généalogie concorde avec la liste des moines de Dabra Libanos, p. 17, mais il y a quelques différences.

5) Cf. GUIDI, *Il Gadla Arâgâwi*, Rome, 1895.

6) Krestos-Bêzâna dans BASSET, *op. laud.* p. 17, et Masqal-Bêzân,

Krestos-Bêzan à Masqal-Mo'â (La croix a été victorieuse), Masqal-Mo'â à Abba Yohanni,¹⁾ Abba Yohanni à notre père Takla-Hâymânôt,²⁾ notre père Takla-Hâymânôt à 'Iyasus-Mo'â (Le Christ a vaincu). Douze abbés³⁾: 'Adḥani du Dâmot, 'Anorêwos de Şegadjâ et de Warab, 'Iyosyâs de Wadj, Mâtyâs de Faṭagâr, Yosêf d'Enâreat, Gabra-Krestos (Serviteur du Christ) de Danbayâ, Tadêwos de Şelâlesh, Abba Samu'êl de Wagag, Yohannes de Kel'ât, Qawştos de Mâgel et de Sarmât, un autre 'Anorêwos de Morat et de Wagdâ, Marqorêwos (Mercure) de Marêha-Bêtê et de Walaqâ, Filpos qui résida à Dabra Libânos. Audessus de tous est Tasfa-Ḥeşân (Espoir de l'enfant) du Dawaro. Le patriarche le menaça d'excommunication s'il changeait sa résidence; il sortit de la maison(?)⁴⁾ Baqimos de Shâmi, Fiqtor (Victor) de Dabâ, Takla-Hawâryât

p. 15. La répétition du **ኃ** à la fin du second nom (Krestos-Bêzân (et) Krestos-Bezan à Masqal-Mo'â), qui est le sujet du verbe sousentendu **አመነኩሱ**, me fait considérer cette lettre comme le complément direct du mot **ቤዘ(?)** peut être pris comme verbe(?). La forme Krestos-Bêzâna, Christ est notre rédemption, est plus correcte. Il se peut aussi que la lettre **ኃ** soit le signe de l'accusatif comme après les autres noms et qu'elle ait été répétée à tort par le scribe à la suite du second Krestos-Bêzan, dans ce cas, le nom serait Krestos-Bêza.

1) Cf. RENÉ BASSET, *Vie de S. Abba Yohani*, Bulletin de correspondance africaine, Alger 1884.

2) Cf. CONTI ROSSINI, *Il Gadla Takla-Hâymânôt secondo la redazione waldebbana*, Roma, 1896 et DILLMANN, *Chrestomathia Æthiopica*, p. 36.

3) Supérieurs de monastères.

4) Tasfa-Ḥeşân figure aussi dans la liste de BASSET, Tasfa-Ḥedhan du Dawaro, p. 19. — La phrase qui suit est peu intelligible. **ገዝተዋል** ne peut venir que de **ገዝተ**, excommunier. La forme **አንዳይተላለፉ** ne paraît pas exacte; peut-être faut-il lire **አንዳይስተላለፉ**, "le patriarche menaça d'excommunication s'ils changeaient leurs résidences" ou, en considérant les verbes au pluriel respectueux: "Le patriarche le menaça d'excommunication, s'il changeait de résidence", comme j'ai traduit, mais ce n'est pas sûr. Quant aux mots gé'ez **ቤተ : ይወጽዕ**, ils sont incompréhensibles; il faudrait **አምቤት : ይወጽእ**, il sortit de la maison. D'ailleurs ces textes sont peu corrects.

(Plante des Apôtres) de Gabarmâ, Yohannes du Bêgamëder. Que la prière et la bénédiction de ces pères nous accompagnent jusqu'à la fin des siècles. Amên.

Le nom du premier (abbé) de Dabra Libânos (est) 'Êlësâ'e (Elisée,¹⁾ puis) Filpos, Hëzeqyâs (Ezéchias), Têwoderos, Yohannes, Sem'on, Zatra-Wangêl (Source de l'Evangile), Abrehâm, Za-Wangêl (L'homme de l'Evangile), tous ayant pris (revêtu) la croix de Gerâryâ, et une multitude²⁾ d'abbés (au nombre de) plus de 50.000 et 100 (50.100!). Filpos engendra Abba Aron; Abba Aron engendra beaucoup de moines et d'abbés du Bêgamëder, d'Enfrâz, du Dambyâ et du Wagarâ. Mais qu'il ne vous semble pas (ne croyez pas) qu'ils aient été créés dans le pays d'Ethiopie et qu'ils aient été bénis par la main de l'Abuna (notre père) Takla-Hâymanot, car (ils sont sortis) des flancs de Dabra Libânos et (ont été bénis) par la main d'Abuna Yohannes, comme Abba Baqimos par la main d'Abba Fiqtor du Dambyâ, Takla-Hawâryât de Gabarmâ et Abba Saga-Krestos de Zatulâ(?), Abba Yohannes de Dambegi. Que la prière et la bénédiction de tous ces moines d'Egypte et d'Ethiopie nous accompagnent jusqu'à la fin des siècles. Amên.

Asnû.

Von Friedrich Delitzsch.


Zu den Naturalien, in welchen der *sattukku* (Gehalt u. dgl.) in Babylonien ausbezahlt bezw. dargemessen wurde, gehören unter anderem auch *asnû* (Kamb. 60, 1. 65, 7. 67, 3 u. s. w.; vgl. 392, 4. 5), *assanû* (Kamb. 12, 2. 4), auch *issanû* (332, 7). Dass dieses Wort wahrscheinlich eine bestimmte Sorte von Datteln bezeichne, konnte vielleicht nach dem

1) Elisée est en effet désigné comme le successeur de Takla-Hâymanot. Voy. CONTI ROSSINI, *Il Gadla Takla-Hâymanot*.

2) Je traduis comme s'il y avait **ወብተኝን**, »et beaucoup«.

Kontext etlicher Stellen vermuthet werden, doch liess sich
Sicheres betreffs der Wortbedeutung nicht aussagen.¹⁾

In sehr dankenswerther Weise hat nun BRUNO MEISSNER in seinem *Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern* (Leiden 1898) S. 13 a auf das kleine Fragment eines assyrischen Vokabulars K. 8240 aufmerksam gemacht, welches auf Col. I folgendermassen lautet (siehe S. 14 der Auto-graphieen zum *Supplement*):

| | | | |
|---|---------------|------|---|
| | JGIŠIMMAR | II | |
| | JGIŠIMMAR | II | |
| | JKÚR. RA | gu- | ru-  |
| | J SAG(?). KAL | za- | ki- pu |
| 5 | JNI. TUK. KI | til- | mu- nu- u |
| | JNI. TUK. KI | as- | nu- u |
| | JY MÁ. GAN.NA | ma- | ak- ka- nu- u |
| | JME.LUḪ.ḪA | me- | luḪ- Ḫu- ú |
| | JTUR | su- | ṭ- šú |

Da auch Col. II, soweit erhalten, sich durchweg mit *gišimmaru* d. i. der Dattelpalme beschäftigt, so scheint es mir im Hinblick auf die beiden ersten Zeilen von Col. I das Nächstliegende, den Zeichenrest 𒄩 in Z. 7 zu *GIŠIMMAR* und demzufolge den weggebrochenen Theil der Zeilen 5—8 zu *GIŠ.GIŠIMMAR* zu ergänzen, wodurch *asnû* in authentischster Weise als Dattelpalme bezw. Dattel von Tilmun erklärt sein würde. Anders MEISSNER, welcher den Zeichenrest 𒄩 in Z. 7 nicht zu *GIŠIMMAR*, sondern zu *KAL* ergänzt und demgemäss in *tilmunû*,²⁾ *asnû*, *makkanû*, *meluḫḫû* Arten von *za-ki-pu* (= . . . *SAG.KAL*) sieht. Er vermuthet in *asnû* »eine Art Pfahl(?)« und lässt sich dadurch die Identität des obigen *asnû* mit dem *asnû*³⁾ der Kam-


1) Nach PEISER, *Actenst.* S. III bedeutet »asnû« eine »Palmenart(?)«.

2) Nicht *dil-mu-nu-u* (MEISSNER); das Zeichen hat meines Wissens nur den Sylbenwerth *til*, nicht *dil*.

3) Die Gleichsetzung dieses *asnu* mit »נֶסֶם eine Dornenfrucht« durfte nicht mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen werden.

byses-Texte, an welches er natürlich ebenfalls erinnert, entgehen.

Das aus K. 8240 zum mindesten mit hoher Wahrscheinlichkeit zu gewinnende Resultat: *asnû* »Tilmuner Dattel« wird in noch höherem Grade wahrscheinlich gemacht durch ein im Louvre bewahrtes Bruchstück eines neubabylonischen Vokabulars, welches ich mit LÉON HEUZEY's bereitwilligst gegebener Erlaubniss am 19. Sept. 1897 exzerpierte und mit dessen baldmöglichster Veröffentlichung *in extenso* unser hochverdienter Mitarbeiter Mr. FRANÇOIS THUREAU-DANGIN sich noch weiter verdient machen würde. Auch dieses neubabylonische Vokabular beschäftigt sich auf Col. II und III durchweg mit *gišimmaru* und thut dies bereits auf Col. I ganz unbestreitbar von Z. 14 ab. Mit Weglassung einiger unwichtiger noch erhaltener Zeichenspuren lautet Col. I in Umschrift folgendermassen:

| | | | |
|----|----------------------------------|---|--|
| | J | | |
| | RA(?) | gu- ru- um-  -du | |
| |] | a- kal pa- nu | |
| |]K | zak- pu | |
| 5 |]KAL | za- ki- ki | |
| |]NI.TUK. KI | til- mun- nu- ú | |
| |]NI.TUK. KI | as- nu- ú | |
| |]MÁ.GAN.NU | ma- ak- ka- nu- ú | |
| |]ME.LUḪ. ḪA | me- luḪ- Ḫu- ú | |
| 10 | [GIŠ.GIŠIMMAR] SU. ḪUŠ | su- Ḫuš- šu | |
| | [GIŠ.GIŠIMMAR] TUR. TUR | | |
| | [GIŠ.GIŠIMMAR] TUR. TUR | | |
| | [GIŠ.GIŠIMMAR] TUR. TUR | ta- a- lu | |
| | GIŠ.GIŠIMMAR. TUR. TUR | ḫi- nu | |
| 15 | GIŠ. DAMAL. GIŠIMMAR | | |
| | GIŠ.GIŠIMMAR. LIBIŠ. 1) BUR. TUR | la- ab- bi | |

1) Zeichen S^b 255; für die Bedeutung des Zeichens im obigen Zusammenhang siehe HWB 369 a unter *liblibbu*.

| | | | | | |
|----|--|--------------------------------------|----------------|-----------------|---------------|
| | | <i>GIŠ. GIŠIMMAR. LIBIŠ. ḪAB. BA</i> | | | |
| | | „ „ „ ¹⁾ <i>GE. A</i> | | | |
| | | „ „ „ <i>𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵 GA</i> | | | |
| 20 | | „ „ „ <i>GAZ. ZA</i> | | | |
| | | „ „ „ <i>RI. RI. GA</i> | | | |
| | | „ „ „ <i>𐎶 GAR. RA</i> | | | |
| | | „ „ <i>AL 𐎶𐎵𐎶𐎵𐎶𐎵 GA</i> | <i>mi-</i> | <i>i-</i> | <i>tum</i> |
| | | „ „ <i>AL. ḪAB. BA</i> | <i>bi-</i> | <i>i-</i> | <i>šu</i> |
| 25 | | „ „ <i>AL. UŠ. SA</i> | <i>di-</i> | <i>i-</i> | <i>šu</i> |
| | | „ „ <i>UḪ. KÚ. E</i> | <i>ša kal-</i> | <i>mat</i> | <i>ak- lu</i> |
| | | „ „ <i>UḪ. TAG. GA</i> | <i>ša kal-</i> | <i>mat lap-</i> | <i>tum</i> |
| | | „ „ <i>GIG. ḪAB. BA</i> | <i>mar-</i> | | <i>ri</i> |
| | | <i>GI]G. ḪAB BA</i> | <i>az- ku-</i> | <i>la-</i> | <i>lu</i> |

Wie man auf den ersten Blick sieht und wie eine Vergleichung der II. Columnen beider Fragmente bestätigt, ist das Pariser Vokabular ein Duplikat jenes assyrischen Vokabulars, welchem das Bruchstück K. 8240 angehört. Da nun auf dem Pariser Vokabular *GIŠ. GIŠIMMAR* in Z. 14 noch erhalten und die Ergänzung dieser beiden Zeichen auch für die Zeilen 10—13 durch genügende Merkmale gesichert ist, so wird eben diese Ergänzung auch für alle vorausgehenden Zeilen und insonderheit für die Zeilen 4—9 zuversichtlich gewagt werden dürfen, also dass für *tilmunnû* und *asnû* das Aequivalent der linken Spalte *GIŠ. GIŠIMMAR. NI. TUK. KI* lautete und *asnû* als der Name der Tilmuner Dattelpalme bzw. Dattel erwiesen ist.

Ausser dieser Erklärung des Wortes *asnû* sind dem Pariser Vokabular noch andere lexikalisch interessante Erkenntnisse zu verdanken, wie das erste *Supplementheft* zu meinem *Assyrischen Handwörterbuch* darthun wird.

1) Im Original sind alle hier der Kürze wegen durch *ditto*-Striche wiedergegebenen Zeichen voll ausgeschrieben.

Bibliographie.

- Recent discoveries in **Babylonia**: The Scotsman, 1897, Dec. 31st, p. 7.
- Cuneiform texts from **Babylonian** tablets, &c., in the British Museum.
Part III. (50 Plates.) Part IV. (50 Plates.) Part V. (50 Plates.)
Part VI. (49 Plates.) Printed by Order of the Trustees. London
(British Museum, etc.) 1898. III, III, III, III pp. und 199 Tafeln in 4^o.
- Belck**, W. — Hanigalbat und Melitene: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI,
S. 555—68.
- Boissier**, A. — Notes d'Assyriologie: Revue sémitique 1898, p. 142—51.
- Boscawen**, W. St. Ch. — Babylonian witchcraft: The Expository Times
1898, p. 228—30.
- Eerdmans**, B. D. — Religion of Babylonia and Assyria: Progress issued
monthly by the University Association in the interest of University and
World's Congress Extension, 1898, p. 403—16.
- Goodspeed**, G. S. — Semitic Religion: *ibid*, p. 390—402.
- Grimme**, H. — Kritik über Zimmermann's »Vergleichende Grammatik der
semitischen Sprachen«: Orientalistische Litteratur-Zeitung I (Berlin 1898),
Sp. 45—9.
- Gli **Hethi**-Pelasgi in Italia: Civiltà cattol., serie XVII, vol. I, quad. 1142,
p. 152—64; quad. 1144, p. 402—16; quad. 1146, p. 655—68; Vol. II,
quad. 1148, p. 145—56.
- Halévy**, Jos. — Kritik über Weissbach's »die sumerische Frage«, Le-
drain's »Dictionnaire de la langue de l'ancienne Chaldée«, und de
Moor's »la geste de Gilgamès«: Revue sémitique 1898, pp. 172—5,
177—81, 184—5.
- Harper**, R. F. — Assyriological notes: Am. J. Sem. lang., Vol. XIV,
p. 171—82.

- Hilprecht, H. V. and Clay, A. T.** — Business documents of Murashû sons of Nippur dated in the reign of Artaxerxes I. (464—424 B.C.): The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A: Cuneiform texts. Vol. IX. "Eckley Brinton Coxe, junior, Fund". Philadelphia. Published by the Department of Archaeology and Palaeontology of the University of Pennsylvania [Commissionsverlag für Europa: R. Merkel, Erlangen]. 1898. Ss. 90, 72 autogr. und 20 fotogr. Taff. 40.
- Howorth, H. H.** — The early history of Babylonia. I. The Rulers of Kengi and Kish: English Historical Review 1898, p. 1—16.
- Jastrow, M. jr.** — The new version of the Babylonian account of the Deluge: the Independent 1898, No. 2567, p. 6—7; No. 2568, p. 7—8.
— The Babylonian term Šu'âlu: Am. J. Sem. lang., Vol. XIV, p. 165—70.
- Jensen, P.** — Hittiter und Armenier. Mit zehn lithographischen Schrifttafeln und einer Übersichtskarte. Strassburg (Trübner) 1898. XXVI, 255 Ss. in gr.⁸⁰.
— On 'Belial'. In reply to Professor Cheyne: The Expository Times 1898, p. 283—4.
- Jeremias, A.** — Art. Nebo: Roscher's Lexikon der gr. u. röm. Mythol., III, Sp. 45—70.
- Knudtzon, J. A.** — Tilgung des Amon in Keilschrift: Zeits. f. ägypt. Sprache, 1897, S. 107—8.
— Der Cheta-Fürst Sz-p3-rw-rw in Keilschrift: ebend., S. 141—2.
- Korelin, M. S.** — Ассирийскій народъ и его боги-покровители: Изд. Журн. Русская Мысль. Moskau (Типогр. Волчанинова) 1896. 74 pp. und 23 Abbildd.
- Krause, E.** — [Über babylonische Maass- und Gewichtseintheilungen:] Prometheus 1897, No. 416, S. 828—30.
- Lehmann, C. F.** — Kritik über Eisenlohr's »Ein altbabylonischer Felderplan«: Lit. Ctrbl. 1897, Sp. 1267—8.
— Kritik über Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems«: ebend. 1898, No. 1, Sp. 14—20.
— Sarapis: Wochenschr. f. klass. Philologie 1898, No. 1, Sp. 26 ff.
- Meissner, B.** — Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern. Leiden (Brill) 1898. III, 106 gedruckte und 32 autogr. Ss. in 4⁰.
- Miller, W.** — Ассирийскія заклинания и русскіе народныя заговоры: Русская Мысль XVII, 7, p. 66—90.
- Moor, Fl. de** — La geste de Gilgamès confrontée avec la Bible et avec les documents historiques indigènes: Extrait du Muséon. Louvain (Istas) 1898. 61 pp. in 8^o.

- Oppert, J.** — Un dieu commerçant. Une dynastie d'usurpateurs commerçants: Extraits des Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, 1897. 24 pp. in 8^o.
- Noli me tangere. A mathematical demonstration of the exactness of Biblical chronology: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1898, p. 24—47.
- Die deutsche **Orient-Gesellschaft**: Orient, Litt.-Ztg. I, Sp. 33—38.
- Peiser, F. E.** — Kritik über »Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c., in the British Museum«: ebend., Sp. 11—15.
- Pessotzky, S.** — Святыи пророкъ Даниилъ. Его время, жизнь и Дѣятельность. Кіевъ. 1897. 484 pp. in 8^o.
- Peters, J. P.** — Nippur, or explorations and adventures on the Euphrates. Vol. II. New-York (Putnam) 1897. 8^o. Vgl. The Athenaeum 1898, No. 3672, p. 347—8.
- Pinches, Th. G.** — Kritik über Rassam's »Asshur and the land of Nimrod« und Peters' »Nippur,« etc., Vols. I und II: Journ. of the Royal As. Soc. 1898, Jan., p. 183—8.
- Rassam, H.** — Asshur and the land of Nimrod; being an account of discoveries made in the ancient ruins of Nineveh, Asshur, Sepharvaim, Calah, Babylon, Borsippa, Cuthah, and Van, etc. With an introduction by R. W. Rogers. Cincinnati (Curts and Jennings) 1897. 8^o.
- Rawlinson, G.** — A memoir of Major-General Sir Henry Creswicke Rawlinson, Bart., K.C.B., F.R.S., D.C.L. London (Longmans) 1898. Vgl. The Athenaeum 1898, No. 3672, p. 333—4.
- Scheil, V.** — Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes: Tirage à part du Recueil de travaux relatifs à la phil. et à l'archéol. égypt. et assyr., Vol. XX. Paris (Bouillon) 1897. 17 pp. in 4^o und eine Tafel. Recueil de signes archaïques de l'écriture cunéiforme (époque de Shargani, Gudêa et des rois de la 2^e Dynastie d'Ur — 4000—3000 av. J.C.). Paris (Welter) 1898. III, 80 pp. in gr.-8^o.
- Scherman, L.** — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie XI, Ss. 87—91; 98—100.
- Schodde, G. H.** — An Oriental Research Society in Germany: The Sunday School Times 1898 (Vol. XL), No. 13, p. 197.
- Soloweitschik, N. N.** — Палестина въ XV вѣкѣ до нашей эры при скѣтѣ новѣйшихъ открытій: Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія CCCIV, p. 43—92.
- Ward, W. H.** — Bel and the Dragon: Am. J. Sem. lang., Vol. XIV, p. 94—105.
- Weissbach, F. H.** — Zur Chronologie des Kambyeses: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LI, S. 661—5.
- Die sumerische Frage. Leipzig (Hinrichs) 1898. VI, 184 Ss. in 8^o.

- Winckler, H.** — Muşri, Meluhha, Maʿin. Ein Beitrag zur Geschichte des ältesten Arabiens und zur Bibelkritik: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1898, 1. Berlin (Peiser) [1898]. 56 Ss. in gr.-8^o u. 1 Taf.
- Kritik über Prášek's »Forschungen zur Geschichte des Alterthums. I«: Orient. Litt.-Ztg. I, Sp. 38—45.
- Kritik über Bezold's »Catalogue of the Cuneiform Tablets« etc., Vols. I—IV: ebend., Spp. 52—61, 69—78, 107—10.
- Aus einem Briefe an W. M. Müller: ebend., Sp. 88—9.
- Altorientalische Forschungen VII. Bruchstücke von keilschrifttexten. — Šupria. — Šarešer und Assarhaddon. — Zu semitischen inschriften: 1. Die grabinschrift von Petra. 2. Die inschrift von Limyra (CIAr. 100). 3. CIAr. 164. Leipzig (Pfeiffer) 1898. Ss. 1—64.
- Zimmern, H.** — Deutsche Orient-Gesellschaft: 2. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 52, Sonntag, 30. Jan. 1898.
- Kritik über Delitzsch's »Assyrisches Handwörterbuch«: Deutsche Litt.-Ztg. 1898, No. 7, Sp. 266—9.

Berichtigungen.

- S. 279, Z. 9 l. »Lindberg, O. E.« st. »Lindborg, O. L.«.
- S. 279, Z. 10 l. »Göteborg« st. »Götheborg«.

Abgeschlossen am 17. April 1898.



GETTY CENTER LINRARY



3 3125 00671 9799

